

DIE BESTÄNDIGKEIT DES KOMMUNISTISCHEN SYSTEMS

Die Knechtung des Individuums als das unveränderliche
Wesen des Kommunismus

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von

Marek Ciesielczyk
aus
München

Copy-Land, München

1988



DIE BESTÄNDIGKEIT DES KOMMUNISTISCHEN SYSTEMS

Die Knechtung des Individuums als das unveränderliche
Wesen des Kommunismus

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von

Marek Ciesielczyk
aus
München

Copy-Land, München

1988

Referent: Prof.Dr. Nikolaus Lobkowitz

Korreferent: Prof.Dr. Wladyslaw Bartoszewski

Tag der mündlichen Prüfung: 15.Februar 1988

Einleitung	1
Kapitel I	
<u>DIE ABWESENHEIT DES MENSCHEN IN DER MARXSCHEN PHILOSOPHIE</u>	
Der Marxismus als die Grundlage und Rechtfertigung für das von Lenin und Stalin verwirklichte System	4
1. Die Negation des Individuums als die Ursache des inhumanen Charakters der Marxschen Theorie . . .	5
2. Das Fehlen der Ethik und seine Folgen	8
3. Marxsche Intoleranz gegen die Andersdenkenden . . .	11
4. Der ideologische Charakter des historischen Determinismus	16
5. Das Privateigentum als die Quelle alles Bösen Die Entpersonalisierung der Schuld	19
6. Der Mythos der Revolution und des Proletariats . . .	23
7. Die Freiheit und Demokratie im Lichte der Marxschen Zukunftsvision	25
8. Marxismus als die Gewaltstheorie und Philosophie des Hasses	28
9. Der Leninismus als die Vollendung der Marxschen Lehre	31
Kapitel II	
<u>DIE LENINISTISCHEN WURZELN DES STALINISMUS</u>	33
1. Die theoretischen Grundlagen des Leninismus	34
2. Die praktische Realisierung des Leninismus nach dem Oktoberumsturz	40
Kapitel III	
<u>STALINISMUS - DIE KRÖNUNG DER DEM MARXISMUS IMMANENTEN</u>	
<u>GEHALTE</u>	57
1. Über die Grenze des absoluten Bösen	57
2. Die absolute Rücksichtslosigkeit	61

3. Die besondere Rolle der Zwangsarbeit im Prozeß des Schaffens des "neuen Menschen"	66
4. Die Bilanz des Todes und des Leidens	69
5. Der Kafkaeske Charakter der Stalinistischen Realität	73

Kapitel IV

DER MYSTIFIZIERENDE CHARAKTER DES BEGRIFFES

<u>"ENTSTALINISIERUNG"</u>	82
1. Die geschworenen Stalinisten als "Entstalinisierer"	82
2. Die Konzentration der Macht - das eigentliche Ziel des Chruschtschowschen "Kampfes gegen den Personen- kult"	85
3. Entstalinisierung oder Restalinisierung? Zu den theoretischen Grundlagen der Chruschtschow- schen Politik	87
4. Über die Praxis des "Tauwetters" in der Sowjetunion	91
4.1. Das Wesen der Modifizierung des Gesetzes und das Ausmaß von Rehabilitationen	91
4.2. Die Konzentrationslager und Gefängnisse in der Epoche der "Entstalinisierung"	94
4.3. Die unveränderliche Rücksichtslosigkeit des Systems	97
4.4. Die geistige und nationale Unterdrückung	100
4.5. Der Terror wird raffiniert Über die psychiatrische Verfolgung	104
5. Die Aggressivität des "entstalinisierten" Systems nach außen	107

Kapitel V

DER MILITANTE KOMMUNISMUS BRESCHNEWSCHER PRÄGUNG . . .

1. Die neue Art des Neostalinismus	113
2. Breschnewsche Kampfstrategie gegen Andersdenkende	120
3. Zur effizientesten Form des Psychoterrors	131

4. Das System wird expansiver Zum Breschnewschen "Binnen-" und "Außenimperialismus"	150
4.1. Der russische Großmachtchauvinismus	150
4.2. Die "Aktivmaßnahmen" gegen die nichtkommunisti- schen Länder	158
A. Beeinflussungsoperationen	165
B. Desinformation	169
C. Destabilisierung der Gesellschaftsordnung durch Terrorakte, Demonstrationen und Streiks	174
4.3. Die "konventionelle", politisch-militärische Expansion	186
4.4. Der Sieg ohne Krieg	193

Kapitel VI

<u>DER ANDROPOW-GORBATSCHOWSCHE "LAUERENDE" KOMMUNISMUS</u>	198
1. Der Sekretär, der zu früh starb	198
2. <u>Glasnost</u> , <u>Pieriestrojka</u> , <u>Uskorieenje</u>	206

Kapitel VII

<u>DIE HOFFNUNGSLOSIGKEIT DES ALLTAGS IM KOMMUNISMUS</u>	224
1. Einkommen	225
2. Unterkommen und Rast	230
3. Alkoholismus	233
4. Der Zerfall der Familie und die Sterblichkeit	239
5. Die kommunistische "Wirtschaft"	244

Kapitel VIII

<u>ZUM BESTÄNDIGEN WESEN DES KOMMUNISMUS</u>	248
1. Das Streben nach der Erziehung des "neuen Menschen"	248
2. Die Bedeutung des Scheines und der Mystifikation in der kommunistischen Strategie der Knechtung des Individuums	260

3. Der Genuß aller Genüsse Über das Phänomen der Macht und die Klasse der dreifachen Unterdrücker	276
---	-----

Kapitel IX

<u>DAS GETARANTE WESEN DES KOMMUNISTISCHEN SYSTEMS</u> . . .	281
--	-----

1. Die zyklische Entwicklung des Kommunismus	282
2. Das Verhältnis des Westens gegenüber dem kommunisti- schen System	283
3. Zum höchsten Stadium des Totalitarismus	290
4. Der Kampf um innere Souveränität als Schlüssel zur Befreiung des "neuen Menschen"	293

Zusammenfassung	295
---------------------------	-----

Literaturverzeichnis	300
--------------------------------	-----

Lebenslauf des Autors	327
---------------------------------	-----

E I N L E I T U N G

Im Vorwort zur englischen Ausgabe des literarisch - dokumentarischen Werkes "A World Apart" ⁽¹⁾ des ehemaligen polnischen Häftlings der sowjetischen Konzentrationslager , Gustaw Herling-Grudziński, schreibt Bertrand Russell:

"... nach meiner Meinung ist V e r s t e h e n unbedingt notwendig, wenn verhindert werden soll, daß Schrecken dieser Art sich über die ganze Welt verbreiten". ⁽²⁾

Es ist die Absicht des Verfassers, daß diese Arbeit zur besseren Erkenntnis des kommunistischen Systems beiträgt. Wir werden versuchen zu beweisen, daß sein Wesen nicht so sehr in der Eroberung der Welt, als vielmehr in der Knechtung des Individuums oder, genauer gesagt, des menschlichen Geistes besteht, was der Entpersonalisierung des Menschen gleicht . Die "Mikrostrategie" der Kommunisten ist viel wichtiger als ihre "Makrostrategie". Deswegen sollte man die Überlegungen, die sich auf die Grundzüge des Kommunismus beziehen, mehr von der militärisch-politischen Ebene auf die psychologisch-ethische verlagern.

"Es ist merkwürdig" - schreibt Wladimir Bukowski - "es gibt die vielfältigsten Publikationen über den Sozialismus - politische, wirtschaftswissenschaftliche, soziologische, statistische und so weiter, doch niemand ist auf den Gedanken gekommen, über das Thema 'Die menschliche Seele im Sozialismus' zu schreiben. Aber ohne einen derartigen Wegweiser durch das Labyrinth der sowjetischen Seele sind alle übrigen Bücher einfach wertlos. Mehr noch, sie verunklären den Gegenstand, anstatt ihn zu erklären". ⁽³⁾

In der kommunistischen Strategie der Knechtung ist ihre zweite Phase, d.h. das Herrschen selbst viel wichtiger als die erste, d.h. die Eroberung. Ein dauerhaftes, totales Herr-

(1) Deutsche Ausgabe erschien unter dem Titel "Welt ohne Erbarmen", Köln 1953.

(2) Zit. nach deutscher Ausgabe, S.7 (polnischer Originaltitel - "Inny świat", London 1953)

(3) Wladimir Bukowski: Wind vor dem Eisgang, Berlin, Frankfurt/M 1978, S.46

schen über den Menschen, das eine unerläßliche Bedingung des Funktionierens des Kommunismus ist, fordert die Vernichtung der Menschenwürde und der zwischenmenschlichen Solidarität. Sowohl die kommunistische Ideologie als auch die auf deren Grundlage geschaffene sozial-politische Wirklichkeit sind durch die Abwesenheit des Menschen als Individuum gekennzeichnet.

In dieser Arbeit soll ebenfalls bewiesen werden, daß das Wesen des kommunistischen Systems unabhängig von der Etappe seiner Entwicklung und den Parteiführern unverändert bleibt. Die Beständigkeit des Kommunismus ist seine immanente Eigenschaft, dank derer er lebensfähig und effizient bleiben kann. Alle Spekulationen über die Möglichkeiten der Veränderung des Wesens des Systems und der Existenz des sogenannten 'Kommunismus mit menschlichem Antlitz' verzögern nur die vollständige Erkenntnis dieses Phänomens.

Unser Vorhaben ist, sowohl die Praxis als auch die Theorie des Kommunismus, die eine ideologische Rechtfertigung für die erstere liefert, zu analysieren. Wir werden zeigen, daß der real existierende (und einzig in heutiger Form mögliche) Kommunismus sich nur auf dem Boden der jeder Ethik baren Ideologie Marx' und Engels' entwickeln konnte und daß dieses Fehlen irgendwelcher Ethik die Grundlage der Rücksichtslosigkeit und Grausamkeit des von Lenin und Stalin verwirklichten Systems war. Die Chruschtschowsche Periode seiner Geschichte bedeutete in der Tat keine qualitative, sondern eine lediglich quantitative, und nur aus taktischen Gründen vollgezogene, Veränderung des Systems. Die darauffolgenden Etappen, das heißt die Breschnewsche und Andropow-Gorbatschowsche, bestätigen die Tatsache, daß der Kommunismus sich nur zyklisch (nach dem Modell - militanter Kommunismus und NEP-Kommunismus) entwickeln kann, ohne jedoch dabei sein Wesen zu ändern. Die gegenwärtige Phase der Entwicklung des Systems verursacht die Entwürdigung der Person ganz und gar nicht im geringeren Ausmaß als dies in der Vergangenheit der Fall war. Nur die Mittel, die von dem System verwandt werden, sind raffinierter geworden.

Das kommunistische System wird fast ausschließlich am Beispiel der Sowjetunion analysiert, denn - wie dies Alexander Sinowjew zutreffend bemerkte - "hier haben die Erscheinungen des Kommunismus ihre deutlichste Ausprägung erlangt".⁽⁴⁾ Die wichtigsten Züge des Kommunismus sowjetischer Prägung sind unvermeidliche Züge jedes Kommunismus.⁽⁵⁾

Die hier vorgelegten Thesen gründen vor allem auf Zeugenaussagen aus dem kommunistischen Machtbereich (den Berichten von ehemaligen Häftlingen, Agenten des Sicherheitsdienstes usw.) , auf sowjetischen Dokumenten (Gesetzbüchern, Zeitungen, Reden der Parteifunktionäre usw.) und schließlich auf den Analysen derjenigen Wissenschaftler, die das System am eigenen Leib erlebt haben.

Wir wollen vermeiden, inwieweit es nur möglich ist, den Lesern das Wesen des kommunistischen Systems durch die Interpretationen seiner Interpretationen darzustellen. Deswegen ist es unsere Absicht, in der Arbeit möglichst viele Originalquellen anzuführen, deren Aussagekraft häufig so stark ist, daß sie sogar keine Interpretation benötigen.

(4) Alexander Sinowjew: Kommunismus als Realität, Zürich 1981, S. 16

(5) Vgl. Alexander Sinowjew: Die Diktatur der Logik, über den gesunden Menschenverstand und die sowjetische Gesellschaft, München, Zürich 1985, S.48-49



K A P I T E L I

DIE ABWESENHEIT DES MENSCHEN IN DER MARXSCHEN PHILOSOPHIE

Der Marxismus als die Grundlage und Rechtfertigung für das von Lenin und Stalin verwirklichte System

Es ist eine Tatsache, daß die von Karl Marx aufgestellte Theorie zu einer attraktiven Philosophie wurde. Der Grund dafür war oder ist die Überzeugung, daß der Marxismus eine Theorie anbiete, welche die Erscheinung der Ausbeutung umschreibe und ein 'richtiger' Humanismus sei.

Man versucht Marx' Theorie zu verteidigen, indem man argumentiert, daß diese später von Lenin, Stalin und deren Weggenossen verfälscht worden sei. Und solch eine 'Erklärung' funktioniert - sogar ganz gut - sowohl im Westen und in der 'Dritten Welt' als auch unter dem großen Teil der gewöhnlichen Bürger Osteuropas und der Sowjetunion.

In diesem Kapitel werden wir zu beweisen versuchen, daß diese Interpretation der Lehre von Karl Marx falsch ist. Marx' Theorie ist nämlich kein Humanismus, sondern genau das Gegenteil. Sie wurde auch keinesfalls 'verfälscht'. Das von Lenin und Stalin geschaffene System ist keine 'Degeneration' des Marxismus, sondern - wie sich Kolakowski geäußert hat - "eine seiner möglichen Interpretationen, ja sogar eine gut untermauerte... Marx übernahm das romantische Ideal der gesellschaftlichen Einheit, der Kommunismus realisierte dieses Ideal auf die e i n z i g e (Hervorhebung v.Verf.) Weise, die in industriellen Gesellschaften praktisch durchführbar ist, nämlich durch ein despotisches Herrschaftssystem. (...) Die heutigen Debatten, in denen gezeigt werden soll, daß 'es Marx nicht darum ging', sind intellektuell und praktisch unfruchtbar. (...) Die von Marx geforderte absolute Gleichheit bedeutet in der Tat den absoluten Staat." (6)

(6) Leszek Kolakowski: Die Hauptströmungen des Marxismus, Entstehung, Entwicklung, Zerfall, Bd.1-3, München, Zürich 1977-79, Bd.3, S.570 ff.

Die Marxsche Theorie beschreibt keinesfalls die Wirklichkeit, sondern sie schafft ihre Illusion. Sie bleibt heutzutage "Opium für Intellektuelle". (*)

Dank dieser Theorie wurde die Ausbeutung nicht nur nicht aufgehoben, sondern noch um eine neue Dimension vermehrt. Der Stalinismus war wiederum keine Episode in der Geschichte des Kommunismus, sondern die Krönung der dem Marxismus immanenten Gehalte. Wir sollten deswegen die Marxsche Theorie genau analysieren und beurteilen, da sie nicht nur dem Stalinismus eine Rechtfertigung lieferte, sondern auch dem heutigen kommunistischen System.

Bei der Analyse der Theorie von Karl Marx gibt es natürlich eine ganze Menge von Schwierigkeiten, da das Marxsche Gedankengebäude in vielen Punkten vieldeutig und lückenhaft ist.

1. DIE NEGATION DES INDIVIDUUMS ALS DIE URSACHE DES INHUMANEN CHARAKTERS DER MARXSCHEN THEORIE

Marx spricht freilich ständig vom Menschen. Was bedeutet ihm aber eigentlich das Wort 'Mensch' ? Es bedeutet eher die *G a t t u n g M e n s c h* oder die allgemeine *N a t u r M e n s c h*. Statt 'Gattung' sagt Marx auch 'Gesellschaft' oder 'Kollektiv'. Und von hierher gibt es nur ein paar Schritte bis zum Kult des Staates.

"Erst wenn der wirkliche individuelle Mensch ... in seinen individuellen Verhältnissen Gattungswesen geworden ist, ... erst dann ist die menschliche Emanzipation vollbracht. (...) Individuum ist das gesellschaftliche Wesen ... die Totalität, die ideelle Totalität, das subjektive Dasein der gedachten und empfundenen Gesellschaft für sich." (7)

(7) K.Marx, F.Engels: Werke (MEW), Berlin 1955-68, Bd.1, S.379; K.Marx: Nationalökonomie und Philosophie, in: K.Marx: Die Frühschriften, hrsg.v. Siegfried Landshut, Stuttgart (1953) 1964, S.238,239

(*) So der Titel eines Buches von Raymond Aron

"In seiner Wirklichkeit" sei der Mensch "das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse" - heißt es in der 6. These über Feuerbach.⁽⁸⁾ Marx degradiert den Menschen zu einer nur gesellschaftlich definierbaren Größe, und seinen angeblichen 'Humanismus' wiederum definiert er als 'Gesellschaftlich-sein' des Menschen. Das Individuum verliert sich in die Größe 'Alle', und schließlich hört seine Selbständigkeit der Gesellschaft gegenüber auf, denn "das individuelle und das Gattungswesen des Menschen sind nicht verschieden".⁽⁹⁾ Dies bedeutet eine Entpersonalisierung und dadurch Entwürdigung des Menschen. Martin Buber nannte das Marxsche Bild vom 'vergesellschafteten Menschen' eine 'Kollektivierung der Person'.⁽¹⁰⁾ Marx negiert den Wert und die Bedeutung der menschlichen Persönlichkeit und vermag darum die unmenschliche Aufgabe der Organisierung eines unpersönlichen Kollektivs zu erfüllen.

"Der Tod scheint als ein harter Sieg der Gattung über das Individuum und ihrer Einheit zu widersprechen" - schreibt Marx - "aber das bestimmte Individuum ist nur als bestimmtes Gattungswesen, als solches sterblich."⁽¹¹⁾ Mit 'Gattung' meint Marx die Gesellschaft./ Das Individuum sei also für ihn 'ein Tropfen Wasser im Meer der Gesellschaft', 'ein verschwindendes Moment'. Man könne das Individuum opfern, wenn das nur der Gesellschaft nütze. Wie wir sehen, beruht der Marxismus auf einer Nützlichkeithethik, und das Individuum spielt nur eine Hilfsrolle. Die Gesellschaft sei die dem Leben des Individuums sinnverleihende Größe. Der Mensch verwandelt sich in eine Funktion der Gesellschaft. Marxsche Philosophie ist kein Anthropozentrismus, sondern ein Proletarozentrismus.⁽¹²⁾

(8) K.Marx: Thesen über Feuerbach (1845, veröff.1888), in: Frühschriften, S.340

(9) K.Marx: Nationalökonomie und Philosophie (1844), in: Frühschriften, S.238 f.

(10) Martin Buber: Das dialogische Prinzip, Heidelberg 1962, S.263 f.

(11) K.Marx, a.a.O., S.239

(12) Vgl. N.Berdiajew: Wahrheit und Lüge des Kommunismus, Darmstadt, Genf 1953, S.32-33

Nach Marx sei nicht der Gedanke das auszeichnende Merkmal der Menschheit, sondern die Produktion der Lebensmittel: "Was die Individuen also sind, das hängt ab von den materiellen Bedingungen ihrer Produktion."⁽¹³⁾ Alles sei Stoff für die Arbeit, auch das Wesen des Menschen. Der Mensch werde Mensch, wenn er einen Platz im System der Produktion einnimmt. Nicht also die Anthropologie ist die Grundlage für die Marxsche Theorie, sondern umgekehrt. "Der ethische Horizont des Marxismus ist" - nach dem polnischen Philosophen Józef Tischner - "ein Horizont des 'Terrismus'..."⁽¹⁴⁾ Die Grenze dieses Horizontes ist die Erde - terra. Tischner bemerkt: "Die Arbeit ist nur Ausdruck des Menschen. Sie entscheidet nicht über die Würde des Menschen, sondern umgekehrt: die Würde der Person entscheidet über den Wert der Arbeit".⁽¹⁵⁾

Nach Marx bedingen die Produktionsverhältnisse (vor allem die Eigentumsverhältnisse) den "Überbau" (d.h. die politischen Institutionen, das Rechtswesen, die Religion, die Sitten, sogar das menschliche Bewußtsein). Die Struktur der Produktionsverhältnisse wird wiederum durch den Entwicklungsstand der Produktivkräfte bestimmt. "Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt" - schreibt Marx.⁽¹⁶⁾ Der menschliche Gedanke ist also bei Marx eine Art Überbau auf einer physischen Grundlage. Der Geist ist für ihn nur ein Epiphänomen der Materie: "Bei mir ist...das Ideale nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle" - erklärte Lenins 'Meister'.⁽¹⁷⁾ Man sagt, Marx habe Hegels Welt vom Kopf auf die Füße gestellt. Es stellt sich aber die Frage: Ist dieser Kopf in Wirklichkeit nicht ab?

(13) Marx: Die deutsche Ideologie (1845/46), in: MEW, Bd.3, S.21

(14) Josef Tischner: Der unmögliche Dialog: Christentum und Marxismus in Polen, Graz, Wien, Köln 1982, S.119

(15) Ebd., S.127-128

(16) K.Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie, Erstes Heft, Berlin 1971 (7.Aufl.), S.15 f.

(17) in: MEW, Bd.23, S.27

Die Marxsche "Basis" kann zwar in der Wirklichkeit den Freiheitsraum des Individuums markieren, muß dies aber nicht. Der Mensch kann sich über die Bedingungen der "Basis" erheben. Die Produktionsverhältnisse bestimmen nur den allgemeinen Rahmen des "Überbaus". Das Christentum, das nach Marx nur eine der Formen des "Überbaus" sein dürfte, überlebte z.B. verschiedene Systeme und verschiedene ökonomische Formationen.

Die ganze Marxsche Sicht des Individuums ist im Grunde eine getarnte Form der Degradierung der Würde des Individuums. Charakteristisch für diese Theorie ist die Leugnung der Existenz einer allgemein-menschlichen Natur. Diese Natur verlangt den Primat des Geistes über die Materie, der Persönlichkeit über dem Allgemeinen.⁽¹⁸⁾ Der Marxismus will nicht sehen, daß der Mensch sein eigenes Wesen in sich besitzt und sein Wert die individuelle Existenz der Person selbst ist.⁽¹⁹⁾

Der ehemalige Marxist Leszek Kolakowski unterstreicht, daß im Marxismus die wesentlichsten Aspekten des Menschenlebens fehlten (z.B. Körper, Tod, Geschlecht, Aggression).⁽²⁰⁾

Die Schlußfolgerung, die sich aus der Marxschen Lehre ergibt, ist die folgende: Die Geisteslosigkeit und die Abwesenheit des Menschen als des Individuums in der Theorie von Karl Marx sind die Hauptquelle der Rechtfertigung aller Wege zur Verwirklichung eines Zieles, der absoluten Tyrannei und - wie wir dies noch später sehen werden - auch des Hasses.

2. DAS FEHLEN DER ETHIK UND SEINE FOLGEN

Marx nahm immer den Primat der Politik gegenüber der Ethik an. Was sich als politisch notwendig erweist, muß auch

(18) Vgl. z.B. Nikolai Berdiajew: Von des Menschen Knechtschaft und Freiheit, Versuch einer personalistischen Philosophie, Darmstadt, Genf 1954, S. 29 und 46

(19) Tischner, a.a.O., S. 123

(20) Kolakowski, a.a.O., Bd. 1, S. 473

als ethisch gut gelten. Dieses Prinzip könnte man so formulieren: "Wo es um die politische Notwendigkeit geht - da gibt es keine Schuld".⁽²¹⁾ Einziger moralischer Wert ist für Marx der Fortschritt zum Kommunismus, alles andere wird an diesem Wert orientiert. "Die Moral, Religion, Metaphysik und sonstige Ideologie und die ihnen entsprechenden Bewußtseinsformen behalten hiermit nicht länger den Schein der Selbständigkeit. Sie haben keine Geschichte, sie haben keine Entwicklung, sondern die ihre materielle Produktion und ihren materiellen Verkehr entwickelnden Menschen ändern mit dieser ihrer Wirklichkeit auch ihr Denken und die Produkte ihres Denkens." - verkündet der Marxismus.⁽²²⁾ Die Moral ist also nur ein Nebenprodukt der w i r k l i c h e n Geschichte, d.h. des Prozesses der materiellen Produktion.

Im "Anti-Dühring" schreibt Engels in seinem und Marx' Namen: "Wir weisen demnach jede Zumutung zurück, uns irgendwelche Moraldogmatik als ewiges, endgültiges, fernerhin unwandelbares Sittengesetz aufzudrängen, unter dem Vorwand, auch die moralische Welt habe ihre bleibenden Prinzipien, die über der Geschichte und den Völkerverschiedenheiten stehn. Wir behaupten dagegen, alle bisherige Moralthorie sei das Erzeugnis, in letzter Instanz, der jedesmaligen ökonomischen Gesellschaftslage. Und wie die Gesellschaft sich bisher in Klassengegensätzen bewegte, so war die Moral stets eine Klassenmoral."⁽²³⁾

Für einen wahren Kommunisten sind "die Gesetze, die Moral, die Religion (...) bürgerliche Vorurteile, hinter denen sich ebenso viele bürgerliche Interessen verstecken... Die Kommunisten predigen überhaupt keine Moral... (Hervorhebung v.Verf.) Sie stellen nicht die moralische Forderung an die Menschheit: Liebet euch untereinander, seid keine

(21) Siehe Tischner, a.a.O., S.129

(22) Marx: Die deutsche Ideologie (veröff. teilweise 1903, der gesamte Text 1932), in: MEW, Bd.3, S.26 f.

(23) in: MEW, Bd.20, S.88

Egoisten usw. ; sie wissen im Gegenteil sehr gut, daß der Egoismus ebenso wie die Aufopferung eine unter bestimmten Verhältnissen notwendige Form der Durchsetzung der Individuen ist."(24)

Der Begriff "Relativität" spielt im Marxismus eine besondere Rolle - sowohl Ethik als auch Wahrheit seien relativ. Das Wahrheitskriterium sei die Praxis: "die Veränderung der Natur durch den Menschen, nicht die Natur als solche allein, ist die wesentlichste und nächste Grundlage des menschlichen Denkens... In der Praxis muß der Mensch die Wahrheit, i.e. Wirklichkeit und Macht, Diesseitigkeit seines Denkens beweisen."(25) Diese Theorie dient als Begründung für die immer wieder neu aufbrechenden soziale Spannungen im kommunistischen System, als eine Rechtfertigung des dem Menschen angetanen Bösen. Da die Praxis das Kriterium der Wahrheit sei, dürfe man den Menschen unter Druck setzen, um ihn für die "historischen" Herausforderungen reif zu machen.

Der Marxismus will alle absoluten Ideen zerstören, da dies angeblich den Klassengegensatz auflöst. Neben der Moral sollte also auch z.B. das Bewußtsein der Nationalangehörigkeit abgeschafft werden. /"Die Arbeiter haben kein Vaterland."(26) / Die "Ethik" des Marxismus beruht auch auf einer merkwürdigen Relativität und Zeitweiligkeit der Freundschaft und des Bündnisses: "... die politische Herrschaft des Proletariats ist die erste Voraussetzung aller kommunistischen Maßregeln. Solange die Demokratie noch nicht erkämpft ist, so lange kämpfen Kommunisten und Demokraten zusammen, solange sind die Interessen der Demokraten zu - gleich die der Kommunisten."(27) Dieser Lehre blieben später Lenin und Stalin besonders treu !

(24) "Das Manifest der kommunistischen Partei" (1848), in: Frühschriften, S.537 und "Die deutsche Ideologie", in: K.Marx, F.Engels: Historisch-kritische Gesamtausgabe. Werke, Schriften, Briefe, Frankfurt (später Berlin) 1927-1932 und Moskau 1932-35 (unvollständig) (MEGA), I,5, S.227

(25) in: MEW, Bd.20, S.498 und 2.These über Feuerbach, in: Marx, Engels: Ausgewählte Schriften in 2 Bänden (AS), Berlin 1968, Bd.2, S.526

(26) AS, Bd.1, S.43

(27) Engels in einer deutschsprachigen Zeitung in Brüssel, in: MEW, Bd.4, S.317

Die beiden übernahmen nicht nur die Moraltheorie von Marx und Engels, deren Hauptprinzip lautet: "Was dem Kampf um Kommunismus dient, sollte gut sein, was ihn behindert, schlecht" - sondern sie entwickelten diese.⁽²⁸⁾ Der neue "Moral"-Kodex führte später zur biologischen Liquidation von Millionen unschuldiger Menschen, und der Marxismus war (und ist ja auch heute) eine theoretische Rechtfertigung dieser grausamen Taten. "Diese sind kein Nebenprodukt der Theorie, sondern in einem bestimmten Grade ihre Folge, ja ihre Bestätigung."⁽²⁹⁾

Die Marxsche "Ethik" nennt Tischner eine "Ethik ohne Gewissen", die "ein fruchtbarer Boden, auf dem 'Menschen ohne Gewissen' gedeihen können", ist. Der Philosoph stellt die Frage: "Ist es nur ein Zufall, nur ein unglücklicher Umstand, daß gerade der Marxismus in unseren Tagen zu jener Philosophie wurde, mit deren Hilfe häufig Akte gemeiner Brutalität gerechtfertigt wurden? War es nicht eben diese Philosophie, die einen Austausch der Worte 'Verbrechen' und 'Frevel' gegen die Worte 'Fehler' und 'Deformierung' möglich machte, ja geradezu inspirierte."⁽³⁰⁾

3. MARXSCHES INTOLERANZ GEGEN DIE ANDERSDENKENDEN

Die nächste Marxsche "Entdeckung", die später eine düstere Rolle spielen sollte, ist die Theorie des "falschen Bewußtseins". Ihren Keim finden wir bereits in der Marxschen Dissertation⁽³¹⁾, in der es heißt, außer der aufgedeckten Struktur des Philosophierens gebe es eine *verborgene* Struktur, die den Philosophen selber verborgen bleibt. Die Auf -

(28) Vgl. Kapitel II und III

(29) Tischner, a.a.O., S.136

(30) Ebd., S.168

(31) 1841 geschr., 1902 auszugsweise veröff., 1927 in: MEGA

deckung dieser r e a l e n und zugleich u n b e w u ß t e n Struktur sei die eigentliche Aufgabe des Philosophen. Zwei Jahre nach der Dissertation schrieb Marx in einem Brief an Ruge folgendes: "... das Bewußtsein ist eine Sache, die sie (die Welt, Anm.d.Verf.) sich aneignen m u ß , wenn sie auch n i c h t w i l l . (Hervorhebung v.Verf.) Die Reform des Bewußtseins besteht nur darin, daß man ihre eigenen Aktionen ihr (der Welt) erklärt."⁽³²⁾ Die Welt wisse also nichts, und erst er - Marx, sage ihr, worum es im Leben gehe!

Marx wollte, daß vor allem das Proletariat sich ein "richtiges" Bewußtsein aneignet. Ein Proletarier sei nicht ein - fach ein Arbeiter, sondern ein solcher, der dieses nach Marx "richtige" Bewußtsein besitze, d.h. der von der Idee des proletarischen Messianismus und der künftigen Herrschaft des Proletariats - praktisch aber von den Gefühlen des Hasses und der Rache gegenüber dem Kapitalisten - durchdrungen sei. Eine Bedingung für die Existenz der Klasse ist also Klassenbewußtsein. Erst dann wird eine Klasse "an sich" zu einer Klasse "für sich". Der Kapitalismus kann nur unter der Bedingung der Entwicklung dieses "richtigen" Klassenbewußtseins des Proletariats aufgehoben werden.

Und was, wenn die Arbeiter nicht mitmachen wollen? Eine "richtige" kommunistische Antwort auf diese Frage gibt der französische Autor Jean - Jacques Pillot , indem er selbst fragt: "Und wenn... die Insassen von Bicêtre (einer Irrenanstalt, Anm.d.Verf.) ihr Bad nicht nehmen wollen?"⁽³³⁾ Wer aber hat das Recht, darüber zu entscheiden, daß eben er der Arzt und die anderen die Irren seien?!

In der "Deutschen Ideologie" (1846) sagte Marx, daß "zur massenhaften Erzeugung eines kommunistischen Bewußtseins

⁽³²⁾ in: MEW, Bd.1, S.345 f.

⁽³³⁾ Jean-Jacques Pillot: Ni châteaux ni chaumières (1840)

... eine massenhafte Veränderung des Menschen nötig ist..."⁽³⁴⁾
Den Traum vom "neuen Menschen" haben die Nachfolger Marx' in der Sowjetunion verwirklicht.

Marx tat immer gegensätzliche Ansichten mit Verachtung ab. Einer seiner Biographen, Werner Blumenberg, schrieb über ihn: "Gewöhnlich bedeutete eine solche theoretische Auseinandersetzung, daß Marx den Gegner auch menschlich 'erledigte', so daß zu ihm ein persönliches Verhältnis nicht mehr möglich war."⁽³⁵⁾

Im Mai 1846 fand in Brüssel unter Führung von Marx und Engels eine erste S ä u b e r u n g des kommunistischen "deutschen Arbeitervereins" statt. Dabei wurde am 11. Mai Hermann Kriege ausgeschlossen, was Marx mit den Vorwürfen von "Liebesduselei" und "Liebessabbelel" begründete und mit dem Argument, "daß diese christlichen Schwärmereien bloß der phantastische Ausdruck der bestehenden Welt" seien.⁽³⁶⁾

Die u.a. religiös motivierten sozialistischen Systeme von Saint-Simon, Fourier und Owen wurden durch Marx im "Kommunistischen Manifest" als "utopisch" abqualifiziert, da sie "ihr Ziel auf friedlichem Wege erreichen wollten."⁽³⁷⁾ Wer den philosophischen Weg des Karl Marx nicht mitgehen wollte (z.B. Bruno Bauer, Arnold Ruge, Moses Heß, Max Stirner), den überschüttete er mit Hohn und Haß.⁽³⁸⁾ Er hielt es für ausgeschlossen, daß irgend jemand zu bedeutenden Erkenntnissen gelangen könne, ohne seine, Marx' Weltanschauung zum Ausgangspunkt zu nehmen.

Ferdinand Lassalle verdächtigte Marx des Verrats am Sozialismus. 1875 lehnte er das Programm zur Vereinigung der Sozialdemokraten Lassalles (des "Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins") mit der von Wilhelm Liebknecht geführten Sozial-

⁽³⁴⁾ in: MEGA (1932), I.Abt., Bd.5, S.59

⁽³⁵⁾ Werner Blumenberg: Karl Marx: In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Hamburg 1962, zit.nach Bertram D.Wolfe: Marx und die Marxisten; 100 Jahre Theorie und Praxis einer Doktrin, Frankfurt/M, Berlin 1968, S.317

⁽³⁶⁾ Siehe : MEGA, I,6, S.10-19

⁽³⁷⁾ in: Frühschriften, S.556 f.

⁽³⁸⁾ Vgl. z.B. A.Künzli: Karl Marx; Eine Psychographie, Wien, Frankfurt/M, Zürich 1966, S.341-389 und P.Tillich: Der Mensch im Christentum und im Marxismus, Düsseldorf 1953, S.14

demokratischen Partei ab, weil dieses Programm nicht die materialistische Geschichtsauffassung zugrunde legte.⁽³⁹⁾

Dabei spricht Marx sich nicht nur gegen Lassalle, sondern auch gegen Gewissensfreiheit als Programmpunkt aus.⁽⁴⁰⁾

Marx glaubte, er sei in den Besitz des Schlüssels der Geschichte gekommen und könne deshalb auf Toleranz verzichten.⁽⁴¹⁾ Der Kommunismus sei "das aufgelöste Rätsel der Geschichte und weiß sich als diese Lösung."⁽⁴²⁾

Proudhon hat schon in einem Brief vom 17.05.1846 Marx gewarnt, nicht zum "Apostel einer neuen Religion oder zum Chef einer neuen Intoleranz" zu werden.⁽⁴³⁾ Bakunin sprach von Marx' "autoritären Theorien" und seiner "diktatorischen Anmaßung": "Der Instinkt der Freiheit fehlt ihm, er ist von der Zehe bis zum Scheitel ein Autoritär."⁽⁴⁴⁾ C.Schurz wiederum spricht von Marx' "unerträglicher Arroganz" und bemerkt: "Als 'Bourgeois', das heißt als ein unverkennbares Beispiel einer tiefen geistigen und sittlichen Versumpfung, denunzierte er jeden, der seinen Meinungen zu widersprechen wagte."⁽⁴⁵⁾

Der einzige Unterschied zwischen Marx und seinen Nachfolgern Lenin und Stalin liegt wohl darin, daß die letzteren gegen ihre Gegner auch Gewalt anwenden konnten. Es gab aber Züge in Marx' Wesen, die vermuten lassen, daß Marx - wenn er nur imstande gewesen wäre, dies zu tun - sich seiner Gegner auf die gleiche Weise entledigt hätte, wie es Lenin oder Stalin taten.

Das krasseste Beispiel der Marxschen Intoleranz ist seine Kritik oder - genauer gesagt - Negation der Religion. Marx'

(39) Vgl. "Kritik des Gothaer Programms"(1875), in: Iring Fetscher (Hrsg.): Karl Marx - Friedrich Engels; Studienausgabe, Frankfurt/M (1966) 1972, S.174 ff.

(40) Ebd., S.188 f.

(41) Vgl. Ernst Kux: Karl Marx; Die revolutionäre Konfession, Erlenbach, Zürich, Stuttgart 1967

(42) "Nationalökonomie und Philosophie"(1844), in: Frühschriften, S.235

(43) P.J.Proudhon: Les confessions d'un révolutionnaire, Paris 1929, S.434

(44) Zit. nach F.Brupbacher: Marx und Bakunin, Berlin 1922, S.88

(45) C.Schurz: Lebenserinnerungen, Berlin 1920, Bd.1, S.142 f.

antireligiöser Impetus ist bereits bemerkbar in seiner Dissertation. Atheismus ist für Marx ein Ausgangspunkt für seine Philosophie. Durch ihn ist das Marxsche Menschenbild bestimmt. "Die Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik. (...) Der Mensch macht die Religion... Die Religion ist ... allgemeiner Trost- und Rechtfertigungsgrund (der Welt) ... Sie ist das Opium des Volks. (...) Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Forderung seines wirklichen Glücks."⁽⁴⁶⁾

Die Religion spende also einen illusorischen, transzendenten Trost und sanktioniere dadurch die irdische Ungerechtigkeit. Sie sei das größte Hindernis für die Befreiung des Proletariats.

Es kann natürlich nicht bestritten werden, daß Menschen, die in unbefriedigenden Verhältnissen leben, eine Zuflucht suchen, die ihnen Trost gibt. Die Meinung, daß alle Religionen immer "das Opium des Volkes" waren, ist aber nach den Ergebnissen der Religionsgeschichte bzw. Religionspsychologie unhaltbar.⁽⁴⁷⁾

Die neben den Verheißungen in der Bibel stehenden Gerichtsdrohungen versprechen keineswegs nur ein glückliches Jenseitsleben. Mit Rudolf Otto könnte man sagen, "daß Religion weder aus materiellen Gegebenheiten erwächst noch aus ideellen Funktionen abzuleiten ist, vielmehr als Erfahren des Numinosen ("Heiligen") eine eigenständige Größe darstellt."⁽⁴⁸⁾

Marx hat außerdem nicht bemerkt, daß nicht jeder Trost eine Betäubung bedeutet. Der Mensch kann ja bei seinem Suchen nach Trost nicht nur "Opium", sondern auch Wahrheit finden. Das wichtigste ist, daß Marx sowohl die Existenz

(46) Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie; Einleitung (1843/44), in: MEW, Bd.1, S.378 f.

(47) Siehe z.B. Rudolf Otto: Das Heilige (1917), München 1963, P.E.Johnson: Psychology of Religion, New York 1959, W.H.Clark: The Psychology of Religion, New York 1958 R.Bultmann: Das Urchristentum im Rahmen der antiken Religionen, 1953

(48) Otto, a.a.O., vgl.auch C.G.Jung: Psychologie und Religion, 1962, W.Bitter: Der Verlust der Seele, Freiburg 1969, S.205 ff., V.E.Frankl: Logos und Existenz, 1951, E.O.James: The Beginnings of Religion, 1959

Gottes in Frage stellt als auch das Recht des Menschen auf eine übernatürliche Hoffnung negiert. Die Konsequenz ist nicht nur der theoretische sondern auch praktische Kampf gegen die Religion. Marxismus gerät hier wieder zur Rechtfertigung, diesmal für die Bekämpfung des Glaubens.

Nach Bertram D. Wolfe liegt die Gefährlichkeit der Doktrin von Karl Marx vor allem darin, "daß er seinen Traum zur Wissenschaft erhob, während er alle anderen Werturteile über Geschichte und Gesellschaft für 'utopisch' oder verachtungswürdig erklärte."⁽⁴⁹⁾ Damit gab er seinen zukünftigen Anhängern die Illusion von ihrem vorbestimmten Recht, ihre Lehre anderen unwissenderen und widerspenstigen Menschen aufzuzwingen.

4. DER IDEOLOGISCHE CHARAKTER DES HISTORISCHEN DETERMINISMUS

Die Vorstellung, daß die Geschichte einen o b j e k t i - v e n Sinn hat, daß sie sich stufenweise bis zum "Ende" entwickelt, hat Marx von Hegel übernommen. Am Grabe von Marx sagte Engels: "Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte..."⁽⁵⁰⁾ Worin besteht dieses Gesetz?

Die Hauptdeterminanten des historischen Prozesses sollten die ökonomischen Faktoren sein. Der Schlüssel der Geschichte müsse in der Entwicklung der Beziehungen zwischen dem Menschen und seiner natürlichen Umgebung gefunden werden, also nicht in seinem geistigen, sondern ökonomischen Leben. Marx' Ökonomismus nimmt an, daß die ökonomische Organisation der

(49) Wolfe, a.a.O., S. 332

(50) in: MEW, Bd. 19, S.335 f.

Gesellschaft grundlegend für alle sozialen Erscheinungen ist. Dabei muß sich jedes soziale System (außer dem Kommunismus) selbst zerstören, da es die Kräfte schafft, die die nächste historische Periode hervorbringen. Dies gilt besonders für den Kapitalismus. Die immanenten Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise, die sich in Form des sich verschärfenden Klassenkampfes realisierten, führten dieses System zum Untergang.

Ein universales Gesetz der kapitalistischen Produktion sei "das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate".⁽⁵¹⁾ Das Streben nach Wachstum, mit dem wir im Kapitalismus zu tun haben, sei nicht imstande, einen Markt zu schaffen, der fähig wäre, seine Produkte unaufhörlich zu absorbieren. In diesem System gebe es einen Konflikt zwischen Produktionsmitteln (dem erreichten technologischen Niveau) und den Produktionsverhältnissen (den gesellschaftlichen Verhältnissen). Das Ende des Kapitalismus sei unvermeidlich: "Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses... Mit dieser Gesellschaftsformation schließt daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab. (...) Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise... Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriiert." - verkündet Marx.⁽⁵²⁾

Das Marxsche "Gesetz" hat sich aber empirisch nicht bestätigt. Der ökonomische Determinismus oder - besser gesagt - Fatalismus hatte nur eine rein ideologische Rolle zu

(51) Die Profitrate ist das Verhältnis des erzielten Mehrwerts (d.h. des Überschusses des durch die Nutzung der Arbeitskraft gelieferten Wertes über ihren Reproduktionswert, den sich der Kapitalist aneignet) zum gesamten in die Produktion investierten Kapital (d.h. dem konstanten Kapital /Produktionsmittel, Rohstoffe, Werkzeuge usw./ und dem variablen Kapital /Arbeitslohn/). Mit dem technologischen Fortschritt und dem Anwachsen des konstanten Kapitals verringert sich das variable Kapital, was sich in einer fallenden Profitrate auswirkt.

(52) Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie; Erstes Heft, Berlin 1971 (7. Aufl.), S.15 f. und Kapital, I, 24, Kap.7, in: MEW, Bd.23, S.790 f.

spielen. Er war (und ist immer) eine für die politischen Zwecke ausgedachte Mystifikation der Wirklichkeit. Die angeblich nicht auf friedliche Weise abzuschaffenden Widersprüche des Kapitalismus könnten nur in einem revolutionären Ausbruch aufgehoben werden.

Nach den Unruhen 1848 schrieben Marx und Engels: "Eine neue Revolution ist nur möglich im Gefolge einer neuen Krisis. Sie ist aber auch ebenso sicher wie diese."⁽⁵³⁾ Marx wartete ungeduldig auf die nächste Wirtschaftskrise. Wohl kam es zu Krisen, aber nicht zur Revolution.

Marx reduzierte die Geschichte für eigene, politische Zwecke nur auf den ökonomischen Faktor. Ein polnischer Philosoph, der Begründer des sogenannten "nicht-marxistischen Materialismus", Leszek Nowak bemerkt dagegen: "Die Klassen entstehen... sowohl im Bereich der Ökonomie als auch der Politik und der Bewußtseinsbildung; nicht nur das ungleiche Verhältnis zu den Produktionsmitteln, sondern auch das ungleiche zu den Zwangs- und Indoktrinationsmitteln haben die Klassenteilung zur Folge."⁽⁵⁴⁾

Da die Geschichte unwiederholbar ist, ist es unmöglich, auf ihrer Grundlage Gesetze zu formulieren. Es gibt einfach kein allbeherrschendes Gesetz der Geschichte. Dieses "Gesetz" hat Marx selbst konstruiert. "Im rigorosen Verständnis erscheint der historische Materialismus als eine Vergewaltigung der Gebote des einfachsten rationellen Denkens, im lockeren Verständnis hingegen als Banalität."⁽⁵⁵⁾ Marx' Lehre vom Zusammenbruch des kapitalistischen Systems ist ein Glaube an das nahende Jüngste Gericht. Seine ökonomischen Untersuchungen sind völlig untergeordnet seinen historischen Prophezeiungen.

(53) in: MEW, Bd. 7, S.440

(54) Siehe Marek Giesielczyk: Leszek Nowaks nicht-marxistischer Materialismus, in Osteuropa (Stuttgart), Nr.11/12, 1984, S. 948-954

(55) Kolakowski, a.a.O., Bd.1, S.412

Karl Popper nannte Marx einen "falschen Propheten".⁽⁵⁶⁾ In der Tat war er ein grosser Fälscher der Wirklichkeit, der seine eigene Theorie mit den Bestrebungen der Menschheit identifizierte. Kurt Tucholski hat einst gesagt: "Es ist die Aufgabe des historischen Materialismus, zu zeigen, wie alles kommen muß - und wenn es nicht so kommt, zu zeigen, warum es nicht so kommen konnte."⁽⁵⁷⁾ Und darin besteht in der Tat Marx' Theorie, die er nur darum entwickelt hatte, um sie als eine Quasi-Grundlage seiner politischen Doktrin anzuwenden.

5. DAS PRIVATEIGENTUM ALS DIE QUELLE ALLES BÖSEN

Die Entpersonalisierung der Schuld

Nach Marx ist das Privateigentum die Wurzel allen Übels in der menschlichen Geschichte und seine Aufhebung - die Quelle alles Guten. Die Teilung der Arbeit (Ergebnis der Werkzeug - vervollkommnung) führe zum Warenaustausch, d.h. - nach Marx - zur Verwandlung der vom Menschen produzierten Sachen in Träger des abstrakten Tauschwerts. Diese Arbeitsteilung erzeuge

-
- (56) Vgl. Karl R. Popper: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd. 2 : Falsche Propheten; Hegel, Marx und die Folgen, Bern 1958;
Kolakowski bemerkt wiederum: "Der Glaube Marxens an das 'Ende der Vorgeschichte' ist ein Appell, nicht aber eine wissenschaftliche Theorie, ist das Wort eines Propheten, nicht das eines Wissenschaftlers." /Kolakowski, a.a.O., Bd.1, S.425/;
Nach Bertram Wolfe war Marx "Utopist" /Wolfe, a.a.O., S.294/;
Willem Banning bezeichnete Marx' Theorie als eine "politisch-soziale Weltreligion" /W.Banning: Der Kommunismus als politisch-soziale Weltreligion, Berlin-Dahlen 1953, S.11/;
"Der Kommunismus verfolgt alle Religionen - so Berdiajew - weil er selbst eine Religion ist". /N.Berdiajew: Wahrheit..., S. 36/;
Walther Theimer nannte das Zukunftsbild von Marx einen "politischen Mythos" in einem "wissenschaftlichen Mantelchen". /W.Theimer: Der Marxismus; Lehre-Wirkung-Kritik, Bern 1950, S.238-243 und 117 ff./;
für Tischner ist der Marxismus "eine unter mehreren Versionen europäischen Neuheidentums.(...) Die marxistische Überzeugung, Hauptquelle der Leiden des Menschen sei die wider den Menschen rebellierende Erde... erinnert an den heidnischen Glauben, in dem die irdischen Kräfte einen sakralen Charakter erlangten..." /Tischner, a.a.O., S.137-38/
(57) Zit.nach W.Bienert: Über Marx hinaus zu wahren Menschsein, Frankfurt/M, Stuttgart 1979, S.225

die Ungleichheit und das Privateigentum. Der Kommunismus sei vor allem die Aufhebung der Arbeitsteilung. "Nur das Privateigentum hat den Menschen so gemacht, daß er die Einheit von Individuum und Gattung übersieht. Deswegen muß das Privateigentum aufgehoben werden. Erst in Gemeinschaft wird persönliche Freiheit möglich. (...) Die positive Aufhebung des Privateigentums ... ist daher positive Aufhebung aller Entfremdung, also die Rückkehr des Menschen aus Religion, Familie, Staat etc. in sein menschliches, das heißt gesellschaftliches Dasein." (58)

Die Praxis des kommunistischen Systems sollte etwas später beweisen, daß die Aufhebung des Privateigentums an Produktionsmittel nur zur Steigerung der Ausbeutung des Menschen führen kann. Das Marxsche Kollektiveigentum bedeutet eine kollektive Ausbeutung und weiter nichts.

Nach der Lehre von Marx ist alles Böse durch das Privateigentum entstanden, und die menschlichen Eigenschaften zählen dabei überhaupt nicht. Demzufolge gibt es keine verbindliche Moral, sondern eine solche, die den jeweiligen ökonomischen Verhältnissen entspricht: "Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse". (59) Hier liegt - nach Walther Bienert - eine schwerwiegende Entpersonalisierung des Individuums durch Marx vor, weil der Mensch, der für sein Tun nicht persönlich verantwortlich ist, seines personalen Wesenskerns beraubt ist. Einem solchen Menschen wird die Schuld genommen (er wird "entschuldete"). Diese Schuld wird entpersonalisiert und institutionalisiert. (60)

In Wirklichkeit sitzt das Böse tiefer, als Marx dachte. (61) Durch die Aufhebung des Privateigentums wollte er ein Rezept für alles Böse gefunden haben. Aber - "Niemand vermehrt die Übel dieser Welt in gleichem Maße wie jene, die an ihre völlige

(58) Marx, Engels: Die deutsche Ideologie, Berlin 1960, S.76 und Nationalökonomie und Philosophie, in: Frühschriften, S.236

(59) Manifest der kommunistischen Partei, in: Frühschriften, S.545 f.

(60) Bienert, a.a.O., S.131 und 141

(61) Vgl. K. Lorenz: Das sogenannte Böse, Wien 1963 und Bibel, Mk.7,21

Ausrottbarkeit glauben." (62)

Im Rahmen des Marx'schen Determinismus funktioniert das mit dem Begriff "Privateigentum" eng verbundene Wort "Verelendung", das auch eine rein ideologisch-propagandistische Funktion hat. Die Akkumulation des Kapitals bewirke, daß die Verelendung des Proletariats immer größer werde: "Es folgt daher, daß im Maß wie Kapital akkumuliert, die Lage des Arbeiters, welches immer seine Zahlung, hoch oder niedrig, sich verschlechtern muß. (...) Es bedingt eine der Akkumulation von Kapital entsprechende Akkumulation von Elend. (...) Die Akkumulation von Reichtum auf dem einen Pol ist also zugleich Akkumulation von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei, Unwissenheit, Brutalisierung und moralischer Degradation auf dem Gegenpol..." (63)

Es gab bereits in Marx' Zeiten genug Beweise, die von der Verbesserung des Arbeitersschicksals zeugten. Marx wehrte sich aber dagegen, diese Fakten zur Kenntnis zu nehmen. Die erste Auflage des "Kapital" war im Sommer 1867 fertiggestellt. In dieser Ausgabe berücksichtigte Marx verschiedene britische statistische Angaben bis 1865 bzw. 1866 (wie z.B. Berichte über die Volksgesundheit bis 1865, Berichte der Fabrikinspektoren aus dem Jahre 1866). Er verlor aber kein Wort über die Lohnbewegung in England nach 1850 (!), diese enden mit dem Jahr 1850. Eine zweite deutsche Ausgabe des "Kapital" erschien 1873. Marx ergänzte alle Statistiken durch neue Daten, aber wieder außer denen zur Bewegung der Arbeitslöhne! In der dritten Auflage, die Engels 1883 nach dem Tode von Marx herausbrachte, blieben die Lohnstatistiken noch immer unberücksichtigt, da in der Tat die damalige Bewegung der Löhne gegen die Marx'sche Theorie der Verelendung sprach. (64)

(62) Holmar von Ditfurth: Der Geist fiel nicht vom Himmel; Die Evolution unseres Bewußtseins, Hamburg 1976, S.316

(63) in: Kapital, I, 23.Kap., in: MEW, Bd.23, S.674 f.

(64) Vgl. Wolfe, a.a.O., S. 285-286

Statt der von Marx vorausgesagten extremen Polarisierung war das Gegenteil eingetreten, und die Arbeiter haben die Mission, die Marx ihnen zugedacht hatte, abgelehnt.

Es muß unterstrichen werden, daß der von Marx geforderte Kampf um die Aufhebung des Privateigentums und des Elends des Menschen kein Selbstzweck ist, sondern ein Mittel zur Beschleunigung der kommunistischen Revolution. Das wachsende Elend sollte den revolutionären Reifeprozess begünstigen. Marx vertrat den Grundsatz "je schlechter desto besser". Der ökonomische Kampf habe einen Sinn nur im Hinblick auf den endgültigen politischen Kampf, nicht aber an und für sich. "... soziale Gerechtigkeit (war) keine Kategorie, in welcher Marx dachte. Ebenso ging es Marx nicht um das Schicksal des Proletariats, mag auch in seinen späten Schriften gelegentlich eine Art Empörung über dessen Leiden durchschimmern. ... nicht nur rührt von ihm kein einziger konkreter Vorschlag her, wie das Schicksal der Arbeiter erleichtert werden könnte, er konnte sich auch nicht genug tun, erfolgreiche Arbeiterführer wüst zu beschimpfen."⁽⁶⁵⁾

"... das Elend der Arbeiter, der Hunger der Armen" - so schrieb an Marx Andreas Gottschalk (der bis zu seiner Verhaftung /1848/ den Kölner Arbeiterverein geleitet hatte) - "hat für Sie nur wissenschaftliches, doktrinäres (Hervorhebung v.Verf.) Interesse... Sie sind nicht ergriffen von dem, was die Herzen der Menschen bewegt."⁽⁶⁶⁾

Die Beschreibung der Ausbeutung wurde von Marx nicht von dem ethischen Gesichtspunkt aus getan, da es dem Marxismus an Begriffen aus dem Bereich der Ethik fehlt.

(65) Nikolaus Lobkowicz: Marxismus - Realität und Illusion, in: Kontinent (Bonn), Nr.4/1983, S.14-15

(66) Zit.nach H.Stein: Der Kölner Arbeiterverein, Köln 1921, S. 105

6. DER MYTHOS DER REVOLUTION UND DES PROLETARIATS

Alle bestehenden gesellschaftlichen Konflikte und Widersprüche können nach Marx nur in einem revolutionären Ausbruch aufgehoben werden. Er meint, "daß es nur ein Mittel gibt, die mörderischen Todeswehen der alten Gesellschaft, die blutigen Geburtswehen der neuen Gesellschaft abzukürzen... den revolutionären Terrorismus. (Hervorhebung v.Verf.) (...) Ohne Revolution kann sich...der Sozialismus nicht ausführen."⁽⁶⁷⁾ Marx begeisterte sich für Gewalt und Terror, und besonders in den Jahren 1848 und 1849. Am Grabe von Marx sagte Engels: "Marx war vor allem Revolutionär. Mitzuwirken, in dieser oder jener Weise, am Sturz der kapitalistischen Gesellschaft ... das war sein wirklicher (Hervorhebung v.Verf.) Lebensberuf. Der Kampf war sein Element."⁽⁶⁸⁾ Man könnte wohl sagen, Marx wäre der erste Berufsrevolutionär im leninistischen Sinne!

In jeder Revolution - auch in der, die nach Marx' Lehre durchgeführt werden sollte - erfolgt ein Ausbruch des Geistes der Rache, des Hasses und Mordens. Die Anwendung von Gewalt - sogar zur Verwirklichung an sich richtiger Ideale - ist aber ja immer deren Negierung.

Das revolutionäre Modell von Marx wurzelt in der Philosophie Hegels, aber die "Revolution" dieses letzteren ist doch eine Veränderung des Bewußtseins, die zugleich ein Wandel der Wirklichkeit sein sollte. Die Knechtung liegt in der Tat nicht außerhalb des Menschen, sondern in ihm allein. Um sich zu befreien, muß der Mensch sich über sich selbst erheben. Und die Marxsche Revolution besteht dagegen nur in einem Auswechseln der Besitzer.

Da das Wesen der Machtausübung zur Maximierung der Macht treibt, entsteht nach der Revolution keine Gleichheit, sondern die Herrschaft einer neuen Klasse, die vorher die Elite der Revolution gebildet hatte.

(67) in: Die Neue Rheinische Zeitung vom 7. November 1848, zit. nach MEW, Bd.5, S.457 und MEW, Bd.1, S.409

(68) in: MEW, Bd.19, S.335

Nach Marx könne die Revolution nur von einer Klasse durchgeführt werden, deren partikulares Interesse angeblich mit dem Interesse der ganzen Gesellschaft zusammenfalle, d.h. durch die Arbeiterklasse, "welche einen universalen Charakter durch ihre universalen Leiden besitzt."⁽⁶⁹⁾

Neben den ökonomischen "Gesetzen" sei das Proletariat der zweite Faktor des Geschichtsprozesses. Sein Klassenbewußtsein, in dem die historische Notwendigkeit mit der Revolution zusammenfällt, wird selber zu einem Teil des notwendigen Geschichtsverlaufs: "Die Geschichte ist der Richter - der Urteilstvollstrecker ist der Proletarier."⁽⁷⁰⁾ Das Proletariat braucht Marx als den Arm der Geschichte zur Verwirklichung seiner Doktrin. Es spielt die Rolle eines kollektiven Erlösers, eines Prometheus, einer messianistischen Klasse, die zur Befreiung der Menschheit berufen ist.

Marx war derjenige, der eine Grundlage für die spätere leninistische Konzeption der allwissenden Avantgarde-Partei geschaffen hat: "Die Kommunisten sind also praktisch" - schrieb er - "der entschiedenste, immer weiter treibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus. (...) (Man muß) dahin wirken, neben den offiziellen Demokraten eine selbständige geheime und öffentliche Organisation der Arbeiterpartei herzustellen... Diese Vereinigung des Proletariats zur politischen Partei ist unentbehrlich, um den Triumph der sozialen Revolution... zu sichern."⁽⁷¹⁾

Aufgrund der bisherigen Analyse der Marxschen Theorie kann man feststellen, daß sie ohne ihren Determinismus nicht

⁽⁶⁹⁾ in: MEW, Bd.1, S.390

⁽⁷⁰⁾ Marx: Rede auf der Jahresfeier des "People's Paper" (1856), in: AS, Bd.1, S.334 f.

⁽⁷¹⁾ Manifest der kommunistischen Partei, in: MEW, Bd.4, S.474; Ansprache der Zentralbehörde an den Bund (1850), in: MEW, Bd.7, S.248 f. und Allgemeine Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation, in: MEW, Bd.1, S.362 f.

funktioniert, und als eine revolutionär-proletarische Soteriologie nur eine unbegründete Prophezeiung darstellt.

7. DIE FREIHEIT UND DEMOKRATIE IM LICHT DER MARXSCHEN ZUKUNFTSVISION

Die Revolution sollte nach Marx zur Aufhebung der Arbeitsteilung und damit zur Auflösung der Klassen, des Staates und sogar der Völker, als auch der Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen geistiger und körperlicher Arbeit führen. Aber: "Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt eine Periode der revolutionären Umgestaltung der einen in die andere. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats."⁽⁷²⁾

Die Revolution sei ein wichtiger Schritt in einer geeigneten Richtung, doch das eigentliche Ziel habe sie ständig vor sich. Erst - "In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem... (hier kommt eine lange Liste der Voraussetzungen, Anm.d.Verf.) erst dann kann... die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen."⁽⁷³⁾

Man kann mit den Worten von Camus sagen, daß Marx die Gegenwart im Blick auf die Zukunft vergessen hat.⁽⁷⁴⁾ Seine Vision der Zukunft bedeutet in der Tat eine Entwertung des gegenwärtig-lebenden Individuums zu einem Mittel für einen Zweck der unbestimmten Zukunft. Obwohl wir natürlich bereit sein sollten, für eine bessere Zukunft Opfer zu bringen, dürfen wir aber das Eigentliche nicht ausschließlich von dieser erwarten.⁽⁷⁵⁾ Der Kampf für eine strahlende Zukunft kann keine Aufgabe sein, die dem Menschen einen eigenen Lebenssinn aberkennt. Und in der Marxschen Vision wird die Zukunft zum "Moloch, vor dem der reale Mensch für den nie wirklichen,

(72) Kritik des Gothaer Programms, in: MEW, Bd.19, S.25 ff.

(73) Ebd., S.21

(74) A.Camus: Der Mensch in der Revolte, Hamburg 1953, S.328

(75) K.Jaspers: Der philosophische Glaube, (München 1948), Frankfurt/M, Hamburg 1958, S.131

immer ausständigen geschlachtet wird." (76)

Marxsche Theorie bedeutet eine Resignation von der Verwirklichung des Menschen schon in der Gegenwart. "Hier liegt schon" - wie dies Bienert bemerkt - "einer der Wurzelstränge für die Flut von Gewalt, die im Namen des Marxismus und im Interesse einer Gesellschaft der Zukunft viele Völker und schon mehrere Generationen überrollte. Dies ist nicht ... eine Abirrung vom wahren Marx, es ist eine Folge der Marx-schen Konzeption." (77) Die Marxsche Zukunftsvision ersetzt die ethischen Prinzipien durch die Zukunftswerte. Nach Marx ist der einzige Wert der, welcher der Zukunft dient.

Nach der Übergangsperiode werde es keinen Staat geben: "Der Staat wird nicht 'abgeschafft', er stirbt ab." (78) Um dies aber zu erreichen, muß zuerst die "Diktatur des Proletariats" eingeführt werden. Eine ähnliche, dialektische Formel finden wir ja später bei Stalin! - "Höchste Steigerung der staatlichen Macht zum Zwecke der Überflüssigmachung des Staates." (79) Die von Marx und Stalin geforderte Abschaffung des Staates bedeutet in der Tat den absoluten Staat.

Unter 10 Forderungen, die Marx und Engels im "Kommunistischen Manifest" für die Neuordnung der Gesellschaft durch die Diktatur des Proletariats aufgestellt haben, befindet sich der "gleiche Arbeitszwang für alle" und die "Errichtung industrieller Armeen, besonders für den Ackerbau". (80) Marx' Nachfolger haben die Idee von "industriellen Armeen" in der Gestalt der Zwangsarbeitslager verwirklicht.

In der Marxschen Zukunftsvision gibt es keinen Platz für solche Werte wie Freiheit und Demokratie. Marx ist davon überzeugt, "daß der erste Schritt in der Arbeiterrevolution die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erkämpfung der Demokratie ist". (81) Diese Meinung hat Lenin völlig geteilt.

Lenins Meister kam zu der Erkenntnis, daß im Kommunismus die Kontrolle wachsen wird: "Die Buchführung als Kontrolle

(76) Karl Rahner, zit.nach H.Vorgrimler: Der Dialog zwischen Marxisten und Christen, in: H.Rolfes (Hrsg.): Marxismus; Christentum, Mainz 1974, S.257

(77) Bienert, a.a.O., S.179

(78) in: AS, Bd.2, S.135

(79) Zit.nach I.Petscher: K.Marx und der Marxismus, München 1967, S.150

(80) in: Frühschriften, S.547-48

(81) Das kommunistische Manifest, in: MEW, Bd.4, S.481

...wird um so notwendiger, je mehr der Prozeß auf gesellschaftlicher Stufenleiter vorgeht und den rein individuellen Charakter verliert; also... notwendiger bei gemeinschaftlicher Produktion als bei kapitalistischer."⁽⁸²⁾ Die individuelle Freiheit muß in der angeblich klassenlosen Gesellschaft notwendigerweise zugunsten der gesellschaftlichen Verwaltung und Kontrolle zurücktreten. Die "Buchführung" wird "wesentlicher denn je".⁽⁸³⁾ Im Kommunismus nimmt "die Vereinigung der Individuen" die Lebens- und Bewegungsmöglichkeiten "der Individuen unter ihre Kontrolle".⁽⁸⁴⁾

In der Zukunftsgesellschaft sollte nach Marx "an die Stelle der häuslichen Erziehung die gesellschaftliche Kindererziehung treten."⁽⁸⁵⁾ Diesen Ratschlag haben sich Marx' Schüler, Lenin und Stalin, besonders zu Herzen genommen.

Weder Marx noch Engels haben irgend etwas konkretes über die mögliche Grenze, an der die politische Macht endet und die persönliche Freiheit und das Eigenleben beginnen, geschrieben, über die Grenzen der Diktatur des Proletariats. Marx - wie dies Camus zutreffend ausgedrückt hat - "verzweifelt an der Freiheit der Person und träumt von einer befremdenden Freiheit der Gattung".⁽⁸⁶⁾ Bei ihm tritt an die Stelle der Freiheit des Liberalismus die als angeblich freiwillige "Einheit von Individuum und Ganzheit" verstandene Freiheit. Das Ganze aber ist der Staat. Diejenigen, die sich der "Einheit" nicht anpassen wollen, müssen als Überbleibsel der kapitalistischen Gesellschaft vernichtet werden.

Da die Freiheit keinen Mittelpunkt anderer Werte in der Marxschen Theorie darstellt, können diese Werte nicht realisiert werden. Marx leugnet die formale Demokratie und

(82) Kapital, II (veröff. 1885), in: MEW, Bd. 24, S. 137

(83) Kapital, III, in: MEW, Bd. 25, S. 859

(84) Die deutsche Ideologie, in: Frühschriften, S. 398 f.

(85) Das kommunistische Manifest, in: Frühschriften, S. 544

(86) Camus, a.a.O., S. 328

die formale Freiheit. Stattdessen verkündet er die Diktatur des Proletariats. Er versteht die Freiheit des Individuums nicht als die Möglichkeit der Wahl, sondern als die Möglichkeit, seine Energie zu realisieren, aber in einer b e - s t i m m t e n (d.h. kommunistischen) Richtung.

"Die Arbeiterklasse hat die Natur erobert; jetzt muß sie die Menschen erobern" - schreibt Marx.⁽⁸⁷⁾ Das Wesen der Freiheit ist aber nicht "Herr zu werden", sondern "frei zu sein".

8. MARXISMUS ALS DIE GEWALTSTHEORIE UND PHILOSOPHIE DES HASSERS

Der erste Satz im ersten Kapitel des "Kommunistischen Manifests" lautet: "Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen."⁽⁸⁸⁾ Und woanders heißt es wiederum: "Ohne Gegensatz kein Fortschritt: das ist das Gesetz, dem die Zivilisation bis heute gefolgt ist."⁽⁸⁹⁾ Das würde praktisch bedeuten, das Böse und das Leid seien die Hebel des künftigen Glücks. Das Leben bestehe nur aus dem Kampf, den Gegensätzen und gegensätzlichen Interessen. Die Marxsche Vision stellt eine "Verschwörungstheorie der Gesellschaft" dar. Nach ihr besteht die Erklärung eines sozialen Phänomens in dem Aufweis der Menschen, die am Eintreten dieses Phänomens ein I n t e r e s s e hätten, das häufig verborgen sei und enthüllt werden müsse.

Das Marxsche Geschichtsbild ist eine unzulässige Ver - allgemeinerung einer Teilwahrheit. Die Geschichte ist ja nicht nur eine Folge von Klassenkämpfen. Die Periode des Mittel - alters wurde z.B. nicht von Klassenkämpfen, sondern von dem Gegensatz Kaiser-Papst bestimmt, die beide nach Marx zur herrschenden Klasse gehörten. Der Klassenkampf ist nur

{87} in: The People's Paper vom 18.3.1854, in: MEW, Bd.10, S.125

{88} in: Frühschriften, S.525 (Hervorhebung v. Verf.)

{89} Das Elend der Philosophie, in: MEW, Bd.4, S.130
(Hervorhebung v. Verf.)

e i n e der Komponenten in der Geschichte. Vordergründig vielleicht geht es in der Welt um Herrschaft. Wer aber nach dem wirklichen Geschehen fragt, erkennt, daß es letztendlich nicht um "gegensätzliche Interessen", sondern um den Menschen selbst geht. Aber nicht für Marx. Der Kommunismus könne n u r durch die extreme Verschärfung des Klassenkampfes, durch die Anwendung von Gewalt und durch die totale Vernichtung der alten Gesellschaft verwirklicht werden. In dem Brief an J.Weydemeyer (vom 5.März 1853) erklärt Marx, er habe nachgewiesen, "daß der Klassenkampf notwendig zur Diktatur des Proletariats" führe.⁽⁹⁰⁾

"Es kann sich für uns nicht um Veränderung des Privateigentums handeln, sondern nur um seine Vernichtung, ... nicht um Verbesserung der bestehenden Gesellschaft, sondern um Gründung einer neuen"⁽⁹¹⁾ - präzisiert Marx seine Zukunftsvision. "Es kann dies natürlich zunächst nur geschehen vermittle despotischer Eingriffe in das Eigentumsrecht und in die bürgerlichen Produktionsverhältnisse..."⁽⁹²⁾

Marx' Beziehung zu einem wirklichen oder imaginären Gegner und besonders zu jeder Form der Transzendenz wird vor allem durch die Forderung des K a m p f e s bestimmt. Die Feindesliebe liegt außerhalb der Marxschen Doktrin. "Der unverstellte Kult der Kraft - der Kraft der Natur, der Produktivkraft, der klassenmäßigen und ökonomischen Kräfte - wandelt sich in eine seltsame Toleranz gegenüber der Gewalt 'in Namen der Interessen des Sozialismus'. Die 'terroristische' Philosophie wird in einem bestimmten Moment zu einer 'terroristischen'..."⁽⁹³⁾

"Die Gewalt ist" - nach Marx - "der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht."⁽⁹⁴⁾

(90) in: AS, Bd.2, S.423

(91) Ansprache der Zentralbehörde an den Bund (1850), in: AS, Bd.1, S.102 (Hervorhebung v.Verf.)

(92) Das kommunistische Manifest (1848), in: Frühschriften, S.547

(93) Tischner, a.a.O., S.138

(94) Kapital, I (1867), 24, Kap.6, in: IEW, Bd.23, S.779

Nach der Darstellung der Zerstörung, die die Engländer in die ruhigen Gemeinwesen Indiens hineinbrachten, schrieb er wiederum: "Die Frage ist, ob die Menschheit ihre Bestimmung erfüllen kann ohne radikale Revolutionierung der sozialen Verhältnisse in Asien. Wenn nicht, so war England, welche Verbrechen es auch begangen haben mag, doch das unbewußte Werkzeug der Geschichte, in dem es diese Revolution zuwege brachte. Dann haben wir, so erschütternd das Schauspiel des Zerfalls einer alten Welt für unser persönliches Empfinden auch sein mag, vor der Geschichte das Recht, mit Goethe auszurufen: Sollte diese Qual uns quälen, da sie unsre Lust vermehrt... ?"(95)

Die historische Bewertung deckte sich für Marx keineswegs mit der ethischen Beurteilung. Im Endefekt bringe ja die Grausamkeit den Kommunismus näher. Marx hetzt zur Anwendung von Gewalt, indem er schreibt: "... die materielle Gewalt muß gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift. (...) Man muß diese versteinerten Verhältnisse dadurch zum Tanzen zwingen, daß man ihnen ihre eigne Melodie vorsingt! Man muß das Volk vor sich selbst erschrecken lehren, um ihm Courage zu machen..."(96)

Seit seinem Eintreten für die gestürzte "Pariser Kommune" trug Marx den Spitznamen "der rote Terror-Doktor".(97) Einer der Arbeiterführer, der Sozialist August Winnig (gest. 1956) schreibt über Marx: "Es gibt... Menschen, deren ganzen Wirken vom Haß genährt, vom Haß bestimmt ist. Solch ein Mensch war Marx."(98)

Und in der Tat war Marx und seine Doktrin vom Geist des Kampfes, der Gewalt und letzten Endes des Hasses durchdrungen.

(95) Die britische Herrschaft in Indien (1853), in: AS, Bd.1, S.322 f. (Hervorhebungen v.Verf.)

(96) Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie; Einleitung (1843), in: Deutsch-Französische Jahrbücher, in: MEW, Bd.1, S.385 und 381

(97) Vgl. Wolfe, a.a.O., S.195

(98) Zit.nach Bienert, a.a.O., S.163

9. DER LENINISMUS ALS DIE VOLLENDUNG DER MARXSCHEN LEHRE

Marxismus enthält keine humanitären Elemente. Das ist eine grundlegende Wahrheit über die Marxsche Theorie, die alle anderen ihre Folgen bestimmt. Er ist in der Tat eine "Philosophie der Sachen und Dinge", nicht aber eine Philosophie des Menschen.

Das kommunistische System ist natürlich nicht nur aus der Marxschen Ideologie entstanden. Aber man kann wohl die These aufstellen, daß sie dabei eine entscheidende Rolle spielte, und besonders:

- ihre Negation des Individuums,
- ihr Fehlen der Ethik,
- ihre Intoleranz,
- ihr Determinismus und falsch-prophetischer Charakter,
- ihr Unverständnis des Wesens des Bösen,
- ihr Mythos der Revolution und des Proletariats,
- ihre Negation der Demokratie und der Freiheit,
- ihre Gewalts- und Haßforderung.

Der Marxismus ist das allgemeine Fundament, das letzten Endes die Leninsche Doktrin trägt. Lenin selbst war der Überzeugung: "Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist."⁽⁹⁹⁾ Nach der Lektüre des "Kapital" glaubte er, "in Marx einen Erretter der Welt und den Propheten einer unabänderlichen Wahrheit gefunden zu haben."⁽¹⁰⁰⁾ In einem Brief an Gorki (vom 7.02.1908) schrieb er wiederum: "Ich behandle die Philosophie anders: Ich praktiziere sie im Sinne von Marx, ihrem Wesen entsprechend."⁽¹⁰¹⁾

Die Konzeption der "Diktatur des Proletariats" findet Lenin als "eine der bedeutsamsten und wichtigsten Ideen des

(99) W.I.Lenin: Werke, Berlin: Dietz-Verlag, 1960, Bd.19, S.3

(100) Robert Payne: Lenin; Sein Leben und sein Tod, München 1965, S.64

(101) Zit.nach Louis Althusser: Lenin und die Philosophie, Reinbeck bei Hamburg 1974, S.13

Marxismus über die Frage des Staates." ⁽¹⁰²⁾ Er akzeptiert die Marxsche Definition des Staates: "Der Staat, das heißt das als herrschende Klasse organisierte Proletariat." ⁽¹⁰³⁾ Nach Lenin führt Marx' Lehre "notwendig zur Anerkennung der politischen Herrschaft des Proletariats, seiner Diktatur, das heißt einer mit n i e m a n d (Hervorhebung v. Verf.) geteilten und sich unmittelbar auf die bewaffnete Gewalt... stützende Macht." ⁽¹⁰⁴⁾

Daß Lenin in vielen Punkten dem "Meister" untreu geworden ist, spielt keine wesentliche Rolle. Nach Kolakowski wandte Lenin die Prinzipien des historischen Materialismus sogar konsequenter als Marx selbst an. ⁽¹⁰⁵⁾

"Wenn dann die Gegner Lenins darauf hinwiesen, daß er bestimmten eindeutigen Auffassungen von Marx untreu werde... dann förderten sie nicht so sehr die mangelnde Treue Lenins gegenüber Marx als vielmehr eine Inkonsequenz bei Marx selbst zutage." ⁽¹⁰⁶⁾

(102) Staat und Revolution (August 1917, veröff. 1918), zit. nach W.I. Lenin: Ausgewählte Schriften (AS), /Hrsg. v. Hermann Weber/, München 1963, S. 695

(103) Ebd., S. 695

(104) Ebd., S. 697

(105) Vgl. Kolakowski, a.a.O., Bd. 2, S. 430

(106) Ebd., S. 430

K A P I T E L I I

DIE LENINISTISCHEN WURZELN DES STALINISMUS

War der Stalinismus wirklich nur "die Zeit der Fehler und Verzerrungen" , die Verneinung des Marxismus oder eine degenerierte Form des Leninismus ? - wie dies viele seiner Interpreten suggerieren.

"Stalin war die Fortsetzung Lenins nicht nur in der Parteigeschichte und in der Geschichte des Landes. In ihm wurden einige Züge Lenins zu einem logischen Ende gebracht, und er selbst führte das, was Lenin begonnen hatte, zu einer logischen Vollendung..." - schreibt Michael Voslensky.⁽¹⁾ Solschenizyn behauptet sogar, daß es niemals einen "Stalinismus" gegeben habe, weder in der Theorie noch in der Praxis. Dieser Begriff sei nach 1956 von westlichen linken Theoretikern zur Rettung der "Ideale" des Kommunismus erfunden worden. Auch Leszek Kolakowski ist der Meinung, daß "das unter der Herrschaft Stalins entstandene System eine Fortsetzung des Leninismus war und daß der Staat, für den Lenin die politischen und ideologischen Fundamente legte, nicht anders als in der stalinistischen Form aufrechtzuerhalten war..."⁽²⁾

Diese These versuchen wir zu beweisen, indem wir die Rolle Lenins als Schöpfer einer totalitären Doktrin und der Grundlagen eines totalitären Staates erläutern.

{1} M.Voslensky: Nomenklatura, Wien,München,Zürich 1982, S.72
{2} L.Kolakowski: Die Hauptströmungen des Marxismus, München, Zürich 1977-79 (Bd.1-3), Bd.3. S.12

1. DIE THEORETISCHEN GRUNDLAGEN DES LENINISMUS

Lenin entwickelte seine Variante des Marxismus zwar in den Jahren 1899-1902, aber bereits 1894 schrieb er eine größere Abhandlung unter dem Titel "Was sind die Volksfreunde und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?", in der er belehrt, "daß der Arbeiter die Verwirklichung der allgemeindemokratischen Forderungen lediglich braucht, um den Weg freizumachen, der zum Sieg über den Hauptfeind der Werktätigen führt - zum Sieg über eine ihrer Natur nach rein demokratische Einrichtung, das Kapital...".⁽³⁾

Lenins Meinung nach ist also die Demokratie kein Ziel an sich, kein selbständiger Wert, sondern ein Instrument des Kampfes um die nächste "Etappe" der Geschichte. Man sollte alle gegen den Absolutismus gerichteten Forderungen unterstützen. Diese Unterstützung bedeutet aber für Lenin **A u s n u t z u n g**. In der Broschüre "Die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten", die 1898 in Genf erschien, finden wir eine Lösung des Problems der Bündnisse, die die Partei mit anderen Kräften schließen muß: "... die Sozialdemokraten (gewähren) diese Unterstützung... , um den Sturz dieses gemeinsamen Feindes zu beschleunigen, ohne aber von den zeitweiligen Bundesgenossen etwas für sich zu erwarten und ohne ihnen irgendwelche Zugeständnisse zu machen."⁽⁴⁾ Die Partei sollte alle möglichen gesellschaftlichen Kräfte ausnutzen, um das bestehende System zu vernichten, in dem vollen Bewußtsein, daß dieser Zerfall der herrschenden Ordnung sich am Ende gegen die "Bundesgenossen" kehrt.

In seinen ersten Schriften unterstrich Lenin vor allem, daß nur das **E n d z i e l** , d.h. die Eroberung der poli -

(3) W.I.Lenin: Polnoje sobranije sotschinenij, TT.1-55, (5. Aufl.) Moskau 1958-65; deutsch: W.I.Lenin: Werke (Hrsg.v. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED), 40 Bde., 2 Registerbände, 2 Ergänzungsbände, Berlin (Ost) 1960 ff., hier: Bd.1, S.294

(4) Ebd., Bd.2, S.336

tischen Macht allen anderen Unternehmungen einen Sinn gibt und alles im Dienst der "letzten Revolution" steht. Die anderen Grundsätze des Leninismus wurden in den Jahren 1901-1903 formuliert.

Lenin schätzte immer richtig die Rolle der Propaganda ein. Die Presse war für ihn "nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator."⁽⁵⁾ Seiner Meinung nach sind die Arbeiter nicht imstande, aus eigener Kraft zum r i c h t i g e n Bewußtsein zu gelangen, (in: Was tun? , 1902). "Wir haben gesagt,"- schreibt Lenin - "daß die Arbeiter ein sozial - demokratisches Bewußtsein gar nicht haben konnten. Dieses konnte ihnen nur von außen gebracht werden."⁽⁶⁾ Und zwar von der Partei, die Avantgarde und Organisator, Führer und Ideologe der Arbeiter sei. Diese Partei sollte die Leute erfassen, "deren Beruf die revolutionäre Tätigkeit ist."⁽⁷⁾ Sie müsse eine aus wenigen Leuten bestehende, zentralisierte und disziplinierte Organisation sein. Die Anwendung demokratischer Grundsätze innerhalb der Partei sei unmöglich.

Dieses Parteiverständnis von Lenin ist ein Symptom von Despotismus, und gerade in ihm ist das ganze Programm einer hierarchischen, totalitären Struktur enthalten, wie sie später das sowjetische System charakterisieren sollte. Die Avantgarde-Partei sollte sowohl die Arbeiterklasse führen als auch ein "richtiges" (lies: sozialistisches) Bewußtsein in sie hineintragen. Die Arbeiterbewegung sei eine bürgerliche Bewegung, sofern sie nicht der kommunistischen Partei untergeordnet wird, da nur diese weiß , was im "historischen Interesse" des Proletariats liegt. Weil diese Partei über die wissenschaftliche Erkenntnis der Gesellschaft verfügt, ist

(5) Womit beginnen? , in: Werke, Bd.5, S.11

(6) in: Werke, Bd.5, S.385 f.

(7) Ebd., S.468

sie die einzige legitime Quelle der politischen Initiative. Mit Hilfe dieser Leninschen Doktrin aus dem Jahre 1902 - daß die Partei stets besser weiß als die Gesellschaft, welches die Interessen, Bedürfnisse und sogar Sehnsüchte dieser Gesellschaft sind - wurde später im sowjetischen System gerechtfertigt, daß die Partei das Monopol auf alle Initiativen in der Gesellschaft hat.

Die Parteitheorie, die Lenin in "Was tun?" darlegte, wurde ergänzt durch seine Organisationsvorschläge auf dem zweiten Parteitag im Jahre 1903. Die Menschewiki warfen damals Lenin diktatorische Gelüste und Verachtung gegenüber der Arbeiterklasse vor. In dem nach dem Parteitag verfaßten Buch "Ein Schritt vorwärts - zwei Schritte zurück" (1904) schrieb Lenin, daß "die Idee des Aufbaus der Partei von unten nach oben... ein falscher 'Demokratismus' ist...".⁽⁸⁾

Obwohl die Wendung "Kampf um die Freiheit" in Lenins Schriften ständig wiederkehrt, war die Freiheit für ihn an sich kein Wert: "Wer der Sache der Freiheit im allgemeinen dient, ohne der besonderen Sache der proletarischen Ausnutzung dieser Freiheit, der Ausnutzung dieser Freiheit für den proletarischen Kampf um den Sozialismus zu dienen, der ist letzten Endes ein Kämpfer für die Interessen der Bourgeoisie und nichts weiter."⁽⁹⁾

Man behauptet, daß Lenin das Selbstbestimmungsrecht anerkannte. Dies wäre vielleicht wahr, wenn er dies nicht mit wesentlichen Einschränkungen versehen hätte, denn einerseits sollte die Partei dieses Recht unterstützen, andererseits verpflichtete sie sich keineswegs, alle separatistischen Forderungen zu unterstützen. "Was hingegen die Unterstützung der Forderungen nach nationaler Autonomie betrifft" - schrieb Lenin - "so ist die Unterstützung durchaus keine beliebende, programmatische Pflicht des Proletariats. Die Unterstützung kann für das Proletariat nur in einzelnen, außerordentlichen Fällen notwen-

⁽⁸⁾ Ebd., Bd.7, S.410

⁽⁹⁾ Ein neuer revolutionärer Arbeiterbund (Artikel vom Juni 1905, in der Zeitung 'Proletari'), in: Werke, Bd.8, S.503

dig werden (Hervorhebung v.Verf.) ".⁽¹⁰⁾ Der Partei geht es um die Selbstbestimmung des Proletariats und nicht der Nation als ganzer: "Den Interessen eben dieses Kampfes müssen wir die Forderung der nationalen Selbstbestimmung unterordnen... Der Marxist (kann) die Forderung der nationalen Unabhängigkeit nur bedingt ... anerkennen...".⁽¹¹⁾ "Wir sind gegen die nationale Kultur als eine der Lösungen des bürgerlichen Nationalismus. Wir sind für die internationale Kultur...".⁽¹²⁾ Durch diese Einschränkungen wurde das Selbstbestimmungsrecht zu einem bloßen Ornament, zu einem rein taktischen Instrument reduziert. Auf diese Weise konnten alle späteren Invasionen (wie z.B. 1920 nach Polen) und die Unterdrückung der verschiedenen Völker mit der Leninschen Lehre gerechtfertigt werden, da Lenin den berühmten Satz: "Die Arbeiter haben kein Vaterland" , ganz wörtlich meinte.

Auch der Kampf gegen "Kulaken" war keine Erfindung Stalins. Bereits 1906 sagte Lenin auf dem Vereinigungsparteitag: "Nach dem vollen Sieg der demokratischen Revolution wird sich der Kleinbesitzer unweigerlich gegen das Proletariat wenden, und zwar umso eher, je rascher alle gemeinsamen Feinde des Proletariats und des Kleinbesitzers wie Kapitalisten, Gutbesitzer, Finanzbourgeoisie usw. gestürzt sein werden."⁽¹³⁾ 1917 sagte er wiederum voraus, daß sich in der "zweiten Etappe" die gesamte Bauernschaft gegen das Proletariat wenden werde.

In jeglicher Fraktionsbildung und in jeglichen Meinungsverschiedenheiten hat Lenin immer Symptome der Krankheit oder der Schwäche der Partei gesehen, und innerparteiliche Gegner waren in seinen Augen stets Repräsentanten "bürgerlicher Abweichungen". Z.B. im April 1905 berief er in London einen Fraktionskongreß der Bolschewiki ein, der sich zum

(10) Lenin: Das Manifest der armenischen Sozialdemokraten, in: Iskra vom 1.02.1903, zit.nach Werke, Bd.6, S.323

(11) Lenin: Die nationale Frage in unserem Programm, in: Iskra vom 15.07.1903, zit.nach Werke, Bd.6, S.454

(12) in: Werke, Bd.19, S.99 f.

(13) Ebd., Bd.10, S.280

Parteitag erklärte, die menschowistische Partei verurteilte und rein bolschewistische Parteinstanzen wählte. Nach der Wiedervereinigung im Jahre 1912 erklärte sich wieder eine bolschewistische Konferenz in Prag zum allgemeinen Parteitag und wählte ein eigenes Zentralkomitee. Als die Wahlen schon vorbei waren wurde auf Verlangen Lenins die Kooptation Stalins in das ZK vorgenommen. Lenin forderte immer wieder, die Partei dürfe nie den Illusionen des Parlamentarismus erliegen, und alle legalen Formen der Machtausübung müßten der künftigen gewaltsamen Machtergreifung untergeordnet sein. Als die Bolschewiki sich zur Beteiligung an der Duma entschlossen, wollten sie in ihr ausschließlich ein Organ der revolutionären Propaganda und nicht ein Instrument sozialer Reformen sehen.

Lenins Ansicht nach stellten auch Religion und Kirche immer eine große Gefahr für die kommunistische "Ordnung" dar. Obwohl seine Haltung zu diesem Problem in taktischer Hinsicht relativ elastisch und wandelbar zu sein scheint, blieb nach der Revolution der allgemeine Grundsatz in Kraft, der mit der leninistischen Doktrin vollkommen übereinstimmt und dem sowjetischen Staat die Pflicht auferlegt, "religiöse Vorurteile" mit allen Mitteln auszurotten. Überhaupt alle nicht-materialistischen Meinungen sollten unterdrückt werden. Eine beklagenswerte Rolle spielte hier Lenins Buch aus dem Jahre 1909 "Materialismus und Empirio-kritizismus; Kritische Bemerkungen über eine reaktionäre Philosophie". Es wurde zum Werkzeug der ideologischen Diktatur der Partei über die Wissenschaft, den Glauben und überhaupt über die gesamte Kultur. Die Partei sollte das Monopol über die Entscheidung aller weltanschaulichen Fragen besitzen, da Lenin richtig die Gefahr einschätzte, welche die von ihm bekämpfte Philosophie für sein politisches Programm bedeuten konnte.

Eine theoretische Grundlegung und gleichzeitig eine Verallgemeinerung der bereits bekannten Taktik der revolutionären Partei war die noch in Westeuropa geschriebene und 1917 in

Petersburg herausgegebene Broschüre "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus". Lenin wiederholte hier, daß man zuerst alle gesellschaftlichen Kräfte im Kampf gegen die zaristische Herrschaft unterstützen muß, aber das Endziel ist die Herrschaft der marxistischen Partei, doch kann dieses Ziel nicht allein mit den Kräften des Proletariats verwirklicht werden.

Nach der Februar-Revolution 1917 formulierte Lenin - noch in der Schweiz - in den "Briefen aus der Ferne" seine strategischen Hinweise: da die Februarrevolution eine bürgerliche sei, müsse die Partei die "zweite Etappe" der Revolution vorbereiten und die Macht übernehmen. Dieselbe Idee entwickelte er in den sogenannten "Aprilthesen", die gleich nach seiner Rückkehr nach Rußland verkündet wurden, und zwar: keine Unterstützung für die provisorische Regierung, Zerschlagung der parlamentarischen Republik und Übergang zur Herrschaft des Proletariats (lies: zur Herrschaft der Partei Lenins).

Wie früher Marx, forderte Lenin von den Revolutionären solche Gefühle wie Wut und Haß. In einem Brief an das ZK der SDAPR "Marxismus und Aufstand" (geschrieben im September 1917, veröffentlicht 1921) schrieb er ganz im Marxschen Geist, um eine Revolution zu beginnen, brauche man "die Wut der Verzweiflung, den kochenden Haß", und die Revolutionäre müssten "zum äußersten gereizt" werden.

Im Juli 1917 wiederrief Lenin die Forderung: "Alle Macht den Räten!" , da die Bolschewiki nicht imstande waren, die Mehrheit in den Räten zu erlangen. Nach dem Oktoberumsturz sollten wiederum alle Grundgedanken aus der vorrevolutionären Publikation "Staat und Revolution" von Lenin selbst als "absurde, syndikalistisch-anarchistische Schwärmereien" verspottet werden. In dem Buch forderte Lenin vor der "Oktoberrevolution" nur aus taktischen Gründen, wie es sich später erweisen sollte, die Herrschaft des gesamten bewaffneten Volkes.

In seinem Brief an das Zentralkomitee vom 30. August 1917 hieß es, daß "man stets daran denken muß, daß die Ereignisse uns morgen schon an die Macht bringen können, die wir dann nicht wieder aus der Hand geben werden. (Hervorhebung v.Verf.)" ⁽¹⁴⁾ Und wirklich - wie dies Lenin versprochen hatte - seit Oktober 1917 sollten die Bolschewiki "den Genuß aller Genüsse" - wie Djilas die Macht nannte - nicht mehr aus der Hand geben.

2. DIE PRAKTISCHE REALISIERUNG DES LENINISMUS NACH DEM OKTOBERUMSTURZ

Der stalinistische Terror und die sogenannte "Große Säuberung" waren keine plötzliche Überraschung. Sie hatten ihre Wurzeln sowohl in den theoretischen Schriften Lenins als auch in seiner nachrevolutionären Tätigkeit. Kein anderer als Lenin hat die soliden Grundlagen der Tyrannei geschaffen. Nachdem er an die Macht gekommen war, zeigten sich diese seiner Charakterzüge, die schon früher zu bemerken waren und seine totalitäre Denkweise bedigten, mit aller Deutlichkeit.

Schon in den ersten Monaten nach der "Oktoberrevolution" forderte Lenin "entschiedenste und drakonische Maßnahmen zwecks Hebung der Disziplin." ⁽¹⁵⁾ Im Dezember 1917 empfiehlt er folgendes Sortiment von Strafen zu erwägen: "Konfiskation des Vermögens... , Gefängnishaft, Abtransport an die Front oder Zwangsarbeit (Hervorhebung v.Verf.) ". ⁽¹⁶⁾ Also die Idee der Zwangsarbeit stammt direkt von Lenin. Die Geheimpolizei, die sich unter verschiedenen Namen bis auf den heutigen Tag

(14) Zit.nach Werke, Bd.25, S.296

(15) Lenin: Polnoje sobranije sotschinenij (PSS) /Gesammelte Werke/, 5.Ausg., Bd.36, S.217; deutsch in: Werke, Bd.27, S.310

(16) in: PSS, Bd.35, S.176; deutsch in: Werke, Bd.26, S.391

erhalten hat, wurde am 20. Dezember 1917 als TSCHEKA - d.h. "Außerordentliche Kommission zum Kampf gegen Konterrevolution und Sabotage" - gegründet.

Abgesehen von den üblichen Terrormaßnahmen, war die TSCHEKA auch befugt, Eigentum zu beschlagnahmen, Rationierungskarten einzuziehen, Listen mit "Volksfeinden" zu veröffentlichen und so weiter. Sie vereinigte die Funktionen der Polizei, des Gerichtes und des Henkers. Ihre erste Hinrichtung ohne Prozeß, über die berichtet wird, fand am 24. Februar 1918 statt. In der ersten Periode der bolschewistischen Herrschaft erschossen, ertränkten, erstachen und erschlugen die Tschekisten etwa 200 000 Menschen bei "offiziellen" Hinrichtungen, die mehr oder weniger autorisiert waren. Weitere 300 000 oder mehr sind bei den Hinrichtungen nach der Unterdrückung lokaler Aufstände und in den TSCHEKA - Lagern umgekommen.⁽¹⁷⁾

Der weißrussische General Denikin beziffert dagegen die Opfer der TSCHEKA auf 1,7 Millionen.⁽¹⁸⁾ Die Exekution fand meistens durch die Erschiessung statt. Die Tschekisten schießen von hinten durch den Kopf. Sie waren sehr häufig betrunken während der Exekutionen.⁽¹⁹⁾ Um die Schußgeräusche und die Schreie der Opfer zu übertönen, wurden oft die Motoren von Lastwagen laufen gelassen. Einer der Todesschützen der TSCHEKA erschoss seine Opfer stückweise, er begann am Handgelenk, fuhr mit dem Ellbogen fort und so weiter, und zwischendurch schnupfte er immer wieder Kokain.⁽²⁰⁾

Ein höher TSCHEKA-Funktionär schrieb später dazu: "Wladimir Iljitsch (Lenin, Anm.d.Verf.) lehnte es ab, diese Frage auf die Tagesordnung des 'Sownarkom' zu setzen. Er er-

(17) Vgl.z.B. Robert Conquest: The Human Cost of Soviet Communism, in: Soviet Security and Intelligence Services (M SSIS) /Studie der Kongreßbibliothek/, Washington,D.C.: GPO, 1970, S. 11 oder John Barron: KGB, Bern,München 1974, S.90

(18) A.Denikin: The White Army, London 1930

(19) Vgl. K.Alinin: TSCHEKA: ličnyje wospominanija ob odesskoj tschreswytschajkie s portretami schertw Tsch.K., (russ.), Odessa 1919

(20) Ebd., S.69

kannte, daß Genosse Dzierżyński recht hatte. (...) Auf diese Weise legalisierte das Leben selbst das Recht der TSCHKEA zu unverzüglichen Hinrichtungen."⁽²¹⁾

Am 5. September 1918 (nach der Ermordung des Chefs der Petrograder TSCHKEA, Urizki, und dem Attentat auf Lenin) kam der berühmte Erlass "Über den roten Terror"⁽²²⁾, um die Schreckensherrschaft zu verstärken und die Macht der TSCHKEA zu erweitern. Bereits früher wurden 500 sogenannte "Klassengeiseln" hingerichtet.⁽²³⁾ Während man zu Stalins Zeit den Anschein erwecken wird, daß die Opfer tatsächlich etwas mit dem Verbrechen zu tun hatten, hatte Lenin die Erschossenen ganz offen als "Klassengeiseln" bezeichnet.

Der "rote Terror" begann aber in der Tat nicht erst nach dem Attentat auf Lenin und der Ermordung Urizkis. Diese lieferten nur einen Vorwand dafür. Bereits im Juli 1918 wurden z.B. in Jaroslaw an der Wolga 350 Menschen erschossen, und in anderen Städten gab es ebenfalls zahlreiche Opfer des "inoffiziellen" roten Terrors.

In fünf Jahren 1917-22 verhaftete und exekutierte die TSCHKEA erheblich mehr Menschen als z.B. die "OCHRANA" und alle anderen ihrer Vorgänger zusammen - mit der möglichen Ausnahme von der "Opritschnina" Iwans des Schrecklichen.

Lenin unterstützte die ganze Zeit seine Geheimpolizei. Er soll gesagt haben: "Jeder Kommunist muß ein Tschekist sein".⁽²⁴⁾ Häufig griff der Gründer des ersten kommunistischen Staates "eine engstirnige Intelligenzia" in der Partei an, die über "Fehler", die die TSCHKEA begeht, "schluchzt und zittert", und setzte hinzu: "Wenn man uns Grausamkeit vorwirft, dann fragen wir uns, wie Menschen den allerelementarsten Marxismus vergessen können."⁽²⁵⁾ Worin bestanden aber

(21) M.Lazis in einem Artikel über Dzierżyński, in: Proletarskaja Revoluzija, Nr.9 (56), zit.nach Simon Wolin & Robert M.Slusser: The Soviet Secret Police, New York 1957, S. 33

(22) RSFSR - Gesetze, 1918, 65-710

(23) Vgl. Iswestija vom 3.September 1918

(24) Wolin & Slusser, a.a.O., S.197

(25) in: Prawda vom 18.Dezember 1918

diese "Fehler" ? Professor P.Miljukow liefert uns folgende Aufzählung:

"Jede Abteilung der TSCHEKA in der Provinz hatte ihre eigenen, von ihr bevorzugten Foltermethoden. In Charkov wurden die Leute skalpiert und von den Handknochen 'Handschuhe' abgezogen. In Wóronesch setzte man die Gefolterten nackt in Fässer, die innen mit Nägeln ausgeschlagen waren und brachte die Fässer ins Rollen; man brannte den Opfern einen fünf-zackigen Stern in die Stirn, und den Priestern setzte man einen Kranz aus Stacheldraht auf. In Zarizyn und Kamyschin zersägte man die Knochen mit einer Säge. In Poltawa und Krementschug setzte man die Opfer auf einen Pfahl. In Jekaterinoslaw kreuzigte und steinigte man sie. In Odessa briet man die Offiziere im Ofen oder zerriß sie in Stücke. In Kiew legte man sie in einen Sarg mit einem sich bereits zersetzenden Leichnam, begrub sie lebendig und grub sie nach einer halben Stunde wieder aus."⁽²⁶⁾

Im November 1917 fanden die einzigen allgemeinen, gleichen und unmittelbaren Wahlen in der Geschichte Rußlands statt - zur Konstituierenden Versammlung. Obwohl die Popularität der Bolschewiki beim Volk wohl auf ihrem Höhepunkt war, brachten die Wahlen ihnen nur ungefähr ein Viertel der Stimmen. /Im Februar 1917 zählte die bolschewistische Partei nur 30 000 Mitglieder - bei der Bevölkerung Rußlands von 160 Millionen.⁽²⁷⁾/ Am 14. Dezember 1917 erklärte Lenin: "Wir werden dem Volk sagen, daß seine Interessen höher stehen als die Interessen einer demokratischen Einrichtung. Man darf nicht zu den alten Vorurteilen zurückkehren, die die Interessen des Volkes einem formalen Demokratismus unterordnen."⁽²⁸⁾ Auf diese Weise bekräftigte Lenin seine alte Überzeugung, daß darüber, was

(26) P.Miljukow: *Rossija na perelomie* (russ.), Paris 1927, Bd.1, S.193

(27) Vgl. Richard Pipes: *Survival is not enough; Soviet Realities and America's Future*, New York 1984, S.23

(28) in: *Werke*, Bd.26, S.352

die "Interessen des Volkes" sind, das Volk keinesfalls ent-
scheiden kann.

Die Versammlung war im Januar 1918 von bewaffneten Ma-
trosen auseinandergejagt worden, und Lenin erklärte öffentlich,
daß sich die "Arbeiter" einer Mehrheit der "Bauern" nicht
unterwerfen würden.

"Keine der die Revolution vorbereitenden Ideen ist so schnell
auch wieder von der Bildfläche verschwunden wie der Begriff
der öffentlichen Freiheit und der Geschmack an ihr" - hat be-
reits 60 Jahre vor der "Oktoberrevolution" Alexis de Tocque-
ville bemerkt.⁽²⁹⁾

Lenin war auch der "Vater" des GULAG. Den Anstoß für
die sowjetischen Konzentrationslager gab die sogenannte "Pro-
visorische Instruktion über den Freiheitsentzug" vom 23. Juli
1918, in der es heißt: "Wer eine Freiheitsstrafe verbüßt und
arbeitsfähig ist, wird unweigerlich zur körperlichen Arbeit
herangezogen."⁽³⁰⁾ Auf dem 8. Parteitag im März 1919 wurden
die Grundlagen der "Besserungsarbeitspolitik" ins neue Par-
teiprogramm aufgenommen. Am 15. April und 17. Mai 1919 faß-
te das Allrussische Zentral-Exekutivkomitee der Räte der
Arbeiter-, Bauern- und Rotarmistendeputierten (WZIK) /Vor-
läufer des heutigen Obersten Sowjet/ die konkreten Beschlüsse
über die Zwangsarbeitslager.⁽³¹⁾ Diesen zufolge mußten in
jeder Gouvernementsstadt sowie in einigen Landkreisen Zwangs-
arbeitslager durch die betreffenden TSCHEKA-Stellen ge-
schaffen werden.

Einer der wichtigsten Termini des 20. Jahrhunderts
"KONZENTRATIONSLAGER" erschien auf der sowjetischen Bild-
fläche zum ersten Mal bereits im August 1918 in einem Tele-
gramm Lenins an die Parteifunktionärin Jewgenija Bosch und

(29) in: L'Ancien Régime et la Révolution (1856) in :
Oeuvres Complètes, Paris 1952, 3. Kap.

(30) Zit. nach Alexander Solschenizyn: Der Archipel GULAG,
Bern 1974 ff., Bd. 2, S. 16

(31) Sobranie zakonow RSFSR (Amtliches Gesetzblatt der
RSFSR), 1919, Nr. 12, S. 124 und Nr. 20, S. 235

das Exekutivkomitee des Pensa-Gouvernements. Wladimir Iljitsch drahtete damals: "Zwielichtige Personen in Konzentrationslager außerhalb der Stadt einsperren."⁽³²⁾

Mit Verspätung, erst 1920 gelangten die Konzentrationslager in die Ukraine. 1921 entstanden wiederum die "Nördlichen Lager" in Petrominsk und Cholgomory sowie in der Nähe von Archangelsk und auf den Solowezki-Inseln. In demselben Jahre, nach dem Bauernaufstand von Tambov wurden Konzentrationslager für die Familien der aufständischen Bauern über das ganze Tambover Gouvernement verstreut errichtet.

Gegen Ende 1920 gab es in Sowjetrußland 84 Lager in 43 Gouvernements.⁽³³⁾ Nach der amtlichen Statistik waren dort fast 50 000 Personen inhaftiert.⁽³⁴⁾ Laut derselben offiziellen Quelle saßen bis zum Oktober 1923 in 355 Lagern fast 70 000 Gefangene, in 207 Besserungsanstalten - fast 50 000 , in 105 Haftanstalten und Gefängnissen - ca. 17 000, in 35 landwirtschaftlichen Kolonien - über 2 000 und obendrein über 1 000 Minderjährige und Kranke.

Der erste genaue Bericht eines Augenzeugen über das Leben in den sowjetischen Konzentrationslagern, der in den Westen gelangte, war das Buch eines ehemaligen Häftlings namens Malsagoff, das 1926 in London veröffentlicht wurde.⁽³⁵⁾ Viele politische Gefangene, die schon unter dem Zaren lange Haft- und Verbannungsstrafen hatten erdulden müssen, berichteten, daß die Zustände in den Kerkern der TSCHEKA erheblich strenger waren als in der Zarenzeit.⁽³⁶⁾

Man konnte verhaftet werden nicht nur wegen der sozialen Herkunft, sondern sogar wegen der Ausbildung, z.B. der Kenntnisse einer Fremdsprache. 1918 verhaftete die TSCHEKA

(32) Zit.nach PSS, Bd.50, S.143-44, deutsch: Werke, Bd.36,S.479

(33) Zentralnyj gosudarstwiennyj archiv Oktjabrskoj revoluzji (russ.) /Zentrales Staatsarchiv der Oktoberrevolution - ZGAOR/, Fonds 393, Verz.13, Akte 1 C, Blatt 111

(34) Ebd., Blatt 112

(35) S.A.Malsagoff: An Island Hell; A Soviet Prison in the Far North, London 1926

(36) Vgl.z.B. TSCHEKA: Materialy po diejatielnosti tschreswytchajnych komisji, Berlin 1922, S.89 (russ.)

während einer Vorstellung im Zirkus den Clown "Bim-Bom", da er sich über die sowjetische Regierung lustig gemacht hatte. (37)

Wie bereits gezeigt wurde, lautet der oberste Grundsatz, den Lenin seit 1903 immer wieder vortrug, daß solche Begriffe wie "Freiheit" oder "politische Gleichheit" keine Werte "an sich", sondern lediglich Instrumente des Klassenkampfes sind. 1919 bemerkte er wiederum: "Wir erkennen weder Freiheit noch Gleichheit, noch sozialistische Demokratie an, wenn sie den Interessen der Befreiung der Arbeiterschaft aus der Bedrückung durch das Kapital zuwiderlaufen." (38)

Kurz nach dem Oktoberumsturz stellte er fest: "Wir haben auch früher erklärt, daß wir die bürgerlichen Zeitungen verbieten werden, wenn wir die Macht übernehmen. Duldet man das Erscheinen solcher Zeitungen, so heißt das, daß man aufhört, Sozialist zu sein." (39) Und Lenin hielt wirklich dieses Versprechen. Die während des Bürgerkriegs liquidierte nicht-bolschewistische Presse wurde nicht wieder zugelassen.

Lenins berühmter Artikel aus dem Jahre 1905 "Partei - organisation und Parteiliteratur" (in dem er u.a. geschrieben hatte: "Nieder mit den parteilosen Literaten!") wurde lange als ideologisches Instrument benutzt, mit dem die Unfreiheit des geschriebenen Wortes in Sowjetrußland gerechtfertigt wurde.

1921 ist auch die Autonomie der Universitäten endgültig beseitigt worden. Bereits 1920 waren die philosophischen Lehrstühle an den Universitäten liquidiert worden, und im Mai 1922 verfügte Lenin bei seinen Verbesserungen zum Projekt des Strafgesetzbuches der RSFSR: "Hinzuzufügen ist das Recht, eine Erschießung durch eine Verbannung ins Ausland umzuwandeln... Hinzuzufügen ist: Erschießung für unerlaubte Rückkehr aus dem Ausland". (40) Gegen Ende 1922 wurden im Lenins Auftrag

(37) Vgl. Ronald Hingley: Die russische Geheimpolizei 1565-1970, Bayreuth 1972, S.168

(38) Lenin: Der Betrug des Volkes (Rede vom 19.Mai 1919), in: Werke, Bd.29, S.339-340

(39) am 17.11.1917, in: Werke, Bd.26, S.280

(40) PSS, Bd.45, S.189 (in der DDR-Ausgabe nicht vorhanden)

rund 300 der besten russischen Geisteswissenschaftler aus dem Sowjetrußland ausgewiesen (u.a. N.O.Ioski, S.N.Bulgakow, N.A.Berdjajew). 1921 entstand das "Institut der Roten Professur" zur Heranbildung von Kommunisten, welche die alte Intelligenz an den Universitäten ersetzen sollten.

In demselben Jahre wurde auch definitiv die unabhängige Kirche vernichtet. In den Moskauer und Petrograder Kirchenprozessen sind mehrere Personen zum Tode verurteilt worden (u.a. wurde der Metropolit Wenjamin erschossen).

Anfang 1921 war es offenbar geworden, daß die Arbeiter gegen die Partei opponierten. Die Krise fand ihren Höhepunkt im März in der blutig erstickten Revolte der Marinebasis von Kronstadt. Die Matrosen, die früher für die "Oktober - revolution" gekämpft hatten, beschuldigten nun die Bolschewiki, "den Arbeitern statt Freiheit eine stets gegenwärtige Furcht gebracht zu haben, in die Schreckenskammern der TSCH-EKA gezerrt zu werden, in denen die Greuelthaten der Gendarmerieverwaltung des zaristischen Regimes um ein Vielfaches übertroffen werden."⁽⁴¹⁾

Lenin sagte dazu: "Der Aufstand in Kronstadt war wirklich ein unbedeutender Zwischenfall..."⁽⁴²⁾

In der Partei selbst äußerte sich die Unzufriedenheit des Proletariats in der sogenannten "Arbeiteropposition", die im Zentralkomitee u.a. von Alexander Schljapnikow und Alexandra Kollontai repräsentiert wurde. Diese Opposition ist als eine "anarcho-syndikalistische Abweichung" gebrandmarkt worden, und ihre Wortführer wurden unter verschiedenen Vorwänden von einer Betätigung in der Partei ferngehalten. Rosa Luxemburg hat das Vorgehen der bolschewistischen Führer so kommentiert: "Das von Lenin und Trotzki erfundene Heilmittel, die allgemeine Unterdrückung der Demokratie, ist schlimmer als das Übel, das es kurrieren sollte."⁽⁴³⁾

(41) Zit.nach E.J.Scott: The Cheka, in: Soviet Affairs, Nr. 1, S.1-23 (St.Antony's Papers, Nr.1) London 1956, S.14

(42) Lenin: Über den Kronstädter Aufstand, in: Petrogradskaja Prawda, Nr.67, vom 26.März 1921, zit.nach Lenin: Ausgewählte Schriften (AS), Hrsg.v.H.Weber, München 1963, S. 1111

(43) Zit.nach Robert Conquest: Am Anfang starb Genosse Kirow; Säuberungen unter Stalin, Düsseldorf 1970, S.17

Auch die Gewerkschaften dürfen -- Lenins Ansicht nach -- nicht unabhängig sein: "Die Gewerkschaften werden und müssen Staatsorganisationen (Hervorhebung v. Verf.) werden..."⁽⁴⁴⁾
Auf dem Verbandstag der Bergarbeiter am 23. Januar 1921 sagte Lenin: "Weiß etwa jeder Arbeiter, wie der Staat zu regieren ist? (...) Wer von den Arbeitern hat eine Leitungstätigkeit ausgeübt? (...) Wenn wir sagen, daß nicht die Partei die Kandidaturen aufstellt und die Leitung innehat, sondern die Gewerkschaften selbst, so klingt das sehr demokratisch, man kann damit vielleicht Stimmen fangen, obzwar nicht auf lange. Damit richtet man jedoch die Diktatur des Proletariats zugrunde."⁽⁴⁵⁾
Und woanders:

"Die Herrschaft der Arbeiterklasse ist in der Verfassung, in den Besitzverhältnissen verkörpert und darin, daß wir es sind, die die Dinge voranbringen. Die Verwaltung aber ist eine andere Sache, eine Sache der Geschicklichkeit, der Übung... Um zu verwalten braucht man Leute, die verwalten können ... Die Erfahrung, wie man verwaltet, fällt nicht vom Himmel und kommt nicht vom Heiligen Geist, und deshalb, weil die Klasse die fortschrittlichste von allen ist, ist sie noch nicht automatisch dazu befähigt zu verwalten."⁽⁴⁶⁾

Gleichzeitig unternahm Lenin praktische Schritte, um für die Zukunft zu verhindern, daß sich innerhalb der Partei Oppositionsgruppen bildeten. Auf dem 10. Parteikongreß im März 1921 brachte er plötzlich zwei Resolutionen ein, die die Bildung solcher Gruppen oder Fraktionen verboten. Er sprach u.a. : "Diskussionen über Abweichungen werden wir nicht dulden, wir müssen diesbezüglich einen Schlußpunkt setzen."⁽⁴⁷⁾ Von nun an übernahm die Geheimpolizei die Unterdrückung der Oppositionsgruppen, die sich weigerten,

(44) in: Werke, Bd. 27, S. 205

(45) Ebd., Bd. 32, S. 47 f.

(46) Ebd., Bd. 36, S. 511

(47) Ebd., Bd. 32, S. 177

sich aufzulösen. Die Menschewistische Partei wurde endgültig gleich danach zerschlagen und die Sozialrevolutionäre im Jahre 1922. Gegen die letzteren wurde ein Prozeß organisiert, der eigentlich als der erste große Schauprozeß in Sowjet - rußland betrachtet werden kann. Er fand vom Juni bis Juli 1922 statt. Die 34 Sozialrevolutionäre wurden der angeblichen Mitarbeit mit dem General Denikin beschuldigt. Die Angeklagten weigerten sich, ihre Schuld zugestehen, wurden aber als schuldig gefunden und verurteilt.⁽⁴⁸⁾ Obwohl Lenin auf Todesurteile für die Sozialrevolutionäre drängte, sind diese doch unter dem Druck von europäischen Sozialisten aufgehoben worden.

Wie wir schon früher bemerkt haben, waren auch die Bauern für Lenin ein gefährlicher Rivale, wenn es um die Macht geht. Die NEP (vom Frühjahr 1921 ab) war kein geplantes Verfahren - wie man dies manchmal behauptet - sondern das unvermeidliche Ergebnis der katastrophalen Auswirkungen der Politik des sogenannten "Kriegs kommunismus" Lenins. Auf dem 10. Parteitag im Jahre 1921 mußte Lenin einfach die Rückzugspareole ausgeben. Früher glaubte er doch, daß sich alle wirtschaftlichen Grundprobleme durch polizeilichen und militärischen Terror lösen lassen. Seine Direktiven zur Wirtschaftspolitik aus der Zeit des "Kriegs kommunismus" waren direkt: erschiesens, gefangennehmen, einschüchtern.

Am 30. Juli 1919 sprach er in seiner Rede über die Ernährungslage: "Wir wissen, wenn man Getreide frei im Lande verkauft, dann ist eben das die Hauptquelle des Kapitalismus... Jetzt ist der entscheidende und letzte Kampf (Hervorhebung v. Verf.) gegen den Kapitalismus und gegen den freien Handel im Gange..."⁽⁴⁹⁾ Und sogar bereits an der Schwelle der NEP im März 1921 äußerte Lenin sich auf der 10. Konferenz unzweideutig: "Wir erklären den Bauern offen

(48) Vgl. z.B. Leonard Schapiro: The Origin of the Communist Autocracy: Political Opposition in the Soviet State; First Phase, 1917-1922, London 1955, S. 168

(49) Lenin: Werke, Bd. 29, S. 518

und ehrlich, ohne jeden Betrug: Um den Weg zum Sozialismus einzuhalten, machen wir Euch, Genossen Bauern, eine ganze Reihe von Zugeständnisse, aber nur in den Grenzen und in dem und dem Maß, und natürlich werden wir das Maß und die Grenzen selber (Hervorhebung v.Verf.) bestimmen." (50)

Das Proletariat sollte also allein die Diktatur aus - üben und die Macht mit niemandem teilen, denn "die Hauptfrage jeder Revolution" - wie Lenin schrieb - "ist zweifellos die Frage der Staatsmacht. Welche Klasse die Macht in Händen hat, das entscheidet alles." (51) Was versteht doch Lenin unter der "Diktatur des Proletariats" ? "Diktatur bedeutet... eine unbeschränkte, sich auf Gewalt stützende Macht." (52)

Unter den Volkskommissaren des Ersten Sowjets befanden sich aber keine Arbeiter und Bauern - mit Ausnahme von Schljapnikow, der allerdings schon seit langem Berufsrevolutionär war ! Wir haben es also nicht mit der Diktatur des Proletariats, sondern mit der "Diktatur über das Proletariat" zu tun - wie Trotzki es später treffend bezeichnete.

Nicht Stalin, sondern Lenin als der erste Parteiführer beschritt den Weg der Ausweitung sowjetischer Macht auf andere Länder. Im November 1920 sagte er: "Sobald wir aber stark genug sind, den gesamten Kapitalismus niederzuwerfen, werden wir ihn sofort an der Gurgel packen." (53) Er sah in der "Oktoberrevolution" einen Prolog der Weltrevolution und in Sowjetrußland eine "Sturmabteilung" des internationalen Proletariats. In dem Memorandum Lenins, das er 1920 oder 1921 niedergeschrieben haben soll, hieß es: "Die Kapitalisten werden uns Kredite eröffnen, welche wir dazu verwenden werden, die kommunistischen Parteien in ihren Ländern zu unterstützen. Sie werden uns mit Material und Technologie

(50) Ebd., Bd.32, S.440 f.

(51) Ebd., Bd.25, S. 378

(52) Lenin: Der Sieg der Kadetten und die Aufgaben der Arbeiterpartei (1906), in: Werke, Bd.10, S.211

(53) Werke, Bd.31, S.437

versehen, die uns fehlen, und werden so unsere Militärindustrie stärken, die wir für unsere künftigen siegreichen Angriffe gegen unsere Lieferanten brauchen werden. Mit anderen Worten, sie werden hart arbeiten, um ihren Selbstmord vorzubereiten." (54)

Nach Lenin ist "jedes Friedensprogramm Heuchelei, wenn es nicht auf einer Propaganda für die Notwendigkeit der Revolution und der Förderung des überall beginnenden revolutionären Kampfes im Volke fußt. (...) Ohne eine Reihe von Revolutionen ist der sogenannte demokratische Friede eine spießbürgerliche Utopie." (55)

Als Lenin im Jahre 1920 in Deutschland das kommunistische System errichten wollte und Polen an sich zu reißen versuchte, befand sich die "sowjetische Regierung Polens" im Troß der Roten Armee unter Beteiligung Dzierżyńskis (!), und die Rotarmisten sangen damals: "Her mit Warschau! Her mit Berlin! ". Von Warschau mußte Lenin sich doch zurückziehen. Aber er ließ von der Absicht der Unterwerfung fremder Länder nicht ab. Er zitierte jetzt nur häufiger das russische Sprichwort: "Gibt man, greif zu; schlägt man, hau ab!". Auf diesem Prinzip sollte sich später die ganze Strategie Stalins stützen.

1923 versuchte Lenin nochmals, einen kommunistischen Umsturz in Deutschland zu unterstützen. Gerade in diesem Jahre wurde ein sowjetischer Agent namens Walter Krywizki mit einigen Mitarbeiterinnen nach Deutschland geschickt, um dort die nächste Revolution vorzubereiten. (56)

In seinem "Schwur" am Grabe Lenins sagte Stalin: "Lenin betrachtete die Republik der Sowjets niemals als Selbstzweck. Er betrachtete sie stets als notwendiges Kettenglied zur Verstärkung der revolutionären Bewegung in den Ländern des Westens und des Ostens..." (57)

(54) Ganzer Text in: The Peacetime Strategy of the Soviet Union, (Hrsg.v. Institute for the Study of Conflict), London 1973, zit.nach Ferdinand Otto Miksche: Moskaus indirekte Strategie, Stuttgart 1983, S.20

(55) in: Werke, Bd.19, S.71 und Sämtliche Werke, (2.Aufl.), Wien, Berlin 1929, Bd.18, S.284

(56) Vgl. Walter G.Krywizki: I Was Stalin's Agent, London 1939

(57) Stalin: Werke (russ.), 13 Bde., Moskau 1946 ff. (nicht vollständig); deutsch: Werke, Berlin (Ost) 1950 ff., Bd.6, S.45

Sowohl die wichtigsten Elemente der leninistischen Theorie als auch Praxis, die da beschrieben wurden, finden die festen Grundlagen in der Leninschen Lehre über die Moral. In dem offiziellen Organ der von Lenin immer favorisierten TSCHKEKA "Krasnij Mietsch" (Rotes Schwert) vom 18. August 1919 hieß es: "Unser ist ein neuer Moralkodex. Unsere Humanität ist absolut; (...) uns ist alles erlaubt; denn wir sind die Ersten in der Welt, die das Schwert nicht zu Zwecken der Versklavung und Unterdrückung ziehen, sondern im Namen der Freiheit und der Befreiung von der Knechtschaft." So charakterisierte der erste Leiter der TSCHKEKA, Dzierżyński, auf einer Pressekonferenz Anfang Juni 1918 (also noch vor dem Erlaß "Über den roten Terror") diesen "neuen Moralkodex": "Wir treten für den organisierten Terror ein.... Die TSCHKEKA ist verpflichtet, die Revolution zu verteidigen und den Gegner zu vernichten, selbst wenn ihr Schwert manchmal die Köpfe von Unschuldigen trifft."⁽⁵⁸⁾

Moralisch gut sei all das, was erfolgreich die Ziele der Partei fördere, unmoralisch dagegen all das, was diese Ziele hindere. "Sittlich ist" - meint Lenin - "was der Zerstörung der alten Ausbeutergesellschaft und dem Zusammenschluß aller Werktätigen um das Proletariat dient, das eine neue, die kommunistische Gesellschaft aufbaut. (...) An eine ewige Sittlichkeit glauben wir nicht...".⁽⁵⁹⁾ Dieselbe Idee wurde von Lenin auch noch deutlicher ausgedrückt: "Die Grundlage der kommunistischen Sittlichkeit ist der Kampf für die Festigung und Vollendung des Kommunismus."⁽⁶⁰⁾

Auf dem 12. Parteitag teilte der georgische Volkskommissar Sturua mit, wie Lenin diese Formulierung verstanden habe: "Erinnern wir uns an die Worte des Genossen Lenin, der den naiven Genossen auf ihre Frage: 'Was ist kommunistische

(58) Zit.nach E.J.Scott: The Cheka, in: St.Antony's Papers, Nr.1, London 1956, S.8; vgl.auch Barron,a.a.O., S.90

(59) Lenin: Rede am 2.10.1920 auf dem Komsomol-Kongreß, in: Werke, Bd.31, S.281 und 284

(60) Ebd., S.285

Moral? ', die Antwort gab: töten, vernichten, keinen Stein auf dem anderen lassen, wenn es der Revolution nützt; aber in anderen Fällen streicheln und Alexander den Großen titulieren, wenn es der Revolution nützt." (61)

Im Februar des Hungerjahres 1920 schrieb Lenin selbst: "... die Brotration für Nichtarbeitende auf Transporten verkleinern, für Arbeitende vergrößern. Mögen noch Tausende zugrunde gehen, das Land aber wird gerettet werden." (62)

Eine andere Notiz Lenins, die die Prinzipien seiner Morallehre verbildlicht, bezieht sich auf Polen: "Ausgezeichneter Plan. Vollenden Sie ihn gemeinsam mit Dzierżyński. Wir dringen als 'Grüne' (*) getarnt (nachher geben wir ihnen die Schuld) 10-20 Werst ein und hängen Kulaken, Pfaffen und Gutsbesitzer auf. Prämie: 100 000 Rubel für einen Gehenkten." (63)

Niemand anderes als Lenin hat auch die Grundsätze der sowjetischen Strategie der Desinformation formuliert: "Die Kommunisten müssen... wenn nötig, sogar zu jeder Art von Verschlagenheit, Intrige und Kriegslist ihre Zuflucht nehmen, um ungesetzliche Methoden anzuwenden, um sich der Wahrheit zu entziehen und sie zu verheimlichen... Wir Kommunisten müssen ein Land gegen das andere ausspielen..." (64)

Am 17. Mai 1922 schrieb Lenin an den Volkskommissar für Justiz Kurskij: "Das Gericht soll den Terror nicht beseitigen - das zu versprechen wäre Selbstbetrug oder Betrug - sondern ihn prinzipiell, klar, ohne Falsch und ohne Schminke begründen und gesetzlich verankern. Die Formulierung muß so weitgefaßt wie möglich sein, denn nur (Hervorhebung v.Verf.) das revolutionäre Rechtsbewußtsein und das revolutionäre Gewissen legen die Bedingungen fest für die mehr oder minder

(61) Zit.nach Dwienadzatyj sjesd RKP(b); Stenografitschieskij otschiet, (russ.), Moskau 1968, S.506

(62) Zit.nach The Trotzky Papers 1917-1922, Vol.1, The Hague - Paris 1971, S.22

(63) Ebd., S.278

(*) "Grüne" - Bande von Deserteuren, die sich in den Wäldern versteckten und von dort aus Raubüberfälle gegen die "Weißen" und die "Roten" vornahmen.

(64) Zit.nach Barron, a.a.O., S.211

breite Anwendung in der Praxis. Mit kommunistischen Gruß - Lenin."⁽⁶⁵⁾

Lenin starb am 21. Januar 1924, und der sowjetische Staat sollte sich nach den Grundsätzen entwickeln, die er ihm einpflanzte. Den Parteiapparat hat Wladimir Iljitsch bereits im April/Mai 1922 Stalin als Generalsekretär anvertraut. Der Vater der Revolution hat die Vorzüge Stalins als Kämpfer und Organisator zweifellos geschätzt. Und obwohl offenkundig ist, daß Lenin sich später der Tatsache bewußt wurde, was für einen gefährlichen Menschen er auf die Höhen der Macht gezogen hatte, ist doch etwas Richtiges an der Antwort Stalins auf die späteren Attacken der Opposition: "Natürlich" - sagte Stalin - "hat Lenin mir Brutalität vorgeworfen, und ich bin tatsächlich ein brutaler Mensch, wenn es um die Sache der Revolution geht; aber hat Lenin mir etwa eine falsche politische Linie zum Vorwurf gemacht?"⁽⁶⁶⁾

Und tatsächlich - dies hatte Lenin nicht getan. Er schrieb in seinem - so oft zitierten - "Testament" am 24. Dezember 1922 nur folgendes: "... Seit Genosse Stalin Generalsekretär ist, vereinigt er eine enorme Macht in seinen Händen, und ich bin nicht sicher, daß er es immer versteht, diese Macht mit der notwendigen Vorsicht zu gebrauchen." Und am 4. Januar 1923: "Stalin ist zu grob, und dieser Fehler, der unter uns Kommunisten durchaus erträglich ist, wird vollkommen untragbar im Büro des Generalsekretärs. Ich schlage daher den Genossen vor, ein Mittel zu finden, um Stalin aus dieser Stellung zu entfernen und einen andern zu ernennen, der sich von Stalin in jeder Weise nur durch Überlegenheit unterscheidet - nämlich geduldiger, loyaler, höflicher, aufmerksamer gegen die Genossen und weniger launisch ist und so weiter..."⁽⁶⁷⁾ Andererseits aber hielt Lenin Stalin in demselben "Testament" für "den fähigsten Führer (neben Trotzki, Anm.d.Verf.) des derzeitigen Zentralkomitees".

(65) In: PSS, Bd.45, S.180; deutsch in: Werke, Bd.33, S.344

(66) L.Kolakowski: Głównie nurty marksizmu, Bd.3, Paris 1978, S.25

(67) In: PSS (4.Aufl.), Bd.36, S.544 ff.; hier zit.nach Th.Pirker:
Die Moskauer Schauprozesse 1936 bis 1938, München 1963, S.50 f.

* * * * *

Alles, was Stalin später realisieren sollte, hatte Lenin in seinen Schriften seit 1894 präzise begründet, und nämlich:

- 1) Demokratie und Freiheit sind keine Ziele an sich, keine selbständigen Werte (1894); alles steht im Dienst der "letzten Revolution", d.h. der Eroberung der politischen Macht;
- 2) Alle Bündnisse sollten nur zeitweiligen Charakter haben, und die ehemaligen Bundesgenossen müssen gleich nach ihrer Ausnutzung vernichtet werden (1898) ;
- 3) Die undemokratisch organisierte Partei weiß stets besser, was im Interesse des Proletariats und eigentlich - der ganzen Gesellschaft liegt, und deshalb hat sie das Monopol auf alle Initiativen im Staat (1902) ;
- 4) Die Parole des Selbstbestimmungsrechts der Völker sollte nur ein rein taktisches Instrument sein (1903) ;
- 5) Der Kampf gegen die Bauernschaft ist früher oder später unvermeidlich (1906) ;
- 6) Man darf nie den Illusionen der Demokratie erliegen - weder innerhalb noch außerhalb der Partei: alle innerparteilichen Fraktionen und alle Formen des politischen Parlamentarismus müssen vernichtet werden (1905) ;
- 7) Alle nichtmaterialistischen Meinungen sollten ausgerottet werden (1909) .

Lenin hatte auch davon fast alles selbst verwirklicht :

- 1) den Massenterror (seit 1917) ;
- 2) die Zwangsarbeit (1917/1918) ;
- 3) die Konzentrationslager (1918) ;
- 4) die präventiven Hinrichtungen von Unschuldigen (1918) ;
- 5) die Vernichtung des ersten freien Parlaments Rußlands (1918);
- 6) die Unterdrückung der Freiheit des Wortes (1917) und der Wissenschaft (1921) ;
- 7) die Verbannung ins Ausland (1922) ;
- 8) die Vernichtung der unabhängigen Kirche (1921) und der Arbeiter- und innerparteilichen Opposition (1921) ;
- 9) den Versuch der Knechtung der Bauernschaft (1917-21) und der Eroberung der anderen Länder (1920) ;
- 10) die "flexible Ethik", mit deren Hilfe man versucht, alles zu rechtfertigen, was dem Kommunismus dient.

Und Stalin sollte lediglich dieses "Werk" fortsetzen - natürlich in viel größerem Ausmaß und mit viel größerer Genauigkeit und Konsequenz.

"Es gab keine 'große Freundschaft' zwischen Lenin und Stalin." - schreibt Michael Voslensky - "Doch gab es zwischen diesen beiden Menschen einen Gleichklang. (...) Der Revolutionär Lenin erfand die Organisation der Berufsrevolutionäre. Der Apparatschik Stalin erfand die Nomenklatura. Die Erfindung Lenins war der Hebel, durch den er Rußland aus den Angeln hob. (...) Die Erfindung Stalins war der Apparat, mit dessen Hilfe er Rußland regierte."⁽⁶⁸⁾

Leninismus war vor allem die Strategie und Taktik der Machtergreifung unter marxistischen Lösungen, und der Stalinismus entwickelte sich als eine direkte Fortsetzung des Leninismus auf der Grundlage der russischen Tradition und einer entsprechend adaptierten marxistischen Doktrin.

Lenin war natürlich noch nicht im Stande, das Ideal des Kommunismus zu verwirklichen, d.h. die Schaffung des "neuen Menschen". Erst in der Epoche Stalins gab es eine starke Bewegung auf dieses Ideal hin. Unter Stalin haben wir mit einer p e r f e k t e n u n d v o l l s t ä n d i g e n Institutionalisierung des Marxismus als Machtinstrument zu tun, obwohl dieser Prozeß schon während der Zeit Lenins einsetzte.

"Der Marxismus-Leninismus ist nichts anderes" - wie Kolakowski schreibt - "als die Doktrin Stalins, zusammen mit der von ihm vorbereiteten Chrestomathie von Zitaten aus Lenin, Engels und Marx..."⁽⁶⁹⁾ Durch Merkmale des bereits von Lenin geschaffenen Systems kann man erklären, daß gerade Stalin zum Nachfolger Lenins wurde. Die Behauptung, daß Stalin viel mehr ein Geschöpf der Partei als ihr Schöpfer gewesen sei und daß er die Verkörperung eines Systems, das einer Verkörperung bedurfte, dargestellt habe, scheint völlig legitim zu sein.⁽⁷⁰⁾

An den schlimmsten Exzessen Stalins gibt es absolut nichts, was sich nicht mit den Leninschen Grundsätzen rechtfertigen ließe. Deshalb ist die von Stalin selbst ausgedachte Parole: "Stalin - der Lenin von heute" - vollkommen richtig.⁽⁷¹⁾

(68) Voslensky, a.a.O., S.72 und 141

(69) Kolakowski, a.a.O. (deutsche Ausg.), Bd.3, S.15

(70) Ebd.

(71) Vgl. Marek Ciesielczyk: Der logische Nachfolger, in: Die politische Meinung (Bonn), Nr.219, März/April 1985, S.53-61

K A P I T E L I I I

STALINISMUS - DIE KRÖNUNG DER DEM MARXISMUS IMMANENTEN GEHALTE

1. ÜBER DIE GRENZE DES ABSOLUTEN BÖSEN

Der Stalinismus war die Periode in der Entwicklung des kommunistischen Systems, in welcher sein wichtigstes Ziel erreicht wurde, nämlich die Schaffung des "neuen Menschen" , der heute auch als "Homo sovieticus" bezeichnet wird. Die Erzeugung des "neuen Menschen" fand in den dreißiger Jahren statt. Danach brauchte man sich nicht mehr besonders anzustrengen, um die Ergebnisse des stalinistischen Erziehungsprozesses und damit das System selbst aufrechtzuerhalten.

Der "neue Mensch", von dem sowohl Marx als auch Lenin geträumt hatten, sollte keine andere Loyalität als die Loyalität gegenüber der staatlichen Macht oder - genauer gesagt - der Gewalt haben . Um den richtigen "Homo sovieticus" abzurichten, hatte Stalin zuerst dessen Menschenwürde zu vernichten und dessen Persönlichkeit zu desintegrieren.

Dies war immer und ist auch heute der Grundzug der kommunistischen Strategie der Eroberung und des Herrschens über den Menschen als Individuum, und im Endeffekt - über die ganze Gesellschaft, die nach dieser Konzeption aus vollständig voneinander isolierten Einzelmenschen bestehen sollte.

Die Strategie der Knechtung des Individuums, die seine Entwürdigung zustande bringt , nimmt an, daß der Mensch aufhören soll, Mensch zu sein, wenn er unter bestimmten Umständen lebt. Nach Alexander Solschenizyn, der am eigenen Leib die Folgen des stalinistischen Prozesses der Versklavung der Person zu spüren bekam, bleibt der Mensch solange Mensch, als er eine bestimmte Grenze des Bösen nicht überschreitet: "... solange die Schwelle der Greuelthat nicht überschritten

ist, liegt die Rückkehr in seiner Hand, ist er selber noch von unserer Hoffnung erfaßbar. Sobald er aber durch die Dichte seiner Vergehen oder den Grad ihrer Verderbtheit oder die Absolutheit der Macht über die Schwelle hinaus - geht, hat er die Menschheit verlassen."⁽¹⁾

Den Menschen zum Übertritt der Grenze des absoluten Bösen zu zwingen, ist das Wesen der kommunistischen Strategie der Knechtung des Individuums, die ihre Vollkommenheit in der stalinistischen Periode der Entwicklung des Kommunismus erreichte und die nie in der Vergangenheit noch in der Gegenwart aufgegeben wurde.

Mit Hilfe der Terrorisierung und Bürokratisierung des individuellen und gesellschaftlichen Lebens sollte eine Situation geschaffen werden, in der jeder "Homo sovieticus" potentiell ein solcher Henker wie z.B. Jagoda, Jeschow oder Beria sein könnte. Der Verfasser des "Archipel GULAG" schreibt über sich selbst, daß auch er "ein ausreichend vorpräparierter Henker" gewesen sei; "Und wenn ich unter Jeschow in die NKWD-Schule gekommen wäre, wer weiß, ob ich nicht unter Beria am rechten Platz meinen Mann gestellt hätte? (...) Das hat sich doch, ehrlich, bloß so ergeben, daß nicht wir die Henker waren, sondern sie."⁽²⁾

Um den Menschen zu zwingen, aufzuhören, Mensch zu sein, das heißt seine Menschenwürde zu vernichten, wurde im Kommunismus Stalinscher Prägung der ganze Gewaltapparat eingesetzt, der den einsamen, bedrängten Willen des Individuums zermahlen sollte. Die höchst raffinierte Prozedur bestand darin - wie dies metaphorisch Solschenizyn beschreibt - "den vor kurzem noch freien, manchmal stolzen, immer unvorbereiteten Menschen zu beugen, durch das schmale Rohr zu ziehen, wo die Widerhaken der Armatur ihm die Haut vom Leibe rissen, bis daß ihm der Atem verging und er sich sehnlichst ans andere Ende wünschte, dieses Ende aber ihn bereits als fertigen Archipel-Eingeborenen ausspie, direkt ins Gelobte

(1) Alexander Solschenizyn: Der Archipel GULAG, Bern 1974, Bd.1, S.173

(2) Ebd., S.167

Land hinein."⁽³⁾

Die Worte eines anderen ehemaligen Häftlings der sowjetischen Lager, Gustaw Herling-Grudziński können die oben angeführte Darstellung ergänzen: "Es geht ... um die völlige Desintegration der Persönlichkeit. (...) Den Sträfling kann man für 'gut 'präpariert' zum endgültigen Eingriff erst dann halten, wenn es klar ist, daß seine Persönlichkeit in kleine Bestandteile auseinanderfiel."⁽⁴⁾ Dann wird von einem Menschen ein "Homo sovieticus", der zu jeder Zeit bereit ist, die Grenze des Bösen zu überschreiten. Grudziński nennt das Beispiel eines Priesters, der in einem sowjetischen Lager von den vom Hunger sterbenden Mitgefangenen für die Beichte und Absolution 200 Gramm Brot verlangte !

Unter Stalin wurde die Grenze des Bösen überall und fast von allen ständig überschritten. Es wird uns von Augenzeugen die folgende Beschreibung einer Durchsuchung geliefert: "Während der Verhaftung des Lokführers Inoschin stand der kleine Sarg mit seinem eben verstorbenen Kind im Zimmer. Die R e c h t s h ü t e r kippten das Kind aus dem Sarg heraus, sie suchten auch dort."⁽⁵⁾

Hannah Arendt nennt den Prozeß der totalen Versklavung der Person "die Präparierung lebender Leichname", welche in "der Ermordung der moralischen Person" kulminiert.⁽⁶⁾

Die Vernichtung der Menschenwürde verursacht den Zerfall zwischenmenschlicher Bindungen, und dieser wiederum vertieft die Entwürdigung der Person. Wenn die zwischenmenschliche Solidarität gebrochen wird, hat das Individuum keine Kraft mehr, um sich selbst und die elementaren Werte zu verteidigen.

Neben dem Terror und der Bürokratisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse spielt das Elend eine besonders große Rolle im Prozeß der Vernichtung der zwischenmenschlichen Bindungen. Auf der Suche nach den Überlebensmitteln

(3) Ebd., S.100

(4) G.Herling-Grudziński: Inny świat, Paris 1965, S.74

(5) Solschenizyn, a.a.O., S.17

(6) Vgl. H.Arendt: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt/M 1955, S.711

zwingt es die Einzelmenschen zur Isolierung, da jeder der Rivale des anderen ist. Sowohl Stalin als auch seine Nachfolger wollten nicht nur alle Bindungen zwischen den gesellschaftlichen Gruppen oder den Individuen (im gesellschaftlichen Sinne), sondern auch (was unmöglich scheinen könnte) die engsten, intimsten, die Familien- und Blutbande vernichten.

Es ist ein Beispiel eines Jungen in der Sowjetunion bekannt, der seinen Vater beim OGPU denunzierte, weil er eine "Vaterschaft" des sowjetischen Staatssicherheitsdienstes mehr als die seines eigenen Vaters zu schätzen gelehrt wurde. Gemeint ist der seinerzeit hohe Wellen schlagende Fall des Pawlik Morosow (1918-1932), der seinen eigenen Vater wegen angeblicher Kollaboration mit "Kulaken" denunziert hatte, dann von einer Gruppe von Bauern ermordet und posthum als Held und Märtyrer von den sowjetischen Medien glorifiziert wurde.

Ein anderes Beispiel desselben Prozesses des Absterbens der elementarsten menschlichen Gefühle in Stalins Zeit ist eine sowjetische "neue Mutter", die an die "Schuld" ihres vom NKWD verhafteten Sohnes glaubte, obwohl sie von ihm eine alles aufklärende Chiffreschrift erhalten hatte. Dies Beispiel überliefert uns Lidija Tschukowskaja in ihrem Buch "Ein leeres Haus" (7).

Andreas Kolodub, der 13-jährige Sohn eines Angeklagten im ersten stalinistischen Schauprozess im Mai 1928 (gegen die 52 Techniker und Ingenieure, die in der Kohlenstadt Schachty im Donezbecken beschäftigt gewesen waren), wurde gezwungen, einen Brief zu schreiben, der während des Prozesses in der "Prawda" veröffentlicht wurde und in dem er die Exekution seines eigenen Vaters als eines "Feindes der Arbeiterklasse" verlangte!

Die bewußt organisierte Komplizität aller "neuen Menschen" an den Verbrechen des kommunistischen Systems wurde durch solche Ereignisse auch auf die Opfer selbst ausgedehnt

(7) Originaltitel: "Opustelnyj dom", 1965; dt. Zürich 1967

und damit "total" gemacht.⁽⁸⁾

Die Menschen wurden in der Zeit Stalins ständig vor die Wahl gestellt, entweder ihre Freunde zu verraten und damit diese praktisch dem Tode preiszugeben oder aber ihre Familien, die eine Rolle der Geiseln spielten, zu opfern. Dem Erlaß vom 7. April 1935 zufolge wurde die Todesstrafe sogar auf Kinder bis zum zwölften Lebensjahr herab ausgedehnt, um das Geisel-System effizienter zu machen.⁽⁹⁾ Nachdem Bucharin 3 Monate lang verhört worden war, erklärte er sich bereit, zu allen Beschuldigungen Geständnisse abzugeben, erst als seine junge Frau und sein Kind bedroht wurden. Unter Stalin wurde der Druck des Terrors auf Verwandte der "Feinde des Kommunismus" zum Regelfall. Die Zersetzung der Familienloyalität war eines der wichtigsten Ziele der Stalinschen Strategie gegen die Gesellschaft.

"Freunde wurden zu Denunzianten aus Furcht, daß sie selbst denunziert werden. Man glaubte dem eigenen Bruder nicht mehr, man sprach mit der eigenen Frau nicht mehr ehrlich."⁽¹⁰⁾

Die These über den absoluten Vorrang der Entwürdigung und Depersonalisierung des Individuums in der Stalinschen Konzeption des Herrschens bestätigt auch Jewgenij Jewtuschenko, indem er feststellt, "daß Stalins größtes Verbrechen nicht die Verhaftungen und die Erschießungen waren, die er befahl. Sein größtes Verbrechen war der Verfall des menschlichen Geistes, den er hervorrief."⁽¹¹⁾

2. DIE ABSOLUTE RÜCKSICHTSLOSIGKEIT

Um sein eigentliches, im vorhergehenden Kapitel beschriebenes, Ziel zu erreichen, verwendet das kommunistische System

(8) Vgl. Arendt, a.a.O., S. 712

(9) Vgl. Iswiestija vom 8. April 1935

(10) Aleksander Weissberg-Cybulski: Wielka Czystka, Paris 1967 S. 85 (in der deutschen Ausg. "Hexensabbat", Suhrkamp Taschenbuch 369, 1977, /1. Aufl. Frankfurt/M 1951/ wurde dieses Fragment des Buches weggelassen)

(11) Jewgenij Jewtuschenko: Precocious Autobiography, New York 1963

den totalen, durch nichts beschränkten und die vollkommene Einschüchterung der Gesellschaft hervorruufenden Terror. Er wurde vor allem gegen die gerichtet, "die die Zeit der Freiheit nicht vergessen konnten."⁽¹²⁾ Die Denkweise Stalins gibt am besten die folgende Anekdote wieder, die im Jahre 1931 in Moskau kolportiert wurde: Jagoda hätte nämlich Stalin gefragt: "Ist es Ihnen lieber, Genosse Stalin, wenn die Leute aus Überzeugung zu Ihnen stehen oder aus Furcht?", "Aus Furcht.", "Weshalb?", "Die Überzeugung kann sich ändern, Genosse Jagoda, die Furcht bleibt".⁽¹³⁾

Damit diese Furcht bis zum Ende des Lebens des "Homo sovieticus" bleibt, wurden verschiedene Methoden angewandt. Man presste dem "neuen Menschen" z.B. den Schädel mit einem Eisenring zusammen, man tauchte ihn in ein Säurebad, setzte ihm nackt und gefesselt den Ameisen oder Wanzen aus, man trieb ihm eine glühende Stahlrute in den After oder zertrat langsam mit dem Stiefel seine Geschlechtsteile. Manchmal heizte man die Zelle so lange an, bis dem Insassen das Blut aus den Poren tritt. Es sind auch die Fälle bekannt, daß die Geheimpolizisten dem vor ihnen knienden Opfer ins Gesicht urinieren.⁽¹⁴⁾

Einer der ehemaligen Häftlinge vom "Archipel GULAG" erzählt, wie die kriminellen Gefangenen, "Urkas" genannt, während der Fahrt vom Stadtgericht zum Gefängnis vor seinen Augen der Reihe nach ein in demselben Gefängniswagen transportiertes junges Mädchen vergewaltigt hätten. Dann raubten sie es auf der Stelle auch noch aus, schoben das Zeug den Wachen zu, die gingen Wodka kaufen, und die Urkas hoben noch einen auf Kosten ihres Opfers!

Ein anderer Augenzeuge berichtet, daß einmal eine Bande fast verhungelter Urkas sich über eine üppige russische Ärzt-

(12) Alexander Weissberg-Cybulski: Hexensabbat, Frankfurt/M 1951, zit.nach Ausg.v.1977, S.381

(13) Zit.nach ebd., S.375

(14) Die Beschreibung von den Foltern in: Solschenizyn, a.a.O. und R.V.Iwanow-Razumnik: Tjurmij i ssylki, New York 1953, S.267

in hermachte, dann schändete, kochte und sie aß !⁽¹⁵⁾

Während der "Großen Säuberung" wurden z.B. im Gefängnis von Leninsk-Kusnietzk (im Ural) die 10-jährigen Buben gefoltert, damit sie zugeben, "konterrevolutionäre, faschistisch-terroristische Akte" begangen zu haben.⁽¹⁶⁾

Wie das Attentat auf Lenin und Urizki ein Scheingrund für die Verschärfung des Terrors im September 1918 gewesen war, so war die Ermordung Kirows am 1. Dezember 1934 ein Vorwand für die Steigerung der Gewalt gegen die sowjetische Gesellschaft in den darauffolgenden Jahren. Der Mord, der "das Verbrechen des Jahrhunderts" genannt worden ist, wurde "zum Grundstein des ganzen Gebäudes von Terror und Leiden, mit dem sich Stalin die despotische Herrschaft über die sowjetischen Völker sicherte".⁽¹⁷⁾

Am 17. oder 18. August 1937 ist man - nach den Aussagen von Augenzeugen - zum Prügeln in allen Gefängnissen übergegangen.⁽¹⁸⁾ Physische Foltern waren zwar bereits früher nicht ungewöhnlich, aber bis 1937 gegen die offiziellen Vorschriften. In jenem Jahre wurde dem NKWD eine formelle Genehmigung dazu vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei, das heißt praktisch von Stalin, gegeben. Erst am 20. Januar 1939 bestätigte dies ein verschlüsseltes Rundtelegramm: "Das ZK der KPdSU (B) stellt klar, daß die Anwendung physischen Drucks seit 1937 auf Grund einer Genehmigung des ZK der KPdSU (B) zulässig ist..."⁽¹⁹⁾

Bis zur zweiten Hälfte des August 1937 war der sogenannte "Konveyer", d.h. ununterbrochene Vernehmung durch einander ablösende Polizisten über Stunden und Tage hin, das stärkste Druckmittel, den Angeklagten zu brechen und gewünschte Geständnisse zu erzwingen. Ein Pole, der ein langes Verhör erlebt hatte, beschrieb so seinen Zustand: "Nach zwei, drei Wochen befand ich mich in einem halb bewußten Zustand. Nach 50 bis 60 Verhören bei Kälte und Hunger und

(15) Raphael Rupert: A Hidden World, London 1963, S.101

(16) Walter G.Krivitsky: I Was Stalin's Agent, London 1939, S.200

(17) R.Conquest: Am Anfang starb Genosse Kirow; Säuberungen unter Stalin, Düsseldorf 1970, S.62-63

(18) Weissberg-Cybulski, a.a.O., S.260

(19) Vgl. "Geheimrede" Chruschtschows, zit.nach Conquest, S.170

fast ohne Schlaf wird man zum Automaten - die Augen brennen, die Beine sind geschwollen, die Hände zittern. In diesem Zustand ist man häufig genug selbst von seiner Schuld überzeugt." (20)

Seit dem August 1937 hatte die politische Polizei keine Zeit mehr zum "Konveyer", da die Gefängnisse so überfüllt waren, daß man ihn durch das Prügeln ersetzen mußte, um die Verhöre beschleunigen zu können.

Die Resultate der offiziellen Zulassung der körperlichen Folterung als Verhörmethode ließen nicht lange auf sich warten. Ein Gefangener berichtet z.B. über die Ankunft von ca. 7 000 Krüppeln im Hafen von Nachodka. Es waren Sträflinge, die Füße, Hände, Ohren oder Nasen in unterschiedlichen Zusammenstellungen verloren hatten, während andere blind oder wahnsinnig geworden waren. (21)

Während der sogenannten Kollektivierung hat man den polizeilichen oder den militärischen Einheiten häufig befohlen, die von besonders widerborstigen "Kulaken" bewohnten Dörfer umzustellen und ihre Bewohner einfach mit Maschinengewehrsalven auszulöschen. Manchmal setzte man sogar Artillerie und Luftwaffe gegen widerspenstige Bauern ein! (22)

1940 wurden vom NKWD fast 15 000 polnische Soldaten (die Hälfte davon Offiziere) ermordet - 4 143 im Wald von Katyn. Den Opfern schoß man hintereinander in den Hinterkopf. Sie wurde dann in ein Massengrab geworfen. Die übrigen 10 400 wurden woanders umgebracht. Einem Bericht zufolge sollten sie auf Kähnen ins Weißmeer hinausgezogen und dann durch Artilleriefeuer beschossen worden sein. (23)

Bei der Evakuierung der Gefängnisse und Lager vor den Deutschen wurden viele sowjetische Gefangene auf brutalste Weise umgebracht. In Minsk z.B. metzelten die Sondertruppen

(20) Z.Stypulkowski: Invitation to Moscow, London 1951, Kap.12-14

(21) Wladyslaw Anders: Mémoires 1939-1946, Paris 1948, S.108

(22) Vgl.z.B. Ronald Hingley: Die russische Geheimpolizei 1965-1970, Bayreuth 1972, S.201

(23) Vgl. J.K.Zawodny: Death in the Forest; The Story of the Katyn Forest Massacre, Notre Dame 1962, S.113 und Louis Fitzgibbon: Katyn Massacre, London 1971; Zbrodnia katyńska w świetle dokumentów, London (1948) 1980; Stanislaw Swianiewicz: W cieniu Katynia, Paris 1976

des NKWD die Insassen eines Gefängnisses durch die Gucklöcher in den Türen mit Maschinengewehren nieder. Um ihrer Sache ganz sicher zu sein, warfen sie ein paar Handgranaten in die Zellen, nachdem sie das Gebäude mit Benzin überschüttet und in Brand gesteckt hatten.⁽²⁴⁾ Ähnliche Greueltaten werden von Borys Lewytskyj aus Lemberg zwischen dem 22. und 28. Juni 1941 berichtet.⁽²⁵⁾ Andere Massenmorde an Gefangenen fanden z.B. in Smolensk, Charkow, Dnepropetrowsk, Saporoschje statt.⁽²⁶⁾

Wegen angeblicher Kollaboration mit den Deutschen wurden in den Jahren 1941-44 aus ihren Heimatorten im Nordkaukasus und in den Wolgasteppen die ganzen acht Völker von Tschetschenen, Kalmücken, Inguschen, Karatschaiern, Balkaren, Meschketen, Wolgadeutschen und Krimtataren (ca. 1 600 000 Menschen) verschleppt und weit nach Osten in die Steppen Zentralasiens deportiert. Mehr als eine halbe Million sind dabei zugrunde gegangen. Dazu kommt noch eine Million Balten und die gleiche Zahl von Ukrainern, die dasselbe Schicksal erfahren haben.⁽²⁷⁾

Am 14. Juni 1949 wurden innerhalb von zwei Stunden (!) ca. 40 000 Griechen aus dem Kaukasus zusammengetrieben und deportiert. In seiner "Geheimrede" vor dem 20. Parteitag im Jahre 1956 hat Chruschtschow u.a. gesagt: "Die Ukrainer sind diesem Schicksal nur entgangen, weil ihrer zu viele waren und es keinen Ort gab, wohin man sie hätte deportieren können. Sonst hätte man auch sie verschleppt."⁽²⁸⁾

Der Erziehung des "neuen Menschen" durch die Einschüchterung sollten auch die inhumanen Lebensbedingungen in den sowjetischen Konzentrationslagern dienen. Ein Wiener Jude,

(24) Vgl. z.B. Wjatscheslaw P. Artemjem: *Rieschim i ochrana isprawitielno-trudowych lagieriej MWD*, München 1956, S. 108-109

(25) Borys Lewytskyj: *Die rote Inquisition: die Geschichte der sowjetischen Sicherheitsdienste*, Frankfurt/M 1967, S. 191 - 192

(26) Vgl. Conquest, a.a.O.

(27) Robert Conquest: *Stalins Völkermord*, Wien 1974, S. 12, 70-71 und 174

(28) Zit.nach ebd., S. 154

der fast ein Jahr in Dachau überstanden hatte und der dann von der Gestapo in die Hände des NKWD ausgeliefert wurde (welche Operation ganz und gar nicht etwas ungewöhnliches zu jener Zeit war !) , beging in einem sowjetischen Lager Selbstmord!⁽²⁹⁾

5. DIE BESONDERE ROLLE DER ZWANGSARBEIT IM PROZESS DES SCHAFFENS DES "NEUEN MENSCHEN"

Dostojewski, der selbst ein Häftling unter dem Zaren gewesen war, bemerkte später: "...wollte man einen Menschen mittels einer Strafe vollständig erdrücken, ihn völlig vernichten, (ihm eine so grauenvolle Strafe erlegen) ... so würde es genügen, seiner Zwangsarbeit den Charakter einer vollkommenen Nutzlosigkeit und Sinnlosigkeit zu geben."⁽³⁰⁾

Die Insassen der Stalinschen Konzentrationslager betrachteten ihre Zwangsarbeit nicht nur als eine solche, die ihnen selbst von keiner Nützlichkeit sein konnte, sondern auch oder vor allem als ein Mittel ihrer schnelleren oder langsameren Ausrottung.

Berija ließ am Eingang der Lager die berühmte Inschrift anschlagen: "Arbeit ist Ehrensache, Ruhm, Mut und Helden - tum". Schalamow sagte dazu, daß Berija, der Hitler imitierte ("Arbeit macht frei"), sein Vorbild an Zynismus übertraf. Wie schrecklich die Zwangsarbeit in sowjetischen Konzentrationslagern war, kann das Faktum verbildlichen, daß sich die arbeitenden Häftlinge, um die Arbeit nur für gewisse Zeit zu vermeiden, ihre Hände oder Füße mit der Axt selbst verstümmelten oder: "Sie gingen zur Arbeit mit der verborgenen Hoffnung, daß dieses Mal die Erfrierung der entblößten Körperteile genug deutlich sein wird, um ihnen wenigstens ein paar Tage Arbeitsbefreiung zu ver -

(29) Vgl. D.J.Dallin, B.J.Nicolaevsky: Forced Labour in the Soviet Union, London 1948, S.38

(30) F.M.Dostojewski: Aufzeichnungen aus einem Totenhaus (1861), München, Zürich 1980, S.39

schaffen."⁽³¹⁾ Doch seit 1940 wurden solche "Betriebsunfälle" als "Wirtschaftssabotage" mit einem zusätzlichen Urteil von 10 Jahren Gefängnis gestraft.

Im Kolyma-Lager mußten die Frauen bei vierzig Grad unter Null mit Spitzhacken und Schaufeln den meterdick gefrorenen Boden bearbeiten. Jewgenia Ginsburg, die in der Taiga zum Holzfällen eingeteilt worden war, berichtet, daß zwei Frauen pro Tag acht Kubikmeter Holz schlagen sollten, was die Norm war.⁽³²⁾ Eine andere Gefangene schreibt wiederum: "Ich wurde dann zum Bohren eingeteilt. Mein Werkzeug war ein 32 kg schwerer Bohrer... , dazu drei Bohrstangen mit einer Länge von ein, zwei und drei Metern. Mit dieser Last auf den Schultern mußte ich im Gestein herumklettern und bei Metallminen zwei Meter tief bohren. (...) Sechzehn Spuren am Tag war meine Norm. (...) Am Abend, als ich schon auf meiner Pritsche lag, hatte ich noch immer das Gefühl, mein ganzer Körper würde geschüttelt, und sogar am Morgen, wenn ich aufstand, zitterten mir noch die Hände."⁽³³⁾

Ein entscheidendstes "Anreizmittel", das die Zwangsarbeiter zur Erfüllung der aufgelegten Normen zwang, waren die Ernährungsrationen, die direkt von dem Arbeitsergebnis abhingen. Die Regel also, daß ein Sklave viel schlechter als ein bezahlter Mensch arbeitet, stimmt im Fall von Stalins "Sklaven" nicht. Die übliche Tagesverpflegung bestand aus 500-600 g Schwarzbrot, 20 g Zucker und zweimal täglich dünner Kohlsuppe. In den Kolyma-Lagern erhielten Männer, die täglich 12-16 Stunden schwere körperliche Arbeit verrichteten (davon acht Monate im Jahr bei sehr tiefen Temperaturen bis -50 - -60°C !), folgende Tagesrationen an Brot:

Für mehr als 100% der Norm	- bis zu 930 Gramm ,
für 100%	- 815 Gramm,
für 70% - 99%	- 715 Gramm,

(31) Herling-Grudziński, a.a.O., S.46

(32) J.Ginsburg: Gratzwanderung, München,Zürich 1985, S.1-19

(33) Margaretha Witschel: Und dennoch überlebt; Acht Jahre in russischer Gefangenschaft, Wien,Köln,Graz 1985, S.145-46

für	50% - 60%	-	500 Gramm	(das lag knapp über die Menge, bei der man verhungerte)
Strafration		-	300 Gram	(das bedeutete den sicheren Tod)

Dazu kam noch "Suppe", 100 Gramm Salzfisch und 65 Gramm Grütze. (34)

Ein sowjetischer Häftling sagte einmal: "Die Sträflinge von Auschwitz und Dachau erkennt man an den eintätowierten Nummern am Arm. Uns Leute aus Kolyma kann man andiesem Mal erkennen, das der Hunger eintätowiert hat." (35)

Die Arbeitslager waren vor allem politisch wirksam, was für Stalin das wichtigste bedeutete. Aber abgesehen davon, daß das Zwangsarbeitssystem ein effektives Abschreckungs - mittel bildete, konnte es auch auf gewissen Gebieten wirtschaftlich nützlich sein. Nach den glaubhaften Schätzungen befanden sich bei der verhältnismäßig niedrigen Lagerbevölkerung des Jahres 1941 etwa eine Million Zwangsarbeiter im Bergbau, 400 000 beim Holzfällen, 200 000 in der Landwirtschaft, eine Million in den verschiedenen anderen Staats - betrieben, 600 000 beim Bau und der Unterhaltung von Lagern und der Herstellung von Lagerbedarf, 3,5 Millionen im allgemeinen Bauwesen. Insgesamt machte das ca. 6,7 Millionen Zwangsarbeiter aus. (36)

Die Sterbeziffer unter ihnen wird auf etwa 30% pro Jahr geschätzt. (37)

Die bekannteste Tat der Zwangsarbeiter war der Kanal, der das Weiße Meer mit dem Ostsee verband (ca. 220 Kilometer lang). Er wurde im November 1931 begonnen und im August 1933 fertiggestellt. Jagoda, unter dessen Leitung die Arbeit stand, zog dafür fast 300 000 Sträflinge heran. Etwa ein Drittel von ihnen starb während der Arbeiten. Diese Zahl ist nur mit

(34) Vgl. Eleanor Lipper: Eleven Years in Soviet Prison Camps, London 1951, S.198

(35) Zit.nach Ginsburg, a.a.O., S.296

(36) Vgl. S.Swianiewicz: Forced Labour and Economic Development; an Enquire into the Experience of Soviet Industrialization, London 1965, S.39

(37) Lipper, a.a.O., S.108

den Opfern vergleichbar, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts der Bau von St. Petersburg unter Peter dem Großen erforderte. (38)

4. DIE BILANZ DES TODES UND DES LEIDENS

Nikolaj I. sagte einmal zum schwedischen Gesandten:
"Wenn nötig, würde ich die eine Hälfte der Nation verhaften lassen, damit die andere Hälfte nicht infiziert wird."

Unter den Zaren aber betrug die gesamte Gefängnisbelegschaft nie mehr als 225 000. (39) Sogar die sowjetischen Quellen sprechen von nur 183 949 Häftlingen (darunter 32000 Zwangsarbeitern) im Jahre 1912 in Rußland. (40)
Der Verwirklichung der Idee des Nikolaj I. sollte erst Stalin sehr nahe kommen. Im Jahre 1927 gab es wahrscheinlich in der Sowjetunion ca. 200 000 Häftlinge,

1930	-	2 500 000,
1933	-	4 500 000,
1936	-	7 800 000,
1939	-	12 500 000,
1941	-	14 000 000,
1945	-	18 000 000,
1948	-	19 000 000,
1953	-	16 000 000. (41)

Nach den Schätzungen von Dallin und Nikolajewski wiederum betrug die Zahl der Gefangene in den Jahren 1935-37 - 6 Millionen. (42) Conquest behauptet, daß es Anfang 1937 5 Millionen Menschen in sowjetischen Gefängnissen und Lagern gab. In den Jahren 1937-38 sollen weitere 6 bis 9 Millionen verhaftet worden sein, also ca. 5 Prozent der damaligen Bevölkerung der Sowjetunion! Derselbe Autor schätzt die Gesamtzahl der Häftlinge Ende 1938 auf 9 und 1940/41 auf 8-12 Mil-

(38) Vgl. Lewyitzkyj, a.a.O., S.76

(39) Vgl. Herbert McClosky & John E. Turner: The Soviet Dictatorship, New York 1960, S.488

(40) A.J. Wyschinski (Hrsg.): Gefängnisse kapitalistischer Länder (russ.), Moskau, S.54,61,143; zit.nach Conquest: The Great Terror, London 1968, S.335

(41) Wolodymyr Kosyk: Entwicklungsphasen des Konzentrationslagersystems in der UdSSR, München 1981, S.17

(42) Dallin, Nicolaevsky, a.a.O., S.54

lionen.⁽⁴³⁾ Auch Hingley spricht von 12 Millionen Gefangenen Ende 1939 ⁽⁴⁴⁾ und die ehemaligen NKWD-Leute sogar von 15 Millionen im Jahre 1941 und von 15-17 Millionen im Jahre 1948.⁽⁴⁵⁾ Dies hätte 10 Prozent (!) der Bevölkerung der Sowjetunion ausgemacht.

Allein in den Jahren 1937 und 1938 wurden ca. 1-2 Millionen Sowjetbürger hingerichtet und weitere 2 Millionen sind in den Lagern verstorben.⁽⁴⁶⁾ Die Zahl der Personen, die im 19.Jahrhundert im Zarenrußland wegen politischer Verbrechen exekutiert sind, liegt bei einer Größenordnung von 100.⁽⁴⁷⁾

Nachdem im April 1929 die "rasche Industrialisierung" des Landes beschlossen worden war, wurden fast alle Bauernhöfe bis zum Ende 1932 rücksichtslos kollektiviert. Mindestens 5,5 Millionen Menschen starben an Hunger und Hungerkrankheiten.⁽⁴⁸⁾ Im August 1942 in Moskau erzählte Stalin Churchill, daß er mit zehn Millionen "Kulaken" habe fertig werden müssen und daß "der größte Haufen" "ausgelöscht" und die anderen nach Sibirien deportiert worden seien.⁽⁴⁹⁾

Swianiewicz behauptet, daß in der Tat insgesamt "etwa 10 bis 11 Millionen Menschen im Zuge der Entkulakisierung aus ihren Dörfern vertrieben" wurden. Er teilt die Summe in etwa ein Drittel Konzentrationslager-Insassen, ein Drittel Deportierte und ein Drittel Tote durch Exekutionen und andere Ursachen, auf .⁽⁵⁰⁾

Höchst wahrscheinlich betrug die Gesamtzahl der Opfer der Kollektivierung ca. 10-12 Millionen Menschen. Manche Autoren sprechen sogar von 22 Millionen Toten ! ⁽⁵¹⁾

(43) Conquest: Am Anfang starb Genosse Kirow, S.626-628

(44) Hingley, a.a.O., S.237

(45) Conquest, a.a.O., S.632-634

(46) Ebd., S.628-634

(47) Hingley, a.a.O., S.371

(48) Conquest, a.a.O., S.36 und 41

(49) Vgl. Winston S.Churchill: The Second World War, Bd.4, London 1951, S.447 f.

(50) Vgl. Swianiewicz, a.a.O., S.123

(51) Anton Antonow-Owssejenko: Stalin; Porträt einer Tyrannei, München, Zürich 1983, S.264-265

Die Kollektivierung vernichtete etwa 25 Prozent der Produktionskapazität der sowjetischen Landwirtschaft.⁽⁵²⁾ Ein hoher Beamter hatte einem Ukrainer, der später in den Westen überlief, erzählt, daß die "Entkulakisierung" der sowjetischen Bauern "eine Prüfung unserer Stärke und ihrer Geduld war. Es war eine Hungersnot erforderlich, um ihnen zu zeigen, wer hier der Herr ist. Sie hat fünf Millionen Menschen das Leben gekostet (gemeint sind nur die Verhungerten, Anm.d.Verf.), aber nun haben wir das Kolchosen - system, und das wird bleiben! Wir haben den Kampf gewonnen."⁽⁵³⁾

Stalin wollte sowohl einen "neuen Menschen" als auch eine neue Partei und eine neue "Nomenklatura" schaffen. Deswegen hat er die "Große Säuberung" unter den Partei-, Polizei- und Armeefunktionären sowie der Intelligenz durchgeführt. Von den 1966 Delegierten zum 17. Parteikongreß (vom 26. Januar bis zum 10. Februar 1934) sollten nicht weniger als 1108 in den nächsten Jahren verhaftet und verurteilt werden. Auf dem 18. Parteikongreß (vom 10. bis zum 21. März 1939) erschienen nur 59 von den Überlebenden wieder. ⁽⁵⁴⁾

Im März 1937 wurde die alte Geheimpolizei-Garde, die unter Jagoda gearbeitet hatte, liquidiert. Nach den Angaben von dem ehemaligen hohen NKWD-Beamten sind insgesamt ca. 3 000 Geheimpolizisten im Jahre 1937 umgebracht worden. Alle Abteilungschefs des NKW und ihre Stellvertreter wurden zuerst in verschiedene Teile des Landes angeblich dienstlich geschickt und dann verhaftet. ⁽⁵⁵⁾

Auf ähnliche Weise ist das andere Hauptelement des Säuberungsmechanismus, nämlich Wyschinskis Anklageapparat erneut worden. 90 Prozent der Staatsanwälte in der Provinz wurden entfernt.

(52) Swianiewicz, a.a.O., S.98

(53) Zit.nach Victor Kravchenko: I Chose Freedom, London 1947, S.275

(54) Chruschtschow: Geheimrede, in: T.H.Rigby (Hrsg.): The Stalin Dictatorship: Khrushchev's "Secret Speech", and Other Documents, Sydney 1968, S.38

(55) Alexander Orlov: The Secret History of Stalin's Crimes, London 1954, S.225

Bis zum Anfang 1938 richtete man mindestens 20 000 Politkommissare der "Roten Armee" hin. Insgesamt betrug der Verlust unter den Parteimitglieder in der Armee ca. 125 000 ! Der Säuberung zum Opfer fielen 3 von den 5 Marschällen, 14 von den 16 Armee-Befehlshabern, alle 8 Admirale, 60 von den 67 kommandierenden Generälen, 136 von den 199 Divisionskommandeuren, 221 von den 397 Brigadekommandeuren. Alle 11 stellvertretenden Verteidigungs-kommissare wurden entfernt und 75 von den 80 Mitgliedern des Obersten Militärsowjets !

Wenigstens 600 Schriftsteller landeten in Konzentrationslagern.⁽⁵⁶⁾ Von den 700 Schriftstellern, die sich 1934 zum ersten Schriftstellerkongreß versammelt hatten, erlebten den Kongreß im Jahr 1954 nur noch 50 !⁽⁵⁷⁾

Robert Conquest gibt als Saldo des Stalinregimes in 23 Jahren ca. 30 Millionen Toten.⁽⁵⁸⁾ Nach den Schätzungen von belgischen und französischen Wissenschaftlern, die im Jahre 1967 veröffentlicht wurden und die mit den Ergebnissen von Untersuchungen des Internationalen Roten Kreuzes übereinstimmen, beträgt die Zahl der Opfer der ersten Etappe der Sowjetherrschaft etwa 49 Millionen Menschen, davon:

4 500 000 haben ihr Leben im Bürgerkrieg verloren ;
6 000 000 wegen der Hungersnot 1921-23 ;
2 500 000 wegen des "roten Terrors" 1921-23 ;
2 000 000 - " - 1923-30 ;
7 000 000 wegen der Hungersnot 1930-33 ;
1 000 000 wurden während der Kollektivierung erschossen ;
2 000 000 wurden in den Jahren 1937-38 erschossen ;
3 000 000 - " - 1938-47 -"- ;
21 000 000 sind in den Konzentrationslagern und während der Deportierungen umgekommen (1917-47) ;

Das macht insgesamt 48 500 000 Menschenleben aus !⁽⁵⁹⁾

Mehr als 3 Millionen Kinder sind wegen der Hungersnot nie geboren und weitere 3 Millionen sind unmittelbar nach der

(56) Vgl. A.D.Sakharov: Progress, Co-existence and Intellectual Freedom, New York 1968, S.131

(57) I.Ehrenburg, in: Nowy Mir, Nr.4, 1962

(58) Conquest, a.a.O., S.636

(59) Zit.nach Hans Graf Huyn: Sieg ohne Krieg, München 1985, S.31f.

Geburt wegen der herrschenden Lebensbedingungen in den Jahren 1932-34 verstorben. (60)

Der russische Professor I.A.Kurganov errechnete eine Differenz zwischen der Zahl der Bevölkerung, die bei einer normaler demographischer Entwicklung seit 1917 im Jahre 1959 in der Sowjetunion leben würde, und dem tatsächlichen Stand. Sie beträgt 110 Millionen Menschen! Das ist das Ergebnis der leninistisch-stalinistischen Herrschaft. Mehr als die Hälfte von der Zahl seien die Ermordeten, die in den Lagern Vernichteten und die Verhungerten. (61)

Ein anderer Historiker, Anton Antonow-Owssejenko, behauptet wiederum, daß der Bürgerkrieg und die Jahre der Hungersnot 1921-22 16 Millionen Menschenleben gekostet hätten. Die Entkulakisierung und die Hungersnot von 1930 bis 1932 brachten "Früchte" in Form von 22 Millionen Toten. Der Terror der Jahre 1935 bis 1941 habe weitere 19 Millionen gekostet. Das würde also zusammen 57 Millionen Opfer des Kommunismus ausmachen ! (62)

5. DER KAFKAESKE CHARAKTER DER STALINISTISCHEN REALITÄT

Die kommunistische Ideologie nimmt an, daß Wahrheit immer relativ sei. Diese Annahme wurde in Stalins Zeit ad absurdum geführt. In der damals geschaffenen Welt herrschte das Gespenst Kafkas. Die Absurdität des Systems sollte durch die Verwirrung des Menschen den Prozeß der Präparierung des "Homo sovieticus" beschleunigen.

"Eine Tatsache an sich ist für Millionen keine Tatsache. Sie wird es erst dadurch, daß man sie offiziell (Hervorhebung v.Verf.) ausspricht." - lautete eines der Prinzipien des kommunistischen Systems. (63) Zur Realität darf nur das wer-

(60) W.R.Corson, R.T.Crowley: The New KGB; Engine of Soviet Power, New York 1985, S.23 und Owssejenko, a.a.O., S.264

(61) I.A.Kurganov: Nazii SSSR i russkij wopros, Frankfurt/M (russ.) 1961, S.30-31

(62) Antonow-Owssejenko, a.a.O., S.264-265

(63) Zit.nach Weissberg-Cybulski, a.a.O., S.182

den, was "offiziell" ausgesprochen wurde. Deswegen zwingt man die "neuen Menschen", die Lüge des kommunistischen Systems laut auszusprechen. Dadurch wird sie zu einer "absurden Wahrheit", die man in einem bestimmten Zeitpunkt kreieren will.

Der im "Archipel GULAG" erwähnte R.Ralow hat z.B. Kardinal Richelieu als seinen Komplizen genannt, was protokol-larisch vermerkt wurde und bis zur Rehabilitierungsvernehmung von 1956 niemandem aufgefallen war!

Einer Gruppe von Bakteriologen wurde vorgeworfen, eine Seuche unter den Pferden verursacht zu haben. Es gibt einen Bericht über einen hohen Funktionär der Holzindustrie, der zu Anfang der dreißiger Jahre ein Geständnis im Zusammenhang mit dem sogenannten "Industrie-Partei-Prozeß" abgelegt hatte. Danach habe er zu wenig Holz geschlagen, um die Wälder für die früheren Eigentümer zu schonen, denen er sie zurückgeben gewollt habe. Nachdem er zu 10 Jahren verurteilt und dann schon nach einem Jahr entlassen worden war, erhielt er wieder ein hohes Amt. Bei seiner abermaligen Verhaftung sollte er gestanden haben, daß er zu viel (!) Holz geschlagen habe, um die Wälder zu vernichten. (64)

Ein jüdischer Bauingenieur wurde wiederum beschuldigt, ein grosses wissenschaftliches Institut in Form eines halben Hakenkreuzes entworfen zu haben, weil er Anhänger der nationalsozialistischen Ideologie gewesen sei. (65) Professor Bje-lin von der Universität Kiew wurde der Spionage angeklagt, weil er in einem Lehrbuch die Tiefe des Flusses Dnjepr an mehreren Stellen genannt hatte. (66)

Solschenizyn nennt das Beispiel eines Direktors einer Papierfabrik, der auf einer Parteikonferenz als der erste in der elften Minute der Ovationen zu Ehren Stalins zu klatschen aufgehört hatte. In selbiger Nacht wurde der Direktor verhaf-

(64) Vgl. F.Beck, W.Godin: Russian Purge and the Extraction of Confession, London 1951, S.101

(65) Ebd., S.102

(66) Ebd., S.46

tet. Es wurden ihm aus ganz anderem Anlaß 10 Jahre verpaßt. Doch nach Unterzeichnung des Protokolls hat er von dem Untersuchungsrichter gehört: "Und hören Sie in Zukunft nie als erster mit dem Klatschen auf!" .

Die absurde und gleichzeitig doch perspektivisch wirk-
same Logik der Verhaftungen unter Stalin hat zutreffend der
berühmte Hauptankläger in den größten Schauprozessen in
der Sowjetunion, N.W.Krylenko beschrieben: "Wir schützen uns
nicht nur vor der Vergangenheit, sondern ebensovorn der Zu-
kunft."⁽⁶⁷⁾ Krylenko meinte damit, daß nicht dies den Beschul-
digten belastet, was er schon getan hatte, sondern jenes, was
er noch zu tun imstande wäre, wenn er nicht erschossen würde.
Es ging also nicht um die konkrete persönliche Schuld, son-
dern um die potentielle soziale Gefährlichkeit. Demzufolge
verhaftete man "prophylaktisch" ganz unschuldige Leute, die
sich in Zukunft mehr oder weniger gefährlich für das kommuni-
stische System erweisen könnten.

Die Sowjetbürger wurden verurteilt z.B. wegen des soge-
nannten "PSch" (Spionageverdacht), "SWPSch" (Beziehungen,
die zum Spionageverdacht führen) oder "TschS" (Verwandt-
schaft mit demjenigen, der unter den vorherigen Buchstaben
abgeurteilt worden war) !

Um die Absurdität der kommunistischen Realität zu ver-
vollkommen und den Menschen vollständig zu erniedrigen, ver-
langte man von den Opfern, daß sie an dem Bösen direkt teil-
nehmen und damit Komplizen des Systems werden. Einer der
Häftlinge der stalinistischen Lager bemerkt: "Mein Gott,
eine der größten Ungeheuerlichkeiten des sowjetischen Sys-
tems ist die Manie des legalen Liquidierens der Opfer...
Es ist nicht genug jemanden eine Kugel durch den Kopf zu
jagen, er muß noch darum beim Prozeß schön bitten. Es ist
nicht genug den Menschen in düsterer Fiktion zu verstricken,
sie muß noch durch Zeugen bestätigt werden."⁽⁶⁸⁾

(67) N.W.Krylenko: Za pjat liet 1918-1922 (russ.) /In fünf
Jahren 1918-1922/, Anklagereden bei den bedeutendsten
Prozessen des Moskauer und des Obersten Revolutionstri-
bunals, Petrograd 1923, S.82

(68) Herling-Grudziński, a.a.O., S.249-250

Das Phänomen der Selbstanklagen, die die Kommunisten für die Schaffung ihrer Surrealität brauchten, ist viel einfacher zu erklären, als man annimmt. Der Angeklagte wurde entweder so lange auf die Folter gespannt, bis er bewußt danach strebte, e n d l i c h eine Verurteilung zu erhalten, und sei es auch ein Todesurteil (Er "spielte seine Rolle und bekam dafür eine unbezahlbare Belohnung; Bis zum Augenblick des Erschießens durfte er schlafen und wurde nicht mehr geschlagen."⁽⁶⁹⁾), oder er wurde durch die Wirkung des Geiselsystems gebrochen. Nur in manchen Fällen war die Idee des sogenannten "letzten Dienstes" für die Partei ein zusätzlicher Beweggrund für die Angeklegten.

Das beste Beispiel der Absurdität der Gerichtsverhandlungen stellen die drei großen Moskauer Schauprozesse dar. Der erste (gegen 16 "Mitglieder des terroristischen, trotzkistisch-sinowjewistischen Zentrums", u.a. Sinowjew, Kamieniew, Jewdokimow, Smirnow) fand vom 19. bis 24. August 1936 statt. Alle Angeklagten wurden zum Tode verurteilt. Dasselbe Schicksal erfuhren 17 "Mitglieder des sowjetfeindlichen trotzkistischen Parallelzentrums" (u.a. Pjatakow, Radek, Sokolnikow, Stroilow, Arnold), gegen die der zweite Prozeß geführt wurde (23. Januar - 30. Januar 1937). Nur 4 von ihnen konnten ihr Leben retten. Im dritten Prozeß gegen die 21 "Mitglieder des antisowjetischen rechtstrotzkistischen Blocks" (u.a. Bucharin, Rykow, Krestinski, Jagoda) - vom 2. März bis 13. März 1938 - wurden alle (außer drei) Angeklagten zum Tode verurteilt.

Um die erwünschten Geständnisse für den ersten Prozeß zu erpressen, drohte Jeschow Kamieniews Sohn erschossen zu lassen.⁽⁷⁰⁾ Abgesehen von diesen und auch anderen Drohungen der Geheimpolizei, versprach Stalin selbst noch vor dem Prozeß, daß das Leben der Angeklagten geschont würde, und

(69) Vgl. Michael Voslensky: Nomenklatura, Die herrschende Klasse der Sowjetunion, Wien, München, Zürich 1980, S. 154

(70) Orlov, a.a.O., S. 131 und Conquest, a.a.O., S. 126

wies sie gleichzeitig warnend darauf hin, daß jeder Versuch des "Verrats" der ganzen Gruppe zur Last gelegt würde.⁽⁷¹⁾ Die Angeklagten bezeichneten sich selbst dann während des Prozesses als "Abschaum", der keine Gnade verdiene! Kamieniew beendete sein Plädoyer, indem er sich an seine Kinder richtete: "Gänzlich gleich, wie mein Urteil ausfallen wird, ich betrachte es im Voraus als gerecht. Blickt nicht zurück, schreitet voran! Gemeinsam mit dem Sowjetvolk folgt Stalin!"⁽⁷²⁾

Ein NKWD-Agent, der selbst verhaftet wurde, erzählte dann Weissberg-Cybulski, daß Sinowjew und Kamieniew in der Tat erst 5 Tage nach Verkündigung ihrer Exekution hingerichtet worden seien. Der Grund war, sie lebendig den für den nächsten Schauprozess vorgesehenen Angeklagten zu zeigen, um den Eindruck zu erwecken, daß die Urteilssprüche nur für die Öffentlichkeit bestimmt seien.⁽⁷³⁾ Dies sollte die neuen Opfer Stalins überzeugen, Geständnisse abzulegen, ohne das Todesurteil fürchten zu müssen.

Als der in dem zweiten Moskauer Schauprozess angeklagte Radek Widerstand während der Vernehmung leistete, wurde er nach dem "Konveyer" - System bearbeitet.⁽⁷⁴⁾ Gegen Pjatakow wiederum benutzte Stalin sein Geiselsystem, indem er dem Angeklagten drohte, seine Frau und sein 10-jähriges Kind umbringen zu lassen.

Im Gegensatz zum Sinowjew-Kamieniew-Prozess hatten einige der Angeklagten im Pjatakow-Radek-Prozess "Verteidiger". Einer von ihnen, namens Braude verteidigte seine Mandanten auf folgende Weise: "Der Genosse Staatsanwalt hatte durchaus recht, als er sagte, daß von allen Gesichtspunkten aus, ... uns jede Möglichkeit genommen sei, die Beweise zu bezweifeln. Alle Fakten sind bewiesen worden, und auf diesem

(71) Orlov, a.a.O., S.168 f.

(72) Protokoll des Gerichtsverfahrens im Prozeß gegen das trotzkistisch-sinowjewistische Terrorzentrum, (engl. Ausg.), Moskau 1936; deutsche Auszüge z.B. in: Theo Pirker (Hrsg.): Die Moskauer Schauprozesse 1936-1938, dtv-Dokumente, 1963

(73) Weissberg-Cybulski, a.a.O., S.331

(74) Orlov, a.a.O., S.205

Gebiet hat die Verteidigung nicht die Absicht, in Widerspruch zum Staatsanwalt zu geraten. (...) hier ist der Fall so klar, daß die Verteidigung nicht anders kann, als sich voll und ganz diesem Teil seines Plädoyers anzuschließen." (75)

Wegen ihrer Zweideutigkeit lohnt es sich, auch Pjatakows Schlußworte hier anzuführen: "Und hier stehe ich vor Ihnen in Schmutz, von meinen eigenen Verbrechen niedergeschmettert ... ein Mann ... , der sein eigenes Ich verloren hat." (76)

Während des dritten Moskauer Schauprozesses kam es zur Sensation, da einer der Angeklagten, Krestinski, sich nicht schuldig erklärte. (77) Am nächsten Tag bestätigte er jedoch vollständig das in der Voruntersuchung abgelegte Geständnis (78), nachdem ihm vorher von den NKWD-Leuten die linke Schulter ausgerenkt worden war. (79) Nach einer anderen Version sei Krestinski nach der Zurücknahme seines Geständnisses stundelang von einer Batterie besonders greller Lampen angestrahlt worden, was bei seinen geschädigten Augen sehr qualvoll für ihn gewesen sein muß. (80)

Die Absurdität des Systems bestand nicht so viel in dem Schaffen einer totalen, allumfassenden Lüge, sondern viel mehr in der Konstruktion einer Wirklichkeit, die aus Lügen und Halbwahrheiten bestand. "Wenn der Angeklagte zusammenbrach ... , erfand er eine Schuld. Er dichtete eine Legende, aber die Bausteine dieser Legende waren wirkliche Erlebnisse. (...) Die GPU glaubte, die Legende wahrscheinlicher zu machen und das Gebäude solider, dadurch, daß der Angeklagte selber der Baumeister war." (81) Der Surrealismus der Stalinschen "Prozesse" überstieg sogar das bekannte Muster von Kafka.

(75) Protokoll des Gerichtsverfahrens im Pjatakow-Prozeß, Moskau 1937, S.517

(76) Ebd., S.541

(77) Protokoll, Bucharin-Prozeß, Moskau 1938, S.36

(78) Ebd., S.167 f.

(79) Vgl. Weissberg-Cybulski, a.a.O., S.330

(80) Vgl. Robert Payne: The Rise and Fall of Stalin, London 1966, S.520

(81) Weissberg-Cybulski, a.a.O., S.113

Seit 1934 war das zuständige Gericht für politische Fälle das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofs. Jewgenia Ginsburg beschreibt in dem Buch "Marschroute eines Lebens"⁽⁸²⁾ ihren sieben Minuten (!) währenden "Prozeß" vor diesem Kollegium 1937. Die Beratung der drei Offiziere, die die Mitglieder des "Gerichts" waren, dauerte weniger als zwei Minuten ! Ginsburg wurde zu 10 Jahren Haft in strenger Isolierung wegen des "Gruppenterrorismus" verurteilt.

Aber die Mehrheit der Angeklagten /etwa 90% !⁽⁸³⁾/ wurde nicht von diesem "ordentlichen Gericht", sondern von dem NKWD-Sonderausschuß verurteilt, der durch die Gesetze vom 10.Juli und 5.November 1934 errichtet worden war. Vor den Sonderausschuß gelangten gewöhnlich die "Fälle, für die das Beweismaterial nicht ausreichte, um den Angeklagten vor ein ordentliches Gericht zu bringen".⁽⁸⁴⁾

Etwa von August 1937 an wurde das "Gerichtsverfahren" noch einfacher, als die sogenannten "Troikas" zu arbeiten begannen, in denen die Nottribunale aus dem Bürgerkrieg wieder auflebten. Eine solche "Troika" bestand aus dem Ersten Parteisekretär, einem Vertreter des NKWD und dem Staatsanwalt! Im Gegensatz zum Sonderausschuß, der "nur" zum Konzentrationslager seine Opfer verurteilen durfte, hatte die "Troika" die Vollmacht, Todesurteile zu fällen! Diese machten bei all den verschiedenen Verfahrensformen ca. 10 Prozent aller Urteile aus.⁽⁸⁵⁾

Die Kafkaeske oder Orwellsche Atmosphäre jener Tage verdeutlicht auch die Tatsache, daß im Jahr 1939 bei einer Beschäftigtenzahl von 78 811 000 ca. 2 126 000 Wächter und Posten (die NKWD-Miliz nicht mitgezählt) waren, was entschieden mehr als die Gesamtzahl von Bergleuten (589 000) und Eisenbahnern (939 000) ausmachte.⁽⁸⁶⁾

(82) München, Zürich 1986, S.153-154

(83) Vgl. S.Wolin & R.M.Slusser: The Soviet Secret Police, New York 1957, S.182

(84) Zit.nach Sowjetzkoje Gossudarstwo i Pravo, Nr.3,März 1965

(85) Vgl. Beck,Godin, a.a.O., S.72

(86) Itogi Wsiesojusnoj Pieriepisi Nasielienija 1959 g , Bd.1, Moskau 1962, S.161 ff.

* * * * *

Es spielte keine wesentliche Rolle in Stalins Zeit, wer als Opfer ausgewählt wurde, da fast alle unschuldig waren. Es ging damals nur um einen spezifischen Effekt des ad absurdum geführten totalen Terrors, der gegen einen bestimmten Prozentsatz einer gesellschaftlichen Gruppe gerichtet wurde. Die übrigen sind dadurch so eingeschüchtert worden, daß sie bedingungslosen Gehorsam leisteten.

Die einzige damals geltende Lebens- und Denkweise wurde von Awtorchanow zutreffend formuliert:

Denke nicht

Wenn du denkst, dann sag nicht

Wenn du sagst, dann schreibe nicht

Wenn du schreibst, dann zeige nicht

Wenn du zeigst, dann unterzeichne nicht

Wenn du unterzeichnest, dann leugne. (87)

Ende 1938 wurde der Prozeß des Schaffens des "neuen Menschen" abgeschlossen, die Gesellschaft war gebrochen, und von nun an genügte nur eine beschränkte Zahl von Verhaftungen solcher unvollkommenen "Homo sovieticus", die irgendwelchen Grund für den Verdacht ihrer mangelnden Loyalität gegeben hatten, um das System stabil aufrechtzuerhalten und die Gewohnheit der "neuen Menschen" an die Versklavung nicht verschwinden zu lassen. /"Die Verhaftung wurde zur Lebensform wie ein spätes Abendbrot" (88) / Jeschows Nachfolger, Berija, brauchte nur das bereits geschaffene System zu konsolidieren.

Wie unglaublich die "neuen Menschen" verzweifelt waren, zeigte sich, als Hitler /der "unbedingten Respekt" nur für den "genialen Stalin" hatte (89) / die Sowjetunion überfiel.

(87) Abdurachman Awtorchanow: Technologija vlasti, Frankfurt/M: Possev-Verlag (russ.), 1976, S.317

(88) Antonow-Owssejenko, a.a.O., S.269

(89) Zit.nach Hitlers Tischgespräche, Bonn 1951, S.113

Der Krieg brachte ein Gefühl der Befreiung, wie es Pasternak beschrieben hat: "... diese blutige Hölle (war) ein Paradies, verglichen mit den Greueln des Konzentrationslagers; (...) Erstaunlich! Nicht nur für dich als Konzentrationslagerinsassen, sondern für uns alle... brach der Krieg wie ein Sturm der Läuterung und Befreiung mit einem frischen Luftstrom herein."⁽⁹⁰⁾

Diesselbe bestätigte die nur scheinbar erstaunliche Antwort, die der Autor des Buches "The Russians"⁽⁹¹⁾, H. Smith von einem 60-jährigen Wissenschaftler auf die Frage: "Welches die beste Periode der sowjetischen Geschichte gewesen war?" erhielt. Der Russe sagte: "Die beste Zeit in unserem Leben war der Krieg." !

Manche wagen zu behaupten, daß der Stalinismus doch gewisse positive Charakterzüge innegehabt habe, z.B. daß er zur Industrialisierung der Sowjetunion beitrug. Den Anhängern dieser Ansicht kann man nur mit den Worten Conquests antworten: "Der Stalinismus ist eine ähnliche Möglichkeit, die Industrialisierung zu erreichen, wie der Kannibalismus eine Möglichkeit ist, einen hohen Proteingehalt der Ernährung zu sichern."⁽⁹²⁾

Man könnte vielleicht sagen, daß die stalinistische Etappe der Entwicklung des Kommunismus eine höchst spezifische und unwiederholbare Periode in seiner Geschichte gewesen sei, deren Merkmale nicht als typisch kommunistische betrachtet werden dürften.

Es ist jedoch allgemein bekannt, daß solche extreme Umstände oder - wie das die Physik bezeichnet - "ideale" Bedingungen eines Experiments für die Beschreibung und das Verstehen des Wesens einer Erscheinung die günstigsten sind. Man darf auch nicht sagen, daß alles Unmenschliche, was passiert war, nur ein Gespenst der Stalinschen Vergangenheit sei. Stalin war zwar verstorben, aber der Stalinismus hat weiter gelebt.

(90) Boris Pasternak: Doktor Schiwago, Hamburg 1979, S.575 f.

(91) H.Smith: The Russians, London 1979, S.369

(92) Conquest, a.a.O., S.592-593

K A P I T E L I V

DER MYSTIFIZIERENDE CHARAKTER DES BEGRIFFES "ENTSTALINISIERUNG"

Nach Stalins Tod gab es in der Sowjetunion in Wirklichkeit weder eine tatsächliche "Entstalinisierung" noch ein richtiges "Tauwetter". Der These nach, die in diesem Kapitel bewiesen werden soll, mystifizieren beide Bezeichnungen den wahren Charakter der Herrschaftsperiode Chruschtschows. Nicht zufällig hieß diese in der Sowjetunion "Kampf gegen den Persönlichkeitskult" und nicht "Entstalinisierung". Man wollte sich nicht von allem trennen, was auf Stalin zurückgeht.

Tolstoj sagte einmal von den "liberalen" Grundbesitzern der Zarenzeit, sie würden alles für den Bauern tun, nur nicht den Fuß von seinem Nacken nehmen. Dies darf man auch auf den angeblich "liberalen" Chruschtschow übertragen. Sowohl er selbst als auch die Führungskräfte seines Regimes waren schließlich Produkte der Stalinzeit.

1. DIE GESCHWORENEN STALINISTEN ALS "ENTSTALINISIERER"

Hätten wir uns mit einer Entnazifizierung in Deutschland abgefunden, die eine Gruppe der treuesten Hitler-Komplizen durchgeführt hätte? Sicherlich - nicht. Aber die Hauptdarsteller auf der politischen Bühne in der Sowjetunion nach Stalins Tod sollten gerade seine engsten Mitarbeiter werden!

Bereits 1935 wurde Chruschtschow mit einem Orden dekoriert "als hervorragender Vertreter der von Stalin erzogenen Nach-Oktober-Generation der Parteiarbeiter" - wie es hieß. Auf einer Versammlung des Moskauer Parteiaktivs im Jahre 1936 sagte Chruschtschow u.a.: "Jeder, der sich über ... die Siege unserer Partei, die vom großen Stalin angeführt

wird, freut - findet nur ein einziges Wort für die faschistischen Hunde, die Trotzkestisch-Sinowjewische Meute - und dieses Wort heißt: 'Erschießung' ! " (1)

Im Januar 1937, nach dem zweiten Moskauer Schauprozeß, hielt Chruschtschow, als Sekretär der Moskauer Parteiorganisation, nachdem das Urteil schon verkündet worden war, eine Rede vor 200 000 Menschen, die auf dem Roten Platz versammelt wurden, um gegen die Angeklagten zu demonstrieren. (2) Etwas später sagte er auf der 5. Moskauer Parteikonferenz: "... alle Feinde bis zum letzten werden wir zu Staub zer - malmen und den Staub im Winde verwehen ..." . (3)

Als Mitglied einer speziellen Kommission, der neben ihm auch Molotow und Jeschow angehörten, traf Chruschtschow im August 1937 in Kiew mit einer starken Abteilung der "Sondertruppen" des NKWD ein, um eine Säuberung in der Ukraine durchzuführen. Von den 102 Mitgliedern und Kandidaten des ukrainischen ZK blieben nach dieser Aktion nur drei am Leben. (4) Im Januar 1938 machte Stalin seinen eifrigen Nikita zum Ersten Sekretär der Partei in der Ukraine. Der Chef des dortigen NKWD, A.J.Uspenski, schrieb später: "Erst nach der Ankunft des treuen Stalinisten Nikita Sergejewitsch Chruschtschow in der Ukraine setzte die Zerschmetterung der Volksfeinde mit allem Ernst ein." (5) Für die Massaker belohnte Stalin Chruschtschow, indem er ihn im Jahre 1939 zum Vollmitglied des Politbüros machte.

Nikita Sergejewitsch erwies sich wirklich als ein "treuer Stalinist". Noch einige Monate vor Stalins Tod schrie er auf dem 19. Parteitag: "Es lebe der weise Führer der Partei und des Volkes, der Inspirator und Organisator aller unserer Siege, der Genosse Stalin! " (6) .

(1) Zit.nach Iswiestija vom 23.Juni 1936

(2) Siehe Prawda vom 31.Januar 1937

(3) Zit.nach Prawda vom 6.Juni 1937

(4) Vgl. R.Conquest: Am Anfang starb Genosse Kirow, Düsseldorf 1970, S.310-311

(5) Zit.nach Wisti (Kiew) vom 24.Juni 1938

(6) Zit.nach Prawda vom 13.Oktober 1952

Als am 13. März 1954 der KGB gegründet wurde, erhielt Iwan Serow, der berühmte Massendeportierer der Stalin - Ära, den Posten des Vorsitzenden. Er leitete die sowjetische Geheimpolizei bis 1958, als Chruschtschow ihn zum Chef der militärischen Abwehr GRU machte (diesen Posten hatte er bis 1964 inne). Derselbe Mann, der die Sicherheitsorgane in der Periode der angeblichen "Entstalinisierung" leitete, war früher der Kommandant des Exekutionspelotons des NKWD gewesen, das 1937 Tuchatschewski und andere höhere Militärs erschossen hatte.⁽⁷⁾ Später hatte Serow auf grausame Weise Massendeportationen der Bevölkerung der baltischen Republiken⁽⁸⁾ und der Wolgadeutschen und Krimtataren geleitet.⁽⁹⁾

Ein anderer Helfer Chruschtschows bei der "Entstalinisierung" war Aleksander Schelepin, der im Dezember 1958 nach Iwan Serow neuer Vorsitzender des KGB wurde. Auch er war treuer Stalinist. 1952 wurde er zum Ersten Sekretär des ZK des Komsomols ernannt. Robert Conquest schreibt, "daß Schelepins Skrupellosigkeit und seine Hingabe an Stalins System unfehlbar waren...".⁽¹⁰⁾ Ende 1961 machte Chruschtschow ihn zum Leiter des mächtigen Partei- und Staatskontrollkomitees, und den KGB übernahm ein anderer Günstling Chruschtschows, Wladimir Semitschastny. Er wurde schon als Erster Komsomol-Sekretär durch eine Rede bekannt, die er nach der Verleihung des Nobelpreises für Literatur an Pasternak im Herbst 1958 gehalten hatte. Der spätere Chef des KGB verglich damals Pasternak mit einem Schwein, mit dem Unterschied, "daß ein Schwein niemals den Platz verunreinigt, an dem es frisst."⁽¹¹⁾ Gleichzeitig forderte Semitschastny den Schriftsteller zur Emigration auf.

(7) Vgl. Conquest, a.a.O., S.272

(8) Ebd., S.347-348

(9) Ronald Hingley: Die russische Geheimpolizei, Bayreuth 1972, S.263

(10) Robert Conquest: Rußland nach Chruschtschow, München 1965, S.158

(11) Zit.nach Komsomolskaja Prawda vom 25. Oktober 1958

Auch die anderen "Entstalinisierer" hatten nicht weniger Verbrechen auf ihrem Gewissen. Im Mai 1962 wurde z.B. A.A.Jepischew Leiter der Politischen Hauptverwaltung der Armee. Unter Stalin war er als stellvertretender Minister für Staatssicherheit tätig. Einen anderen Polizeifunktionär aus dem alten stalinistischen Apparat, N.R.Mironow, machte Chrusch - tschow wiederum zum Leiter der Abteilung "Verwaltungsorgane" beim Zentralkomitee der Partei, die sich u.a. mit Militär - angelegenheiten befaßte.

2. DIE KONZENTRATION DER MACHT - DAS EIGENTLICHE ZIEL DES CHRUSCHTSCHOWSCHEN "KAMPFES GEGEN DEN PERSONENKULT"

Wir wollen jetzt die These aufstellen, daß der "Kampf gegen den Personenkult" Chruschtschow in einem großen Grade dazu diente, seine eigenen Rivalen zu beseitigen. Einerseits berief er seine Günstlinge auf die hohen Posten, trotz ihrer stalinistischen Vergangenheit, andererseits beseitigte er alle seine Machtkonkurrenten unter dem Vorwand, sie seien Stalins Komplizen gewesen. Dank dieser Taktik wurde Chrusch - tschow in 5 Jahren ein Diktator.

Am 8.Februar 1955 wurde Malenkow gezwungen, den Vor - sitz des Ministerrats an Chruschtschows Verbündeten Bulganin abzutreten, obwohl gerade Malenkow und nicht Chrusch - tschow bereits im August 1953 einen neuen Kurs der Verbesserungen und Reformen vorgelegt hatte. (*) Dies erinnert an Beseitigung des "rechten" Bucharins durch Stalin.

Weil Marschall Schukow, der noch im Juni 1957 Chrusch - tschows Sturz verhindert hatte, angeblich für Nikita Ser - gejewitsch eine Gefahr darstellte, wurde er im Oktober 1957 von seinem Posten als Kriegsminister entbunden, gerade in

(*) Malenkows Plan sah u.a. vor, daß die Konsumgüterindus - trie und die Erzeugung von Lebensmitteln im gleichen Umfang zu entwickeln seien wie die Schwerindustrie.

dem Moment, als er sich in Albanien befand. Chruschtschow hatte ihn zuerst nach lininistisch-stalinistischem Modell ausgenutzt und dann erledigt. Zur selben Zeit verloren einige höhere Militärs, die mit Schukow verbunden gewesen waren, ihre Posten.

Im März 1958 fiel auch Bulganin in Ungnade. Der Erste Sekretär Chruschtschow wurde gleichzeitig auch Ministerpräsident. Er erreichte also die Vereinigung der beiden höchsten Ämter in seiner Person nach fünf Jahren, Stalin hatte deren siebzehn dazu gebraucht!

Den 22. Parteitag im Jahre 1961 nutzte Chruschtschow als Forum für Angriffe gegen diejenigen seiner Rivalen aus, die für ihn noch gefährlich sein könnten (Molotow, Kaganowitsch, Malenkow, Woroschilow, Bulganin, Schepilow, Perwuchin, Saburov). Sie wurden als eine "parteifeindliche Gruppe" und "Stalins Komplizen" vorgestellt. Chruschtschow sagte damals u.a. : "Zunächst haben... (sie) der Parteilinie der Verurteilung des Personenkults... scharfen Widerstand geleistet. Diese ihre Position war nicht zufällig: sie tragen selbst persönliche Verantwortung für viele Massenrepressalien ... zur Zeit des Personenkults."⁽¹²⁾

Um seine Gegner in der Nomenklatura zu beseitigen und selbst ein Diktator zu werden, wandte Chruschtschow dieselben Methoden an, die früher Stalin selbst benutzt hatte. Statt über die "faschistischen Spione" zu sprechen, wandte er als Scheinargument zur Realisierung seiner eigenen Ziele die Notwendigkeit der Entstalinisierung an. Wie sah aber ihre Verwirklichung im theoretischen Programm und in der Praxis aus ?

(12) Zit.nach Reinhard Crusius und Manfred Wilke (Hrsg.): Entstalinisierung; Der XX. Parteitag der KPdSU und seine Folgen, Frankfurt/M 1977, S. 44

3. ENTSTALINISIERUNG ODER RESTALINISIERUNG ?

ZU DEN THEORETISCHEN GRUNDLAGEN DER CHRUSCHTSCHOWSCHEN POLITIK

Den eigentlichen Anstoß zu Veränderungen in der Sowjetunion soll die sogenannte "Geheimrede" Chruschtschows vor dem 20. Parteitag am 25. Februar 1956 gegeben haben. Sie wurde nie offiziell in der Sowjetunion, sondern vom amerikanischen Außenministerium in der englischen Übersetzung veröffentlicht. Chruschtschow sagte über die "Enthüllungen", die seine Rede enthalten hatte: "Wir dürfen die Angelegenheit nicht aus den Reihen der Partei hinaus, insbesondere nicht in die Presse dringen lassen. Aus diesem Grunde behandeln wir sie hier auf einer geschlossenen Sitzung des Parteikongresses. Wir müssen die Grenzen kennen; wir dürfen dem Feind keine Munition liefern..." ⁽¹³⁾

Diese "Enthüllungen" beschränkten sich fast ausschließlich auf die Erwähnung von Repressalien nur gegenüber den Kommunisten. Stalins Opfer, die nicht der Partei angehört hatten, wurden von Chruschtschow fast völlig ignoriert. "Dieser Terror" - sagte er in seiner Rede - "richtete sich ... gegen ehrbare Funktionäre der Partei und des Sowjetstaates. (...) Viele Tausende ehrlicher und unschuldiger Kommunisten kamen infolge dieser ungeheuerlichen Rechtsbeugungen ums Leben..." ⁽¹⁴⁾

Außerdem klagte Chruschtschow nur die Repressalien an, die nach 1934 stattfanden. Stalins Kampf gegen die "ideologischen Gegner der Partei", die brutale Kollektivierung und der Terror der früheren Jahren wurden von Chruschtschow ausdrücklich gutgeheißen. Für ihn habe Stalin bis zum 17. Parteitag im Jahre 1934 "eine positive Rolle" gespielt.

(13) Chruschtschow: Geheimrede, zit. nach Crusius, Wilke, a.a.O., S. 536

(14) Ebd., S. 502 und 508

Der Terror vor diesem Jahr war - Chruschtschows Meinung nach - "ein verbissener und schwieriger Kampf", der "notwendig" war, "weil sowohl die politische Linie des Blocks der Trotzlisten und Sinowjewisten als auch jene der Bucharinisten zur Wiederherstellung des Kapitalismus und zur Kapitulation vor der Weltbourgeoisie geführt hätten." "Die Massenunterdrückungen und brutalen Verstöße gegen die sozialistische Gesetzlichkeit begannen nach dem Meuchelmord an S.M.Kirow (d.h. 1934, Anm.d.Verf.)" - erklärte Chruschtschow.⁽¹⁵⁾

Darüber hinaus enthielt seine "Geheimrede" eine ganze Reihe von prostalinistischen Vorbehalten. Stalin habe z.B. alles "vom Standpunkt der Interessen der Arbeiterklasse" gesehen, und er sei "einer der stärksten Marxisten" gewesen.⁽¹⁶⁾

Einige Monate nach Chruschtschows Rede, am 30. Juni 1956, faßte das ZK der KPdSU einen Beschluß "Über die Überwindung des Personenkults und seiner Folgen", der im Vergleich zu dieser Rede ein eindeutiger Schritt zurück war. Die Partei warnte die eigene Bevölkerung und das Ausland, es gebe keine grundsätzliche Veränderung im sowjetischen System: "Es wäre ein ernster Fehler, aus dem vergangenen Personenkult irgendwelche Veränderungen in der Gesellschaftsordnung der UdSSR abzuleiten oder die Ursache dieses Kultes in der Natur der sowjetischen Gesellschaftsordnung zu suchen". Am 6. Juli drückte die "Prawda" es deutlicher aus: "Was unser Land betrifft, war und ist die kommunistische Partei auch in Zukunft die einzige Herrscherin über Geist und Gedanken, die Sprecherin, Führerin und Organisatorin des Volkes."

Am 31. Dezember 1956 erklärte Chruschtschow, daß Stalin ein "großer Revolutionär" gewesen sei, und daß die Par-

(15) Ebd., S. 491 und 499

(16) Ebd., S. 533

tei es nicht zulasse, "den Namen Stalins an die Feinde des Kommunismus abzutreten". Außerdem verurteilte er den Begriff "Stalinismus" als Erfindung der antisowjetischen Propaganda. "Wir waren aufrichtig in unserer Achtung vor Stalin", sagte er wiederum im nächsten Jahr, "als wir an seinem Grabe weinten. Wir sind auch heute in der Einschätzung seiner positiven Rolle in der Geschichte unserer Partei und des Sowjetstaates aufrichtig."⁽¹⁷⁾ Im Januar 1957 veröffentlichte "Prawda" folgende Chruschtschows: "... unserer Ansicht nach ist der Stalinismus ebenso untrennbar vom Kommunismus wie Stalin..."⁽¹⁸⁾

Die Darstellung Stalins in der "Großen Sowjetenzyklopädie" von 1958 war zwar kritisch, zog aber eine günstige Bilanz: "Sein Name ist mit dem Marxismus-Leninismus untrennbar verbunden." Am 80.Geburtstag Stalins (am 21.Dezember 1959) druckte die zentrale Parteischrift "Kommunist" einen großen Artikel ab, worin u.a. folgendes zu lesen stand: "J.W.Stalin war ein bedeutender marxistischer Theoretiker und Organisator, ein beharrlicher Kämpfer für den Kommunismus, dem Marxismus-Leninismus treu und den Interessen der Werktätigen ergeben. (...) Seine Verdienste um die Partei, die sowjetische Heimat und das Volk, um die internationale kommunistische und die Arbeiter-Bewegung sind groß."⁽¹⁹⁾

Die Presse hatte wieder begonnen, die sowjetischen Menschen zu Denunzianten im stalinistischen Stil zu ermuntern, indem sie das "heilige und liebe" Pawlik-Morosow-Museum in dem Heimatdorf dieses symbolträchtigen Denunzianten, Gerasimowka, offiziell feierte: "In diesem gezimmerten Haus wurde das Gericht abgehalten, bei dem Pawlik seinen Vater entlarvte, der die Kulaken geschützt hatte. Hier sind die Reliquien, dem Herzen eines jeden Bewohners von Gerasimowka teuer."⁽²⁰⁾

(17) Zit.nach Hans von Rimscha: Geschichte Rußlands, Darmstadt 1970, S.649

(18) Zit.nach Prawda vom 19.Januar 1957

(19) Kommunist, Nr.18, 1959

(20) Zit.nach Komsomolskaja Prawda vom 2.September 1962

Sogar auf dem 22. Parteitag im Oktober 1961, der einen Höhepunkt der angeblichen "Liberalisierung" darstellen sollte, und in der Tat als ein Forum für die Abrechnung mit den Gegnern Chruschtschows diente, durfte diese "Liberalisierung" nicht zu weit gehen. Einer der Delegierten namens Koslow erhielt den Auftrag, "bestimmte Genossen" zu rügen, die verlangt hätten, daß man verschiedenen Fraktionen erlauben solle, öffentlich ihre Ansichten zu vertreten und sie zur Abstimmung zu stellen.

Im neuen Parteiprogramm von 1961 wurde sogar die Möglichkeit eines Rückschritts zum Stalinismus anerkannt. In diesem Dokument knüpfte man nämlich an die alte stalinistische These an, die sich auf den Klassenkampf bezieht. In dem Programm wurde behauptet, daß der Klassenkampf sich in bestimmten Perioden verschärfe, was "ständige Wachsamkeit" (lies: den Terror) erfordere, um "rechtzeitig die Absichten feindlicher Kräfte im Inneren und Äußeren zu durchkreuzen." Dies war in der Tat eine theoretische Grundlage und ein Freibrief für Terror, dessen Notwendigkeit Stalin ja auf dieselbe Weise begründet hatte. Wie ein prominentes Mitglied der Sowjetbürokratie, Kudriawzew sagte: "Wenn es nötig werden sollte, werden wir die alten Methoden wieder einführen".⁽²¹⁾

Sein Verhältnis zu diesen Methoden hat Chruschtschow selbst im April 1962 ziemlich klar ausgedrückt, indem er erklärte: "Stalin war mit Leib und Seele dem Kommunismus verschrieben. Alles (Hervorhebung v. Verf.) was er tat, tat er für den Kommunismus."⁽²²⁾

(21) Zit.nach Conquest, a.a.O., S.283

(22) Zit.nach Prawda vom 27.April 1962

4. ÜBER DIE PRAXIS DES "TAUWETTERS" IN DER SOWJETUNION

4.1. Das Wesen der Modifizierung des Gesetzes und das Ausmaß von Rehabilitationen

Am 19. April 1956 wurde zwar der "Terror-Erlass" vom 1. Dezember 1934 aufgehoben, aber bereits im Dezember 1958 ersetzte ein neuer Erlass über Verbrechen gegen den Staat die entsprechenden Artikel des Strafgesetzbuches aus der Stalin-Zeit. Er war auch drakonisch und drohte schwere Strafen für alle Formen des "feindseligen" Handels, Vorbereitens oder Sprechens gegen die kommunistische Herrschaft an. Das neue Strafgesetzbuch führte z.B. zahlreiche "Verbrechen" gegen den Staat auf, wie "antisowjetische Agitation und Propaganda". Bis zu 7 Jahren Haft wurden verhängt, wenn man den sowjetischen Staat und die Gesellschaftsordnung "verleumdete".

Auch in jener Zeit wurde die Todesstrafe auf ein weiteres Gebiet von Verbrechen ausgedehnt, z.B. "Sabotage" und "Terrorakte", 1961 - wiederum auf "schwere Veruntreuungen von Staats- oder öffentlichen Mitteln" und 1962 - auf alle "Anschläge auf Leben, Gesundheit oder Würde" der Polizei und der Mitglieder der Freiwilligengarden und auf "passive Beamtenbestechung". Bis zum Oktober 1964 gab es in der Sowjetunion 300 Erschießungen wegen Wirtschaftsverbrechen. Selbst die illegale Herstellung solcher banalen Dinge wie Haarbänder und Lippenstifte brachte manche vor das Exekutionskommando. (23)

Auch die Strafprozeßordnung wurde einer gewissen Reform unterzogen: der Hauptankläger bei den Moskauer Schauprozessen, Andrej Wyschynski, wurde zwar angeprangert wegen seiner

(23) Vgl. z.B. George L. Kline: Economic Crime and Punishment, in: Survey vom Oktober 1965, S.70

Theorie, daß Selbstanklagen das Hauptelement bei einem "guten" Prozeß seien, aber erzwungene Geständnisse wurden noch immer benutzt und als gültig behandelt. (*)

Bereits im Mai 1955 setzten verschiedene Republiken der UdSSR Gesetze in Kraft, nach denen "antigesellschaftliche parasitische Elemente" mit Verbannungsstrafen rechnen mußten.⁽²⁴⁾ Das Gesetz konnte auf alle politisch unerwünschten Personen angewandt werden. Nach einer lautstarken Zeitungskampagne im Jahre 1960 wurde der Erlass "Über die Verschärfung des Kampfes gegen Personen mit parasitärem und gesellschaftsfeindlichem Lebenswandel" verabschiedet. Er sah für Personen, die länger als einen Monat (!) keine feste Arbeit nachweisen konnten, eine Verschickung für zwei bis fünf Jahre in den Norden des europäischen Rußlands, nach Sibirien oder in den Fernen Osten vor - "mit der Maßgabe, sie unbedingt zu physischer Arbeit heranzuziehen".⁽²⁵⁾ Die 1961 neu eingerichteten "Kameraden - Gerichte", d.h. Werkversammlungen ohne jeden rechtlichen Status, waren ermächtigt, solche Urteile durch einfachen Mehrheitsbeschluß zu verkünden.

Die Rehabilitationen, über die so viel gesagt und geschrieben wurde, bewegten sich in engen Grenzen. Sie beschränkten sich eigentlich auf Militärs, auf gewisse Schriftsteller und nur wenige, unbedeutende Oppositionelle. An die großen Massaker der Stalin-Zeit hat man kaum gerührt - weder an das unter den "Kulaken" noch an das unter den alten Bolschewiken. Die Schuld der Sowjets an der Massenermordung polnischer Offiziere und Soldaten in Katyn wurde auch nicht eingestanden. Eine Überprüfung der gefälschten politischen Prozesse von 1928-31 und von 1936-38 wurde ebenfalls nicht vorgenommen. Selbst der "Prozeß", in dem Tucha-tschewski, Jakir und andere Militärführer zum Tode verurteilt worden waren (im Juni 1937), wurde erst 1957 überprüft, und

(*) etwa in den Prozessen gegen Powers und gegen Penkowski in den Jahren 1960 und 1963

(24) Vgl. z.B. Hingley, a.a.O., S.318

(25) Andrej Amalrik: Unfreiwillige Reise nach Sibirien, Hamburg 1970, S.19

die Militärs selbst (als die einzigen von den prominenten Opfern der "Großen Säuberung"), wurden erst 8 Jahre nach Stalins Tod rehabilitiert.

In seiner Rede vor dem 20. Parteitag gab Chruschtschow zu, daß seit 1954 nur 7679 Personen rehabilitiert worden seien. Angesichts der Millionen von Menschen, die unschuldig verurteilt oder sofort, ohne Prozeß, ermordet worden waren, scheint diese Zahl einfach lächerlich zu sein !

Von den dem Terror Stalins zu Opfer gefallenen und deportierten Völkerschaften wurden unter Chruschtschow nur die Nordkaukasier und Kalmücken rehabilitiert, die Wolga - deutschen nur teilweise, und das erst im August 1964.

Das Dekret über ihre Rehabilitierung (vom 29. August 1964) ist erst nach Chruschtschows Sturz bestätigt worden.⁽²⁶⁾

Eine Rückkehr in die Heimat an der Wolga wurde ihnen aber nicht gestattet. Die Krimtataren sind dagegen unter Chruschtschow nicht einmal formal rehabilitiert worden. Erst 1967 wurde ein Dekret erlassen, mit dem die Anschuldigungen gegen die Krimtataren zurückgenommen wurden.⁽²⁷⁾ Sie durften aber in ihre Heimat auf der Krim weder unter Chruschtschow noch Breschnew noch Gorbatschow zurückkehren.

Die meisten Untersuchungsrichter des NKWD, die schuld waren an den Foltern von unschuldigen Menschen, wurden nicht zur Rechenschaft gezogen, die Leiter von Gefängnissen und von Lagern wurden nicht bestraft, die Namen von Denunzianten und Verleumdern aus Stalins Zeit wurden nicht publiziert.

Obwohl Chruschtschow die Überarbeitung der "Stalinschen" Verfassung vom 5. Dezember 1936 bereits auf dem 21. Parteitag der KPdSU (1959) ankündigte und auf dem 22. Parteitag (1961) ihre völlige Neufassung forderte⁽²⁸⁾, wurde diese nicht unter ihm, sondern erst unter Breschnew im Jahre 1977 geändert.

(26) Vgl. Bulletin des Obersten Sowjets, Nr. 52, 28. Dezember 1964

(27) Bulletin des Obersten Sowjets, Nr. 36, 8. September 1967

(28) Vgl. N.S. Chruschtschow: Ottschiet Zentralnogo Komiteta KPSS, in: XXII Sjesd KPSS, 17-31 Oktjabria 1961 goda; Stienografitschieskij ottschiet, Bd. 1, Moskau 1962, S. 119

4.2. Die Konzentrationslager und Gefängnisse in der Epoche der "Entstalinisierung"

Zwischen 1953 und 1956 wurde die Zahl der Lagerinsassen zwar verringert, aber das System der Konzentrationslager wurde nicht abgeschafft. Die erste Amnestie fand am 27. März 1953 statt, von der allerdings politische Gefangene ausgeschlossen wurden. Der ehemalige Agent der Geheimpolizei der Volksrepublik Polen, Józef Światło, behauptet, daß in drei Wochen nach dem Tod Stalins nur ca. 100 000 Häftlinge entlassen worden seien. ⁽²⁹⁾ Unter die Amnestie vom 17. September 1955 fielen schon sogar die Gefangenen, die wegen Kollaboration mit den Deutschen während des Krieges verurteilt worden waren. Aber erst im Sommer 1956 wurden "mehrere Millionen politischer Gefangene entlassen". ⁽³⁰⁾ Der Professor für sowjetische Politik an der Princeton University, Stephen F. Cohen, schätzt ihre Zahl auf 7-8 Millionen. ⁽³¹⁾

"Dafür muß man" - wie Wladimir Bukowski schreibt - "... nicht so sehr Chruschtschow als vielmehr Snegow dankbar sein." ⁽³²⁾ Snegow hatte selbst im Konzentrationslager gesessen und wurde von Chruschtschow nach dessen Machtübernahme befreit und zu einem Stellvertreter Chruschtschows in der Rehabilitierungskommission ernannt.

Die Freilassung einer grossen Zahl von Häftlingen fand einerseits durch die Amnestien, andererseits durch Rehabilitierungen statt. Doch seit 1957 wurde kein Gebrauch mehr von dieser Praxis gemacht !

Daß es gewisse Erleichterungen im Lagerleben in den ersten Jahren nach Stalins Tod gab, war nicht so sehr dem guten Willen Chruschtschows zu verdanken, sondern viel mehr einer Welle von Streiks und Demonstrationen, die in den Kon-

(29) In: Zbigniew Białyński: Mówi Józef Światło, London 1985, S. IX-X

(30) Vgl. Crusius, Wilke, a.a.O., S.38

(31) In der Einleitung zum Buch von A. Antonow-Owssejenko: Stalin; Porträt einer Tyrannei, München, Zürich 1983

(32) W. Bukowski: Wind vor dem Eisgang, Berlin 1978, S.109

zentrationen in Konzentrationslagern stattgefunden hatten. Viele von diesen wurden brutal unterdrückt. Der Streik im arktischen Bergwerkkomplex von Norilsk, der vom 7. Mai bis zum 11. August 1953 dauerte, wurde erst nach einer blutigen Massaker in der Nacht des 11. August 1953 beendet, in der "mehrere hundert Gefangene getötet oder verwundet wurden".⁽³³⁾ Es gibt Quellen, nach denen 120 Gefangene damals umgebracht und 200 verletzt worden sein sollen.⁽³⁴⁾ Eine ihrer Forderungen war Anwesenheit der Amnestie auch auf politische Gefangene und bessere Lebensmittelrationen.

Der Streik in den Konzentrationslagern von Workuta, der in der letzten Juli Woche 1953 begonnen hatte, wurde am 1. August niedergeschlagen. 70 Gefangene seien getötet worden. Ihre zentrale Forderung war die Aufhebung der Zwangsarbeit.⁽³⁵⁾

Die von Mitte Mai bis zum 25. Juni 1954 in Kingur (Zentralasien) streikenden KZ-Häftlinge verlangten wiederum die Amnestie für die Minderjährigen und Invaliden sowie Revision der Gerichtsverfahren. Zuerst, am 17. Mai 1954 wurden 76 Zwangsarbeiter niedergemetzelt⁽³⁶⁾, und dann, am 25. Juni ist das Lager von schwerbewaffneten Soldaten, Tanks und Flugzeugen (!) eingenommen worden. Die Gesamtzahl der Opfer wird auf ca. 500-700 geschätzt.⁽³⁷⁾

Im Mai 1957 sagte P.J. Kudriawzew, der stellvertretende Generalstaatsanwalt der UdSSR, in einem Gespräch mit Professor Harold Berman von der juristischen Fakultät der Universität Harvard, daß zwei Drittel der Lager nach Amnestien aufgehoben worden seien, doch er sprach auch davon, daß andere gebaut würden. Nach der Aussage Kudriawzews sollen sich

(33) Vgl. z. B. H. Passin, F. v. Briessen: Der Streik von Norilsk, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament") vom 6.01.1956, S. 346

(34) In: Aus Politik und Zeitgeschichte vom 6.01.1956, S. 350 ff.

(35) Vgl. z. B. D. Friede: Das russische Perpetuum mobile, Würzburg 1959, S. 109

(36) Paul Barton: L'Institution concentrationnaire en Russie, 1930-1957, Paris 1959, S. 335

(37) A. Burmeister: Der Aufstand von Kingur, in: Aus Politik und Zeitgeschichte vom 30.05.1956 S. 333 ff. und A. Sol-schenizyn: Der Archipel GULAG, Bd. 3, Bern 1976

nur ca. eine Million Insassen in sämtlichen Lagern befunden haben, darunter weniger als 18 000 "Politische" (also nur ca. 2%). Dies erscheint aber eine viel zu niedrige Schätzung zu sein. In der Tat müssen sich zu jener Zeit in sowjetischen Konzentrationslagern wahrscheinlich ca. 4 Millionen Häftlinge befunden haben. Die ehemaligen Gefangenen berichteten, daß alle Hauptlagerkomplexe damals noch in Betrieb gewesen seien.⁽³⁸⁾

Im Januar 1959 erklärte Chruschtschow, daß es "zur Zeit keine politischen Gefangenen in den Gefängnissen unseres Landes" gebe.⁽³⁹⁾ Der ehemalige Häftling von ca. 30 sowjetischen Konzentrationslagern und 6 Gefängnissen in den Jahren 1953-1963, Abraham Schifrin, behauptet dagegen, daß "noch weitere Millionen in den Konzentrationslagern (nach der Amnestie im Jahre 1956, Anm.d.Verf.) zurückblieben. (...) 1958/59 waren wir erstaunt, als Tausende und Aber-tausende von Studenten, einfachen Arbeitern und Offizieren zu uns kamen".⁽⁴⁰⁾

Zu den Lebensbedingungen in den Chruschtschowschen Lagern in jener Zeit sagte Schifrin: "Anhaltende Kälte und hungrige Existenz. Keine medizinische Betreuung. Grippe und Mandelentzündung galten nicht als Krankheit. (...) Das Essen bestand aus Abfällen. Schweine wurden besser gefüttert als wir."⁽⁴¹⁾ Die unmenschlichen Bedingungen in KZ-s und Gefängnissen wurden auch von einem anderen politischen Häftling der Epoche der angeblichen "Liberalisierung", Anatolij Martschenko (inhaftiert von 1960 bis 1966, und dann wieder 1968) beschrieben.⁽⁴²⁾

(38) Vgl. Paul Barton: An End to Concentration Camps?, in: Problems of Communism, März-April 1962, S.38-46

(39) Zit.nach ebd., S.40

(40) In seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuß des Verwaltungsrates des Senats der USA, am 1.und 2.Februar 1973, in: A.Schifrin: Das Verhör, Uhdlingen 1977, S.103 und 132

(41) Ebd., S.47 und 48

(42) Anatolij Martschenko: Meine Aussagen, Frankfurt/M 1969

Der bereits früher erwähnte Erlass über "Parasiten" bot eine erwünschte Handhabe für die Abrechnung mit Nonkonformisten. 1963 wurde z.B. ein Leningrader Dichter und Übersetzer, Josif Brodskij, verhaftet und im März 1964 wegen "Parasitentum" zu 5 Jahren Zwangsarbeit in der Verbannung verurteilt.

Es ist natürlich unmöglich, genau festzustellen, wie - viel Gefangene sich in der Tat in Konzentrationslagern zur Zeit Chruschtschows befanden. Wenn es "nur" eine Million gegeben hätte, wie dies Kudriawzew behauptete, wäre es jedoch immer noch mehr als die Höchstzahl der Häftlinge in nationalsozialistischen Konzentrationslagern zu Friedenszeiten !

4.3. Die unveränderliche Rücksichtslosigkeit des Systems

Die rücksichtslose Unterdrückung der eigenen Bevölkerung in der Chruschtschowschen Herrschaftsperiode begann unmittelbar nach Stalins Tod. Wie wir schon erwähnt haben, wurden 1953-54 die Aufstände von Gefangenen in vielen Konzentrationslagern blutig niedergeschlagen. In Kingur z.B. sind lettische und ukrainische Frauen von Panzern zermalmt worden. (43)

Jede politische Opposition vernichtete Chruschtschow ausnahmslos. Zu seinen Opfern gehörten z.B. die Mitglieder der neomarxistischen Zirkel, die Mitte bis Ende der fünfziger Jahre an verschiedenen sowjetischen Universitäten tätig waren, (wie z.B. "Gruppe Krasnopewzew-Rendel", deren Anhänger 1956 verhaftet wurden). 1957 landeten viele Studenten in Lager wegen ihrer Proteste gegen die sowjetische Intervention in Ungarn. Die offiziellen Jugend-Organisationen, wie Komso-

(43) Vgl. z.B. R.Conquest: Am Anfang starb Genosse Kirow, S.616

mol, wurden von Chruschtschow dazu benutzt, Dinge zu verhindern, die ihm nicht genehm waren, gegen die er aber als ein "Entstalinisierer" öffentlich nicht einschreiten wollte. Seit dem Sommer 1958 wurden z.B. die Dichterlesungen am Majakowskij-Denkmal, die zum Treffpunkt für Studenten geworden waren, von Gruppen "junger Arbeiter", wie es hieß, gesprengt, deren Aktion als eine "spontane, demokratische Demonstration" hingestellt wurde.

Drei Tage vor dem 22.Parteitag, am 6.Oktober 1961, verhaftete die Geheimpolizei die Organisatoren der Dichterlesungen (darunter den 19-jährigen Bukowski). Nach dem Parteitag sind die Lesungen offiziell unter einer Gefängnisstrafe verboten worden. Vier Monate später wurden ihre Organisatoren wegen "antisowjetischer Agitation und Propaganda" verurteilt: Bokstein zu 5 Jahren Lager, Kusnetzow und Ossipow zu 7 Jahren.

Anfang 1959 ließ Chruschtschow einen Arbeiterstreik im Thälmannwerk in Woronesch und 1960 in Temir-Tau (Gebiet Karaganda, Kasachstan) unterdrücken. (44) Nach Augenzeugenberichten "wurden die Leichen mit Lastwagen fortgeschafft". Im Juni 1962, als Chruschtschow die Preise für Fleisch und Milcherzeugnisse anhub, fand der "Hungeraufruhr" in Nowotscherkask (Gebiet Rostow) statt. Einer der Augenzeugen, Jewgenij Jelin, berichtet: "Auf den Tender der Lokomotive hatte jemand mit großen Buchstaben geschrieben: 'Schlachtet Chruschtschow!' (...) Das Chruschtschow-Porträt wurde zersetzt mit dem Schrei, daß die Preiserhöhungen sein Verdienst seien. Er hat Freiheit und Stalinismus-Ausrottung versprochen, benimmt sich aber selbst wie 'der Schnurrbärtige' (gemeint war Stalin, Anm.d.Verf.)." (45)

Einige hundert Aufrührer wurden niedergeschossen, darunter Frauen, Kinder und Greise. "Als ein Panzerbataillons-

(44) Vgl. Arnold Schwendtke (Hrsg.): Arbeiter-Opposition in der Sowjetunion, Reinbek bei Hamburg 1980, S.92-93

(45) Ebd., S.98

kommandeur den Befehl erhielt, das Feuer auf die Arbeiter aus Maschinengewehren und Kanonen zu eröffnen, verließ er den Panzer, zerriß sein Parteibuch vor den Augen Tausender von Menschen, zog seine Pistole und erschoss sich."⁽⁴⁶⁾

Die anderen Soldaten und Offiziere, die sich auch geweigert hatten, auf die Demonstranten zu schießen, wurden später scharf bestraft.

Allein von November 1962 bis Juli 1963 sind in der UdSSR insgesamt 163 Todesurteile ergangen ! ⁽⁴⁷⁾

Der übergelaufene sowjetische Militärsplionage-Offizier Oleg Penkowski unterstrich die wichtige Rolle, die der Polizeiapparat bei der Förderung von Chruschtschows Karriere gespielt habe.⁽⁴⁸⁾ Nikita Sergejewitsch selbst sagte zu dem Thema: "Wir müssen... die Organe der Staatssicherheit auf jede nur denkbare Weise stärken."⁽⁴⁹⁾ Als Anerkennung für den KGB ließ der erste Entstalinisierer vor dem Lubjanka - Gefängnis eine Statue Dzierżyńskis errichten. 1961 bewilligte er dem KGB mehr Geld und Personal.

Daß Chruschtschow bereit war, alles zu tun, um jedes Anzeichen von Ungehorsam der Untertanen niederzuschlagen, beweist, daß der KGB sogar Atomsprengköpfe besaß, bis die Militärs sich Ende der sechziger Jahre (also bereits unter dem neuen Herrn im Kreml) schließlich mit ihrer Ansicht durchsetzten, Atomwaffen seien für einen möglicherweise ausbrechenden Bürgerkrieg ungeeignet. ⁽⁵⁰⁾

(46) Ebd., S. 103

(47) Vgl. z.B. Bukowski, a.a.O., S.153

(48) Oleg Penkovsky: The Penkovsky Papers, London 1965, S.193

(49) Zit.nach John Barron: KGB, Bern,München 1974, S. 95

(50) Ebd., S. 22

4.4. Die geistige und nationale Unterdrückung

Im Mai 1957 veranstaltete das ZK der KPdSU eine Konferenz der Schriftsteller und sonstigen Künstler, auf der Chruschtschow genau die Grenzen der Freiheit des Wortes absteckte. Er forderte die Schriftsteller u.a. dazu auf, "umgehend damit aufzuhören, die Absage an den Personenkult als Vorwand für revisionistische Ketzereien zu mißbrauchen". Er erklärte auch, daß es in Ungarn nie zum Aufstand gekommen wäre, wenn die Regierung in Budapest rechtzeitig einige der aufsässigen Schriftsteller hätte erschießen lassen. Falls eine ähnliche Situation jemals in der Sowjetunion eintreten sollte, "wird meine Hand nicht zittern" - drohte Chruschtschow. (51)

Als in der Zeitschrift "Fragen der Geschichte" im März 1957 ein Artikel mit einer ziemlich vorsichtigen Kritik der "Fehler" Stalins erschien, wurde ihr ganzes Redaktionskollegium auseinandergejagt. (52)

Nachdem der Autor von "Doktor Schiwago" Boris Pasternak im Oktober 1958 den Nobelpreis für Literatur erhalten hatte, wurde er unter dem Druck der Nomenklaturisten gezwungen, die Annahme der Auszeichnung zu widerrufen, und dann aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen. Nach Pasternaks Tod im Jahre 1960 wurde seine Freundin und Mitarbeiterin Olga Ivinskaja verhaftet und zu 8 Jahren Arbeitslager verurteilt.

Im November 1962 erschien zwar in der Sowjetunion Solschenizyns "Ein Tag im Leben des Iwan Denisowitsch", aber noch in demselben Monat legte eine Anzahl der Partei-"Intellektuellen" eine Petition vor, die ein Einschreiten gegen den "Formalismus" verlangte. Am 17. Dezember sprach sich Stalins "Prawda"-Redakteur, und jetziger Ratgeber Chrusch-

(51) Zit.nach Edward Crankshaw: Der rote Zar - Nikita Chruschtschow, Frankfurt/M 1967, S.280

(52) Vgl. Crusius, Wilke, a.a.O., S.37

tschows in Sachen Kultur, Ilitschew, in seiner Rede vor einem Treffen von Parteifunktionären mit Schriftstellern und anderen Künstlern gegen die Liberalisierung aus. Es wurde das "Staatskomitee für das Buchwesen" begründet, das alle Verlage und literarischen Erscheinungen zentral zu kontrollieren hatte.

Ende Januar 1963 wurden die Angriffe auf die Schriftsteller immer heftiger.⁽⁵³⁾ Am 7. März, auf einer Versammlung von Nomenklaturisten mit Künstlern, übte Ilitschew wieder eine scharfe Attacke gegen manche Publizisten aus.⁽⁵⁴⁾ Danach hielt auch Chruschtschow selbst eine Rede, in welcher er sich mit scharfen Worten hinter die Angriffe auf die Schriftsteller stellte. Er sagte u.a., daß man gegen alles sein sollte, was nicht "vom Volke ... als Werkzeug seiner Ideologie" genutzt werden könnte. Abstrakte und nicht realistische Kunstformen hat Chruschtschow als "schmutziges formalistisches Geschmiere" bezeichnet. Ende März und Anfang April 1963 wurden die Führungsspitzen der Moskauer Schriftstellerorganisation und des Schriftstellerverbandes der RSFSR gesäubert, nachdem schon früher die verschiedensten Redaktionen von Zeitschriften gesäubert worden waren.

Am 21. August desselben Jahres erschien in der "Prawda" ein Artikel, der Lysenko und das sogenannte "Biologie - Dekret" von 1948 verteidigte.

Die großen Schriftstellerprozesse mit ihren schweren Gefängnis- und Arbeitslagerstrafen begannen nicht, wie man oft annimmt, unter Breschnew, sondern bereits unter Chruschtschow, im Frühling 1964, als der Leningrader Dichter Josef Brodskij zu 5 Jahren Zwangsarbeit in der Verbannung verurteilt wurde. Die Anklage stützte sich einzig darauf, daß sich der Dichter "ohne Genehmigung" als Schriftsteller betätigt habe !

(53) Vgl. z. B. Iswiestija vom 20.01.1963, Prawda vom 27.01.1963, Iswiestija vom 30. und 31.01.1963

(54) Vgl. Prawda vom 9.03.1963

Im kirchlichen Bereich bedeutete die sogenannte "Entstalinisierung" eine entschiedene Verschlechterung der Lage sowohl von Gläubigen als auch Geistlichen. Das Patriarchat blieb zwar bestehen, der Druck auf die Kirche wurde aber durch eine größere Aggressivität der atheistischen Bewegung gegen die Kirche sowie durch eine neueinsetzende administrative Verfolgung verstärkt. Es fanden z.B. viele Prozesse gegen Geistliche statt. Seit 1960 wurden mehrere tausend Kirchen geschlossen, und von den acht unter Stalin zugelassenen theologischen Seminaren blieben nur drei übrig. Seit 1960 erschien die Monatsschrift der "Allrussischen Gesellschaft zur Verbreitung politischer und wissenschaftlicher Kenntnisse" unter dem Titel "Wissenschaft und Religion", deren Aufgabe der Kampf gegen die Religion war.

Unter Chruschtschow haben wir es auch mit Unterdrückung nationalen Charakters zu tun. Die Forderung nach der Russifizierung der nichtrussischen Republiken tritt sogar in dem Programm der Partei zutage, das auf dem 22. Parteitag angenommen wurde: "Der umfassende kommunistische Aufbau" - so das Programm der KPdSU - "bildet ein neues Stadium in der Entwicklung der nationalen Beziehungen in der UdSSR, in welchem die Nationen noch enger zusammenrücken, bis die vollkommene Einheit erreicht ist."

Im Juni 1959 führte Chruschtschow unter den Parteifunktionären Aserbeidschans eine Säuberung durch. Es wurde u.a. der Erste Sekretär Mustafjew wegen "nationalistischer Abweichung" abgesetzt. Im Juli beseitigte Chruschtschow den stellvertretenden Vorsitzenden des lettischen Ministerrats, E.K. Berklaw, und im November Ministerpräsidenten Lazis von ihren Posten. Der letztere hatte sich früher für Lettisch als Pflichtfach in den Schulen ausgesprochen.⁽⁵⁵⁾ Am 25. Dezember 1962 wurde der Ministerpräsident von Kasachstan Salkan Danlenow von seinem Posten wegen "natio-

(55) Vgl. Prawda vom 29. November 1959

nalistischer Äußerungen" entbunden. Im Januar des nächsten Jahres wurden Gebiete Kasachstans der Republik Usbekistan angegliedert. Dies ist zum Anlaß für einen kräftigen Aggriff gegen den kasachischen "Nationalismus" in den Massenmedien geworden.⁽⁵⁶⁾

Im Dezember 1962 brachte die Zeitschrift "Parteileben" einen Artikel über die Nationalitätenfrage, in welchem erklärt wurde, man müsse gegen "die Fortsetzung der künstlichen Aufrechterhaltung nationaler Unterschiede" sein. Der Artikel fuhr dann mit der Forderung nach einem "rücksichtslosen Kampf" gegen Überbleibsel "jeder Form vom Nationalismus, ... gegen jede Glorifizierung der nationalen Vergangenheit" fort. Ganz offen war die Rede von nationalen Traditionen und Sitten, die "dem sozialistischen System zuwiderlaufen" und die ausgerottet werden müßten.

Im Oktober 1961 ist der Leiter der Leningrader jüdischen Gemeinde als Agent einer fremden Macht zu 12 Jahren Haft verurteilt worden. In der Tat hatte er um die Erlaubnis gebeten, die Leningrader Synagoge wieder zu eröffnen.⁽⁵⁷⁾ In der Zeitspanne von zwei Jahren bis zum August 1963 richteten sich 55 Prozent aller Todesurteile in der Sowjetunion gegen Juden, die doch nur 1,09 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten.⁽⁵⁸⁾ Im April 1964 wurde ein lückenlos belegter Bericht von einer internationalen Studiendelegation von führenden Vertretern der sozialistischen Parteien Skandinaviens und Hollands sowie der britischen Labour Party veröffentlicht, in dem es hieß: "Die jüdische Bevölkerung der Sowjetunion ist als nationale Minderheitsgruppe, als religiöse Gemeinde und individuell diskriminiert."⁽⁵⁹⁾

(56) Vgl. z.B. Kasachstanskaja Prawda vom 16. Januar 1963

(57) Vgl. Barton, a.a.O., S.41

(58) R.Conquest: Rußland nach Chruschtschow, S.75

(59) Zit.nach Conquest, a.a.O., S.75

4.5. Der Terror wird raffinierter Über die psychiatrische Verfolgung

Chruschtschow hat 1959 gesagt, daß es in der UdSSR keine Unzufriedenheit mit dem System mehr gebe, und daß die wenigen, die eine solche Unzufriedenheit äußerten, einfach psychisch krank seien: "... es gibt bei uns auch Leute, die den Kommunismus anfeinden, ... aber der psychische Zustand dieser Leute muß natürlich abnorm sein."⁽⁶⁰⁾

Diese Bemerkung sollte keineswegs nur eine propagandistische Rolle spielen, sondern - wie sich herausstellte - war sie eine konkrete Direktive.

Die Praxis, politische Gegner als Irre zu brandmarken, geht bis auf Zar Nikolaus I. zurück. In der Sowjetunion ist sie nicht, wie man dies oft annimmt, unter Breschnew, sondern unter Chruschtschow wieder als eine der wichtigsten Methoden der Bekämpfung der Opposition aufgelebt. Dies bedeutete eine große Wende in der Strategie von Herrschern gegenüber der Gesellschaft und war besonders gefährlich für Nonkonformisten in der UdSSR. "Unter Stalin" - schreibt Wladimir Bukowski, der selber ein "Patient" der psychiatrischen Haftanstalten in der Zeit der sogenannten "Entstalinisierung" war (*) - "galt es geradezu als Lebensrettung, in eine psychiatrische Anstalt zu kommen..." . Unter Chruschtschow bedeutete dies schon eine Lebensgefahr. "In Anbetracht des offenen Terrors und der totalen Willkür, die in dieser Anstalt herrschten und der wir völlig wehrlos ausgeliefert waren, befanden wir uns alle ständig in höchster Gefahr." - erinnert sich Bukowski. "Keiner von uns war sicher, die Anstalt wieder lebend zu verlassen."⁽⁶¹⁾

{60} Zit.nach Prawda vom 24.Mai 1959

{61} Bukowski, a.a.O., S.166-167

(*) Zum ersten Mal wurde Bukowski 1963 (in einem Verfahren, das in seiner Abwesenheit stattfand) zur "psychiatrischen" Zwangsbehandlung verurteilt.

Zur "Behandlung" von Oppositionellen wurden hauptsächlich drei Mittel benutzt. "Das erste war Aminasin. Es ließ den Patienten gewöhnlich in eine Art Schlaf verfallen, er stumpfte völlig ab und verlor jegliches Interesse an dem, was mit ihm geschah. Das zweite war Sulfasin, er rief heftige Schmerzen und hohes Fieber (bis zu 41 Grad) hervor, das zwei bis drei Tage anhielt. Am schlimmsten war das dritte Mittel, der sogenannte 'Wickel' ; dabei wurde das Opfer von den Füßen bis unter die Achseln ganz fest in ein feuchtes, mit einem Hanfstrick zusammengeschnürtes Laken oder in feuchte Segeltuchstreifen gewickelt. Beim Trocknen zog sich das Material zusammen und verursachte entsetzliche Schmerzen, ein Brennen im ganzen Körper, das den Patienten in der Regel bald bewußtlos werden ließ. Dann lockerte man den Wickel ein wenig, so daß das Opfer gerade Luft holen und wieder zu sich kommen konnte, und dann wurde er wieder angezogen. Das ganze wiederholte sich ein paar Mal."⁽⁶²⁾

1956 wurde in eine solche "psychiatrische" Anstalt z.B. der Geophysiker Nikolaj Nikolajewitsch Samsonow eingewiesen, da er an das ZK der KPdSU einen Brief geschickt hatte, in dem er eine konsequentere Aufdeckung der Stalinischen Verbrechen gefordert hatte.⁽⁶³⁾

Anfang der sechziger Jahre landeten Michail Narica und Valerij Tarsis in "Irrenanstalten", beide wegen der Veröffentlichung ihrer literarischen Werke im Westen. Der letztere beschrieb später seine eigenen Erfahrungen in psychiatrischer Haftanstalt in der Erzählung "Krankensaal Nr.7" . In einer Abteilung, in der er 1962 war und die mit 150 Mann belegt gewesen ist, war nur ein wirklich Geistes- kranker ! ⁽⁶⁴⁾

Ein anderer "Patient" der Chruschtschowschen "Irren -

(62) Vgl. ebd., S.158-167

(63) Ebd., S.166

(64) Vgl. Valery Tarsis: Ward 7 : an Autobiographical Novel, London 1965, S.15

anstalten" war der Mathematiker Aleksander Jesenin-Wolpin. Sein "Wahnsinn" bestand darin, daß er seinen "Freien Philosophischen Traktat" in New York hatte veröffentlichen lassen. Nachdem er 1961 aus der Leningrader Sonderklinik entlassen wurde, erzählte er, daß dort fast nur Politische gesessen hätten. (65)

Das schändlich berüchtigte Moskauer "Serbskij-Institut für Psychiatrie", in dem die bekanntesten sowjetischen Dissidenten "behandelt" wurden, war bereits in der Chruschtschow-Zeit unter die Kontrolle des KGB gestellt worden.

Viktor Feinberg, der auch als psychisch krank erklärt wurde, schreibt über die psychiatrische Verfolgung, die gerade unter Chruschtschow als eine der wirksamsten Methoden des Kampfes gegen die Andersdenkenden dienen sollte : "Seit der Stalin-Ära hat unsere Regierung ein neues System zur Ausschaltung politischer Gegner ausgearbeitet, ein System, das selbst der Phantasie der Anführer der Inquisition oder der Würger des Hitler- und Stalinterrors entging. In unserem Land maskiert das 'Feigenblatt' der Psychiatrie in bewundernswerter Weise die unbegrenzte Einkerkierung der Nonkonformisten." (66)

"Nein, die schlimmste Verhöhnung der Menschenwürde hatte ich noch nicht gekannt." - so wiederum Narica - "Hier wird sie organisiert! Gewöhnliche Gefängnisse... Lager ... körperliche Qualen... Martern... das alles ist weniger erniedrigend. Warum tragen sie weiße Kittel und nicht braune Hemden? " (67)

(65) Bukowski, a.a.O., S.157

(66) Zit.nach Jean-Jacques Marie (Hrsg.): Opposition - Eine neue Geisteskrankheit in der Sowjetunion? , München 1971, S. 23

(67) Ebd., S.129

5. DIE AGGRESSIVITÄT DES "ENTSTALINISIERTEN" SYSTEMS NACH AUSSEN

Die Chruschtschowsche Epoche kennzeichnet sich nicht nur durch ihr inneres unmenschliches Regime, sondern auch durch die äußere Aggressivität und den Expansionsdrang.

Als sich die polnischen Arbeiter im Juni 1956 in Posen erhoben, fuhr Bulganin persönlich nach Warschau, um die polnische Führung zu zwingen, "konterrevolutionäre Elemente" und "feindliche Agenten" - wie er sagte - zu unterdrücken. Die sowjetische Presse forderte schwere Strafen für die Aufständischen (am 22. September 1956). Im Oktober 1956 kam Chruschtschow selbst nach Warschau, um dem Unfug der Polen auf der Stelle ein Ende zu machen. Er schimpfte und drohte gewaltig. Seine Drohungen wurden durch einen Truppenaufmarsch unterstrichen. Sowjetische Kriegsschiffe lagen vor Gdynia und Panzer fuhren rings um Warschau auf. Die Sowjets wagten sich schließlich doch nicht, eine militärische Intervention völlig durchzuführen.

Der Aufstand in Ungarn im Herbst desselben Jahres wurde aber schon durch Chruschtschowsche Truppen skrupellos niedergeschlagen. In der sowjetischen Presse ist der ungarische Volksaufstand als "Werk konterrevolutionärer Elemente, die von westdeutschen und österreichischen Faschisten angeleitet worden waren", dargestellt worden.⁽⁶⁸⁾ Der sowjetische Botschafter in Budapest Jurij Andropow (der spätere Vorsitzende des KGB) half mit, ungarische Führer zu liquidieren. Er lockte den Verteidigungsminister Pál Maleter am 3. November 1956 mit dem Versprechen, verhandeln zu wollen, zu einem Abendessen. Während des Essens stürmten der damalige KGB-Vorsitzende Iwan Serow und seine Männer herein und nahmen die gesamte ungarische Delegation fest. Maleter, der Held des Aufstandes, wurde später erschossen.

(68) Vgl. Prawda vom 3. und 4. November 1956

Die Sowjets garantierten auch Imre Nagy und den anderen Ungarn, die in der jugoslawischen Botschaft Zuflucht gesucht hatten, daß sie ungehindert nach Hause zurückkehren könnten, ohne Vergeltungsmaßnahmen fürchten zu müssen. Als die Ungarn aber am 22. November die Botschaft verließen, wurden sie von sowjetischen Offizieren verhaftet. Nagy wurde nach Rumänien deportiert und später hingerichtet.

Nach Andropows Rückkehr aus Ungarn im Jahre 1957 machte Chruschtschow ihn in Anerkennung seiner "Verdienste" zum Leiter der für die Verbindung zu kommunistischen Parteien zuständigen ZK-Abteilung. (69)

Für die Errichtung der Berliner Mauer (1961) und der Raketenbasen auf Kuba (1962) und den damit verbundenen Konflikt ist auch niemand anderes als Chruschtschow selbst verantwortlich.

Auf Grund der Aussagen von zwei Offizieren des KGB, Chochlov und Staschinskij, die im Westen blieben (der erste 1954, der zweite 1961), wurde bekannt, daß es im Rahmen des Chruschtschowschen Sicherheitsapparates eine Abteilung für politische Morde und Entführungen im Ausland gab. Nebenbei bemerkt, auf Chochlov wurde noch in der Chruschtschowschen Zeit (im September 1957) in Frankfurt am Main ein Attentat mit Hilfe der neuesten technischen Errungenschaft - mit radioaktiv bestrahltem Gift - verübt.

Nach den Zeugnissen, die von diesen ehemaligen KGB - Agenten stammen, und die später von einem weiteren KGB - Mitglied Pjotr Derjabin bestätigt wurden, sind alle Mord- und Entführungsaktionen des KGB im Ausland als sorgfältig geplante Aktionen der sowjetischen Führung zu betrachten, also in jener Zeit von Chruschtschow selbst !

Am 18. Februar 1954, auf Befehl Chruschtschows und Malenkows, sollte in Frankfurt am Main ein Führer der russischen Exilorganisation NTS, Georgij S. Okolowitsch von dem

(69) Vgl. z.B. Noel Barber: Seven Days of Freedom, New York 1974

oben erwähnten Chochlov ermordet werden. Der Agent stellte sich aber dem amerikanischen Sicherheitsdienst und informierte Okolowitsch über die Absichten des KGB.

Am 12. Oktober 1957 ermordete in München ein anderer KGB - Agent Bogdan Staschinskij den ukrainischen Emigrantenführer, Lew Rebet, mit Hilfe von Blausäuredampf, und am 15./16. Oktober 1959 - mit demselben Gift einen weiteren ukrainischen Exilaktivisten Stefan Bandera. (70)

Neben dem "Mord-Kommando" benutzte Chruschtschow für die Realisierung seiner Pläne im Ausland auch eine andere Abteilung des KGB, die für die Desinformation zuständig war. Er ließ diese Abteilung 1959 reorganisieren, um noch wirkungsvoller Sowjetpolitik gegen andere Länder durchzusetzen. (71) 1959 und 1960 organisierte diese Zelle des KGB in der Bundesrepublik Deutschland ca. 800 verschiedene anti-jüdische Aktionen, um die Westdeutschen zu kompromittieren. (72)

1959 finanzierte der KGB direkt die Streiks in Mexiko. (73) Ein Jahr später hat Chruschtschow verkündet, man werde eine Lumumba-Universität in der Sowjetunion gründen, um für die Nationen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas "Intelligenz-kader" heranzubilden. In der Tat aber sollten viele dieser Studenten Kader für pro-sowjetische Aktivitäten in Entwicklungsländern bilden. Der erste Prorektor der Lumumba-Universität war Pawel Ersin, ein Generalmajor des KGB. Im Herbst 1963 waren ca. 30 Mexikaner an dieser Universität als "Studenten" immatrikuliert, die fünf Jahre später eine bedeutende Rolle bei der Organisation der Unruhen in Mexiko spielen sollten. (74)

Wegen der "Unberechenbarkeit" - wie es hieß - versuchte Chruschtschow mit Hilfe vom KGB im Herbst 1961 sogar seinen engen Verbündeten Fidel Castro zu stürzen, da er nicht

(70) Vgl. z.B. Barron, a.a.O., S.393 ff.

(71) Ebd., S.212

(72) Ebd., S.221

(73) Ebd., S.296

(74) Ebd., S.303 ff.

nachgiebig genug war. Castro hat die Gefahr richtig eingeschätzt. 1962 wurden in den USA drei kubanische Agenten verhaftet, die im Auftrag des Chruschtschowschen KGB Kaufhäuser und New Yorker U-Bahnhöfe in die Luft jagen sollten.⁽⁷⁵⁾

Seit 1962 versuchte der KGB, Ghana zu kontrollieren. Zu den sowjetischen Offizieren, die die Operation geleitet hatten, gehörten u.a. Robert Isaakowitsch Achmerow (der Sohn der Sekretärin von Berija) und Nikolai Iwanowitsch Gladki (ein ehemaliger persönlicher Leibwächter Chruschtschows).⁽⁷⁶⁾

In den ersten Jahren der Chruschtschowschen Herrschaft wurde die sowjetische Militärmaschinerie gewaltig ausgebaut. Ende 1954 verfügte Chruschtschow über eine 5 763 000 (!) Mann starke Rote Armee. Zehn Jahre nach dem Krieg also gab es um 27 Prozent mehr Soldaten als zu Beginn des ersten Kriegsjahres 1941 (4 207 000 Soldaten), und im Vergleich zum Jahr 1948 (2 874 000) hat sich die Stärke der Roten Armee verdoppelt !⁽⁷⁷⁾

Wie gezeigt wurde, ging es Chruschtschow sowohl um die Verstärkung seines Regimes in der Sowjetunion als auch um seine Expansion nach außen.

* * * * *

Die Epoche der Herrschaft Chruschtschows darf man nicht als die Periode der "Entstalinisierung" oder "Demokratisierung" bezeichnen. Die beiden Begriffe dienen nur dazu, um die wahren Absichten Chruschtschows und den wahren, unveränderlichen Charakter des kommunistischen Systems zu mystifizieren.

Eine wahre Entstalinisierung hätte einen Bruch mit den stalinistischen Methoden bedeutet, der doch keinesfalls damals in der Sowjetunion stattfand und der auch nicht Chrusch-

(75) Ebd., S.190 und 195

(76) Ebd., S.321

(77) Vgl. Michael Morozow: Die Falken des Kreml; Die sowjetische Militärmacht von 1917 bis heute, München, Wien 1982, S. 487

tschows Absicht war. Wir haben lediglich mit gewissen Verbesserungen der Situation der Bürger zu tun, und auch diese wurden nur aus taktischen Gründen vorgenommen und nicht in allen Gebieten des Sowjetlebens. Dies bedeutet also keine qualitative, sondern quantitative Veränderung im Funktionieren des Systems. Um so weniger darf man von einer Demokratisierung des Systems sprechen, sondern höchstens von einer taktischen Verminderung des Totalitarismus.

Daß die beiden Bezeichnungen "Entstalinisierung" oder "Demokratisierung" benutzt werden, ist ein Beweis dafür, daß man einerseits das Wesen des kommunistischen Systems, das unveränderlich bleibt, nicht versteht und andererseits - daß man verschiedene Maßstäbe der Demokratie für den Westen und Osten setzen will, nach denen der Begriff und die Praxis der Demokratie für Menschen im Osten etwas anderes als für Menschen im Westen bedeuten sollen.

Die angebliche "Entstalinisierung" bedeutete "kein Gewinn an Demokratie, sondern lediglich eine Ausweitung der Oligarchie".⁽⁷⁸⁾ Der ketzerische Dichter Jesenin-Wolpin, der sowohl unter Stalin als auch unter Chruschtschow im Kerker saß, hat einmal geschrieben: "... die relative Freiheit, die wir gewonnen haben (ein Grad von Freiheit, der einem Menschen aus einem anderen Lande als die schändlichste Sklaverei vorkommen würde) ... wurde (uns) gewährt... als eine Art Katz-und-Maus-Spiel mit dem Volke, nicht einer zivilisierteren Ordnung zuliebe".⁽⁷⁹⁾

Die Verurteilung mancher Verbrechen Stalins diente einerseits dem Zweck, das System durch die Befreiung der Nomenklatur von der Angst vor dem selbstvernichtenden Massenterror zu rationalisieren, andererseits nutzte Chruschtschow die Kampagne des "Kampfes gegen den Personenkult und die Fehler der Stalin-Zeit" gegen seine eigenen

⁽⁷⁸⁾ Conquest, a.a.O., S.41

⁽⁷⁹⁾ Alexander Sergejewitsch Jesenin-Wolpin: A Leaf of Spring, New York 1961, S.5

politischen Rivalen aus. Danach "erschrak er sofort darüber und blies zum Rückzug" - wie dies Bukowski formulierte.⁽⁸⁰⁾

Kolakowskis Meinung nach haben wir es eher mit einem "kranken Stalinismus" als mit dem Prozeß der "Entstalinisierung" zu tun.⁽⁸¹⁾ Diese Bezeichnung kann man aber auch nicht für richtig halten. Die Chruschtschowsche Herrschaft erscheint keinesfalls ein "kranker Stalinismus" zu sein. Eher ist sie ein selbstsicherer oder vollendeter Stalinismus, der es nicht mehr nötig hat, Millionen von Menschen zu verhaften oder umzubringen, um stabil zu bleiben. Statt von einem "Tauwetter" sollten wir eher von einem "Erkalten" oder "Versteinern" des Terrors und der Verfolgung sprechen.⁽⁸²⁾

Stalin hat die wichtigste Aufgabe des Kommunismus schon völlig erfüllt, indem er die Würde des Sowjetmenschen vernichtete. Der Kommunismus Chruschtschowscher Prägung hatte mit den Menschen zu tun, deren Geist bereits entsprechend "präpariert" worden war, und deswegen führte man die Repressalien nur selektiv durch. Aber das System war und ist ständig bereit, diese zu erweitern. "Wenn es nötig werden sollte", um Kudriawzews Worte nochmals zu benutzen, "werden wir die alten Methoden wieder einführen. Aber ich glaube, es wird nicht nötig sein".⁽⁸³⁾

Das Wesen des kommunistischen Systems bleibt - ungeachtet der Parteiführer - beständig. Wie Stalin ein treuer Schüler Lenins und Stalinismus eine direkte Fortsetzung des Leninismus dargestellt hatten, so auch war "der Schnurrbärtige" ein Vorbild für Chruschtschow.⁽⁸⁴⁾

(80) Bukowski, a.a.O., S.109

(81) J.Kolakowski: *Główne nurty marksizmu*, Bd.3, Paris 1978, S.456

(82) Bukowski, a.a.O., S.112

(83) Zit.nach Conquest, a.a.O., S.283

(84) Vgl. Marek Ciepielczyk: *Verfeinerter Stil; Die "Entstalinisierung"*, die keine war, in: *Die politische Meinung*, Nr.226, Bonn, Mai/Juni 1986, S.49-58

K A P I T E L V

DER MILITANTE KUNNUNISMUS BRESCHNEWSCHER PRÄGUNG

1. DIE NEUE ART DES NEOSTALINISMUS

Der von Breschnew und seinen Leuten im Parteiapparat durchgeführte Sturz Chruschtschows legte den Grund zu einem "neuen Neostalinismus".

Bei den Feierlichkeiten zum fünfzigsten Jahrestag des Oktoberputsches im Jahre 1967 hing unter den Bildern der "Helden der Revolution" auf dem Puschkin-Platz in Moskau auch das von Stalin. Zu seinem neunzigsten Geburtstag (1969) wiederum erschien auf dem Grab des Tyrannen vor der Kremelmauer eine Marmorbüste von ihm.

1974 wurde ein Jubiläums-Sammelband der sowjetischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht. Unter den Bildern ihrer Ehrenmitglieder befand sich auch das Foto von Stalin. Der Direktor des Gorkij-Instituts pries am 21. Dezember 1978 (Geburtstag Stalins) im Moskauer Haus des Schriftstellerverbandes, die Stalinsche Herrschaft als "großartige Blütezeit der Literatur" ! Im Dezember 1979 dagegen wurde Stalins hundertster Geburtstag mit großen Artikeln in "Prawda" und "Kommunist" gefeiert. Es wurde u.a. suggeriert, daß Stalin ein besonders guter Mensch gewesen sein müsse, da er Blumen geliebt habe !

Der Breschnewsche Neostalinismus stellte den dritten "Kriegs"- oder militanten Kommunismus in der Geschichte der Sowjetunion dar (nachdem Leninschen 1917-21 und Stalinschen 1929-53). Er folgte - wie in der Entwicklung des kommunistischen Systems üblich ist - einem "NEP"-Kommunismus, womit die Chruschtschowsche Periode gemeint ist.

Der "Kriegskommunismus" Breschnews, der 18 Jahre lang dauerte (1964-1982), war gekennzeichnet vor allem durch den

wieder verstärkten Terror gegen die eigene Gesellschaft, die noch aggressivere Expansion nach außen und die noch größere Bedeutung der Geheimpolizei und der Militärs (sowohl in der Innen- als auch Außenpolitik der UdSSR) als in der ihm direkt vorangehenden Periode des Chruschtschowschen "NEP"-Kommunismus.

Von Anfang an, d.h. unmittelbar nach dem Sturz Chruschtschows, spielte der KGB eine besonders wichtige Rolle im Machtapparat Breschnews. Sogar der Staatsstreich selbst konnte nur mit Hilfe der Geheimpolizei ausgeführt werden. Als Chruschtschow am 13. Oktober 1964 unter starker Polizeieskorte nach Moskau zurückkam, sollten ihn der damalige Vorsitzende des KGB, Semitschastny, und sein Vorgänger auf diesem Amt, Schelepin, am Flughafen abgeholt haben. Als "Belohnung" wurde Semitschastny ins ZK der KPdSU und Schelepin ins Präsidium im November 1964 von dem neuen Herrscher berufen.⁽¹⁾ (Im Juni 1967 wurde Schelepin, als ein potentieller Rivale Breschnews, degradiert. Er bekam den Posten des Vorsitzenden des Zentralgewerkschaftsrates. Bereits im Mai 1967 wurde auch sein Schützling Semitschastny entmachtet, indem er zum Ersten Stellvertretenden Ministerpräsidenten der Ukraine genannt worden war .)

Ende 1964 begann eine Glorifizierungs-Kampagne der politischen Polizei in den sowjetischen Massenmedien. Feliks Dzierżyński wurde z.B. als "großer Humanist" (!) bezeichnet.⁽²⁾ Denunziation wurde noch stärker als zu Chruschtschows Zeit gefördert. 1965 errichtete man sogar ein Denkmal zu Ehren Pawlik Morosows ! Dem Kulturpalast der "Roten Pioniere" in Moskau gab man seinen Namen. Die Jugendlichen wurden gelehrt, daß Pawlik Morosows Leben und Taten ein Ideal verkörpert hätten, dem jeder Bürger nacheifern sollte. Die Verherrlichung eines Jungen, der sein-

(1) Vgl. Michel Tatu: Power in the Kremlin; from Khrushchev's Decline to Collective Leadership, London 1969, S.247-249

(2) Vgl. Iswiestija vom 19. Dezember 1967

en eigenen Vater denunziert hatte, deutete an, daß Breschnew von dem Gedanken besessen war, aus allen "neuen Menschen" Spitzel zu machen und sie dadurch völlig zu kontrollieren.

Der neue Vorsitzende des KGB (seit dem 18. Mai 1967), Jurij Andropow, dessen Bedeutung als Leiter der Geheimpolizei durch seine baldige Beförderung zum Kandidaten fürs Politbüro unterstrichen wurde, versicherte in einer Rede "Fünfundzwanzig Jahre auf Wacht für die Sicherheit der Sowjetheimat" anlässlich des 50. Jahrestags der Gründung der TSCHEKA, "daß die sowjetischen Tschekisten ihre Kräfte nicht schonen werden, um ihre Pflicht ... zu erfüllen!" ⁽³⁾ Der Vorsitzende des KGB stellte fest, daß zu den wichtigsten Grundsätzen der Tätigkeit der TSCHEKA ihr "hoher proletarischer Humanismus" gehört habe, und daß die Grundlage der gesamten Aktivität der sowjetischen Geheimpolizei immer "der zielgerichtete kommunistische Humanismus" gewesen sei. Den stalinistischen Massenterror bezeichnete er euphemistisch als "die Verfehlungen in der Arbeit der Sicherheitsorgane" ⁽⁴⁾

In einer Ansprache auf der Festsitzung zum 100. Geburtstag von Dzierżyński (am 9. September 1977, in Moskau) "Kommunistische Überzeugtheit ist die große Kraft der Erbauer der neuen Welt" nannte Andropow den Leiter der TSCHEKA "Ritter der Revolution", der "großartige menschliche Eigenschaften: ... Herzenswärme und Menschlichkeit" gehabt habe! ⁽⁵⁾

Im April 1973 wurde der Vorsitzende des KGB als erster Chef des Staatssicherheitsdienstes seit Lawrentij Berija zum Vollmitglied des Politbüros berufen. Von seinen 17 Mitgliedern hatten damals drei (Andropow, Schelepin und Pelsche) einen bedeutenden Teil ihrer Karriere in der Geheim-

(3) Rede auf der Festveranstaltung im Kremlpalast am 20. Dezember 1967, zit. nach Juri Andropow: Ausgewählte Reden und Schriften (ARS), Berlin (Ost) 1983, S. 98

(4) Ebd., S. 100-104

(5) Ebd., S. 159

polizei verbracht. Drei von den damaligen Stellvertretern des Vorsitzenden des KGB gehörten dem Zentralkomitee der KPdSU an. Einige höhere KGB-Funktionäre wurden zu Armeegeneralen befördert, 1976 - Andropow selbst, 1978 Matrossow, Zigun und Zinew. Auf dem 26. Parteitag im Februar/März 1981 ernannten die stellvertretenden Vorsitzenden des KGB: General Zigun, General Zinew und General Tschebrikow zu ZK-Mitgliedern.

Im militanten Kommunismus Breschnews wurde die Partei sowohl mehr "polizeilich" als auch "militärisch" als zuvor. Am 26. März 1968 wurde z.B. Ustinow (Stalins Minister für Rüstungsindustrie und Mitglied des ZK von 1952!) ZK-Sekretär und Kandidat des ZK-Präsidiums, was bedeutete, daß zum ersten Mal in der Geschichte der Sowjetunion ein hoher Militär und Rüstungsspezialist, der eigentlich nie ein Parteiamt ausgeübt hatte, beiden Führungsgremien der Partei angehörte. 1976 wurde Ustinow zum Wehrminister.

Der Anteil des militärisch-industriellen Komplexes im ZK der KPdSU stieg nach dem 23. Parteitag im Jahre 1966 von 20 auf 25,6 Prozent, und war der höchste seit den Vorkriegsjahren 1939-41. Nach dem 26. Parteitag im Jahre 1981 erreichte er sogar 26 Prozent.

Breschnew wollte sowohl den kommunistischen Machtapparat als auch seine eigene Position in diesem stärken. Auf dem 23. Parteitag (im März/April 1966) ließ Breschnew verkünden, daß er von jenem Moment an den Titel des Generalsekretärs (statt des Ersten Sekretärs, wie bisher) tragen werde. Der einzige Träger eines solchen Titels vor ihm war nur Stalin (1922-34) gewesen. Auf demselben Parteitag nahm das Präsidium des ZK auch wieder den früheren Namen "Politbüro" an. Am 8. Mai 1975 bekam Breschnew noch dazu den Marschall-Stern! Nachdem Podgorny am 16. Juni 1977 pensioniert worden war (ohne Angabe von Gründen), wurde Breschnew selbst zum offiziellen Staatschef.

Später sollte einer der Breschnewschen Statthalter, der Ministerpräsident und gleichzeitig Verteidigungsminister der Volksrepublik Polen, Armeegeneral Wojciech Jaruzelski, auch zum Parteichef ernannt werden (am 18.10.1981) . Zum ersten Mal seit Stalin im Kriege waren die Funktionen des Partei-, Regierungs- und Armeechefs vereinigt und zwar in der Hand eines Berufsmilitärs! Dann gab Jaruzelski Ministerpräsidenten- und Verteidigungsministerfunktion auf, aber wurde zum formalen Staatschef.

Breschnewsche Epoche bleibt in Erinnerung als die Zeit der wieder verstärkten Verfolgung der Dissidenten (vor allem mit Hilfe der "Strafpsychiatrie" und Verbannungen ins Ausland), der formalen Sanktionierung des sowjetischen Kolonialsystems (gemeint ist die sogenannte "Breschnewsche Doktrin") und der Unterdrückung der eigenen Gesellschaft (die "Breschnewsche Verfassung"), der militärischen Interventionen im Ausland, mit Hilfe sowjetischer oder "befreundeter" Truppen (z.B. Tschechoslowakei, Afghanistan, Polen), der gewaltigen Aktivität des sowjetischen Sicherheitsdienstes im Ausland und der Verletzung des militärischen Gleichgewichts zwischen der UdSSR und den USA (sowohl im konventionellen als auch strategischen Bereich) .

Ein hoher KGB-Beamter hat 1971 in Gesprächen mit einem Dissidenten so die Breschnewsche Politik gegenüber den Nonkonformisten charakterisiert: "Einen Teil von euch werden wir brechen, einen anderen werden wir kaufen, und die übrigen werden wir in den Westen verbannen." (6)
Um das Ziel zu realisieren, wurde (auf Grund eines Parteibeschlusses von 1969) im Rahmen des KGB eine neue gewaltige "Fünfte Hauptverwaltung" im Jahre 1970 eingerichtet, deren einzige Aufgabe die Vernichtung des intellektuellen Abweichlertums, die Unterbindung der Religiosität und die Unterdrückung der ethnischen Minderheiten sein sollte.

(6) Zit.nach W.R.Corson, R.T.Crowley: The New KGB, New York 1985, S.29

1971 ließ Breschnew eine spezielle "Jüdische Abteilung" des KGB gründen, um mit den nonkonformistischen Juden in der UdSSR fertigzuwerden.

Die Notwendigkeit des Kampfes gegen Andersdenkende wurde in der neuen "Breschnewschen Verfassung" von 1977 formell sanktioniert. Ihr Artikel 4 stellt fest, daß "der Sowjetstaat und alle seine Institutionen auf der Grundlage der k o m m u n i s t i s c h e n Gesetzlichkeit (Hervorhebung v.Verf.) funktionieren".⁽⁷⁾ Im Klartext bedeutet das, daß der Staat alles als "antistaatlich", also als "illegal" erklären darf, was von seinem Standpunkt aus die "kommunistische Gesetzlichkeit" gefährden könnte. Was aber diese "Gesetzlichkeit" in der Tat bedeutet, haben wir schon in den vorherigen Kapiteln dargestellt. In Artikel 6 hieß es wiederum: "... die kommunistische Partei bestimmt die allgemeine Richtung der Entwicklung der Gesellschaft und den Kurs der Innen- und Außenpolitik der UdSSR, steuert die große, kreative Aktivität der sowjetischen Menschen und läßt das wohlerwogene und wissenschaftlich richtige Konzept für ihren Kampf um den Sieg des Kommunismus angedeihen."⁽⁸⁾

Eine solche Formulierung der Verfassung eines Staates schließt jede nicht-kommunistische Aktivität seiner Bürger aus und sanktioniert offenbar den totalitären Charakter der politisch-sozialen Ordnung des herrschenden Systems.

Breschnew wollte auch den kolonialen Charakter des sowjetischen Kommunismus "legalisieren", indem er seine berüchtigte Doktrin hinsichtlich der Sowjetsatellitenstaaten formulierte. 1968 hat er u.a. gesagt: "Wenn die inneren und äußeren sozialismusfeindlichen Kräfte bemüht sind, die Entwicklung i r g e n d e i n e s (Hervorhebung v.Verf.) sozialistischen Staates in Richtung auf die Wiederherstellung der kapitalistischen Ordnung zu lenken, wenn in diesem Lande

(7) Konstitucja (Osnownoj Zakon) Sojuza Sovietskich Sozialisticheskich Riespublik (1977) /Sowjetverfassung von 1977/, Art.4

(8) Ebd., Art.6

dem Sozialismus Gefahr droht, wenn die Sicherheit der ganzen sozialistischen Gemeinschaft gefährdet wird, dann ist dies nicht mehr das Problem des betreffenden Landes, sondern ein gemeinsames Problem, das alle sozialistischen Staaten angeht."⁽⁹⁾ Praktisch realisierte Breschnew seine Doktrin in der Tschechoslowakei und später durch die Retotalisierung Polens. Die tatsächliche Rolle der Sowjetunion in der Entwicklung der Situation in Polen in den Jahren 1980-1982 wurde genau von dem unmittelbar vor der Verhängung des Kriegszustandes in diesem Lande in den Westen geflohenen Mitglied des Generalstabes der Armee der Volksrepublik Polen, dem Oberst Ryszard J. Kukliński, (der an allen wichtigsten Vorbereitungen zur Unterdrückung der "Solidarität" teilgenommen hatte) dargestellt.⁽¹⁰⁾

Die im Anschluß an die sowjetische Invasion in der Tschechoslowakei formulierte "Breschnew-Doktrin" versuchte ganz ungeniert, die Beschränkung der Souveränität der sowjetischen Satellitenstaaten ideologisch zu rechtfertigen. In seinem Rechenschaftsbericht vor dem 24. Parteitag der KPdSU im Jahre 1971 drückte Breschnew seine Doktrin der Anerkennung der Unabhängigkeit Osteuropas nochmals ganz deutlich aus: "... die in Europa in der Folge des Zweiten Weltkrieges eingetretenen Gebietsveränderungen sind als gegeben anerkannt zu sehen." Die Prinzipien der "Breschnew-Doktrin" sollten 1975 bedauerlicherweise auch von westlichen Demokratien praktisch akzeptiert werden, als diese die Schlußakte von Helsinki unterzeichneten.

(9) Breschnews Rede auf dem polnischen Parteikongreß in Warschau, am 12. November 1968; zit. nach Trybuna Ludu (Warschau) vom 13. November 1968, S. 3-4

(10) Vgl. Wywiad z p.k. Ryszardem J. Kuklińskim, in: Kultura (Paris), Nr. 4/475, 1987, S. 3 ff.

2. BRESCHNEWSCHES KAMPFSTRATEGIE GEGEN ANDERSDENKENDE

Weil manche "neue Menschen" nach dem Chruschtschowschen "NEP"-Kommunismus wieder "alt" geworden waren, mußte man die Methoden ihrer abermaligen "Bearbeitung" effizienter machen. Die Situation wurde für das Regime besonders beunruhigend, als die Anfang September 1965 für die Veröffentlichung ihrer Bücher im Ausland verhafteten Literaturwissenschaftler Andrej Siniawskij und Übersetzer Jurij Daniel während der Gerichtsverhandlung im Februar 1966 "die widerwürdige Tradition von 'Reue und Bekenntnis' gebrochen haben", wie dies ein anderer Dissident Alexander Ginsburg (der Redakteur der "illegalen" Zeitschrift "Sintaksis", 1959-60) in seinem "Weißbuch", das heißt der Prozeß-Dokumentation ausgedrückt hat.⁽¹¹⁾ Die Angeklagten erklärten sich nämlich als nicht schuldig und wagten noch dazu, "Achtung vor der Freiheit des Schaffens und der Freiheit des Gewissens" zu fordern.

Die Reaktion der kommunistischen Gewalt ließ nicht lange auch sich warten. Die beiden Schriftsteller wurden nach dem Paragraph 70 ("antisowjetische Propaganda") zu 7 bzw. 5 Jahren Arbeitslager unter verschärften Bedingungen verurteilt. Das Recht zur Revision wurde ihnen nicht zuerkannt !

Alexander Ginsburg, der seine Prozeß-Dokumentation mit der Aufforderung, das Urteil zu revidieren, an den Obersten Sowjet und den KGB schickte, wurde im Januar festgenommen. Ein Jahr später, vom 8. bis 12. Januar 1968 fand der Prozeß gegen ihn und den anderen Dissidenten, den Dichter Jurij Galanskow, der eine Untergrundzeitschrift "Feniks" veröffentlicht hatte, statt. Ginsburg wurde zu 5 und Galanskow zu 7 Jahren Lager mit verschärfem Regime verurteilt. (Der letztere starb im KZ, bevor er seine Strafe abgesessen hatte!)

(11) Vgl. Alexander Ginsburg: Weißbuch in Sachen Siniawskij-Daniel, Frankfurt/M : Possev-Verlag 1967

Dieser Prozeß löste eine ganze Welle von Protesten in der UdSSR aus, was nach Andrej Amalrik der Anfang der eigentlichen politischen Opposition in der Sowjetunion gewesen sei. Das kommunistische Regime tritt zum Gegenangriff an. Dieser mußte aber zuerst, wie im Kommunismus üblich, ideologisch begründet und gesetzlich sanktioniert werden.

Bereits im September 1966 wurden neue Paragraphen 190/1 und 190/3 in das Strafgesetzbuch aufgenommen und am 16. Dezember 1966, trotz der zahlreichen Proteste, vom Obersten Sowjet gebilligt. Nach ihnen konnten diejenigen verurteilt werden, die mündlich oder schriftlich "den Sowjet - staat diskreditierten" oder an "Gruppentätigkeiten" teilnahmen, bei denen es zu "Ungehorsam gegenüber den gesetzlichen Forderungen der Behörden" kam. ⁽¹²⁾ Darüber, was den Sowjetstaat diskreditieren kann, entscheidet die kommunistische Partei, der "die führende Rolle bei der Formulierung und Entwicklung des sozialistischen Rechtsbewußtseins... zu - kommt." ⁽¹³⁾

Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre wurden auf Grund einer geheimen Verordnung fast alle ehrlichen Rechtsanwälte zwangsweise von der sogenannten "Zulassung" in den Fällen von Oppositionellen ausgeschlossen. ⁽¹⁴⁾

Zur Breschnew-Zeit geisterte das Gespenst der Kafkaesken Absurdität wieder häufiger und intensiver als unter Chruschtschow. Ein Arzt namens Airapetow wurde z.B. zu 3 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Lager verurteilt, weil er sich in Briefen an das ZK wandte, in denen er einige Fälle von Diebstahl und Bestechlichkeit beschrieb, auf die er in seiner Arbeit gestoßen war, und sich dann beim KGB weigerte, seine Anschuldigungen zurückzunehmen. Am 15. Juni 1971 in Woroschilowgrad wiederum wurde ein Schlosser, Alexander Tschekalin, zu 5 Jahren Konzentrationslager ver-

(12) Vgl. Wiedomosti Wierchowmogo Sowjeta RSFSR, Nr.38 (416), 22. September 1966

(13) Zit.nach Jurisditschieskij Slowar, Moskau 1956, Bd.2, S.200f.

(14) Vgl.z.B. Wladimir Bukowski: Wind vor dem Eisgang, Berlin, Frankfurt/M 1978, S. 303-306

urteilt, da er seine Stimmzettel für die "Wahlen" zum Unions-Sowjet am 14. Juni 1970 mit angeblich "antisowjetischen" Anschriften versehen hatte. Man muß hier bemerken, daß nach dem sowjetischen "Gesetz" in der UdSSR das Wahlgeheimnis gelten soll ! (15)

Der zweite entscheidende Moment in der Entwicklung der Dissidentenbewegung in der Sowjetunion und gleichzeitig ihrer Verfolgung (neben dem Prozeß gegen Ginsburg und Galanskow) war die Invasion in der Tschechoslowakei. Am 25. August 1968 fand in Moskau auf dem Roten Platz eine Demonstration statt, während der ein paar sowjetische Dissidenten (u.a. Pawel Litwinow, Larisa Daniel, Wiktor Feinberg, Natalia Gorbaniewskaja) die Plakate mit den Losungen trugen: "Es lebe die freie und unabhängige Tschechoslowakei!", "Nieder mit den Okkupanten!", "Für eure und unsere Freiheit!". Sie wurden auf brutale Weise von der Geheimpolizei verprügelt und dann verhaftet. Wie auch in früheren Fällen wurde ihren Freunden und den ausländischen Korrespondenten der Zutritt zum Gerichtssaal verweigert. Die Urteile lauteten zwei bis fünf Jahre Arbeitslager.

Um sich der Willkür der staatlichen Gewalt irgendwie zu widersetzen, gründete der "Vater der sowjetischen Wasserstoffbombe", Andrej Sacharow und zwei andere Physiker im November 1970 das "Komitee für Menschenrechte". 1975 erhielt Sacharow den Friedensnobelpreis. Nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen nach Afghanistan wurde er verhaftet und unter Aberkennung aller Orden und Auszeichnungen in die für Ausländer gesperrte Industriestadt Gorki verbannt. (Erst vor kurzem ist Sacharow unter dem internationalen Druck freigelassen worden.)

Ein anderes, bekanntes Mitglied des "Komitees für Menschenrechte" war der Autor des "Archipel GULAG", Alexander Solschenizyn, der gerade nach dem Ausschluß aus dem Schrift-

(15) Ebd., S. 316-318

stellerverband der UdSSR (1969) 1970 den Nobelpreis für Literatur erhielt. Nachdem Solschenizyn Anfang 1974 den ersten Teil von "Archipel GULAG" für die Veröffentlichung im Westen freigegeben hatte, wurde er festgenommen, ausgebürgert und in den Westen abgeschoben.

Am 12. Mai 1976 wurde in Moskau von Andrej Sacharow, seiner Frau, Jelena Bonner, dem Physiker Jurij Orlov, dem General der Roten Armee Pjotr Grigorenko, dem Mathematiker jüdischer Nationalität Anatolij Schtscharanskij, Anatolij Martschenko und Alexander Ginsburg die "Gruppe zur Überwachung der Einhaltung der Helsinki-Abkommen in der UdSSR" gegründet, nachdem Breschnew fast unmittelbar nach der Unterzeichnung der KSZE-Schlußakte von Helsinki von der Sowjetunion (am 1. August 1975) eine verstärkte Bekämpfung aller Abweichler angeordnet hatte.

Neben der Moskauer Gruppe wurden weitere vier nationale "Helsinki-Gruppen" gegründet: die ukrainische (am 9. November 1976), die litauische (am 29. November 1976), die georgische (am 14. Januar 1977) und die armenische (am 1. April 1977). Dann entstand auch eine Reihe von anderen Bürgerrechtsbewegungen, z.B.: "Arbeitskommission zur Untersuchung des Mißbrauchs der Psychiatrie zu politischen Zwecken" (1977), "Katholisches Komitee zum Schutz der Rechte der Gläubigen in Litauen" (1977), "Christliches Komitee zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen in der UdSSR" (1978), freie Gewerkschaften (1978), "Katholisches Komitee zum Schutz der Rechte der Gläubigen in der Ukraine" (1983).

Nach den Zeugnissen von Häftlingen haben sich die Lebensbedingungen in den sowjetischen Gefängnissen und Lagern nach der Helsinki-Konferenz verschlechtert, und die Bekämpfung der Dissidenten wurde brutaler.⁽¹⁶⁾ Nur wegen ihres Glaubens an Gott oder ihrer Weltanschauung sind im Laufe der zehn Jahre seit der Unterzeichnung des KSZE-

(16) Ebd., S. 30 und 290-291

Abkommens von der UdSSR mehr als 6 000 namentlich bekannte Menschen in der Sowjetunion verhaftet und zu durchschnittlich 3,5 Jahren Gefängnis, Lager oder "psychiatrischer" Anstalt verurteilt worden.⁽¹⁷⁾

Bei Beginn des zweiten (nach Belgrad, 1977) KSZE-Nachfolgetreffens in Madrid (1980) wurden bereits die aktivsten Mitglieder der "Helsinki-Bewegung" inhaftiert. (Am 8. September 1982 ist die Moskauer "Helsinki-Gruppe" aufgelöst worden, nachdem sie rund 200 Dokumente herausgegeben hatte.) Die gesamte Strafzeit für 79 Personen, die vor Gericht gestellt wurden, betrug 648 Jahre (!), d.h. 8,2 Jahre im Durchschnitt !

Am 10. Februar 1977 wurde z.B. Jurij Orlow verhaftet und am 19. Mai 1978 zu 7 Jahren Straflager und 5 Jahren Verbannung verurteilt. Alexander Ginsburg erhielt 8 Jahre Lager und 3 Jahre Verbannung (er wurde 1977 verhaftet), Anatolij Martschenko (bereits 1960-66 und 1975-79 in Haft) - 10 Jahre Straflager und 5 Jahre Verbannung (verhaftet am 17.03. und verurteilt am 4.09.1981), Anatolij Schtscharanskij - 13 Jahre Straflager (verhaftet am 15.03.1977 und verurteilt am 14.07.1978).

Ein Teil der Mitglieder der "Helsinki-Bewegung" sollte später noch vor Ablauf der Strafen freigelassen werden (z.B. Schtscharanskij konnte nach Israel ausreisen), ein anderer Teil ist in Haft verstorben (z.B. Martschenko, am 8. Dezember 1986). Anfang 1985 befanden sich neunundvierzig von den Aktivisten der Bewegung in den Gefängnissen und Lagern.⁽¹⁸⁾

Das wohl bekannteste Mitglied der ukrainischen "Helsinki-Gruppe", der Dichter Wassil Stuss wurde am 14. Mai 1980 verhaftet und am 2. Oktober 1980 zu 10 Jahren Straflager und 5 Jahren Verbannung verurteilt !

Der Gründer der freien Gewerkschaften, Wladimir Klebanow ist am 7. Februar 1978 erneut verhaftet und in eine psy-

(17) Vgl. Helsinki-Opfer in der Sowjetunion 1975-1985; Dokumentation, Hrsg.v.d. Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte, Frankfurt/M 1985, S.2

(18) Eine Liste von den Gefangenen gibt es in: ebd., S.8-26

chiatrische Haftanstalt gesprengt worden. Die Mitglieder der "SMOT" (Swobodnoje Miesprofessionalnoje Ojedinienije Trudiaschtschichsja), d.h. der Freien Interprofessionellen Vereinigung der Werktätigen /gegründet am 28.Oktober 1978/ wurden 1978-79 festgenommen und verurteilt.⁽¹⁹⁾

Das prominente Mitglied der "Arbeitskommission zur Untersuchung des Mißbrauches der Psychiatrie zu politischen Zwecken" , Psychiater, Dr. Anatolij Koriagin, wurde am 5. Juni 1981 zu 7 Jahren Straflager und 5 Jahren Verbannung verurteilt (freigelassen erst unter Gorbatschow).

Die Strafe des russisch ethodoxen Pfarrers, des Mitgliedes des Christlichen Komitees zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen in der UdSSR, Gleb Jakunin betrug 5 Jahre Straflager und 5 Jahre Verbannung (verhaftet am 1.11.1979, verurteilt am 28.08.1980).

Mit Hilfe von den langen Gefängnis- , Lager- und Verbannungsstrafen hoffte man, den widerborstigen "Homo sovieticus" wieder zu bändigen. So beschreibt Wladimir Bukowski, der selbst fünf Mal (in der Zeit von 13 Jahren:1963-76) verhaftet und verurteilt wurde, die Wirkung dieser "erzieherischen Therapie" , die er im Karzer erfahren hat:

"... die Kälte und der Hunger fordern ihren Tribut. Zehn bis fünfzehn Minuten liegst du im Halbschlaf, dann springst du auf und läufst vierzig Minuten herum, um dich zu erwärmen. Dann wieder fünfzehn Minuten Halbschlaf... Nach und nach geht das Gefühl für die Wirklichkeit gänzlich verloren. Die Bewegungen werden mechanisch, der Körper erstarrt und verwandelt sich immer mehr in irgendeinen seelenlosen Gegenstand."⁽²⁰⁾

Der Autor dieser Worte wurde erneut im Januar 1972 für Interviews für westliche Massenmedien über psychiatrische Verfolgung in der UdSSR zu 12 Jahren (!) Lager verurteilt. Er liefert viele Informationen über die Lebensbedingungen in

(19) Eine lange Liste von Verhafteten gibt es in: Arnold Schwendtke (Hrsg.): Arbeiter-Opposition in der Sowjetunion, Reinbek 1980, S.150 ff.

(20) Bukowski, a.a.O., S.15-16

den Breschnewschen Gefängnissen, Lagern und "psychiatrischen" Haftanstalten. Seinen und Martschenkos Berichten zufolge zeigten die Konzentrationslager in den ersten Jahren der Herrschaft Breschnews kaum eine Verbesserung zu denen in Stalins Tagen. Dasselbe habe auch für Gefängnisse des dritten "Kriegs kommunismus" gegolten: "Die Etappengefängnisse sind überfüllt - sechzig bis achzig Mann in einer Zelle. (..) Man bekommt kaum noch Luft."⁽²¹⁾

Die Gefangenen mußten sowohl unter Stalin als auch unter Breschnew ständig Hunger leiden. Die maximale tägliche Nahrung für einen arbeitenden politischen Häftling enthielt nicht mehr als 2 400 Kalorien, d.h. gerade aus - reichend für ein zehnjähriges Kind ! Für alle, welche die Arbeitsnormen nicht erfüllen konnten oder für diejenigen, die gegen interne Vorschriften verstießen, konnte die Ration sogar auf 1 300 Kalorien täglich herabgesetzt werden. In der Lagerverwaltung seien noch Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre viele stalinistische Aufseher gewesen ! Martschenko zufolge waren die Fleischrationen der Wachhunde neunmal (!) größer als die der Gefangenen.⁽²²⁾

"Nicht selten wird geprügelt: " - erinnert sich ein anderer Breschnewscher Häftling, Andrej Amalrik - "... nach einer im Gefängnis überstandenen Gehirnhautentzündung schlug man mich im Lager mit dem Kopf gegen die Wand..."⁽²³⁾

Auch am Ende der Breschnewscher Herrschaft haben sich die Lebensbedingungen in den sowjetischen Konzentrationslagern nicht wesentlich verbessert. Der Brief eines Mitglieds der litauischen "Helsinki-Gruppe", Balys Gajauskas, welcher aus einem Straflager herausgeschmuggelt wurde, veranschaulicht die Verhältnisse, unter denen die Häftlinge Anfang der achtziger Jahre leben mußten:

(21) Ebd., S.310-311; vgl. auch Anatoly Marchenko: My Testimony, London 1969, S.3

(22) Marchenko, a.a.O.

(23) Andrej Amalrik: UdSSR - 1984 und kein Ende, Frankfurt/M, Berlin, Wien 1981, S.77

"... die Arbeitsnormen sind so hoch, daß sie kaum einer erfüllen kann. Bei Nichterfüllung der Norm wird man bestraft. Die von der Arbeitsgesetzgebung vorgesehenen Vergünstigungen für Kranke und Invaliden gelte hier nicht, man hat zu arbeiten, bis man tot umfällt." (24)

Im April 1982 hat Dr. Korjagin in Haft einen Appell an die WHO und die UN-Menschenrechtskommission verfaßt, der dann aus der Sowjetunion herausgeschmuggelt wurde. Hier einige Auszüge:

"Als politischer Gefangener und Arzt in der Sowjetunion stelle ich fest, daß die Bedingungen, unter denen Gefangene in den politischen Straflagern festgehalten werden, darauf ausgerichtet sind, ihre physische und geistige Gesundheit zu zerstören. Diese Bedingungen bedrohen und verkürzen das Leben der Gefangenen unmittelbar. Dies ist in nicht geringem Umfang auf die körperliche Folterungen durch Hunger, Kälte und Schlafentzug zurückzuführen... Eine kleine Schale mit Suppe oder drei bis vier Löffel Grütze reichen für die grundlegenden Bedürfnisse des menschlichen Organismus nicht aus. Also hast du ständig das Gefühl des Verhungers... Dieses Hungergefühl ist so andauernd und intensiv, daß es die Wirkung einer echten Folter hat. (...) Während der Wintermonate liegt die Temperatur in den Sälen des Lagergefängnisses meist zwischen 9 und 14 Grad Celsius. In einer Zelle mit dieser Temperatur hat man unvermeidlich ständig das Gefühl, zu erfrieren, selbst wenn man eine Jacke trägt.

(...) All diese 'umerzieherischen' Maßnahmen erschöpfen die körperliche und moralische Widerstandskraft eines Menschen und zielen direkt auf seinen biologischen Kern... Festhalten sollte man, daß die Lagergefängnisse und Strafzellen überwiegend mit Gewissensgefangenen belegt sind. (...) Die Funktionäre versuchen aus ihnen herauszuholen, was das KGB will - den Widerruf ihrer Überzeugung im Austausch für ihre Gesundheit, ihr Leben." (25)

(24) Zit.nach Helsinki-Opfer, a.a.O., S.36 ff (geschrieben 1982)

(25) Zit.nach Deutsche Vereinigung gegen politischen Mißbrauch der Psychiatrie (DVpMP), Rundbrief 2/83, S.36 f.

In dem Prozeß der "Umerziehung" des "neuen Menschen" spielte Zwangsarbeit nach wie vor eine entscheidende Rolle. "Ich glaube nicht," - schreibt Bukowski - "daß auch nur ein Lagerhäftling... das Wort 'Arbeit' je wieder ohne Haß wird hören oder aussprechen können. (...) Ich habe Männer gesehen, die sich Armee und Beine brechen ließen, nur um ein paar Tage nicht arbeiten zu müssen. Es gab im Lager einen erfahrenen Knochenbrecher... Er legte das Bein oder den Arm über zwei Balken und schlug mit einem in einen Filzstiefel gewickelten Klotz den Knochen in der Mitte durch. Er konnte auf Wunsch sogar einen offenen oder einen verdeckten Bruch liefern."⁽²⁶⁾

Die Selbstverstümmelungen wurden wie zur Zeit Stalins als ernste Verletzung der Arbeitsdisziplin streng bestraft. Es wird behauptet, daß Breschnew den hohen Anteil an Häftlingen (Mitte der siebziger Jahre soll es mindestens 2,5 Millionen gegeben haben) nicht nur aus politischen (Einschüchterung der Gesellschaft), sondern auch wirtschaftlichen Gründen künstlich aufrechterhalten habe und daß eine Generalamnestie den sicheren ökonomischen Ruin bedeutet hätte. Nicht nur, weil sie umsonst arbeiten, sondern auch weil sie als Normalverbraucher ausfallen, was bei dem Warenmangel in der UdSSR eine gewisse Rolle spielt. ⁽²⁷⁾

Der Leitung der Konzentrationslager lag sehr daran, möglichst viele Häftlinge zur Arbeit zwingen zu können. Die "ärztlichen" Sonderkommissionen haben meistens alle Gefangenen als arbeitsfähig eingestuft: "Selbst diejenigen, die von Geburt an als Invaliden galten, verloren jetzt diese Einstufung: sogar der bucklige Wassilij Pidgorodezkij und zwei Einbeinige wurden für arbeitsfähig erklärt."⁽²⁸⁾

⁽²⁶⁾ Bukowski, a.a.O., S.251

⁽²⁷⁾ Ebd., S.252-253

⁽²⁸⁾ Ebd., S.327

Auf Grund der Anordnung des Innenministeriums der UdSSR, Nr.0225 vom 25.April 1972, wurden die Arbeitsnormen absichtlich unreichbar hoch angesetzt. Diejenigen, die sie nicht erfüllen konnten, erhielten nur jeden zweiten Tag warmes Essen. Am Tage des Entzuges von warmem Essen bekamen sie 450 g Brot, Salz und heißes Wasser. Tages-Verpflegungssatz " 9 B " bestimmte die Verpflegungsration für den Häftling, die bestand aus:

Roggenbrot	-	450 g
Fisch	-	60 g
Mehl	-	10 g
Fett	-	6 g
Kartoffeln	-	250 g
Gemüse	-	200 g
Grütze	-	50 g
(Weizen,Hafer)		
Salz	-	20 g

Bukowski wurde z.B. 3 Monate und 15 Tage lang nur auf diese Weise verpflegt. Das leninistisch-stalinistische Prinzip, den "Sklaven" zur besseren Arbeit durch bessere Verpflegung zu zwingen, galt also auch in den Breschnewschen Arbeitslagern.

Wie nutzbar die Sklavenarbeit sein kann, konnte man sich am besten überzeugen, als die "Internationale Gesellschaft für Menschenrechte" 1982 die Angaben zum Thema der Zwangsarbeit an der sibirischen Pipeline veröffentlichte, dank derer das sowjetische Erdgas den westeuropäischen Demokratien geliefert werden kann.⁽²⁹⁾ Die Gefangenen arbeiten auch bei der Reinigung der Düsen von Atom-U-Booten in der Bucht Paldiski in der Estnischen SSR, in den Urananreicherungsanlagen und in den Atomreaktoren, wo sie den gesundheitsschädlichen Strahlungen ausgesetzt werden.⁽³⁰⁾

Seinerzeit wurde sogar behauptet, daß Anfang der siebziger Jahre ca. 20-25 Prozent der gesamten Industrieproduktion

(29) Vgl.z.B. Süddeutsche Zeitung vom 19.November 1982 und La Suisse vom 19.November 1982

(30) Vgl. Avraham Shifrin: UdSSR;Reiseführer durch Gefängnisse und Konzentrationslager in der Sowjetunion, Uhltingen/Seewis 1980, S.32 ff.

der Sowjetunion von der Zwangsarbeit gestammt habe. (31)

Es stellt sich die Frage, wieviele Häftlinge es unter Breschnew in der Tat gab. Manchen Autoren zufolge befanden sich ca. 7 000 000 Menschen im Jahre 1965 in Haft. 1979 soll es 5 000 000 gegeben haben. (32)

Ähnliche Zahlen nennt ein anderer Experte auf dem Gebiet 'sowjetische Konzentrationslager', Tibor Szamuely, der errechnet hat, daß im Jahre 1969 insgesamt 7 Millionen Sowjetbürger inhaftiert waren. (33) Davon müssen mindestens 10 000 rein politische Gefangene gewesen sein. (34) Um die Gesamtzahl der Breschnewschen Häftlinge zu bekommen, die Anfang der siebziger Jahre wegen ihrer Überzeugungen festgenommen wurden, muß man aber auch diejenigen mitzählen, die sich in Haft aus religiösen Gründen befanden. Alle Politischen und Religiösen müssen dann zwischen 20 000 und 200 000 ausgemacht haben /d.h. 1 bis 10 Prozent aller Gefangenen, wenn man ihre Zahl von 2,5 Millionen annimmt, die Bukowski Mitte der siebziger Jahre nannte (35)/.

Es ist äußerst schwierig, die genaue Zahl der politischen Häftlinge zu errechnen, da die Grenze zwischen den Kriminellen und Nichtkriminellen in der Sowjetunion sehr fließend ist. Wenn man sogar ein scheinbar kriminelles Vergehen begeht, dann können die Motive rein politisch oder religiös sein. Es wäre also keine Übertreibung, wenn man den Anteil der Gefangenen des Gewissens auf die 50 Prozent erhöht. Dann würde ihre Zahl Anfang bis Mitte der siebziger Jahre mindestens eine Million betragen. Manchen anderen Quellen nach stieg die Zahl der Sträflinge in der UdSSR in den Jahren 1974 bis 1982 von den oben genannten zweieinhalb auf rund vier Millionen! (36)

(31) Vgl. Abraham Schiffrin: Das Verhör, Uhlidingen 1977, S.102

(32) W.Kosyk: Entwicklungsphasen des Konzentrationslagersystems in der UdSSR, München 1981, S.17

(33) Tibor Szamuely: New House of the Dead, in: The Spectator (London) vom 23.August 1969

(34) A.Sacharow: Mein Land und die Welt, Wien 1975, S.38

(35) Bukowski, a.a.O., S.252

(36) nach CIA, in: International Herald Tribune vom 8.11.1982

Zur Zwangsarbeit seien in den Tagen der Breschnewschen Herrschaft zwischen 2,5 und 7,5 Millionen Sowjetbürger gezwungen worden.⁽³⁷⁾ Davon hätten 1982 ca. 1,7 Millionen in eigentlichen Arbeitslagern und der Rest in der Verbannung gearbeitet.

Nach Sacharows Schätzungen wurden in der ersten Hälfte der siebziger Jahre alljährlich zwischen 700 und 1000 Menschen hingerichtet.⁽³⁸⁾

Unter Breschnew gab es 1 976 Konzentrationslager, 273 Gefängnisse und 85 "psychiatrische" Haftanstalten.⁽³⁹⁾

3. ZUR EFFIZIENTESTEN FORM DES PSYCHOTERRORS

1959 erklärte Chruschtschow ungeniert alle Abweichler als Irren.⁽⁴⁰⁾ Zwanzig Jahre später hat Breschnew dasselbe getan, jedoch auf subtilere Weise:

"Bei uns ist es nicht untersagt, 'anders zu denken' ... Genossen, die mit begründeter Kritik (Hervorhebung v.Verf.) auftreten... sehen wir als gewissenhafte Kritiker an und sind ihnen dankbar. Jene, die fehlerhaft kritisieren, sehen wir als sich irrende Menschen an."⁽⁴¹⁾

Wie die Praxis zeigte, meinte Breschnew mit "irrenden Menschen" in der Tat die Menschen, die zu "Irren" erklärt werden sollten. Ganz offen hat dies der damalige Vorsitzende des KGB, Jurij Andropow, ausgedrückt, indem er sagte: "Die Ursachen des Dissidententums sind: ... religiöser Fanatismus... , persönliche Kränkungen und Mißerfolge... und schließlich in einer Reihe von Fällen die psychische Labilität (Hervorhebung v.Verf.) einzelner Personen."⁽⁴²⁾

(37) nach Cronid Lubarsky, in: Neue Zürcher Zeitung vom 26./27. Februar 1983, S.48

(38) Sacharow, a.a.O., S.51

(39) Vgl. Shifrin: UdSSR, S.9

(40) Vgl. diese Arbeit, S.104

(41) L.I.Breschnew: Auf dem Wege Lenins, Bd.6, Berlin 1979, S.369

(42) J.Andropow: Ausgewählte Reden und Schriften, Berlin (Ost) 1983, /ARS/, S.167

Der kommunistische Staat oder - genauer gesagt - seine Geheimpolizei "... bemüht sich, den Irregegangenen zu helfen, sie eines Besseren zu überzeugen, ihre Irrtümer zu zersteuern."⁽⁴³⁾

Wie diese "Hilfe" in Wirklichkeit ausgesehen hat, wollen wir in diesem Kapitel zeigen.

Um die gesunden, aber für das kommunistische System "unbequemen" Sowjetbürger "legal" in den psychiatrischen Haftanstalten einsperren zu können, wurde im Sommer 1971 eine Verordnung des Gesundheitsministeriums der UdSSR (Nr. 06-14-43) erlassen, die zusammen mit der Staatsanwaltschaft der Sowjetunion und dem MWD (Innenministerium) ausgearbeitet worden war:

"Laut Artikel 56 der Gesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken für das Gesundheitswesen besteht manchmal die Notwendigkeit, gefährlichen Handlungen von psychisch Kranken vorzubeugen, ihre Unterbringung in psychiatrischen Anstalten ist eine prophylaktische Spezialmaßnahme .

1. ... die Gesundheitsbehörden (haben) das Recht , diesen Kranken, wenn eine psychiatrische Behandlung dringend notwendig erscheint , in eine psychiatrische Anstalt einzuweisen, ohne daß dafür die Genehmigung der Verwandten des Kranken, seines Vormunds oder der mit ihm lebenden Personen eingeholt werden müßte.

2. Die Zwangseinweisung ist im Falle einer Gefährdung der Öffentlichkeit durch den Kranken angezeigt. Diese Gefährdung liegt bei Auftreten folgender Symptome des Krankheitsbildes vor: (...)

c) Wahnvorstellungen, die zu einer abnormen Aggressivität des Kranken gegenüber einzelnen Personen, Organisationen oder Einrichtungen führen. (...)

(43) Ebd., S.167

5. Die örtlichen Organe der Inneren Sicherheit... sind... verpflichtet, den Ärzten bei der Einweisung von gemeingefährlichen Kranken ihre Unterstützung zu gewähren..."(44)

Alle prominenten sowjetischen Dissidenten sind der Meinung, daß die psychiatrische Verfolgung unter Breschnew zu "einer tödlichen Bedrohung" ihrer Bewegung wurde: "Was die Truppen des Warschauer Pakts, was Gefängnisse und Lager, Verhöre, Durchsuchungen, Entlassungen, Erpressungen und Einschüchterungen nicht vermocht hatten, das gelang nun der Psychiatrie. Nicht jeder war bereit, sich seinen gesunden Menschenverstand absprechen zu lassen, den Rest seines Lebens im Irrenhaus zu verbringen und sich dort einer barbarischen Behandlung zu unterziehen."(45)

Die Praxis, Abweichler zu Unzurechnungsfähigen zu erklären, geht - wie dies schon früher bemerkt wurde - bis auf Zar Nikolaus I. zurück, der den russischen Denker Pjotr Tschaadajew (1793-1856) als Irren brandmarkte. Der Philosoph wurde gesperrt und unter polizeilich-ärztliche Überwachung gestellt, nachdem er 1836 in der Zeitschrift "Teleskop" seinen Beitrag veröffentlicht hatte, der dem Zaren nicht gefiel.

Die Idee der psychiatrischen Verfolgung der politisch Unzuverlässigen sollte später von Lenin übernommen werden. Ein prominentes Mitglied der Sozialrevolutionären Partei, Maria Spiridonowa, die im November 1918 verhaftet worden war, wurde dann von Bolschewiken nicht zu einer Gefängnisstrafe, sondern zu einem Jahr psychiatrischer Haftanstalt verurteilt, weil sie damals noch zu populär war, um in ein Zuchthaus gesperrt zu werden.(46)

(44) In: Political Abuse of Psychiatry in the USSR, Hrsg.v. Amnesty International, New York 1983

(45) Bukowski, a.a.O., S.280

(46) Vgl. Sidney Bloch, Peter Reddaway: Russia's Political Hospitals, London 1977, S.49-50

In den dreißiger Jahren ließ Stalin eine "psychiatrische" Anstalt für Politische unter polizeilicher Kontrolle in Kasan errichten. 1941 wurden in diesem "Psychiatrischen Gefängnis-Krankenhaus" (so die damalige offizielle Bezeichnung) ca. 400 politische Häftlinge "behandelt".⁽⁴⁷⁾ Nach dem Krieg wurden die ähnlichen Haftanstalten in Sytschewka (Gebiet Smolensk) und 1952 in Leningrad eingerichtet.

1955 ernannte das ZK der KPdSU eine Kommission, die Nachforschungen über einen politischen Mißbrauch der Psychiatrie unter Stalin anstellen sollte. Sie fand heraus, daß in den psychiatrischen Sonderanstalten von Kasan und Leningrad geistig gesunde Menschen inhaftiert worden seien und daß das inzwischen "berühmt" gewordene "Serbski-Institut" in Moskau bei der Erstellung falscher Diagnosen eng mit der Geheimpolizei zusammengearbeitet habe. Die Arbeit der Kommission wurde jedoch bald unterdrückt und ihre Ergebnisse vertuscht.⁽⁴⁸⁾

1965 ließ Breschnew eine weitere "psychiatrische" Sonderklinik in Tscherniachowsk (Bezirk Kaliningrad), 1966 in Minsk und 1968 in Dnjepropetrowsk eröffnen, die schon bald mit den neuen "Patienten" gefüllt werden sollten.

Es wäre natürlich unmöglich, die Namen aller Opfer der sowjetischen Strafpsychiatrie hier zu nennen. Wir beschränken uns nur auf einige symptomatische Beispiele. Der Mathematiker Jesenin-Wolpin wurde z.B. fünf Mal (1949, 1957, 1959, 1962, 1968) in den verschiedenen psychiatrischen Haftanstalten insgesamt 19 Jahre lang (!) inhaftiert. Nachdem er sich schließlich 1972 im Westen befunden hatte, wurde er im September 1975 von dem Professor der Psychiatrie an der Universität Oxford, Sidney

(47) Vgl. z.B. American Journal of Psychiatry, 126: 1327-1328, 127: 842-843 und 1575-1576, 131: 474

(48) Vgl. Eric Stover, Elena O. Nightingale (Hrsg.): The Breaking of Bodies and Minds; Torture, Psychiatric Abuse, and the Health Professions, New York 1985, S. 135-137

Bloch untersucht, der feststellte, daß Wolpin psychisch völlig gesund gewesen sei. (49)

Wiktor Feinberg, der nach der Demonstration am 25. August 1968 auf dem Roten Platz verhaftet worden war, wurde dann am 4. September 1968 im "Serbski-Institut" einer "gerichtspsychiatrischen Untersuchung" unterzogen. Die Diagnose von drei Psychiatern - Morosow, Lunz und Landau, lautete: "schizophrene Veränderungen" und "Gedankenverwirrung", die - "obwohl mit einem scheinbar normalen Verhalten gepaart", "eine Zwangsbehandlung in einer psychiatrischen Sonderklinik erfordern". (50)

Der General der Roten Armee, Pjotr Grigorenko, wurde 1964-65 und dann 1969-74 in den psychiatrischen Sonderkliniken inhaftiert, nachdem er gegen die Mißhandlungen von Krimtataren protestiert und den Rückzug der sowjetischen Truppen aus der Tschechoslowakei gefordert hatte. Dr. Daniel Lunz (eigentlich ein Oberst des KGB), der eine spezielle "Diagnoseabteilung" des Moskauer "Serbski-Instituts für forensische Psychiatrie" leitete, erkannte, daß Grigorenko an einer "Schizophrenie paranoiden Typs" leide, die sich durch "reformistische Ideen" kennzeichne. (51)

1978-79 hat sich Grigorenko in den USA selbst einer Untersuchung unterzogen. Die Professoren von den Universitäten Columbia, Harvard und Yale konnten bei ihm kein einziges Zeichen einer psychischen Krankheit finden. (52)

Der ukrainische Mathematiker Leonid Pljuschtsch, der sich der von Sacharow gegründeten Initiativgruppe zur Verteidigung der Menschenrechte in der UdSSR angeschlossen hatte, wurde im Januar 1972 wegen Verbreitung "sowjet - feindlicher Literatur" und "verleumderischer Diskussionen"

(49) Vgl. z.B. Stover, Nightingale, a.a.O., S.138-139

(50) Zit.nach Jean-Jacques Marie (Hrsg.): Opposition; Eine neue Geisteskrankheit in der Sowjetunion? Eine Dokumentation von Wladimir Bukowski, München 1971, S.41

(51) Zit.nach Bukowski, a.a.O., S.283

(52) Vgl. Stover, a.a.O., S.189-204

in Kiew verhaftet. Prof. Snieschniewski aus der Akademie der Wissenschaften diagnostizierte bei ihm eine "Schizophrenie in Form reformatischer Ideen" und verordnete Pljuschtsch eine "Therapie" in dem psychiatrischen Spezialhaus von Dnjepropietrowsk, wo er vom Juli 1973 bis Januar 1976 mit Neuroleptika und Insulinschocks behandelt wurde. (53)

Nachdem er 1976 in den Westen ausgewiesen worden war, konnte der bekannte österreichische Psychiater Willibald Sluga bei ihm keine geistige Abnormität finden. (54)

Die "psychiatrischen" Haftanstalten in der UdSSR unterstehen der Kompetenz des Innenministeriums (MVD), dem auch Gefängnisse und Konzentrationslager untergeordnet sind. Alle wichtigen Entscheidungen in den Anstalten müssen immer zuerst mit dem KGB konsultiert werden. Viele von den "Krankenhäusern" befinden sich in den Gebäuden früherer oder noch benützter Gefängnisse, z.B. ist die psychiatrische Sonderanstalt in Leningrad ein altes Frauengefängnis aus der Vorrevolutionszeit, die Sonderanstalt von Orel befindet sich in denselben Gebäuden wie das alte zaristische Gefängnis, die Spezialklinik von Tscherniachowsk (Distrikt Kaliningrad) ist ein altes deutsches Gefängnis und die psychiatrische Haftanstalt von Sytschewka (Distrikt Smolensk) ist ein früheres Gefängnis, das unter der deutschen Besetzung in dem Zweiten Weltkrieg als Straflager benutzt wurde.

Die Anstalten sind in der Tat keine Krankenhäuser. Sie heißen auch nicht so, sondern "Spezial-" oder "Sonderanstalten", da in ihnen ein besonders strenges Regime herrscht. Sie sind wie übliche Gefängnisse von einem Stacheldraht umgeben, und an den Ecken stehen Wachen mit Maschinengewehren. (55)

-
- (53) Vgl. Leonid Pljuschtsch: Im Karneval der Geschichte; Ein Leben als Dissident in der sowjetischen Realität, Wien, München, Zürich 1981, und Tania Mathon, Jean-Jacques Marie (Hrsg.): Die Affäre Pljuschtsch; Der Psychoterror in der Sowjetunion, Wien, München, Zürich 1976
- (54) Sidney Bloch & Peter Reddaway: Soviet Psychiatric Abuse: The Shadows over World Psychiatry, Boulder, Colorado, 1985, S.65
- (55) Vgl. z.B. Pljuschtsch, a.a.O.

Das Dienstpersonal setzt sich häufig aus gewöhnlichen Verbrechern zusammen, die ihre Strafe abbüßen, indem sie diese Funktionen erfüllen. Ein Sanitäter in einer solchen psychiatrischen Haftanstalt sagte einmal zu Leonid Pljuschtsch: "Hier machen sie mit dir, was sie wollen. (...) Sie spritzen dich voll Medizin, die Sanitäter verprügeln dich und lassen dich nicht auf die Toilette. Alle Politischen sind hier still, und du solltest es auch sein."⁽⁵⁶⁾

In den Sonderanstalten haben geistig gesunde, politische Insassen unter der Umgebung der wirklich Kranken zu leiden, welche sehr häufig gewalttätig sind. Die Atmosphäre, die in den sowjetischen Psychoterror-Anstalten herrscht, hat wohl am besten Michael Nariza beschrieben: "Ich muß gestehen, es wäre mir viel leichter gefallen, unter Leichen zu leben als unter Lebenden dieses Schlags."

Es gibt Berichte, nach denen manche Lagerhäftlinge versucht hätten, Geisteskrankheit zu simulieren, um aus dem Konzentrationslager in eine psychiatrische Klinik überstellt zu werden. Aber wenn ihnen das gelungen sei, hätten sie sofort erkannt, daß die Bedingungen in diesen Sonderanstalten viel schlimmer als jene in den KZ-s gewesen seien.⁽⁵⁷⁾

Die bekanntesten "psychiatrischen" Sonderanstalten oder Spezialkliniken des KGB (abgesehen von dem Moskauer "Serbski-Institut") sind in Leningrad, Kasan, Tscherniachowsk, Minsk, Dnjepropietrowsk, Orel, Poltawa, Kiew untergebracht worden. Außerdem haben zahlreiche normale Nervenkrankenhäuser, die nach außen hin nicht von dem KGB kontrolliert werden, eigene Abteilungen für "politische Patienten". Die Einweisung der freidenkenden Menschen in solche Anstalten bezeichnete der Autor des "Archipel GULAG" als "geistigen Mord" oder als "eine andere Version der Gaskammer, sogar noch grausamer". Diese Feststellung enthält in der Tat eine fundamentale Wahrheit über das System des sowjetischen Psychoterrors, denn "dreifacher Mörder ist, wer das Denken mordet" (Romain Rolland).

(56) Zit. nach ebd., S.316

(57) Vgl. z.B. J.J.Marie, a.a.O., S.12-13

Vorbedingung für die Entlassung aus einer psychiatrischen Strafanstalt ist die Anerkennung der diagnostizierten Krankheit und die Verurteilung der unter ihrem Einfluß begangenen "Verbrechen" durch den "Patienten", was in der Tat "eine 'zivile Hinrichtung' auf sich zu nehmen" - wie dies Grigorenko bezeichnete - bedeutet.⁽⁵⁸⁾ Also die Selbstkritik (wie zu Stalins Zeit während der Schauprozesse) wird verlangt, die für die Ärzte als Beweis der Genesung gilt. Manchmal sagen sie zu den politischen "Patienten" ganz offen, daß ihre Krankheit "Nonkonformismus" heiße und ihre Kur "vier Wände" seien.⁽⁵⁹⁾

Um die Reue zu erzwingen, wenden die "Ärzte" verschiedenste "Therapien" an, wie z.B. Injektionen, Sperrung zu den Tobsüchtigen oder einfach Prügel. "Wie der Chirurg an den Anblick von Blut und der Leichenbestatter an den Anblick von Toten" - schreibt einer der vielmaligen "Patienten", Bukowski - "so waren die hiesigen Sanitäter, Schwestern und Ärzte an Grausamkeit gewöhnt. Es verstand sich von selbst, daß der Patient kein Mensch war, daß er keine Wünsche oder menschliche Gefühle haben konnte und durfte, und einige Ärzte nannten die Anstalt (in Leningrad, Anm.d.Verf.) ganz unverblümt 'unser kleines Auschwitz' . " ⁽⁶⁰⁾

Eine Sonderkommission der Ärzte, die von Zeit zu Zeit in jede Klinik eintrifft und befugt ist, die "Patienten" zu entlassen, hat in sehr kurzer Zeit sehr viele Kranke zu begutachten. Zu Breschnews Zeit kamen auf jeden nur zwei Minuten (wie bei einem "Prozeß" unter Stalin) ! Die "Patienten", die eine Selbstkritik nicht üben wollten, wurden sehr häufig als unheilbare Fälle betrachtet. In den letzten paar Monaten vor Ankunft der Kommission stellten die "Psychiater" die Leute, die entlassen werden sollten (bereits nach der bezeugten Reue und dem von ihnen abgeleg-

(58) Pjotr Grigorenko: Erinnerungen, München 1981, S.510

(59) Zit.nach J.J.Marie, a.a.O., S.26

(60) Bukowski, a.a.O., S.168

ten Geständnis), auf eine letzte "Generalprobe", um sicherzugehen. Schwestern, Pfleger und Ärzte begannen nämlich, den Entlassungskandidaten zu reizen, versuchten ihn aus der Gleichgewicht zu bringen, und der "Patient" sollte alle Demütigungen aushalten, damit er wirklich entlassen werden konnte.

Manchmal waren die am Anfang der "Therapie" gesunden Menschen nicht imstande, dies alles psychisch zu ertragen und begingen Selbstmord, wie z.B. Raisa Iwanowa, Lehrerin und Mutter von zwei Kindern, die wegen ihres Glaubens in der psychiatrischen Sonderklinik in Kasan inhaftiert wurde. 1977, nach einer schmerzhaften Drogentherapie, hat sie sich erhängt.⁽⁶¹⁾

Ein Mathematikdozent, W.I.Tschernyschow, der im März 1970 wegen "antisowjetischer Propaganda" verhaftet und dann in einer "Nervenklinik" eingesperrt wurde, schreibt, daß die von sowjetischen "Psychiatern" verordneten Drogentherapien "den Tod der Kreativität" und "einen Persönlichkeitsverlust" bewirken; "Es ist schwierig, seine geistige Gesundheit hinter den Wänden eines psychiatrischen Krankenhauses nachzuweisen. (...) Obwohl ich den Tod fürchte, sollen sie mich lieber erschießen. Wie schändlich, wie abstoßend ist der Gedanke, daß sie meine Seele entweihen, sie zermahlen werden! (...) Ich habe schreckliche Angst vor der Folter. Aber es gibt eine noch schlimmere Folter, und sie steht mir bevor - die Infusion von Chemikalien in meinen Verstand. Die Vivisektoren des zwanzigsten Jahrhunderts werden nicht zögern, von meiner Seele Besitz zu ergreifen; vielleicht bleibe ich am Leben, aber danach werde ich... nicht mehr denken können."⁽⁶²⁾

(61) Vgl. Bloch & Reddaway: Soviet Psychiatry Abuse, S.89

(62) Tschernyschows Appell, in: Chronik der laufenden Ereignisse, Nr.18; National Review, 9.Juni 1972

1980 erhielt "Amnesty International" den Bericht über einen Aufruhr der Patienten der vierten Sektion der psychiatrischen Sonderanstalt in Tscherniachowsk. Sie protestierten gegen die brutale Behandlung von dem Personal und gegen die in der "Klinik" benutzte Drogentherapie. Die Revolte wurde unter der Leitung eines "Psychiaters" namens Rybkin (eigentlich ein Oberst des KGB) rücksichtslos unterdrückt. Die Protestierenden wurden auf brutale Weise zusammengeschlagen. So hat einer von ihnen sein Auge verloren. (63)

Eine Abteilungsleiterin in der Sonderklinik von Dnjezpropietrowsk, namens Nina Nikolajewna Batschkowskaja, ist von den Patienten Ilse Koch (berühmte KZ-Ärztin) genannt worden, da sie ihnen gegenüber so brutal war (z.B. setzte sie sich einmal auf den Kopf eines Patienten, um ihn zu bestrafen!) .(64)

Vor ein paar Jahren ist ein Brief von Alexander August aus der Leningrader psychiatrischen Sonderhaftanstalt in den Westen herausgeschmuggelt worden, in dem es heißt: "Es ist die Schuld des Personals, daß man mich hier zum Krüppel machte; man hat mich zusammengeschlagen und hielt mich tagelang so eng gefesselt, daß meine Arme absterben und die Beine sich kaum bewegen konnten. Jetzt bin ich Invalide ersten Grades. (Grund zu dieser Mißhandlung war die Beschwerde des "Patienten" am 27. November 1981, daß ihm ein für ihn bestimmtes Paket nicht ausgehändigt wurde; Anm.d.Verf.) (...) Mein Fall ist kein Einzelfall : im Juli 1981 haben die Sanitäter den Kranken Anatolij Porubow (geb.1949) umgebracht. Im Mai 1978 haben die Sanitäter dem Kranken Michail F. Osowskow die Arme gebrochen." (65)

(63) Vgl. Political Abuse of Psychiatry in the USSR, S.13

(64) Pljuschtsch, a.a.O., S.329-330

(65) Zit.nach Für die Menschenrechte (Hrsg.v.IGFM), Nr.2, Juni 1984, S.2

Neben dem sogenannten "Wickel" , der bereits in dem Kapitel IV (4.5, S.105) beschrieben wurde, verwendet man in sowjetischen "Kliniken" am häufigsten folgende Drogen:

Sulfazin, Matiden-Depot, Tizerpin, Sanapax, Aminazin (in Deutschland als Megaphen bekannt), Perphenazin-Frenolon (Decentan), Triftazin (Jatroneural), Majeptol (Majeptil), Haloperidol (Haldol).

Die Neuroleptika können sehr schädliche Nebenwirkungen haben . Den Insassen der psychiatrischen Haftanstalten, die sich z.B. weigern, die Autorität der "Klinik-ärzte" anzuerkennen, verordnet man am häufigsten Aminazin in viel höheren Dosen als üblich.

Politische "Patienten", die z.B. mit Haloperidol behandelt wurden, klagen vor allem über das ständige Verlangen nach Änderung der Körperhaltung und ihr Unvermögen, eine bequeme Position zu finden und auch über unvorstellbare Angst, grundlose Furcht und ständige Schlaflosigkeit.

Die "Insulin-Schock-Therapie" , die auch sehr wirksam ist, wenn man die Unterwerfung der "Patienten" herbeiführen will, besteht in der Anwendung steigender Mengen Insulin über einen Zeitraum von Tagen - bis der unfügsame "Patient" in ein hypoglykänisches Koma gerät. Durch eine intravenöse Glukoseinjektion wird er dann wieder aus dem Schockzustand geholt. Dies wiederholt man 25 bis 30 Mal. Eine solche "Therapie" verursacht z.B. Herz- und Nierenkrankheiten und schweren Diabetes.

Als eine andere Strafmaßnahme verordnet man oft Sulfazin, nach dem die Körpertemperatur auf 38 bis 40°C ansteigt. Eine der Kontraindikationen kann z.B. Tuberkulose sein.

Eine beklagenswerte Rolle in den psychiatrischen Verfolgungen der Andersdenkenden in der Sowjetunion spielt seit Jahren das schon früher erwähnte "Zentrale Wissenschaftliche Serbski-Forschungsinstitut für Forensische Psychiatrie" in Moskau. Zwei "Psychiater" von diesem Institut

Dr. Morosow und Dr. Kalaschnik haben bereits 1967 in einem der wichtigsten Lehrbücher auf dem Gebiet der forensischen Psychiatrie in der UdSSR ("Forensische Psychiatrie") das Grundprinzip der sowjetischen Strafpsychiatrie ziemlich klar formuliert: "Die Frage der Zurechnungsfähigkeit und Nichtzurechnungsfähigkeit kann wissenschaftlich nur auf der Basis der marxistisch-leninistischen Philosophie voll gelöst werden." ! (Hervorhebung v. Verf.)

Diesem Hinweis sollten dann 102 sowjetischer Psychiater folgen, welche die "Strafmedizin" praktiziert haben und deren "Schwarze Liste" Alexander Podrabinek, ein langjähriger Verteidiger der psychiatrisch Verfolgten 1977 zusammenstellte und in seiner Publikation "Strafmedizin" vorlegte. Dieses 265 Seiten zählende Buch über den Mißbrauch der Psychiatrie zu politischen Zwecken in der Sowjetunion erhielt das Internationale Sekretariat von "Amnesty International" im Juli 1977. Die Schrift brachte Podrabinek die Anklage auf "Verleumdung der Sowjetunion" ein (Artikel 190/1 des sowjetischen Strafrechts). Er wurde am 17. August 1978 zu 5 Jahren Verbannung verurteilt.

Nennen wir nur die wichtigsten von den 102 "Psychiatern" :

Dr. Georgij Morosow - Direktor des "Serbski-Instituts"; Prof. Dr. Daniel Lunz /KGB-Oberst⁽⁶⁶⁾ / - Direktor der 4. Abteilung des "Serbski-Instituts", die sich mit politischen Fällen befaßt; verantwortlich für die Zwangseinweisung Hundertter Regimekritiker in psychiatrische Haftanstalten (gestorben 1977) ;

Dr. L.M. Landau - Nachfolger von Lunz als der Direktor der 4. Abteilung des "Serbski-Instituts" ;

Prof. Dr. Andrej V. Snieschniewski - Direktor des Institutes der Psychiatrie an der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR (seit 1962); Seine Theorie über die sogenannte "schleichende Schizophrenie", die eigentlich keine äußere Symptome erkennen lasse, wurde häufig als die Begründung der Diagnosen in politischen Fällen benutzt ;

Prof. Dr. Ruben Nadschavow - stellvertretender Leiter des Forschungsinstituts für Psychiatrie an der Akademie der Me-

(66) Vgl. John Barron: KGB, Bern, München 1974, S. 12

dizinischen Wissenschaften der UdSSR, der z.B. über einen Abweichler namens Kusniezow zum Beweis seiner Diagnose auf Schizophrenie schrieb: "Er behauptet, die Erbauer des Kommunismus besäßen keinerlei Moralkodex..." (67)

Manche von den sowjetischen Psychiatern weigerten sich, mit dem KGB zusammenzuarbeiten. Z.B. Dr. Awtandil Papiasch-wili, der sich 1977 in den Westen abgesetzt hatte, führte während seiner Pressekonferenz im August desselben Jahres in London eine Reihe von Beispielen der psychiatrischen Verfolgung von Dissidenten in der Sowjetunion an. (68)

Dr. Juriј Nowikow, der ein Sekretär der Vereinigung der sowjetischen Psychiater und 6 Jahre lang der Leiter einer Sektion des "Serbski-Instituts" gewesen war, bis er im Juni 1977 die Sowjetunion verließ, gab 1978 öffentlich zu, daß der Mißbrauch der Psychiatrie in der UdSSR für politische Zwecke eine Tatsache ist. (69)

Dr. Alexander Woloschanowitsch, der seit dem Februar 1980 im Westen lebt, hat 1979 aus dem Protest gegen die psychiatrischen Verfolgungen der Andersdenkenden in der Sowjetunion seinen Beruf als Psychiater aufgegeben. Er untersuchte persönlich 40 Oppositionelle, die durch die "Strafmedizin" bedroht wurden, und konnte bei ihnen keine Symptome irgendwelcher geistigen Störungen feststellen. (70) Dr. Woloschanowitsch war als medizinischer Konsultant in der im Januar 1977 von Alexander Podrabinek gegründeten "Arbeitskommission zur Untersuchung der Verwendung der Psychiatrie zu politischen Zwecken" tätig. Im Laufe von drei Jahren (1977-1980) hat diese Kommission 24 "Informationsbulletins" herausgegeben, in denen sie über ca. 1 000 ihr bekannte Fälle vom Mißbrauch der Psychiatrie in der UdSSR berichtete.

(67) Zit.nach Bukowski, a.a.O., S.296

(68) Vgl. z.B. The Guardian und The Times vom 1.09.1977

(69) Political Abuse of Psychiatry in the USSR, S.9

(70) Ebd.

Nachdem Podrabinek 1978 verhaftet und bestraft worden war, wurden auch andere Mitglieder der Kommission festgenommen (und dann verurteilt): im September 1980 - Irina Grivnina (zu 5 Jahren), im Januar 1981 - Felix Serebrow (zu 4 Jahren), Dr. Leonard Ternowsky (zu 3 Jahren), und im Februar 1981 - Dr. Anatolij Koriagin (zu 7 Jahren Straflager und 5 Jahren Verbannung!). Es muß hier auch an den Fall von einem jungen Kiewer Psychiater, Dr. Semjon Glusman, erinnert werden, der bereits 1972 zu 7 Jahren Lager und 3 Jahren Verbannung verurteilt worden war, da er ein Gutachten im Fall Grigorenko abgegeben hatte, das der KGB-Diagnose widersprochen hatte.

Der wohl bekannteste von den Mitgliedern der Kommission Podrabineks, Dr. Koriagin (geb. 1938) war vor seiner Verhaftung als ein Psychiater in Charkow tätig. 1977 stellte er sich der "Arbeitskommission" als medizinischer Konsultant zur Verfügung und untersuchte zahlreiche Dissidenten, die als "Geisteskranke" gebrandmarkt wurden. Koriagin berichtete über den Mißbrauch der Psychiatrie in der Sowjetunion für politische Zwecke u.a. in seiner Arbeit mit dem Titel "Unwilling Patients", die dann im Westen in der britischen medizinischen Zeitschrift "The Lancet" (am 11. April 1981) veröffentlicht wurde. In dem Beitrag heißt es u.a. : "Alle die von mir untersuchten Personen gelangten in den Status von psychisch Kranken, weil sie Dinge getan oder gesagt hatten, die in unserem Land als antisowjetisch betrachtet werden."⁽⁷¹⁾

In einem schon aus der Haft in den Westen geschmuggelten Brief schreibt Koriagin wiederum: "Sie dürfen sicher sein, daß die Machtorgane der UdSSR unseren so humanen Zweig der Medizin in ein Mittel zur Erreichung des Hauptzieles ihrer Innenpolitik - die Unterdrückung

(71) Zit.nach Deutsches Ärzteblatt vom 3. Dezember 1982

aller Andersdenkenden im Lande - umgestaltet haben. Im totalitären Sowjetstaat dient die Psychiatrie nicht nur dazu, dem Kranken zu helfen, sondern auch, dem Gesunden zu schaden...".⁽⁷²⁾

Koriagin verwies auch auf die Tatsache, daß der Schwerpunkt der psychiatrischen Verfolgung, deren Ausmaße 1980 noch zugenommen hätten, an die Peripherie der Sowjetunion verlegt worden sei, während in den Zentralkliniken die Zahl der "Patienten" merklich zurückgegangen sei. Damit wollten die sowjetischen Behörden ein doppeltes Ziel erreichen - die Dissidenten, die als geistig krank gebrandmarkt worden waren, in ferne Winkel des Landes verdrängen und die sowjetische Psychiatrie in den Augen der Weltöffentlichkeit zu rehabilitieren.⁽⁷³⁾

Die Aktivität Koriagins muß den KGB so bitter getroffen haben, daß der Psychiater nicht nur zu insgesamt 12 Jahren Freiheitsentzug verurteilt wurde (am 3. Mai 1981), sondern seine Haft später dadurch verschärft werden sollte, daß Koriagin 3 Jahre in dem berüchtigten Gefängnis von Tschistopol verbüßen mußte, wo er Folterungsmaßnahmen ausgesetzt wurde. Im Oktober 1985 ist Koriagin wegen des "Widerstandes gegen die Autoritäten" zu 2 weiteren Jahren Haft verurteilt worden!

Inzwischen ist der Psychiater in verschiedenen demokratischen Ländern wegen seines Eintretens für die Menschenrechte geehrt worden. 1983 wurde er z.B. zum Ehrenmitglied der "World Psychiatric Association" ernannt, 1985 bekam er den "Nansen-Preis" (Oslo) verliehen, 1986 und 1987 wurde er für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Nach den zahlreichen Protesten in den letzten sechs Jahren in aller Welt konnte Koriagin erst Anfang 1987 entlassen werden und in den Westen ausreisen.

(72) Zit.nach Helsinki-Opfer in der Sowjetunion 1975-1985, S.30

(73) Vgl. The Times vom 13. November 1981

Nach den Angaben der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (Frankfurt/M) gibt es in der UdSSR 14 psychiatrische Sonderhaftanstalten.⁽⁷⁴⁾ Wie schon bemerkt wurde, haben auch viele normale Nervenkliniken spezielle Abteilungen für Politische. Die Gesamtzahl der psychiatrischen Anstalten, in denen die Nonkonformisten "behandelt" werden, soll 85 betragen.⁽⁷⁵⁾ Eine Liste von 17 psychiatrischen Sondergefängnissen für politische Häftlinge, die sich nur in Moskau und der Umgebung befinden, 10 - in Leningrad und Umgebung und 58 in anderen Gebieten der UdSSR, finden wir im Buch "UdSSR; Reiseführer durch Gefängnisse und Konzentrationslager in der Sowjetunion".⁽⁷⁶⁾

Auf Vorschlag von Dr.Georgij Morosow (Leiter des "Serbski-Instituts") sandte der 6. All-Unions-Kongreß für Neuro-pathologie und Psychiatrie (im Dezember 1975 in Moskau) ein Gesuch an die zuständigen Behörden mit der Bitte, neue "Behandlungs"-Institute für straffällig gewordene Geistes- kranke auf der Grundlage der Arbeitstherapie zu gründen. Solche Anstalten wären nach Morosow "auch vom Standpunkt der Staatswirtschaft aus rationell".⁽⁷⁷⁾

Namentlich sind "nur" 345 Personen bekannt, die in den Jahren 1962 bis 1976 aus politischen Gründen in den psy - chiatischen "Kliniken" der Sowjetunion eingesperrt wurden. Weitere 163 sind dagegen in der Zeit 1977 - Anfang 1983 zwangsweise "psychiatrisch" behandelt.⁽⁷⁸⁾

Beispielweise, sind die Namen von 15 Opfern des sow- jetischen Psychoterrors im Jahre 1962 bekannt.

1963	waren es - 3 ,
1964	- 7 ,
1965	- 9 ,
1966	- 11 ,
1967	- 6 ,
1968	- 29 ,
1969	- 23 ,

(74) Helsinki-Opfer , S.30

(75) Shifrin, a.a.O., S.12

(76) Ebd., S.22-25

(77) Zit.nach A.Podrabinck: Strafmedizin (Hrsg.DVpMP), Isma- ring 1982

(78) Bloch & Reddaway: Soviet Psychiatric Abuse, S.73 u.266

1970	-	28 ,	
1971	-	54 ,	
1972	-	46 ,	
1973	-	32 ,	
1974	-	37 ,	
1975	-	24 ,	
1976	-	21 ,	
1977	-	27 ,	
1978	-	31 ,	
1979	-	24 ,	
1980	-	42 ,	
1981	-	14 ,	
1982	-	20 ,	
1983	-	5	(nur in der ersten Hälfte des Jahres) .

Insgesamt 508 Personen.

Wie aus der oben vorgelegten Statistik hervorgeht, waren die sowjetischen "Strafpsychiater" besonders aktiv im Jahre 1971 (54 neue "Patienten") und 1980 (42) .⁽⁷⁹⁾ Eine Liste von den 346 Namen der Opfer der "Strafpsychiatrie" in der UdSSR, die im Zeitraum 1977-1983 bekannt wurden, stellten Bloch und Reddaway in ihrem Buch "Soviet Psychiatric Abuse: The Shadows over World Psychiatry" zusammen.⁽⁸⁰⁾

50 Prozent der "Patienten" machten diejenigen aus, die sich (als Menschenrechtler) in den "Psychuschkas" wegen ihrer sozial-politischen Aktivität befanden, 13 Prozent - wegen ihrer religiösen Überzeugungen, 7 Prozent - wegen des Kampfes für die Rechte der nationalen Minderheiten (z.B. Krimtataren, Ukrainer, Litauer usw.), ca. 25 Prozent - Ausreisewillige (z.B. Wolgadeutschen, Juden usw.) und ca. 5 Prozent - die übrigen, die aus verschiedenen Gründen dem kommunistischen System "unbequem" waren (z.B. diejenigen, die Beschwerden an die Behörden richteten, welche Partei- oder Staatsfunktionäre belasteten) .⁽⁸¹⁾

"Die Arbeitskommission zur Untersuchung der Verwendung der Psychiatrie zu politischen Zwecken" schätzte die Gesamtzahl der Gefangenen, die sich aus politischen Gründen 1977 in psychiatrischen Haftanstalten befanden, auf etwa 1 000.⁽⁸²⁾

(79) Ebd.

(80) Ebd., S.253-262

(81) Ebd., S.30-33 und 253 ff.

(82) Vgl. Podrabinek, a.a.O.

Nach den anderen Angaben, soll es 1981 in der UdSSR insgesamt 6 000 Opfer des Psychoterrors gegeben haben, die - wie es offiziell hieß - "wegen 'grundloser Beschwerden' oder 'verleumderischer Erklärungen' psychiatrisch festgesetzt wären" .(83)

Auf ihrem sechsten Kongreß in Honolulu, im August 1977, verurteilte die "World Psychiatric Association" (WPA) den Mißbrauch der Psychiatrie in der UdSSR für politische Zwecke und gründete ein eigenes Komitee zu seiner Untersuchung. Unter dem Druck der Weltöffentlichkeit und der Kritik der WPA an der sowjetischen Politik der psychiatrischen Verfolgung von Dissidenten blieb den Sowjets nichts übrig als der Austritt aus dieser internationalen Organisation der Psychiater (am 31. Januar 1983, also schon unter dem neuen Herrscher im Kreml, Andropow).

Die Begründung dieses Schrittes lautete: "Dieser ganze schreiende Verleumdungsfeldzug gegen die sowjetische Psychiatrie hat in der Tat einen rein politischen Charakter und ist im Geiste des 'kalten Krieges' gegen die Sowjetunion geführt." (84)

* * * * *

Es irrt sich aber derjenige, der meint, daß die psychiatrischen Verfolgungen von Andersdenkenden die letzte Stufe der Entwicklung der Vernichtungstechnologie des Menschen in der Sowjetunion darstellen. Als sich die Strafmedizin als nicht immer wirksame Methode der "Umerziehung" des Sowjetmenschen erwies, kamen die Herrscher auf eine ebenso inhumane Idee der noch effizienteren Vernichtung der Realität, die in die kommunistische Welt nicht passte.

(83) Vgl. Interview mit dem Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung gegen politischen Mißbrauch der Psychiatrie, Dr. Friedrich Weinberger, in: Ärzte Zeitung vom 03.-04. Juni 1983 oder Schweizerisches Handelsblatt (Zürich) vom 30. Juni 1983

(84) Zit. nach Bloch & Reddaway: Soviet Psychiatric Abuse, S. 249

Als man verstand, daß es unmöglich ist, mit Hilfe von Tabletten alle unbändigen Gedanken zu dämpfen, befahl man diesen, die Heimat des Kommunismus zu verlassen, und zwar im wahren Sinne des Wortes.

"Was die Machthaber durch Verhaftungen, Erpressung, Geiselnahme und sogar mit psychiatrischen Gefängnissen nicht erreichen konnten, bewirkte die Emigration. Für immer verschwanden, wie in ein Grab, Menschen, mit denen mein ganzes Leben verbunden war. Einige fuhren freiwillig ab, nachdem sie die Geduld verloren hatten, andere wurden ausgewiesen, doch das Ergebnis war das gleiche. In Moskau wurde es leer." - erinnert sich Bukowski, der sich selbst im Westen befand, nachdem er im Dezember 1976 gegen den chilenischen KP-Führer Luis Corvalan ausgetauscht worden war.⁽⁸⁵⁾

Unter Breschnew wurden etwa fünfzig Prozent der noch in den sechziger Jahren öffentlich bekannten Dissidenten, das heißt rund 400 bis 500, gezwungen, in die Emigration zu gehen,⁽⁸⁶⁾ z.B. :

1966 - Walerij Tarsis, 1971 - Andreij Siniauskij, Wadim Delaunay, 1972 - Alexander Jesenin-Wolpin, 1974 - Wiktor Feinberg, Pawel Litwinow, Alexander Solschenizyn, 1975 - Natalia Gorbaniewskaja, 1976 - Wladimir Bukowski, Leonid Pljuschtsch, 1977 - Pjotr Grigorenko, 1979 - Alexander Ginsburg, 1980 - V. Borisow, Ewgenij Nikolajew, Dr. Alexander Woloschonowitsch, 1983 - Sergiej Batowrin .

Die schändliche Praxis, jemanden, der anders denkt, seiner Heimat zu berauben, sollte später sowohl von Anropow als auch Gorbatschow fortgesetzt werden (z.B. die Fälle: Schtscharanskij oder Koriagin) .

(85) Zit. nach Bukowski, a.a.O., S.333

(86) Vgl. z.B. Karl Schlögel: Der renitente Held; Arbeiterprotest in der Sowjetunion 1953-1983, Hamburg 1984, S.186

4. DAS SYSTEM WIRD EXPANSIVER

Zum Breschnewschen "Binnen-" und "Außenimperialismus"

4.1. Der russische Großmachtchauvinismus

Nach einem der bekanntesten r u s s i s c h e n Dissidenten, Andrej Amalrik, gäbe es in der Sowjetunion sechs verschiedene Typen der Ideologie:

- "Offizieller Marxismus-Leninismus" (von der Nomenklatura), der durch Konservatismus mit
- "Offiziellem Nationalismus" (vom Staat und seiner größten Republik RSFSR) verbunden sei; der letztere habe dank Chauvinismus etwas gemeinsames mit
- "Neoslaphilismus" (von manchen Dissidenten), der durch Vermittlung des Messianismus irgendwie mit
- "Christlicher Ideologie" (von den Gläubigen) verbunden wäre und durch Humanismus mit
- "Liberaler Ideologie" (von einem Teil der Dissidenten), von der manche Züge dank des Verstehens des Begriffes "Rechtssicherheit" mit
- "Echtem Marxismus-Leninismus" (von einem anderen Teil der Dissidenten) ähnlich seien; dieser wiederum werde mit dem "Offiziellen Marxismus-Leninsmus" durch den Marxismus als solchen verbunden.

Das Modell Amalriks hat also die Gestalt des geschlossenen Kreises.⁽⁸⁷⁾

Der Russe Amalrik, der sehr kritisch gegenüber dem eigenen Volke ist, meint, daß der großrussische Nationalismus vom herrschenden Regime zur Ideologie des heutigen sowjetischen Staates und des kommunistischen Systems in der UdSSR gemacht werde, da der Marxismus praktisch nicht mehr als eine Ideologie der Rechtfertigung des getanen Bösen

(87) Vgl. Andrej Amalrik: Kann die Sowjetunion das Jahr 1984 erleben? , Zürich 1970

verwendbar sei. Das schlechtere sei aber, daß die Notwendigkeit einer lebendigen nationalistischen Ideologie nicht nur von der Staatsgewalt, sondern auch von dem inzwischen erzogenen "Homo sovieticus" immer mehr empfunden werde.

"Dieses Volk ohne Religion und ohne Moral" - wie Amalrik schreibt - "glaubt an die eigene nationale Kraft, die von den anderen Völkern gefürchtet werden muß, und es läßt sich leiten von der Kraft seines Regimes, das es selbst fürchtet."⁽⁸⁸⁾

Auch der andere Russe, der zum Oppositionellen wurde, Michael Voslensky, ist der Ansicht, daß der Großmacht-Chauvinismus zum Kernstück der imperialistischen Innen- und Außenpolitik der Sowjetunion geworden sei.

Gewiß spielt diese Ideologie eine bestimmte Rolle in der heutigen kommunistischen Strategie der Versklavung anderer Völker, und um so mehr, daß sie - als eine sich auf der totalitären Grundlage stützende Ideologie - viele gemeinsame Charakterzüge mit dem Marxismus-Leninismus hat. Die russische Vergangenheit muß sich dabei zweifellos in der späteren kommunistischen Eroberungsstrategie ausgeprägt haben. Der Verfasser der Theorie des sogenannten nicht-marxistischen Materialismus, Leszek Nowak, behauptet, daß die Genese des Kommunismus in Rußland in den Zeiten direkt nach der mongolischen Knechtschaft begonnen habe. Diese schuf nämlich geeignete Umstände für die Demoralisierung der fürstlichen Macht:

"... der großfürstliche Thron, der unter Anlehnung an die Waffengewalt des (mongolischen) Eroberers die Obermacht über andere russische Fürsten ermöglichte, wurde ein Konkurrenzobjekt zwischen den Herrschern im damaligen Rußland. (...) es entstand der Moskauer Herrscher, für den ein Vätermord und eine Denunziation etwas Alltägliches sind, der, um

(88) Ebd., S.49

das Wohlwollen der Mongolen zu gewinnen, seine Untergebenen aufforderte, das Volk 'über das Soll' hinaus auszuplündern. Dieser Herrscher fürchtete vor allem die Unabhängigkeit. Infolgedessen kämpfte er nie um sie. Als er sie schließlich dem kraftlosen Eroberer 'wegstahl' (so Marx), mußte er sich vor allem gegen das eigene Volk sichern." (89)

Nowak, der die Gesellschaftsentwicklung nach dem Konzentrationsgrad der politischen, ökonomischen und geistigen Macht einschätzt, ist der Meinung, daß das angeblich "rückständige Zarenrußland" hinsichtlich Organisation und Kontrolle der Wirtschaft durch den Staat den Westen um einige Jahrzehnte überholt habe. Es gab keine Freimarktpphase im russischen Kapitalismus; der Staatsfeudalismus hat sich ohne Zwischenstadien in den Staatskapitalismus verwandelt. Dieser begann schnell eine Tendenz zum Totalitarismus aufzuweisen. Rußland sei also in diesem Augenblick auf dem besten Weg zum Kommunismus.

Der bekannte Experte auf dem Gebiet der Geschichte Rußlands, Richard Pipes, bemerkt, daß die Expansion immer ein Bestandteil der russischen Politik gewesen sei. Zwischen der Mitte des 16. und dem Ende des 17. Jahrhunderts eroberte Rußland jedes Jahr durchschnittlich ein Territorium, das an Größe den heutigen Niederlanden gleich war. Pipes nennt drei Charakterzüge, die - zusammen gesehen - den russischen Imperialismus von den anderen unterscheiden:

- 1) Dauerhaftigkeit ,
- 2) der militärische Charakter (und nicht eine starke ökonomische und kulturelle Penetration) ,
- 3) sehr häufige Kolonialisierung der eroberten Länder durch die russischen Ansiedler. (90)

Zwischen 1700 und 1870 hat Rußland insgesamt 106 Jahre lang in 38 Kriegen gekämpft, von denen 36 rein offensiven

(89) Zit.nach Marek Ciesielczyk: Leszek Nowaks nicht-marxistischer Materialismus, in: Osteuropa (Stuttgart), Nr. 11/12, 1984, S.953

(90) Richard Pipes: Survival is not enough, New York 1984, S.37 f.

Charakter hatten! (91)

Das klassische Beispiel des sowjet-russischen Imperialismus nach der "Oktoberrevolution" stellen die Verweigerung der Unabhängigkeit der Ukraine (1917-20), der Versuch der Eroberung Polens und Deutschlands (1920) oder die Annexion Georgiens (1921) dar. Die letztere lief ganz nach dem späteren "afghanischen Schema" ab. Als die georgischen Bolschewiken die Wahlen im Mai 1918 verloren hatten, riefen sie die Rote Armee zur "brüderlichen Hilfe". Das Land wurde überfallen, besetzt und annektiert. 1924 hat die Rote Armee den Aufstand der Georgier blutig niedergeschlagen.

Im Juni 1924 wurde die "Mongolische Volksrepublik" ausgerufen, die zum ersten sowjetischen Satelliten geworden ist. Dies geschah auch dank der "brüderlichen Hilfe" der Sowjetarmee, da es noch 1921 in der Mongolei nur 164 (!) Kommunisten und 99 Mitglieder der kommunistischen Jugendorganisation gab. (92)

Nach dem Aufstand von 1928 wurden Jakuten unterjocht, nach der Empörung von 1929 - Burjat-Mongolen (es wurden gerüchteweise 35 000 erschossen), und Kasachen - nach deren Unterwerfung durch Budjonnyjs Reiterarmee 1930/31.

Nach den sowjetischen Verfassungen hätten die Unionsrepubliken immer das Recht auf freien Austritt aus der Union (Art. 72 der Verfassung der UdSSR) gehabt. Daß dies eine reine Fiktion ist, davon braucht man niemanden zu überzeugen. Sogar ein Wort über eine Erweiterung der Selbständigkeit einer Republik im Rahmen der Sowjetunion gilt als "bürgerlicher Nationalismus" und ist strafbar. (Sogar unter dem angeblich "liberalen" Gorbatschow werden die national motivierte Bewegungen ausnahmslos unterdrückt, z.B. in Kasachstan.)

(91) Vgl. N.N. Suchotin: *Wojna w istorii russkogo mira*, St. Petersburg 1898, S. 13-14

(92) Vgl. sowjetische Enzyklopädie von 1931, und Jean-François Revel: *So enden die Demokratien*, München 1986, S. 74

Schon diese Tatsache zeigt, daß die UdSSR heutzutage wohl das letzte Kolonialreich der Welt ist. In den Unionsrepubliken herrschen in der Tat die aus Moskau geschickten Russen, die die Schlüsselpositionen in den Republiken besetzen. Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, daß der Zweite Sekretär des ZK einer nationalen KP ein Russe ist, der als ein "Aufseher" funktioniert. Fast in jeder Republik, zu Breschnews Zeit, waren der Vorsitzende des KGB und der Militärbefehlshaber Russen. Im März 1967 z.B. wurden in den Obersten Sowjet Kasachstans 460 Abgeordnete "gewählt", davon 231 Europäer, 228 Mittelasiaten und ein Koreaner ! (93)

Die Bevölkerung der UdSSR besteht aus 15 Nationalitäten und über 100 Volksgruppen, die 127 verschiedene Sprachen sprechen. Die Russen machen schon seit langem weniger als 50 Prozent der Gesamtzahl der Sowjetbürger aus. Geoffrey Wheeler, der als ein Experte für die zentralasiatischen Sowjetrepubliken gilt, in denen die meisten von ca. 50 Millionen Moslems leben, (die moslemische Bevölkerung wächst vier-bis fünfmal schneller als die russische!), hat festgestellt, daß der Kreml entschlossen sei, das "ganze Gewebe der islamischen Kultur und Gesellschaft zu zerreißen", indem er religiöse, erzieherische und familiäre Traditionen zerstört. (94)

Die Grundsätze einer solchen Nationalitäten-Politik hat bereits Lenin formuliert, und seine Nachfolger sollten diese später nur zitieren als eine Rechtfertigung ihres "innersowjetischen" Imperialismus. Anlässlich des 60 Jahrestags der Verkündung der Bildung der UdSSR sagte z.B. Andropow (am 21. Dezember 1982) u.a.: "Unser Endziel ist klar. Das ist, um mit Wladimir Iljitsch Lenin zu sprechen, 'nicht nur Annäherung der Nationen, sondern auch ihre Verschmelzung'. Die Partei weiß sehr wohl, daß zu diesem Ziel ein

(93) Vgl. Robert Conquest: Stalins Völkermord, Wien 1974, S.140

(94) Geoffrey Wheeler: The Study of Soviet Central Asia Today, in: Middle Eastern Studies, Mai 1976

langer Weg führt. Hier darf man keinesfalls vordrängen, ebenso wie man auch keineswegs zulassen darf, daß die bereits herangereiften Prozesse aufgehalten werden."⁽⁹⁵⁾ Der langjährige KGB-Chef unter Breschnew meinte wohl damit u.a. solche Versuche des "Aufhaltens des bereits herangereiften Prozesses", der "Verschmelzung" der Nationen der UdSSR, wie z.B. eine Demonstration von 20 000 Menschen am 14. April 1978 in Tbilissi, die die Gleichberechtigung der georgischen Sprache verlangten und die - nach Lenins und später Breschnews Lehre - als "bürgerliche Chauvinisten" kein Recht darauf gehabt hätten.⁽⁹⁶⁾

Auch die Große Sowjetische Enzyklopädie gibt notwendige Hinweise, nach denen ein richtiger Kommunist handeln sollte. Sie bezeichnet z.B. die Aufstände der Kasachen von 1783 - 1799, 1824 - 1847 und alle weiteren als "reaktionär und ihre Niederschlagung durch zaristische Truppen als ein "Akt des Fortschrittes" .⁽⁹⁷⁾ Sie verurteilt auch die - wie es heißt - "reaktionäre nationale Bewegung der Usbeken" von 1898 und heißt ihre Niederwerfung durch russische Truppen gut.⁽⁹⁸⁾

Nach den Angaben des sich im Dezember 1953 in den Westen abgesetzten hohen Beamten des Sicherheitsdienstes der Volksrepublik Polen, Oberst Józef Światło, mußten alle wichtigeren Entscheidungen Bierunts vom dem sowjetischen "Berater", General Lalin, genehmigt werden. Der damalige Marschall der VR Polen, der sowjetische General Konstantin Rokossowski, hat alle seine Befehle nicht aus Warschau, sondern direkt aus Moskau erhalten. Um Bierut besser kontrollieren zu können, haben die Sowjets ihn gezwungen, eine Russin als seine Sekretärin anzustellen.⁽⁹⁹⁾

(95) Zit. nach J. Andropow: Ausgewählte Reden und Schriften, Berlin 1983, S. 13-14 (Lenins Zitat in: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, in: Werke, Bd. 22, S. 148)

(96) Vgl. Yuri Glazov: The Russian Mind since Stalin's Death, Dordrecht, Boston, Lancaster 1985, S. 113

(97) Bolschaja Sowjetskaja Enziklopedija, 2. Ausg. Bd. 19, S. 339

(98) Ebd., Bd. 44, S. 15-20 und 41 f.

(99) Vgl. Z. Białżyński: Mówi Józef Światło, London 1985, S. 12, 22, 69

Bereits nach dem Krieg verhaftete die sowjetische Geheimpolizei mindestens 50 000 polnische Bürger, die sich damals im Staatsgebiet der VRPolen befanden. Sie wurden dann von den Sowjets in Konzentrationslager in der UdSSR verschickt.⁽¹⁰⁰⁾

Etwas früher, im März 1945, wurden 16 Führer "Untergrund-Polens" - wie das damals hieß - von der sowjetischen Geheimpolizei hinterlistig festgenommen (zuerst war ihnen Freiheit zugesichert worden, um sie zu Verhandlungen zu bewegen, und dann sind sie doch verhaftet worden, was an die spätere Festnahme Pál Maleters in Budapest erinnert). Vom 18. bis 21. Juni 1945 fand in Moskau ihr Schauprozeß statt. Nachdem sie ihre "Geständnisse" abgelegt hatten, wurden sie verurteilt (der Vertreter der polnischen Exilregierung in London, Jan Stanisław Jankowski zu 9 Jahren /starb im Kerker am 13.03.1953/, der letzte Befehlshaber der polnischen "Heimatarmee", General Leopold Okulicki - zu 10 Jahren Gefängnis /starb in Lubianka-Gefängnis am 24.12.1946/).⁽¹⁰¹⁾

Auch der Versuch der Vernichtung der polnischen Gewerkschaft "Solidarność" im Dezember 1981 darf nicht als eine innerpolnische Aktion betrachtet werden. Heutzutage gibt es schon genug Beweise dafür, daß die Sowjetunion eine militärische Intervention in Polen vorhatte und dann den Kriegszustand (und nicht "Ausnahmestand") mitgeplant und erzwungen hat.

Der schon früher erwähnte Oberst der Armee der VRPolen, Ryszard J. Kukliński, der Anfang November 1981 in den Westen überlief, gehörte als ein Mitglied des Generalstabes der Armee zu den wenigen Leuten, die von der Seite der polnisch-kommunistischen Behörden den Kriegszustand vorzubereiten hatten. Er stellt fest, daß die Entscheidung über die Verhängung des Kriegszustandes in Polen unter sowjetischem

(100) Ebd., S.116

(101) Ebd., S.307

Druck getroffen worden sei.⁽¹⁰²⁾

Der sowjetische Plan sah eine Invasion der Truppen der UdSSR, der Tschechoslowakei und der DDR vor, im Fall, wenn die Armee der VR Polen nicht imstande wäre, die "Solidarität" mit eigenen Kräften zu unterdrücken. Bereits am 1. Dezember 1980 wurden die Pläne der sowjetischen Militärintervention in Polen den Mitgliedern des Stabes der polnischen Armee in Moskau vorgelegt.

Die Sowjets wollten auch ein Teil von den Funktionären der Gewerkschaft "Solidarität" in die UdSSR deportieren!

Die Idee der Verhängung des Kriegszustandes entstand bereits im August 1980 (!), und die Entscheidung darüber wurde im September desselben Jahres getroffen.

Wie zur Zeit Stalins müssen die wichtigsten Entscheidungen der polnisch-kommunistischen Leitung von den in Warschau residierenden sowjetischen "Beratern" genehmigt werden, d.h. von dem Botschafter der UdSSR und dem Vertreter des Oberbefehlshabers des Warschauer Paktes bei der polnischen Armee (1981 war das der Armeegeneral Afanasij Schtscheglow).⁽¹⁰³⁾

In der Nacht vom 3. April 1981 wurden der damalige Erste Sekretär der polnischen kommunistischen Partei, Stanislaw Kania und der Verteidigungsminister Wojciech Jaruzelski mit einem sowjetischen Flugzeug nach Moskau gebracht, um direkt von Breschnew Instruktionen zu erhalten.⁽¹⁰⁴⁾ Am 8. April ist der damalige Oberbefehlshaber des Warschauer Paktes, Marschall Kulikow, in Warschau angekommen, um den Stand der Vorbereitungen zum militärischen Umsturz in Polen nachzuprüfen. Er soll einmal den Ersten Sekretär des ZK der polnischen Partei, Kania, einfach zur Tür seiner Residenz im Schloß an der Sulkiewiczstraße hinausgeworfen haben, da dieser zu ihm verspätet gekommen sei.⁽¹⁰⁵⁾

(102) Vgl. Interview mit Kuklinski, in: Kultura (Paris), Nr. 4/475, 1987, S.4

(103) Ebd., S.5 und 21

(104) Ebd., S.35

(105) Ebd., S.40

Der sich nach der Verhängung des Kriegszustandes in Polen in den Westen abgesetzte polnische Botschafter in Japan, Zdzisław Rurarcz, stellte fest, daß der Sicherheitsdienst der VR Polen - SB direkt unter der Kontrolle des KGB steht: "Es ist der SB absolut verboten, irgendetwas zu tun, was früher nicht von dem KGB gebilligt worden wäre. Dagegen hat der sowjetische Geheimdienst in Polen vollkommen freie Hand, alles zu unternehmen, was den Sowjets als geeignet erscheint, die Ordnung in Polen aufrechtzuerhalten." (106)

Die völlige Unterwerfung anderer sowjetischer Satellitenstaaten ist noch skrupelloser durchgeführt worden. Ihre Bürger werden als Untertanen des kommunistischen Systems behandelt. Viele Vietnamesen z.B. wurden Anfang der achtziger Jahre gezwungen, in der Sowjetunion zu arbeiten. Nach manchen Schätzungen handelt es sich um ca. 100 000 bis 500 000 Arbeiter, die in vielen Fällen als Zwangsarbeiter bezeichnet werden können. Die Vietnamesen müssen oft unter besonders harten Umständen in der UdSSR arbeiten (z.B. bei der transsibirischen Eisenbahnlinie oder Gaspipeline). 30 bis 70 Prozent ihres Lohnes wird ihnen nicht ausbezahlt. Auf diese Weise muß sich Vietnam für die "brüderliche Hilfe" der UdSSR erkenntlich zeigen. (107)

4.2. Die "Aktivmaßnahmen" gegen die nicht-kommunistischen Länder

In dem ersten Teil des Kapitels 4 wurden u.a. einige Aspekte der - sozusagen - "binnenimperialistischen" Politik Breschnews behandelt. Wir meinen damit die imperialistische Politik Sowjetrußlands, die sich auf die bereits versklavten Völker bezieht (z.B. Georgier, Ukrainer, Polen,

(106) Zit.nach Wall Street Journal vom 2. November 1984

(107) Vgl. Forced Labour in the Soviet Union. Hearing before the Subcommittee on Human Rights and International Organizations of the Committee on Foreign Affairs (HSHRIO CFA); House of Representatives, Ninety Eighth Congress, First Session, November 9, 1983, Washington 1984, und Economist (London), 9/1981

Vietnamese usw.) Neben diesem Imperialismus existiert jedoch der zweite, den wir als "Außenimperialismus" bezeichnen werden, da er gegen die Völker gerichtet wird, die sich noch nicht im kommunistischen Machtbereich befinden.

Die Strategie des sowjetischen "Außenimperialismus" betrifft aber auch - obwohl im geringeren Ausmaß - kommunistische Länder, die zur Zeit als nicht-sowjetisch gelten (z.B. China, Jugoslawien, Albanien). Diese Frage ist jedoch nicht das Thema dieser Arbeit. Wir beschränken uns nur auf die Bemerkung, daß in der nächsten Zukunft ein abermaliges Bündnis von den zwei totalitärsten Staaten der Erde (abgesehen von Albanien) - der Sowjetunion und Chinas - im Kampf gegen die westliche Welt höchst wahrscheinlich zu sein erscheint.

1982 sagte Andropow zu dieser Frage folgendes:

"Wir sind fest überzeugt, daß im Endergebnis die sowjetischen und die chinesischen Kommunisten, das sowjetische und das chinesische Volk zusammen, in einer Reihe um den Sozialismus und Frieden kämpfen werden."⁽¹⁰⁸⁾

Die Sowjetunion hat unter Breschnew die präzisen Methoden der Unterminierung der nicht-kommunistischen Länder ausgearbeitet und mit sehr gutem Erfolg angewandt. Das sind sogenannte "aktive Maßnahmen" und traditionelle politisch-militärische Expansion. Das Ausmaß und die Intensivität der beiden Strategien der allmählichen Versklavung verschiedener nicht-kommunistischer Völker in den siebziger und Anfang der achtziger Jahren beweisen, daß der kommunistische "Außenimperialismus" unter Breschnew viel aggressiver als unter Lenin, Stalin und Chruschtschow wurde. Diese Aggressivität ist jedoch auf verschiedene Weise so raffiniert getarnt worden, daß ihre tatsächlichen und potentiellen Opfer die unmittelbare Gefahr nicht richtig einschätzen können.

(108) Andropow, a.a.O., S.58

Die Sowjetunion wäre außerstande, ohne die Geheimpolizei das zu erreichen, was sie offen nicht verwirklichen kann. Einer der besten Kenner des sowjetischen Sicherheitsdienstes, John Barron, stellte zutreffend fest: "Es ist unmöglich, die Sowjetunion zu verstehen, ohne den KGB und seine überragende Rolle in der sowjetischen Politik und Gesellschaft zu verstehen."⁽¹⁰⁹⁾

Die sowjetische imperiale Außenpolitik wird im großen Ausmaß gerade von dem KGB gemacht, und genauer gesagt von dessen "Erster Hauptverwaltung", die für alle KGB-Operationen im Ausland verantwortlich ist, sowie von der GRU (Glawnoje Raswiediwatielnoje Uprawlienije), d.h. der Nachrichtenendienstlichen Hauptverwaltung des sowjetischen Generalstabs. Obwohl die GRU vor allem mit der Beschaffung der Informationen aus dem Militärbereich beauftragt ist, betreibt sie auch Industriespionage und Guerillaeinsätze. Formell wurde die GRU dem Generalstab der Roten Armee unterstellt, aber in Wirklichkeit arbeitet sie im wesentlichen als KGB-Ableger.

Neben dem KGB und der GRU realisieren die Nachrichtendienste der Satellitenstaaten die sowjetische Expansionspolitik. Am meisten traut der KGB den Rumänen, den DDR-Deutschen, den Kubanern und den Bulgaren. Die letzteren eignen sich vor allem für Terrorismus, Drogen- und Waffenschmuggel.

"Aktive Maßnahmen" (*) des sowjetischen Sicherheitsdienstes bedeuten seine offensiven Operationen, mit denen dieser auf Weisung oder auf Initiative der politischen Führung der Sowjetunion aktiv die eigene Außenpolitik zu fördern und zu unterstützen versucht. Diese Maßnahmen greifen in innen- und außenpolitischen Verhältnisse nichtkommuni-

(109) John Barron: KGB heute; Moskaus Spionageorganisation von innen, Bern, München 1984, S.12

(*) Der Begriff "aktive Maßnahmen" wird seit den fünfziger Jahren benutzt

stischer Staaten, und vor allem der westlichen Demokratien, mit dem Ziel ein, diese Staaten, ihre Regierungen oder einzelne Bürger gegenüber der Weltöffentlichkeit bloßzustellen, die Bevölkerung gegen staatliche Institutionen aufzuwiegeln, die Beziehungen der nichtkommunistischen Staaten untereinander zu stören (insbesondere die der westlichen Demokratien zu den Ländern der Dritten Welt und Westeuropas zu den USA) .

Es liegen übereinstimmende Aussagen , vor allem der Überläufer, vor , wonach entsprechende Aktivitäten des KGB im Ausland vom dem Politbüro des Zentralkomitees der KPdSU sowie der Internationalen oder Informationsabteilung des ZK angeordnet oder gebilligt werden.

Die "Internationale Abteilung" des ZK der KPdSU wurde 1957 gebildet und von Boris Ponomarew geleitet. Diese Abteilung sollte in der sowjetischen Außenpolitik eine wichtigere Rolle als das Außenministerium spielen. ⁽¹¹⁰⁾ Ihr erster Vorgänger war die im März 1919 von Lenin und Trotzki gegründete "Dritte Kommunistische Internationale" (Kominintern), deren Chef Grigorij Sinowiew wurde. Bis 1927 ist die "Kominintern" von der sowjetischen Führung als "die Triebkraft der Weltrevolution" angesehen worden. ⁽¹¹¹⁾ "An Stelle des Dritten Rom hat ... das russische Volk die Dritte Internationale realisiert. In dieser Dritten Internationale vollzog sich die verhängnisvolle Vermählung der russischen nationalen messianistischen Idee mit dem internationalen proletarischen Messianismus." ⁽¹¹²⁾

Die "Kominintern" existierte bis zum Mai 1943. Im Herbst 1947 wurde an ihrer Stelle das "Kominform", das "Kommunistisches Informationsbüro", gegründet, das bis 1956 tätig war.

(110) Vgl. z.B. Leonard Schapiro: The International Department of the CPSU: Key to Soviet Policy, in: International Journal, Winter 1976-1977, S.42

(111) Zit. nach Corson & Crowley, a.a.O., S.81; vgl.82 ff.

(112) Nikolai Berdiajew: Wahrheit und Lüge des Kommunismus, Darmstadt, Genf 1953, S. 26

Die "Internationale Informationsabteilung" des ZK der KPdSU entstand 1978. Ihre Aufgabe ist die Verbesserung und Koordinierung der sowjetischen Propaganda im Ausland. Zum Leiter dieser Abteilung wurde Samiatin ernannt, der früher der Direktor der Presseagentur "TASS" gewesen war. Die "IIA" spielt bei der Einsatzplanung der "Aktiven Maßnahmen" der sowjetischen Sicherheitsdienste im Ausland jedoch nicht eine so große Rolle wie die "IA", die sowohl für die Planung der Außenpolitik im wahren Sinne des Wortes gegenüber den nichtkommunistischen Ländern als auch für die Durchführung der "Aktiven Maßnahmen" (das heißt u.a. für die Desinformationskampagnen, Terrorakte oder die Leitung der sogenannten "Front-" oder "Tarnorganisationen", wie z.B. der "Weltfriedensrat") direkt verantwortlich ist.

Zu den "Aktiven Maßnahmen" gehören :

- 1) Die getarnte Beeinflussung der Meinung und des Verhaltens von nichtkommunistischen Regierungen oder der ganzen Bevölkerung durch die vom KGB angeworbenen Einflußagenten oder die "unbewußten Multiplikatoren". Sie sind meistens einflußreiche Politiker, Journalisten, Wissenschaftler oder Gewerkschaftler und auch verschiedene "Tarnorganisationen" (z.B. "Weltfriedensrat");
- 2) Desinformation, deren Ziel die Diskreditierung der Personen oder der Organisationen ist, die außenpolitischen Absichten der Sowjetunion im Wege stehen. Diese Operation besteht vor allem in dem Zuspielen falscher, unvollständiger, entstellter, veralteter oder überholter Informationen, die vom KGB präpariert und dann meistens durch die westlichen Massenmedien verbreitet werden;
- 3) Aktive Destabilisierung der nichtkommunistischen Gesellschaftsordnung durch vom KGB inspirierte Demonstrationen, Streiks, Terrorakte usw.. Im Rahmen der "Ersten Hauptverwaltung" des KGB ist sogar ein Mordkommando tätig, das für Attentate und Sabotage im Ausland zuständig ist.

Breschnew, der sich zu der Stalinistisch-Chruschtschow-schen Theorie des sich verschärfenden Klassenkampfes bekannte, forderte nach seiner Machtübernahme immer die intensivere Anwendung der "Aktiven Maßnahmen". Dies sollte bald erreicht werden. Als Jurij Andropow am 18. Mai 1967 den Vorsitz des Komitees für Staatssicherheit übernahm, beteiligte sich der KGB zunehmend am internationalen Terrorismus, der Destabilisation und Desinformation sowohl der westlichen Staaten als auch der "Dritten Welt".

1971 wurde ein Beitrag von dem Leiter der "Internationalen Abteilung" des ZK der KPdSU, Boris Ponomarev, "Entspannung und der Prozeß der Weltrevolution", in der Zeitschrift "Kommunist", veröffentlicht, in dem es heißt: "Die Kommunisten bleiben immer die Partei der sozialistischen Revolution, eine Partei, die nie eine kapitalistische Ordnung toleriert und zu jeder Zeit bereit ist, sich an die Spitze des Kampfes für die totale politische Macht der Arbeiterklasse und die Errichtung der Diktatur des Proletariats in der einen oder anderen Form zu setzen. (Hervorhebungen v. Verf.) " (113)

Dies gelte für alle nichtkommunistischen Länder der Welt, für die die beste und im Endeffekt historisch unvermeidliche sozial-politische Ordnung der Kommunismus sein sollte: "Die Kommunisten sind davon überzeugt, daß die Zukunft dem Sozialismus gehört. Das ist der Lauf der Geschichte. (...) Kurz gesagt, in unserer Epoche ist gerade der Sozialismus der konsequenteste Verfechter ... der Interessen jedes (!) (Hervorhebung v. Verf.) einzelnen Volkes und der ganzen Menschheit." (114)

1972 erklärte wiederum Breschnew selbst: "Entspannung ist keinesfalls ein Nachlassen des ideologischen Kampfes.

(113) Zit. nach Eine Untersuchung gegenwärtiger revolutionärer Ziele der Sowjets (Studie der Kongreßbibliothek) in: Soviet Intelligence and Security Services (SISS) 1964-1970, A Selected Bibliography of Soviet Publications, with Some Additional Titles from Other Sources, A SISS 1972, S. 5 (Washington D.C.)

(114) Andropow, a.a.O., S. 337-338

(...) Wir sollten im Gegenteil auf eine Verschärfung dieses Kampfes vorbereitet sein."⁽¹¹⁵⁾ Demzufolge stieg die Zahl der KGB-Leute 1973 auf rund 500 000 ! (Allein die Zahl der KGB-Offiziere betrug damals ca. 90 000 !) ⁽¹¹⁶⁾

Der Vorsitzende des KGB sagte zu diesem Thema , daß die Sicherheitsdienste auf einem Gebiet operierten, wo es "keine Waffenpausen und Schutzzonen gibt oder geben kann".⁽¹¹⁷⁾ Woanders wiederum hieß es: "Die Angehörigen der Organe wissen, daß die friedliche Koexistenz eine Form des Klassenkampfes ist, daß es ein grausamer beharrlicher Kampf an sämtlichen Fronten - der wirtschaftlichen, politischen und ideologischen - ist. In einem solchen Kampf sind die Staatssicherheitsorgane verpflichtet, ihre spezifischen Aufgaben präzise und fehlerfrei zu erfüllen."⁽¹¹⁸⁾

Diese Worte bedeuteten, daß das kommunistische System weder bereit ist, die innere Verfolgung von Andersdenkenden noch die äußere Expansion sogar nur für eine Weile einzustellen. Die wichtigste Voraussetzung der Unterdrückung von anderen Völkern ist die Unterminierung des Willens und der Fähigkeit anderer Nationen, Widerstand zu leisten. Besonders aktiv tun die Sowjets dies seit der Mitte der siebziger Jahre, als Andropow die Sondergruppe des KGB mit der Bezeichnung "NORD" ins Leben rief, die aus den Leitern aller KGB-Einsatzabteilungen besteht. Sie kommen mindestens einmal im Monat zusammen und koordinieren die Bemühungen der KGB-Außenposten, das Bündnis der westlichen Demokratien zu zersetzen.⁽¹¹⁹⁾

"Es ist uns bewußt," - heißt es in einer sowjetischen Zeitschrift von 1976 - "daß der Imperialismus sich in seinem Wesen nicht geändert hat... Dies verpflichtet uns, das Schießpulver immer trocken zu halten, damit wir beim Aufruf

(115) Zit. nach Washington Post vom 28. Juni 1972

(116) Vgl. Barron: KGB heute, S.40

(117) Zit. nach U.S.S.R. Report: Collection of Speeches and Articles by J.V. Andropow; Joint Publications Research Service, Washington, 29.11.1982, S.65

(118) Andropow in: Prawda vom 21. Dezember 1967

(119) Barron: KGB heute, S.45

der Partei ... bereit sind, dem Gegner eine angemessene Antwort zu geben."⁽¹²⁰⁾

Sogar das formale Grundgesetz der UdSSR, die Breschnewsche "Verfassung" vom 7. Oktober 1977, enthält eine Feststellung, die die subversive Aktivität der Sowjetunion im Ausland auf euphemistische Weise fordert:

"Die Außenpolitik der UdSSR ist gerichtet ... auf die Unterstützung des Kampfes der Völker um nationale Befreiung und sozialen Fortschritt..." . Der "soziale Fortschritt" bedeute natürlich den Kommunismus.

A. BEEINFLUSSUNGSOPERATIONEN

In allen uns bekannten KGB-Instruktionen wird immer betont, daß die Agenten, welche die Politik oder nationale Entscheidungen ihres Einsatzlandes beeinflussen können, im allgemeinen wertvoller sind als solche, die Geheimnisse stehlen. Es gibt vier Hauptmotive, die der KGB bei der Anwerbung der Persönlichkeiten der nichtkommunistischen Länder, die als potentielle Einflußagenten in Frage kommen, auszunutzen empfiehlt: ideologische Überzeugungen, Geld, Ego oder Laster.

Eine der größten Operationen des KGB nach dem Zweiten Weltkrieg war, einen Einflußagenten in höchste französische Regierungskreise einschleusen zu können. Der KGB versuchte bereits seit 1956, den französischen Botschafter in Moskau Maurice Dejean anzuwerben. Zuerst wurde er in eine sexuelle Affäre verwickelt und dann erpresst. Als einer der KGB-Agenten namens Jurij Krotkow in den Westen floh und den Plan verriet, wurde Dejean 1964 aus seinem Posten abgerufen. Die Enthüllung der KGB-Operation hinderte aber den ehemali-

(120) In: Sowjetskaja Litwa (Wilna) vom 23. Januar 1976, S.3

gen Diplomaten nicht daran, anschließend zum Präsidenten der Franko-Sowjetischen Gesellschaft für Industrielle Kooperation zu werden. (121)

1970 verhafteten die Engländer den Unterhausabgeordnete William Owen, der für die Sowjets jahrelang gearbeitet hatte. Er gestand, Geld von tschechischen Nachrichtenoffizieren angenommen zu haben. (122)

Wie schon erwähnt wurde, nutzt der KGB auch die sogenannten "unbewußten Multiplikatoren", um die Politik der anderen Staaten zu beeinflussen. Anfang August 1969 erzählte z.B. der KGB-Offizier Boris Dawidow (der offiziell Zweiter Sekretär der sowjetischen Botschaft in Washington war) einem amerikanischen Experten für sino-sowjetische Fragen über den durch Sowjets angeblich vorbereiteten Präventivschlag gegen China. Wie der KGB vorausgesehen hatte, meldete der amerikanische Experte dieses Gespräch dem Weißen Haus. Auf diese Weise wollte der KGB eine Reaktion der USA auf den möglichen sowjetisch-chinesischen Konflikt provozieren und amerikanische Stellungnahme in dieser Frage nachprüfen. (123)

Der sowjetische Geheimdienst konnte jahrelang (bis 1973) den UN-Generalsekretär U Thant direkt beeinflussen, da sein persönlicher Berater ein KGB-Offizier Viktor Lesiowski war. (124)

Anfang der siebziger Jahre ist dem KGB-Oberstleutnant Wladimir Pronnikow gelungen, den Parlamentsabgeordneten der japanischen Liberal-Demokratischen Partei und ehemaligen Arbeitsminister Japans, Hirohide Ishida (Codename Hoover) anzuwerben ! Ein anderer KGB-Offizier namens Lewtschenko, der später überlaufen sollte, warb auch hohe Persönlichkeiten Japans an. In den siebziger Jahren arbeitete für den KGB z.B. ein führender Politiker der Sozialistischen

(121) Vgl. John Barron: KGB, Bern, München 1974, S.161-182

(122) Ebd., S.185

(123) Nach westlichen Nachrichtendiensten

(124) Barron: KGB, S.33

Partei Japans, den der KGB unter dem Codenamen KING führte. Er half u.a. den marxistischen Einfluß in seiner Partei zu vergrößern. Der KGB finanzierte dafür Kings Wahlkampf. 1976 wurde ein Korrespondent der mit einer Auflage von 8,7 Millionen Exemplaren größten japanischen Tageszeitung "Yomiuri" (auch von Lewtschenko) angeworben. Sein Codename war THOMAS. Ein der wertvollsten Einflußagenten des KGB in Japan in den letzten Jahren war Takuji Yamane, der stellvertretender Chefredakteur und seit 1982 Chefredakteur der Zeitung "Sankei". 1979 besorgte er für den KGB u.a. streng geheime Informationen über die Gespräche zwischen Carter und Japans Ministerpräsidenten Fukuda. Ein weiterer KGB - Einflußagent in Japan war ein bekannter Journalist Akira Yamada (Codename WASSIN), der ausgezeichnete Kontakte zum Außenministerium Japans hatte. (125)

In Frankreich hatte der KGB auch einen wichtigen Einflußagenten, der erst 1979 enttarnt wurde. Es war ein Journalist Pierre-Charles Pathé. Nach dem KGB-Plan sollte er auf die öffentliche Meinung und den Kurs der Regierung Frankreichs einwirken. Zwischen 1960 und 1979 schrieb oder veranlaßte Pathé mehr als 100 Artikel über Lateinamerika, China, die NATO, die CIA und andere Themen, die für die Sowjets wichtig waren. (126)

In Kanada wiederum arbeitete für den KGB Professor Hugh George Hambleton. Bereits in den Jahren 1956 bis 1961, als er in NATO-Hauptquartier in Paris arbeitete, übergab er dem KGB viele streng geheime NATO-Dokumente. In den Jahren 1964 bis 1979 war Hambleton Wirtschaftsprofessor an der Laval-University in Quebec. Damals machte er wissenschaftliche Analysen für den KGB. Als Wirtschaftsberater der kanadischen Regierung war Hambleton imstande, ihre Entscheidungen zu beeinflussen. (127)

(125) Alle Informationen über die Tätigkeit des KGB in Japan stammen von dem ehemaligen KGB-Offizier Lewtschenko, der in Tokio arbeitete

(126) Vgl.z.B. Time vom 6.Oktober 1980 und Le Figaro vom 4.Juli 1981

(127) Vgl. Montreal Gazette vom 12.11.1979, Washington Post vom 30.November und 8.Dezember 1982

Anfang der achtziger Jahre erzählten zwei KGB-Offiziere, die in Washington stationiert waren, Sergiej Tschetwerikow und Boris Dawidow, amerikanischen Politikern oder Journalisten oft, sie hätten direkten Zugang zum Kreml. Damit gaben sie zu verstehen, alles, was der amerikanische Gesprächspartner sage, werde vor der sowjetischen Führungsspitze erwogen werden und alles, was sie sagten, wieder spiegelte die Meinung der Führung der Sowjetunion. Sie lancierten z.B. die These über zwei Flügel in der Sowjetführung: die "Falken" und die "Tauben", in dem Kontext, daß der Westen den "Tauben" helfen sollte, indem er mehr Verständnis für die sowjetische Politik zeige. Dies war ein klassisches Beispiel der direkten Beeinflussung.

Nachdem Carter den amerikanischen Boykott der Moskauer Olympiade von 1980 angeordnet hatte, wandte sich ein anderer KGB-Offizier Viktor Tjutin an einen prominenten Amerikaner, verschiedene Politiker und Sportler in einem Komitee zu organisieren, das 60 000 Briefe an den Kongreß schreiben sollte, um den Boykott aufheben zu lassen. Die Sowjets versprachen natürlich, die Kosten der Kampagne zu tragen. Das Projekt wurde aber nicht ausgeführt, da das FBI dahinterkam.⁽¹²⁸⁾

Im Juli 1984 wurde in der Bundesrepublik Deutschland ein Journalist festgenommen, der für den DDR-Sicherheitsdienst arbeitete und gleichzeitig bei den "Grünen" stark engagiert war.⁽¹²⁹⁾

Zum Schluß des Kapitels muß man unterstreichen, daß bei der Anwerbung der Einflußagenten die sogenannten "Perspektivkandidaten" (vor allem Jura- und Naturwissenschaftsstudenten) eine besonders wichtige Rolle für den KGB spielen. Sie werden noch vor dem Abschluß ihres Studiums angeworben, und wenn sie in Stellen des öffentlichen Dienstes, von Parteien oder Massenmedien aufsteigen oder in einflußreichen

(128) Vgl. Washington Post vom 28.03.1982 und House Permanent Select Committee on Intelligence Hearings (HPSCI) /Anhörungen des Ständigen Sonderausschusses des Repräsentantenhauses für Nachrichtendienste/, Juli 1982

(129) Vgl. Verfassungsschutzbericht 1984, Hrsg.v.Bundesministeriums des Innern, Bonn 1985, Spionageabwehr 1984, S.12

Positionen der Wirtschaft und Industrie tätig sind, beginnen sie mit Hochdruck für den KGB zu arbeiten. (130)

B. DESINFORMATION

Nach dem streng geheimen Lehrbuch einer der höheren KGB-Schulen, mit dem Titel: "Die Praxis der Anwerbung von Amerikanern in den USA und in dritten Ländern", welches einem westlichen Nachrichtendienst in Besitz zu nehmen gelungen war, ist es "die Pflicht" des sowjetischen Sicherheitsdienstes, "die Gegensätze zwischen den USA und anderen kapitalistischen Staaten sorgfältig zu studieren ... und aktive Maßnahmen zu entwickeln und zu ergreifen, um diese Gegensätze zu verschärfen und Einzelpersonen, die in der amerikanischen Politik und Regierung tätig sind, zu kompromittieren und ihr Ansehen zu untergraben." (131)

Diese Konzeption umfaßt die Verteilung gefälschter oder fingierter Dokumente, Briefe, Manuskripte, Fotos etc., die Verbreitung irreführender oder verleumderischer Gerüchte und falscher Nachrichten meistens durch Einflußagenten oder KGB-Tarnorganisationen. Um die Fälschungen gut präparieren zu können, sammelt der KGB auf der ganzen Welt Unterschriften bedeutender Persönlichkeiten, Briefköpfe der offiziellen Institutionen usw. .

Im Sommer 1966 und dann Ende 1969 versuchte der KGB z.B. die Türkei gegen die USA auszuspielen, indem er "Dokumente" veröffentlichen ließ, die beweisen sollten, daß die Vereinigten Staaten eine Säuberung unter bestimmten türkischen Militärs planten. Obwohl die Amerikaner bewiesen, daß alle diese "Dokumente" Fälschungen waren, kam es in der Türkei zu antiamerikanischen Ausfällen. (132)

(130) Ebd., S.24

(131) Zit.nach Barron: KGB, S.39

(132) Ebd., S.223-224

Im Juli 1965 verlangte der britische Unterhaus-Abgeordnete Anthony Courtney eine Überprüfung des kommunistischen Mißbrauchs diplomatischer Privilegien zum Zweck der Spionage und der Subversion. Nach einem Monat verteilte jemand in London ein Flugblatt mit einem vulgären Text und Fotos, auf denen Courtney und eine Frau in verschiedenen Bett - positionen zu sehen waren. Die Frau war Sinaida Wolkowa, die vier Jahre früher, während Courtneys Aufenthaltes in Moskau seine Intourist-Führerin gewesen war. Courtney verlor natürlich seinen Sitz im Parlament.⁽¹³³⁾

Im Februar 1968 erschien in der Bombayer Tageszeitung "Free Press Journal" ein Brief, den angeblich Gordon Goldstein von der US-Behörde für Marineforschung an den Herausgeber geschrieben hatte. Diesem zufolge hätten die USA in Vietnam eine Epidemie ansteckender Krankheiten ausgelöst. Die Unterschrift und den Kopf für den gefälschten Brief hatte der KGB ein Jahr vorher durch eine Einladung erhalten, die Goldstein als Vorsitzender eines internationalen wissenschaftlichen Symposiums verschickt hatte.⁽¹³⁴⁾

Im September 1969 veröffentlichten die westdeutschen Magazine "Stern" und "Spiegel" Artikel, die angeblich auf authentischen Kopien streng geheimer Pläne der USA basierten. Aus ihnen ging hervor, daß die Vereinigten Staaten im Fall des Krieges Westeuropa mit bakteriologischen (!) und nuklearen Waffen verwüsten wollten. Der "Stern" veröffentlichte dann am 1. Februar 1970 einen Beitrag, der sich angeblich auch auf ein streng geheimes amerikanisches Dokument bezog, das zeigen sollte, daß die USA im Kriegsfall beabsichtigten, mehr als 1000 z i v i l e Einrichtungen in Europa und Asien zu bombardieren. Die Folge war natürlich eine weitere Welle antiamerikanischer Gefühle. Die "Dokumente" waren der Form nach nahezu perfekt, weil der KGB sie

(133) Vgl. z.B. Sunday Telegraph (London) vom 17. Oktober 1965 und Evening Standard (London) vom 28. September 1971

(134) Vgl. Barron: KGB, S. 223

nach dem Muster authentischer Dokumente gestalten konnte, die früher Robert Lee Johnson (ein in den Jahren 1953 bis 1964 für den KGB arbeitender Spion) aus der Kurierzentrale der NATO gestohlen hatte. (135)

Am 23. August 1979 erschien, wiederum in einem der beliebtesten Wochenmagazine Japans "Shukan Gendai", eine Geschichte, die der Zeitschrift von dem bereits früher erwähnten KGB-Einflußagenten "Wassin" verkauft wurde. Demnach habe Präsident Carter eine Entführung eines japanischen Tankers in nahöstlichen Gewässern geplant, die nach außen als von Terroristen durchgeführt aussehen sollte, um ihn später zu befreien und damit die Nützlichkeit der Anwesenheit der amerikanischen Streitkräfte in diesem Gebiet zu zeigen und sich selbst als einen starken Mann vorzustellen. (136)

Der KGB versuchte die USA sogar für die Entführung und Ermordung Aldo Moros verantwortlich zu machen. Am 23. September 1978 veröffentlichte die spanische Zeitung "El Triunfo" eine von dem kubanischen Geheimdienstoffizier Luis Gonzales Verdecia eingekaufte Fälschung der US-Army-Dienstvorschrift FM 30-31 B mit einem Kommentar. Diese "Dokumente" sollten ein "Beweis" sein, daß die CIA Moro getötet habe und daß linksgerichtete Terrorgruppen auf der ganzen Welt in Wahrheit im Sold der USA stünden. (137)

Im Herbst 1981 fälschte der KGB wiederum die Unterschrift Ronald Reagans auf einem Brief, den dieser angeblich an König Juan Carlos von Spanien geschrieben hatte. Reagan soll dem König empfohlen haben, die spanischen Linken auszuschalten, und wenn er es tue, könnten die USA für die Rückgabe Gibraltars an Spanien eintreten. KGB-Agenten in Madrid schickten Kopien des gefälschten Briefes an spanische Zeitungen und viele europäische Diplomaten. (138)

(135) Ebd., S.254-291

(136) Vgl. Barron: KGB heute, S.163

(137) Vgl. El Triunfo (Madrid) vom 23.09.1978 und HPSCI, April 1979 und Februar 1980

(138) Vgl. Soviet Active Measures: An Update, Special Report 101, /Amt für Öffentliche Angelegenheiten/, U.S.State Department, Juli 1982; HPSCI 13.-14.07.1982

Der KGB und sein DDR-Ableger versuchen regelmäßig auch westdeutsche Politiker zu kompromittieren. Eine Reihe von Beispielen führt u. a. das Informationsblatt des Bundesministeriums des Innern vom 20. März 1985 an. (139)

Eine besondere Bedeutung - wie dies ein weiterer Bericht des Bundesministeriums unterstreicht (140) - kommt der Abteilung "Wissenschaft und Kultur" der Botschaft der Volksrepublik Polen in Köln zu. Sie kontrolliert und steuert alle polnischen Stipendiaten und offiziellen Gast - wissenschaftler in der Bundesrepublik und unterhält enge Kontakte zu Universitäten und Stiftungen der westdeutschen Parteien. Vor einiger Zeit hat z.B. die Konrad-Adenauer-Stiftung Kazimierz Kąkol nach Deutschland eingeladen, damit er Vorlesungen hält. Kąkol - ein verschworener Feind der polnischen Kirche, der ehemalige Leiter des Amtes für Glaubenswesen der VR Polen - hat nach seiner Rückkehr nach Polen die Bundesrepublik Deutschland erfolgreich verleumd-
det ! (141)

Die Kommunisten schätzen die Bedeutung der Propaganda und Desinformation sowohl im Kampf gegen den Westen als auch im Kampf um ihre neuen Untertanen richtig ein. In den Jahren 1948 bis 1972 vervierfachte der Sowjetblock seine wöchentlichen Radiosendestunden für das Ausland. 1978 betrug ihre Zahl 3 484 (die USA sendetendamtals nur 1813 Stunden Programm für das Ausland). Die Sowjets verbreiteten ihre Desinformationen in 80 Sprachen (!), u.a. in Ketschua-Indianischer von Lateinamerika, afrikanischer Foula und Lingale, und in Orija und Mathi des indischen Subkontinents. (142)

(139) Innere Sicherheit, Hrsg.v.Bundesministerium des Innern, Bonn 20.März 1985, S.9-11

(140) Verfassungsschutzbericht 1984, Spionageabwehr, S.51

(141) Vgl. z.B. Kronika niemiecka, in: Kultura (Paris), Nr.4/439, 1984, S.83-84

(142) Vgl. BBC Handbook, London 1980 und The Board for International Broadcasting (BIB), Sixth Annual Report 1980 sowie BBC Handbook 1978 und BIB Fourth Annual Report

Die "Internationale Abteilung" des ZK der KPdSU führt ihre Desinformationskampagne in der "Dritten Welt" durch "Radio Moskau", "Radio Erewan", "Radio Kiew", "Radio Taschkent", "Radio Frieden und Fortschritt" durch. 1959 wurde die "Nationale Stimme des Irans" gegründet, deren Sender sich in der Nähe von Baku befindet. Die anderen Radiostationen sind z.B. "Radio Bha Yi" oder "Radio des Ersten August", das für China sendet, "Die Stimme der kommunistischen Partei der Türkei" und "Vizim Radio", deren Sendungen für die Türkei bestimmt sind /ihre Sender befinden sich in Magdeburg in der DDR⁽¹⁴³⁾/, und die "Stimme der Wahrheit" für Griechenland.⁽¹⁴⁴⁾

Gleichzeitig geben die Sowjets ca. 700 bis 1 200 Millionen Dollar jährlich aus für die Störung der westlichen Sender, die in den Sprachen der in der UdSSR lebenden Völker ihre Programme senden.⁽¹⁴⁵⁾

Die kommunistische Ideologie wird auch auf andere Weise exportiert. Seit 1963 sind fast 500 Journalisten aus 39 Ländern Afrikas und Asiens am ostdeutschen "Internationalen Institut für Journalistik" (sogenannte "Schule der Solidarität") ausgebildet worden, am Budapester Institut im Laufe von 15 Jahren mehr als 300 aus 38 Entwicklungsländern (z.B. aus Algerien, Benin, Mali, Ghana, Angola, Indien, Äthiopien, Irak, Syrien).⁽¹⁴⁶⁾ Zugleich hat die DDR im Verlauf von 10 Jahren Kurse für etwa 1 000 Journalisten in 12 Ländern organisiert (z.B. in Kongo-Brazzaville, Äthiopien, Mozambique, Guinea-Bissau).⁽¹⁴⁷⁾ Die UdSSR läßt sich in diesen Fällen durch

(143) Vgl. David Rees: Soviet Active Measures: The Propaganda War, in: Conflict Studies (London, ISC), Nr.169, 1984, S.25

(144) Richard H.Schultz and Roy Godson: Dezinformatsia: Active Measures in Soviet Strategy, Washington 1984, S.25

(145) BIB, 1987 Annual Report, Washington, 31.Januar 1987, S.29

(146) Vgl. Paul Lendvai: Der Medien-Krieg: wie kommunistische Regierungen mit Nachrichten Politik machen, Frankfurt/Main 1981, S.207-209

(147) Vgl. Jugend (Ost-Berlin), Nr. 12/1978

kleine Satellitenstaaten vertreten, da niemand diese der Großmachtambitionen verdächtigt.

Einem CIA-Bericht zufolge, der vom ständigen Sonderausschuß des Repräsentantenhauses für Geheimdienste abgefaßt wurde, wendete die Sowjetunion zu BreschnewsZeit "mindestens 2 Milliarden Dollar im Jahr für die Verbreitung prokommunistischer und antiamerikanischer Propaganda mit Hilfe eines weltumspannenden Netzwerks auf, das internationale Tarnorganisationen umfaßt, die vom Kreml kontrolliert werden." (148)

Nach anderen Schätzungen sollte die UdSSR vier Jahre später, (d.h. im Jahre 1982), für die Desinformation schon doppelt so viel, das heißt 4 Milliarden Dollar ausgegeben haben. (149)

C. DESTABILISIERUNG DER GESELLSCHAFTSORDNUNG DURCH TERRORAKTE, DEMONSTRATIONEN UND STREIKS

Zu den "Aktiven Maßnahmen" des KGB gehören auch die Organisation oder Unterstützung von Terrorakten, Demonstrationen, Unruhen oder Streiks, die zur Destabilisierung der politischen Situation in den nichtkommunistischen Ländern führen können.

Besonders nach der Übernahme der Führung des KGB durch Jurij Andropow begann der sowjetische Geheimdienst den internationalen Terrorismus sehr stark zu unterstützen.

Zwischen 1968 und 1980 betrug die Zahl der Opfer des Terrorismus 3 668 Tote und 7 474 Verletzte. In jener Zeitspanne wurden insgesamt 6 714 terroristische Attentate verübt. (150) Allein im Jahre 1982 waren es 746. Sie richteten sich gegen einzelne Bürger oder aber Einrichtungen eines Staates und wurden von einer Regierung oder Organisation

(140) Vgl. U.S. News and World Report (New York) vom 7.08.1978

(149) HPSCI "Soviet Covert Action (The Forgery Offensive)", 96th Congress, 2nd Session, Washington 1980, S.60 und HPSCI "Soviet Active Measures", 97th Congress, 2nd Session, Washington 1982, S.30

(150) Roberta Goven: The Soviet Union and Terrorism, London, Boston, Sydney 1984, S.2-3

direkt unterstützt. Alle diese Terrorakte sollen auf die Konten von 117 terroristischen Gruppierungen gegangen sein, die 1982 in 93 Ländern der Welt tätig gewesen seien. 28 Prozent dieser Aktionen fand in drei Ländern statt: 108 in der Bundesrepublik Deutschland, 52 in Italien und 50 in Frankreich. Amerikanische Bürger waren die Opfer von 385 dieser Attentate, was mehr als 50 Prozent ausmachte! (151)

Das ZK der KPdSU hat bereits 1968 die bisherige sowjetische Politik der Nichtbeachtung der Palästinenser aufgegeben. Das Politbüro ist damals zu der Einsicht gekommen, daß selbst unkontrollierter Terrorismus das sowjetische Ziel, andere Gesellschaftssysteme zu schwächen, fördern kann.

Schon 1967 bot die DDR der PLO militärische Hilfe an. Die Ostdeutschen und die Sowjets organisierten Ende der sechziger Jahre Schulungslager für die Mitglieder von "AL FATAH" in Prag und Košice (Slowakei). Die ersten, konkreten Beweise dafür konnten aber erst 1978 veröffentlicht werden, nachdem die Israelis während der Operation "Litani" in Libanon bei den PLO-Mitgliedern die sowjetischen Schulungszeugnisse und andere Dokumente in russischer Sprache gefunden hatten. (152)

Im Sommer 1970 begann der KGB selbst, die palästinensischen Guerillas insgeheim über Ägypten mit Waffen zu beliefern, und die GRU schickte 30 Palästinenser in die Sowjetunion, um sie auszubilden und dann zu kontrollierten Agenten zu machen. (153)

(151) Vgl. R.S.Cline & Y.Alexander: Terrorism: The Soviet Connection, New York 1984, S.19

(152) R.Goven, a.a.O., S.137-138

(153) Vgl. Brian Crozier: Soviet Analyst (Sonderbericht des Direktors des Instituts für Konfliktforschung), 20.06.1972 (London, hrsg.v. The Institute for the Study of Conflict - ISC) und L'URSS et Les Palestiniens, Les Informations Politiques et Sociales, (Paris), 29.09.1979 sowie New York Times vom 18.September 1972

Anfang 1970 gab Abu Bassan, der Vertreter von "AL FATAH" in Algier zu, daß seine Organisation die Terroristen von den "Black Panthers" aus den USA ausbildete. Es gibt auch Beweise, daß die PLO sich in Verbindung mit den westdeutschen Terroristen von der "Baader-Meinhof"-Gruppe gesetzt habe. (154)

Der ostdeutsche Sicherheitsdienst lieferte den PLO-Mitgliedern die notwendigen Informationen für die Verübung eines Attentats auf industrielle Einrichtungen in West-Berlin. Eine Gruppe von den Attentätern, die später von der westdeutschen Polizei verhaftet werden sollten, bestätigte diese Tatsache. Die wiederum in der Tschechoslowakei ausgebildeten Terroristen verübten am 28. September 1973 in Österreich ein Attentat auf einen Zug mit Auswanderern aus der Sowjetunion. (155)

Mit Hilfe seiner tschechoslowakischen Zweigstelle begann der KGB auch die IRA zu unterstützen. Im Oktober 1971 beschlagnahmten die holländischen Behörden auf dem Amsterdamer Flughafen eine für die IRA bestimmte Sendung tschechoslowakischer Waffen. Seit November 1972 setzt die IRA sowjetische Raketenwerfer vom Typ RPG-7 gegen die Polizei und britische Truppen ein. Die irische Marine enterte am 29. März 1973 ein Schiff und beschlagnahmte 5 Tonnen Waffen und Munition, darunter 250 automatische Kalaschnikow-Gewehre. Die sowjetischen Waffen waren über die "AL FATAH" vermittelt worden. (156)

Zwischen 1977 und 1981 kam es zu 75 Treffen zwischen sowjetischen und PLO-Führern. (157) Am 27. April 1981 bezeichnete Breschnew den Oberst Khadafi während seines Besuches in Moskau als "den Bundesgenossen im Kampf um die Rechte und Freiheiten von Menschen" ! (158)

(154) Vgl. Goven, a.a.O., S.142 und 166 ff.

(155) Vgl. Cline, Alexander, a.a.O., S.45

(156) Vgl. z.B. The Guardian (Manchester) vom 19.10.1971 und Tim Pat Coogan: The IRA, London 1980, S.538 f.

(157) Goven, a.a.O., S.200-202

(158) Zit.nach Cline, Alexander, a.a.O., S.22

Nach Aussagen des ehemaligen KGB-Offiziers Wladimir Sacharow begann der KGB bereits Ende der sechziger Jahre in der Türkei mit dem Aufbau einer Terroristenbewegung, deren Mitglieder teilweise im Syrien unter sowjetischer Leitung ausgebildet wurden. (159)

Im Frühjahr 1971 beschloß Breschnew, Sadat zu beseitigen, da er nicht so wie Nasser prosojetisch war. Der Führer des Staatsstreichs sollte "einer der wichtigsten KGB-Agenten der Welt" (160), Sami Scharaf, sein, der damals der Sicherheitsberater des Ägyptischen Präsidenten war. Aber Sadat erfuhr von dem geplanten Putsch und ließ Scharaf und weitere 90 Verschwörer festnehmen.

Nach dem mißlungenen Versuch Chruschtschows, Castro 1961 zu stürzen, unternahm Breschnew 1966 dieselbe Aktion. Aber der "unberechbare" Kubaner hat auch diesmal die sowjetischen Absichten durchkreuzt. Im Frühjahr 1968 dann schränkte die Sowjetunion plötzlich ihre Öllieferungen nach Kuba ein und erklärte sich bereit, sie wieder aufzunehmen, wenn Castro u.a. seinen Sicherheitsdienst DGI (Dirección General de Inteligencia) völlig der Kontrolle durch den KGB unterwerfe. Von nun an mußte der KGB-General, der in einem Büro neben dem des DGI-Chefs untergebracht wurde, die jährlichen Einsatzpläne aller DGI-Abteilungen genehmigen.

1969 knüpfte die DGI im Auftrag des KGB heimliche Verbindungen mit der "Front de Liberation Quebecois" (FLQ) an und baute sie nach 1970 aus. Die Kubaner wurden durch den KGB verpflichtet, die FLQ-Terroristen auszubilden und zu versorgen. Seit 1972 unterstützten die Kubaner auch die IRA. Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre mußten die USA einige kubanische Agenten ausweisen, die offiziell bei der UNO tätig waren, weil sie schwarze Extremisten zu Terror angestiftet und finanziell unterstützt hatten. (161)

(159) Vgl. Barron:KGB, S.80

(160) Ebd., S.74-75

(161) Nach den Angaben der ehemaligen DGI-Offiziere Orlando Castro und Gerardo Perazo Amerchazurra, die 1971 aus der kubanischen Botschaft in London flohen, und Brian Crozier: Soviet Pressures in the Caribbean, in: Conflict Studies, Nr.35 (hrsg.v.ISC), London, Mai 1973

Bereits seit 1964 wurden die Terroristen der ETA auf Kuba ausgebildet. Es gibt auch Beweise für die direkten Kontakte zwischen den baskischen Terroristen und dem KGB.⁽¹⁶²⁾

Im Frühling 1971 versuchte die sowjetische Geheimpolizei, Mexiko in einen Bürgerkrieg zu stürzen. Nach den Worten eines KGB-Agenten sollte aus Mexiko ein zweites Vietnam werden. Der Leiter der ganzen Operation war der KGB-Offizier Oleg Netschiporenko. Wie wichtig Mexiko für die Sowjets war, zeigt sich darin, daß die Botschaft der UdSSR in Mexiko City von dem KGB als eine seiner vier oder fünf wichtigsten Einrichtungen außerhalb der Sowjetunion betrachtet wurde.⁽¹⁶³⁾ 1968 betrug die Zahl des Personals dieser Botschaft 75. Sie war mehr als dreimal so groß wie die Zahl der englischen, französischen, westdeutschen oder japanischen Diplomaten in diesem Land. In demselben Jahre wurde eine Gruppe von mexikanischen Studenten, die an der Moskauer Ljumbaa-Universität studiert hatten, in Nord Korea als Guerillas ausgebildet.⁽¹⁶⁴⁾ Dann hat der KGB auch in Mexiko selbst geheime Schulungszentren für Terroristen eingerichtet. Der erste Generalangriff der Guerillas sollte im Juli 1971 stattfinden. Sie wollten an 15 Orten in ganz Mexiko, auf Flughäfen, in Hotels, Restaurants und öffentlichen Gebäuden, Bomben hochgehen lassen. Im Februar und März 1971 hat aber die mexikanische Polizei die 19 wichtigsten Guerilla - Anführer gefangen genommen. Sie hatte sich Beweise beschafft über die Verwicklung des KGB in die Verschwörung. Im März 1971 wurden 5 KGB-Agenten, die offiziell in der sowjetischen Botschaft als Diplomaten gearbeitet hatten, aus Mexiko ausgewiesen.⁽¹⁶⁵⁾

(162) Goven, a.a.O., S.172 ; nach The Economist vom 23. Februar 1977, L'Espresso (Rom) vom 10. April 1980 und Cambio vom 24. November 1978 sowie Goven, S.173 f. hatten KGB-Agenten die Treffen mit den ETA-Mitgliedern in den Jahren 1977-78 organisiert

(163) Barron: KGB, S.293 und 296

(164) Ebd., S.300 und 303

(165) Die Informationen über die KGB-Operation in Mexiko stammen von einer Überläuferin, die in der sowjetischen Botschaft in Mexiko gearbeitet hatte, Raja Kiselnikowa, und von den festgenommenen Guerillas, vgl.z.B. El Dia (Mexiko) vom 16.03.1971, Korea Times (Seoul) vom 20.03.1971, The News (Mexiko) vom 22.03.1971

Im Sommer 1971 wies wiederum der Sudan den sowjetischen und bulgarischen Botschafter und Hunderte sowjetischer "Techniker" aus, da sie alle in einen fehlgeschlagenen prosovjetschen Putsch verwickelt waren. Im gleichen Moment wies Ekuador einen GRU- und zwei KGB-Offiziere aus, die einer Gruppe von Arbeitern Geld gezahlt hatten, damit sie einen Streik anzettelten. (166)

Die Kubaner unterstützen die ganze Zeit die sogenannte "Revolutionäre Koordinations-Junta" (JCR) in Lateinamerika, die aus verschiedenen Guerillagruppen besteht: "Revolutionsarmee Argentiniens" (ERP), "Volksbefreiungsarmee Boliviens" (ELN), "Linke Revolutionsbewegung Chiles" (MLR), "Volksbefreiungsfront Paraguays" (Frepalina), "Volksbefreiungsbewegung Uruguays" (MLN/Tupamaros) und die kolumbianische Terrorgruppe "M-19", die eng mit der JCR zusammenarbeitet. (167)

Als 1971 ein KGB-Offizier, Oleg Ljalin, aus der Abteilung "V", die für Sabotage und politische Morde zuständig war, in England in Haft genommen worden war, wurde bekannt, daß diese Abteilung des KGB die Aufgabe hat, Sabotagepläne nicht nur für den Kriegsfall, sondern auch für besondere Umstände in Friedenszeiten vorzubereiten. (168)

Am 7. September 1972 wurde in Kabul einer der aktivsten Antikommunisten Afghanistans, Monahajudin Gahis, ermordet. Die Kugeln, mit denen Gahis getötet wurde, stammten aus sowjetischen Schnellfeuerwaffen. Nach diesem Vorfall verließ der Botschafter der UdSSR Siergiej Kiktew plötzlich Afghanistan. Es gibt Beweise dafür, daß er vorher wie nachher enge Kontakte zu Terroristen unterhalten hat. (169)

Im Herbst 1979 sollte ein KGB-Offizier, Michail Talebow - laut Beschluß des Politbüros - den Ministerpräsidenten Afghanistans Hafisullah Amin umbringen, damit er durch

(166) Vgl. New York Times vom 27.07.1971, Washington Post vom 7.07.1971

(167) The Times vom 18.10.1977 und Cline, a.a.O., S. 71-72

(168) Barron: KGB, S. 388

(169) Vgl. z.B. Kabul Times vom 13.09.1972

einen sowjetischen Satrapen ersetzt werden könnte. Der KGB verschaffte dem Oberstleutnant Talebow eine Koch-Stelle im Präsidentenpalast. Da es ihm aber nicht gelungen war, den Ministerpräsidenten zu vergiften, stürmte ein von Oberst Bajerenow geführtes KGB-Mordkommando mit Unterstützung anderer sowjetischer Einheiten in der Nacht des 27. Dezember 1979 den Palast und tötete Amin und andere Anwesende. (170)

Der Breschnewsche Sicherheitsdienst organisierte oder unterstützte Terrorakte auch direkt in den USA. In den letzten Jahren des Vietnamkrieges verübten Mitglieder der Terroristenvereinigung "Weather Underground" in den Vereinigten Staaten mindestens 40 Bombenanschläge auf öffentliche Gebäude, Polizeireviere, Banken und selbst das Capitol. KGB-Hilfe bestand in diesem Fall in Sabotagekursen, finanziellen Zuwendungen und Unterweisung in geheimer Kommunikation. (171)

Nachdem am 21. Februar 1981 ein Bombenanschlag auf die tschechoslowakische Sektion des amerikanischen Senders Radio Free Europe in München verübt worden war, traf (seit Oktober 1983) die Diversions-Einheit "C-428" des rumänischen Auslandsnachrichtendienstes CIE Vorbereitungen für einen weiteren Sprengstoffanschlag auf diese Radiostation. Die Aktion wurde u.a. von den folgenden Angestellten der rumänischen Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland vorbereitet: Constantin Ciobanu (Botschaftsrat), Dan Mihoc (II. Sekretär, Leiter des technischen Büros), Ion Constantin (III. Sekretär, Leiter der Konsularabteilung). (172)

Neben den Rumänen erledigen die Bulgaren im Auftrag des KGB besonders heikle Arbeiten im Ausland, wie das am besten das Attentat auf den Papst Johannes Paul II. am 13. Mai 1981 zeigt. (173)

(170) Nach dem Bericht des ehemaligen KGB-Major Wladimir Kusitschkin

(171) Vgl. z.B. Barron: KGB heute, S.244-245

(172) Verfassungsschutzbericht 1984, Spionageabwehr, S.53

(173) Vgl. z.B. Claire Sterling: The Time of the Assassins, New York 1984

Die Wahrscheinlichkeit, daß auch der Mord an dem polnischen Priester Jerzy Popiełuszko am 19. Oktober 1984 im Auftrag des KGB (oder sogar unter seiner unmittelbaren Leitung) begangen wurde, ist ziemlich hoch. Im Rahmen des sowjetischen Sicherheitsdienstes gibt es die hochgeheime "Sechzehnte Unabhängige Verwaltung", die nur Sonderaufträge ausführt, und die den Mord geplant haben könnte.⁽¹⁷⁴⁾ Es war ein merkwürdiger Zufall, daß fast genau zu derselben Zeit ein Attentat auf Indira Gandhi verübt wurde, das die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von dem Mord an Popiełuszko ablenkte.

Ein Kapitel für sich bildet die Tätigkeit der west-europäischen Terrorgruppen. Die Zahl der Terrorakte, die nur von den westdeutschen Linksterroristen begangen worden waren, betrug 1980 77 und drei Jahre später schon 215.⁽¹⁷⁵⁾ Als Hauptanschlagsziele gelten nach wie vor Einrichtungen der NATO. Am 18. Dezember 1984 wurde z.B. ein Sprengstoffanschlag auf die NATO-Truppendelegation in Oberammergau verübt.

Die "Baader-Meinhof"-Gruppe wurde ständig von dem ostdeutschen Sicherheitsdienst unterstützt. Sie erhielt von Ost-Berlin z.B. Geld, gefälschte Ausweise und Pässe, Waffen und auch terroristische Ausbildung.⁽¹⁷⁶⁾ Die Aufgabe der tschechoslowakischen Geheimpolizei war wiederum die Unterstützung von den "Roten Brigaden" in Italien.⁽¹⁷⁷⁾ Die von den Sowjets unterstützten Linksextremisten möchten offensichtlich in Westeuropa eine "Terror-Internationale" bilden. Mitte Januar 1985 wurde durch die "Rote Armee Fraktion" und die "Action Directe" ein gemeinsames Kommuniqué "Für die Einheit der Revolutionäre in Westeuropa" herausgegeben.⁽¹⁷⁸⁾

(174) Barron: KGB heute, S.426

(175) Verfassungsschutzbericht 1984, Linksextremistische Bestrebungen, S.120

(176) Vgl. Cline & Alexander, a.a.O., S.58

(177) Vgl. Vittoriofranco S. Pisano: Contemporary Italian Terrorism: Analysis and Countermeasures, Washington 1979

(178) Verfassungsschutzbericht, Linksextremistische Bestrebungen, S.136

Die Sowjetunion unterstützt rund 23 000 Terroristen in 115 Ländern der Erde, indem sie durchschnittlich ca. 30 000 Dollar jährlich für jeden von ihnen ausgibt, was insgesamt 690 Millionen Dollar im Jahr ausmacht! (179)

Nur die Ausbildung von Terroristen in der UdSSR, die vom KGB und der GRU durchgeführt wird, kostet die Sowjets mehr als 200 Millionen Dollar jährlich! (180) In den geheimen Lagern bei Odessa erhalten "dauernd einige hundert Afrikaner eine Guerilla-Ausbildung". (181)

Die Ausbildungslager von Terroristen außerhalb von der Sowjetunion befinden sich u.a. in der Nähe von Pankow und Finsterwalde in der DDR, in der Nähe von Varna in Bulgarien, in Karlovy Vary, Ostrava und Košice in der Tschechoslowakei, in der Nähe vom Balatonsee in Ungarn. (182)

Etwa 2 500 Terroristen und Guerillas wurden von den Sowjets in Nordkorea ausgebildet. 1979 bildeten ca. 7 000 Kubaner, 1 500 Sowjets und 116 Ostdeutschen Terroristen aus aller Welt (u.a. von der "Roten Armee Fraktion" und der IRA) in drei Trainingslagern im Südjemen aus - in Hauf, Mukallah und Al-Gheidah. (183)

Eine besondere Rolle - neben den Terrorgruppen - in der KGB-Strategie spielen die kommunistische Parteien, die außerhalb des Ostblocks funktionieren und deren Zahl fast 80 beträgt, und die sogenannten "Tarnorganisationen", d.h. sowjetische Institutionen, die im Ausland tätig sind (wie z.B. die Fluggesellschaft "Aeroflot", das Institut für die USA und Kanada, Presseagenturen usw.), manche UN-Stellen und die internationalen "Frontorganisationen", wie z.B. :

(179) Vgl. Charles Wolf, Jr.: The Cost of the Soviet Empire, Santa Monica, CA., 1983, S.61 ff.

(180) Cline & Alexander, a.a.O., S.45-46

(181) Zit. nach Brian Crozier: Soviet Analyst, Peacetime Strategy of the Soviet Union, ISC, London, März 1973, auch Sunday Telegraph (London) vom 24.12.1972

(182) CIA Report, April 1976; und U.S. Congress, Senate, Foreign Relations Committee, Hearings on International Terrorism, 19. September 1977

(183) U.S. Congress, Senate, Committee on the Judiciary, Hearings, 14. Mai 1975, Teil 4, S.194; und The Economist vom 24.03.1983; sowie Cline & Alexander, a.a.O., S.67-68

- 1) Weltfriedensrat, gegründet 1949, Zentrale in Helsinki, Zweigstellen in New York, Genf und Paris, 130 Mitgliedsländer
- 2) Weltbund demokratischer Jugend gegründet 1945, Zentrale in Budapest, 104 Mitgliedsländer
- 3) Internationaler Studentenbund gegründet 1946, Zentrale in Prag, 103 Mitgliedsländer
- 4) Internationale Journalistenorganisation gegründet 1952, Zentrale in Prag, 100 Mitgliedsländer
- 5) Internationaler Verband der Lehrgewerkschaften Zentrale in Prag, 98 Mitgliedsländer
- 6) Internationale demokratische Frauenorganisation gegründet 1945, Zentrale in Ost-Berlin, 90 Mitgliedsländer
- 7) Christliche Friedenskonferenz gegründet 1958, Zentrale in Prag, 79 Mitgliedsländer
- 8) Weltgewerkschaftsbund gegründet 1945, Zentrale in Prag, 56 Mitgliedsländer
- 9) Internationale Vereinigung demokratischer Juristen gegründet 1946, Zentrale in Brüssel, 52 Mitgliedsländer
- 10) Internationale Rundfunk- und Fernsehorganisation Zentrale in Prag, 19 Mitgliedsländer
- 11) Weltföderation der Wissenschaftler Zentrale in London
- 12) Afro-Asiatische Volkssolidaritätskomitee gegründet 1957
- 13) Internationales Institut für den Frieden gegründet 1958

(184)

(184) Vgl. Schultz & Godson, a.a.O., S.23 ff. und Ferdinand Otto Miksche: Moskaus indirekte Strategie; Erfolge und Niederlage, Stuttgart 1983, S.41 ff.

Zum Präsidenten des "Weltfriedensrates" wurde der indische Kommunist Romech Chandra berufen, der seit 1951 dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei Indiens angehört. Die Sowjetunion unterstützt diese 13 "Frontorganisationen" mit 63 Millionen Dollar jährlich! ⁽¹⁸⁵⁾

Im September 1980 hat der "Weltfriedensrat" "das größte Treffen der Friedenskräfte der Welt", das heißt das sogenannte "Weltparlament der Völker für den Frieden" in Sofia einberufen. Die einzigen Länder, wo die einmütige Abstimmung der 2 260 Delegierten aus 137 Ländern Menschenrechtsverletzungen anerkannte, waren Bolivien, Chile, El Salvador, Guatemala, Haiti, Indonesien, Israel, Nordirland, Paraguay, Südafrika, Südkorea, Uruguay und die USA.

Die Sowjets unterschätzen nicht die Bedeutung der ausländischen kommunistischen Parteien in ihrer Strategie der Unterminierung der Gesellschaftsordnung anderer Länder. Die amerikanische kommunistische Partei erhält z.B. direkt von dem KGB ca. 2 Millionen Dollar jährlich. ⁽¹⁸⁶⁾ Die Deutsche Kommunistische Partei in der Bundesrepublik Deutschland wiederum muß pro Jahr mehr als 60 Millionen DM auf konspirativem Wege aus der DDR beziehen. ⁽¹⁸⁷⁾ Eine Zeit lang erhielt die DKP das KGB-Geld bei geheimen Treffs in Kopenhagen. ⁽¹⁸⁸⁾ In den siebziger Jahren trafen sich KGB-Offiziere oft in japanischen Luxushotels mit philippinischen Kommunisten und gaben ihnen dort große Summen an Bargeld. ⁽¹⁸⁹⁾

Die kommunistischen Parteien liefern für diese KGB-Unterstützung den Kern von Planern, Organisatoren und Agitatoren, die auch für Nicht-Kommunisten attraktive Massen-

(185) Vgl. D.Rees, a.a.O., S.18

(186) Barron: KGB heute, S.254

(187) Verfassungsschutzbericht 1984, Linksextremistische Bestrebungen, S.29

(188) Barron: KGB heute, S.255

(189) Ebd.

kundgebungen veranstalten helfen. Am 19. März 1978 fand z.B. in Amsterdam eine hauptsächlich von der niederländischen KP organisierte Massenkundgebung gegen die amerikanische Nachrüstung statt. Kurz danach verlieh Breschnew persönlich dem damaligen Sowjetbotschafter in den Niederlanden, Alexander Romanow, einen Orden für seine Dienste bei der Planung der holländischen Demonstration. (190)

Nach der Wahl Reagans zum Präsidenten der USA und der Bekanntmachung seines Aufrüstungsprogramms gab es eine neue Welle von antiamerikanischen Demonstrationen in Westeuropa, und besonders in der Bundesrepublik Deutschland. Der französische Fernsehkorrespondent Michel Meyer analysierte das westdeutsche Fernsehprogramm von 7 aufeinanderfolgenden Wochen und erklärte anschließend: "Ich sah keine einzige Sendung, die amerikafreundlich war oder durchgehend positiv über die Vereinigten Staaten berichtete." (191)

Im April 1981 wies Holland den KGB-Offizier Wadim Leonow aus. Der enttarnte TASS-Korrespondent hatte enge Beziehungen zu den Führern der niederländischen Friedensbewegung unterhalten. Im Januar 1982 schob wiederum Portugal 2 KGB-Offiziere, Juri Babajanz und Michail Morosow, ab, weil sie versucht hatten, die Bevölkerung gegen die NATO aufzuwiegeln. (192)

Ende 1981 wurde ein dänischer Schriftsteller Arne Herløv Petersen festgenommen. Er war seit 1970 ein KGB-Agent und arbeitete unter der direkten Leitung des KGB-Majors Wladimir Merkulow. Petersen gehörte zu den Planern eines Propagandafeldzugs für eine "Nordische atomwaffenfreie Zone". Im Sommer 1981 organisierte er einen "Friedensmarsch" von Oslo nach Paris. Sein KGB-Vorgesetzter, Merkulow hat sich wiederum im dänischen "Kooperationskomitee für Frieden und Sicherheit", einem Ableger des "Weltfriedensrats", betätigt. (193)

(190) Nach dem Bericht des KGB-Offiziers Lewtschenko, in: HPSCI, April 1978 und Februar 1980, auch Newsweek vom 24. August 1981

(191) Zit. nach New York Times Magazine vom 15. November 1981

(192) Lewtschenko, a.a.O., und Washington Post v. 16.04.1981

(193) HPSCI, Juli 1982 und New York Times vom 11.12.1981

Auch in den USA gibt es viele von dem KGB gesteuerte "Friedensinitiativen". Der amerikanische Nachrichtendienst identifizierte mehr als 20 Sowjetagenten, die 1981 und 1982 verschiedene Gruppen der Friedensbewegung, und vor allem Kirchenhäupter, Gewerkschaftler und Wissenschaftler zu beeinflussen versuchten. (194)

4.3. Die "konventionelle", politisch-militärische Expansion

Die kommunistische Strategie der Knechtung des inneren und äußeren "Feindes" gründet auf einer konkreten, überwältigenden Militätmacht.

Bereits 1969 erreichte die UdSSR das gleiche Nuklear - potential wie das der USA. Von diesem Moment an begannen die Sowjets ihre Übergewicht auf dem Gebiet der Kernwaffen zu vergrößern. (195) Wenn man die Zahlen nur der s t r a - t e g i s c h e n Waffen berücksichtigt, sieht man deutlich die Tendenz und das Tempo der Entwicklung der sowjetischen Militärindustrie unter Breschnew.

1970, als die SALT I - Verhandlungen begannen, hatten die Sowjets rund 1 400 strategische Atomsprengköpfe. 1977, als die SALT II - Verhandlungen in der Abschlußphase waren, verfügte die Rote Armee bereits über fast 5 000 diese Sprengköpfe. In den Jahren 1983-84, also während der START-Verhandlungen, hat sich das sowjetische Atomarsenal auf 7 900 Sprengköpfe vergrößert. Dies bedeutet eine fast sechsmalige Zunahme der strategischen Nuklearkraft der Sowjetunion seit 1970!

Zum Vergleich, während derselben Zeitspanne 1970-1984, wuchs die Zahl der amerikanischen Sprengköpfe dreimal - von 2 200 bis zu 7 400.

Auf dem Gebiet der t a k t i s c h e n Nuklearwaffen und besonders der konventionellen ist die sowjetische Über-

(194) Barron: KGB heute, S.273 f.

(195) Vgl. z.B. R.Pipes, a.a.O., S.95-100

legenheit noch viel größer.

Großbritannien und Frankreich verfügen über ca. 300 Sprengköpfe. Insgesamt berechnet ist die Kraft der NATO geringer als die der Sowjetunion - das Verhältnis der strategischen Nuklearwaffen drückt sich mit den Ziffern aus: 7 900 : 7 700 zugunsten der UdSSR.⁽¹⁹⁶⁾

Man muß hier auch hinzufügen, daß die Vernichtungskraft der sowjetischen Atomsprengköpfe viel größer als die der amerikanischen ist. Zu Ende der Herrschaftsperiode Breschnews betrug sie 6 100 Megatonnen, und die amerikanische - 3 752!⁽¹⁹⁷⁾

Noch 1961 betrug die Zahl der Soldaten der Roten Armee 2 423 000 und im Jahre 1981 - 3 673 000, d.h. um 1 250 000 mehr.⁽¹⁹⁸⁾ Mit dem ganzen Hilfspersonal, den Grenzschutztruppen und den Einheiten der inneren Sicherheit zählte die Rote Armee Anfang der achtziger Jahre insgesamt 4 260 000 Soldaten, die amerikanische dagegen nur 2 100 000.

Anfang der siebziger Jahre verfügte der Warschauer Pakt über ca. 4 300 000 Soldaten, und die NATO - 5 600 000 (ohne Frankreich !). Bis zum Anfang der achtziger Jahre wuchs die Zahl der Soldaten des Ostblocks um 1 400 000 und betrug 1983 - 5 700 000, währenddessen die der NATO (sogar mit Frankreich und Spanien !) sich um 300 000 verringert hat, und 5 300 000 betrug.⁽¹⁹⁹⁾

Der Warschauer Pakt mit anderen Satellitenstaaten : Vietnam, Kuba, Nordkorea, verfügte 1982/83 insgesamt über 7 380 000 Soldaten, und die NATO mit Japan, Australien, Südkorea, Neuseeland und Philippinen - 6 300 000.⁽²⁰⁰⁾

Viele Sowjetologen unterstreichen, daß das Menschenmaterial der Roten Armee hinsichtlich der Bereitschaft zu einem eventuellen künftigen Krieg ein meist höheres poten-

(196) Ebd., S.238 und 242

(197) Vgl. z.B. Małgorzata Ciesielczyk: Liczby, o których się milczy - czyli o siłach zbrojnych bloku sowieckiego, in: Polish Daily & Soldiers Daily (London), vom 13.Juli 1985, S.1 und 3

(198) Vgl. Michael Morozow: Die Falken des Kreml; Die sowjetische Militärmacht von 1917 bis heute, München, Wien 1982, S.487

(199) Małgorzata Ciesielczyk, a.a.O.

(200) The Military Balance 1982-83, London 1982 und Ciesielczyk

tielles Niveau habe, als man annehmen könnte: "... ein Soldat, der über viel Gut und Geld verfügt, ist weniger imstande, die schwierigen Lebensbedingungen des Krieges zu ertragen als sein ärmerer Gegner. Ein mit den neuesten Waffen ausgerüstetes Herr kann weniger kampffähig sein als ein schlechter ausgerüstetes, wenn Soldat und Offizier nicht ihrer Bestimmung entsprechend handeln - nämlich zu kämpfen, zu töten, zu fallen." (201)

Die Militärausgaben der UdSSR machten ca. 12 bis 14 Prozent ihres Bruttosozialproduktes aus. 1979 sollen sie etwa 166 Milliarden Dollar betragen haben. (202) Manche Experten schätzen den Anteil sogar auf 20 Prozent ein. (203) Noch 1971 betrug er nur 7,2 bis 11,4 Prozent. (204)

Vergleichsweise geben die USA sogar unter Reagan lediglich 6-7 Prozent ihres BSP für Militärzwecke aus. Es muß dabei noch berücksichtigt werden, daß die Sowjets proportional viel mehr Geld von ihrem Militärbudget als die Amerikaner nur auf die R ü s t u n g ausgeben können, weil sie nicht ihre Soldaten zu entlohnen brauchen. Ein sowjetischer Soldat erhält lediglich symbolische vier Rubel monatlich (d.h. ca. 5 Dollar nach dem offiziellen und ca. 1 Dollar nach dem inoffiziellen Kurs). Im Vergleich beträgt der monatliche Lohn eines amerikanischen Soldaten ca. 600 Dollar monatlich (Stand von 1983-1984). (205)

Wenn man über den Expansionismus der Sowjetunion spricht, muß man unbedingt - außer ihren Militärausgaben - auch die Kosten berücksichtigen, die man in englischsprachiger Fachliteratur als "Cost of the Soviet Empire" (CSE), d.h. die "Kosten des sowjetischen Imperiums" bezeichnet.

(201) Zit.nach Alexander Sinowjew: Die Diktatur der Logik; Über den gesunden Menschenverstand und die sowjetische Gesellschaft, München, Zürich 1985, S.62

(202) Ch.Wolf, a.a.O., S.37

(203) Pipes, a.a.O., S.251

(204) Wolf, a.a.O., S.VII

(205) Pipes, a.a.O., S.225-226

Die "CSE" sind in den Schätzungen des sowjetischen Militärbudgets nicht berücksichtigt. Sie umfassen die Kosten, die die Sowjetunion tragen muß, um ihre Satellitenstaaten oder "befreundete" Länder (d.h. Osteuropastaaten und Kuba, Vietnam, Angola, Äthiopien, Südjemen, Nicaragua usw.) unter Kontrolle halten zu können oder aber den politisch-militärischen Einfluß in diesen Ländern zu vergrößern.

Die "Kosten des Sowjetimperiums" betrugen 1971 zwischen 4,9 und 7,9 Milliarden Dollar, 1976 - 13,4-17,0 , und 1980 - 32,9 - 42,6 Milliarden Dollar. Dies machte 1971 0,9-1,4 Prozent des sowjetischen Bruttosozialproduktes aus, und 1980 - bereits 2,3 - 3,0 Prozent !

Die "Kosten des amerikanischen Imperiums" (z.B. wirtschaftliche und militärische Hilfe für die Verbündeten) machten 1971 (4 Milliarden Dollar) sowie 1980 (10,2 Milliarden Dollar) nur 0,37 Prozent des BSP der USA aus. (206)

Die Kosten der Militärhilfe der UdSSR für die Länder der "Dritten Welt" betrugen 1971 0,83 Milliarden Dollar und für die nicht osteuropäischen kommunistischen Länder (z.B. Vietnam, Kuba, Mongolei, Nordkorea) 0,43 Milliarden Dollar, 1980 - im ersten Fall bereits 4,67 und im zweiten - 1,62. Der Krieg gegen Afghanistan allein kostet die Sowjetunion ca. 1-5 Milliarden Dollar jährlich! (207)

Abgesehen von den 565 000 sowjetischen Soldaten in osteuropäischen Satellitenstaaten und 110 000 in Afghanistan, befanden sich 1983/84 im Ausland (vor allem in den Ländern der "Dritten Welt") ca. 22 000 sowjetische und osteuropäische Militärberater. Dazu kamen noch 40 000 Kubaner, die im Auftrag der UdSSR "brüderliche Hilfe" in Angola, Mozambique, Äthiopien, Vietnam, Südjemen, Syrien, Nicaragua leisteten. (208)

(206) Vgl. Wolf, a.a.O., S.VII und X

(207) Ebd., S.38 und 40

(208) Pipes, a.a.O., S.90 und Donald R. Shanor: Behind the Lines: The Private War against Soviet Censorship, New York 1985

Nach anderen Schätzungen hätten sich (1982/83) insgesamt 69 000 Sowjets und Kubaner allein auf dem afrikanischen Kontinent befunden, u.a. 6 000 Sowjets und 8 000 Kubaner in Äthiopien, 5 000 Sowjets und 20 000 Kubaner in Angola, 3 000 Sowjets und 6 000 Kubaner in Libyen. In Mozambique soll es ca. 750 kommunistische Söldner gegeben haben. (209)

Um die Jahreswende zu 1980 befanden sich in Afrika auch über 15 000 ostdeutsche Soldaten und Berater (in Angola, Mozambique, Kongo, Guinea, Äthiopien). In Südjemen sollen ca. 2 000 DDR-Militärberater tätig gewesen sein. (210)

Noch bis zum Juli 1972 gab es 15 000 Sowjets in Ägypten, die dann von Sadat ausgewiesen wurden. Das war wohl das erste Beispiel, daß die UdSSR ein Land als ihren Verbündeten verloren hat, und dazu ein solches, das sich bereits auf dem "richtigen" Weg zum Status eines sowjetischen Satellitenstaaten befand. Am 15. März 1976 löste Sadat seine noch nominell vorhandene Bindung an die UdSSR.

Ägypten war das Land, mit dem die Sowjetunion am 27. Mai 1971 in Kairo den Vertrag über "Freundschaft und Zusammenarbeit" unterzeichnet hatte, welcher der erste von einer ganzen Reihe von Verträgen gewesen war, mit deren Hilfe Breschnew in den siebziger Jahren versuchte, verschiedene Länder der "Dritten Welt" von der Sowjetunion abhängig zu machen :

- 1) Am 9. August 1971, in Neu-Delhi, wurde der Vertrag "Über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit" mit Indien unterzeichnet;
- 2) Am 9. April 1972, in Bagdad, wurde durch Kossygin der Vertrag über "Freundschaft und Zusammenarbeit" mit dem Irak abgeschlossen;
- 3) Am 11. Juli 1974, in Mogadischu hat Podgorny den auf 20 Jahre abgeschlossenen Vertrag über "Freundschaft und Zusammenarbeit" mit Somalia unterzeichnet. Danach konnten die sowjetischen Kriegsschiffe die Ostküste Afrikas kontrollieren. (Am 16. November 1977 hat Siad Barre gezwungenmaßen die Fronten gewechselt.) ;

(209) Nach der Erklärung des ägyptischen Verteidigungsministers Mohammed Abu Ghasalas vom November 1983, in: Hans Graf Huyn: Sieg ohne Krieg; Moskaus Griff nach der Weltherrschaft, München 1985, S. 271, 277, 281

(210) Ebd., S. 281 und 291

- 4) Am 8. Oktober 1976, in Moskau, unterzeichnete Breschnew den Vertrag mit Angolas Neto (nach der kubanischen Intervention in diesem Lande im Jahre 1975). Dies war das erste Mal, daß ein sowjetischer Parteichef einen Freundschaftsvertrag mit einem Land, das dem Ostblock nicht angehörte, persönlich unterschrieb. Der angolansische Ministerpräsident sagte im sowjetischen Fernsehen u.a.: "Wir denken, und dies wird auch von der Geschichte der Menschheit unter Beweis gestellt, daß kein Land den Sozialismus ohne Hilfe der Sowjetunion erbauen kann..." (211) In dieser Feststellung wurde die ganze Wahrheit über das jeweilige Szenario des "Erbauens" des Kommunismus in verschiedenen Ländern der "Dritten Welt" enthalten. In Angola z.B. wurde der Kommunismus mit Hilfe von kubanischen Truppen erbaut. Die Folge dieser "Hilfe" war, daß von den sechs Millionen Angolanern sich bald mehr als eine Million auf der Flucht befand. (212)
- 5) Am 31. März 1977 unterzeichnete wiederum der formelle Staatschef Podgorny in Maputu den Vertrag über Zusammenarbeit mit Mozambique (nach der kubanischen "Hilfe" im Jahre 1975) ;
- 6) Am 3. November 1978 unterschrieben Breschnew und Kossygin in Moskau einen Freundschaftsvertrag mit Vietnam ;
- 7) Am 20. November 1978 kam bei einem Besuch Mengistus wiederum ein entsprechender Vertrag mit Äthiopien zustande, (1977 wurde Äthiopien eine "brüderliche Hilfe" von den Sowjets unter der Leitung vom Armeegeneral Wassilij Petrow erteilt) ;
- 8) Am 5. Dezember 1978, in Moskau, wurde ein "Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit" mit Nur Mohammed Taraki von Afghanistan abgeschlossen. Im September 1979 wurde Taraki, unmittelbar nach seinem Besuch in Moskau von dem bisherigen Premier Hafisullah Amin gestürzt und starb, nachdem er verletzt worden war. Am 27.12.1979 kam es zur sowjetischen Intervention in Afghanistan. ;
- 9) Am 25. Oktober 1979 unterzeichnete die UdSSR einen Freundschaftsvertrag mit Südjemen ;
- 10) Am 8. Oktober 1980 wurde der Freundschaftsvertrag mit Syriens Assad abgeschlossen.

Bereits unter dem neuen Herrscher im Kreml unterzeichnete die Sowjetunion 1983 ein "Hilfabkommen" (u.a. über die Lieferung sowjetischer Waffen) mit dem Ministerpräsidenten Zimbabwes, Robert Mugabe.

(211) Zit. nach Prawda vom 19. Mai 1976, S.5

(212) Vgl. z.B. László Révész: Die Sprache als Waffe; Zur Terminologie des Marxismus-Leninismus, München/Rosenheim 1983, S.122

Für die Finanzierung aller Institutionen, Einrichtungen, Aktivitäten, die der Unterdrückung der eigenen Gesellschaft (kommunistische Partei, KGB, MWD usw.) und der Unterminierung der Gesellschaftsordnung anderer Staaten (KGB-Außenstellen, Tarn- und Frontorganisationen usw.) dienen, mußten die Sowjets 1980 insgesamt 66,4 Milliarden Dollar ausgeben (bei dem Umrechnungskurs: 1 Rubel = 2,08 Dollar). Vergleichsweise betrugen die Militärausgaben der UdSSR in jener Zeit 198,52 Milliarden Dollar (bei dem 14-prozentigen Anteil an dem BSP, das 1980 1418 Milliarden Dollar betragen haben soll)⁽²¹³⁾

Die folgende Tabelle stellt die Kosten der Unterhaltung des Sowjetimperiums mit Berücksichtigung verschiedener kommunistischer Aktivitäten in der UdSSR (SU) und im Ausland (Ausl.) dar:

Zweck :	Personal:			Ausgaben (1980) /in Milliarden Dollar/ :		
	UdSSR	Ausland	Insgesamt	SU	Ausl.	Insg.
Regierung und Ordnungskräfte	200 000	-	200 000	6,05	-	6,05
Kommunistische partei	260 000	5 000	265 000	7,88	0,15	8,03
KGB-Agenten	97 500	15 000	112 000	2,95	0,46	3,41
KGB-Truppen	300 000	-	300 000	9,09	-	9,09
Innenministerium (MWD)	150 000	-	150 000	4,56	-	4,56
Zivil- und Militärberater	-	45 680	45 680	-	1,39	1,39
Terroristische Gruppierungen	-	23 000	23 000	-	0,71	0,71
Propaganda/ Desinformation	?	?	?	30,66	2,19	32,85
Ausl.kommunistische Parteien, Frontorganisationen etc.	-	?	?	-	0,31	0,31
Insgesamt:				61,19	5,21	66,40

(214)

(213) Vgl. Wolf, a.a.O., S.20 und 63

(214) Nach den Angaben von Wolf, a.a.O., S.63

Wenn wir die oben genannten Kosten und die Militärausgaben von 1980 zusammenrechnen, dann erhalten wir 264,92 Milliarden Dollar, welche die Kommunisten ausgeben mußten, um ihre Macht zu behaupten sowie zu erweitern, was fast 19 Prozent des Bruttosozialproduktes der UdSSR ausmachte.!

4.4. Der Sieg ohne Krieg

Der Chef der russischen Geheimpolizei unter dem Zaren Nikolai I. , General Alexander Graf Benckendorff, der den russischen Sicherheitsapparat erheblich modernisiert und ausgebaut hatte, sagte einmal: "Rußlands Vergangenheit war wunderbar, seine Gegenwart ist prachtvoll, und was seine Zukunft angeht, so übertrifft sie die kühnsten Phantasien. Das ist der Standpunkt, auf den sich die russische Geschichtsschreibung zu stellen hat."⁽²¹⁵⁾

Benckendorff meinte damit natürlich die politische Bedeutung und militärisch-polizeiliche Stärke Rußlands . Sogar er aber, der das Anwachsen der Macht und des Prestiges Rußlands als eines militanten Staates so genau vorrausgesehen hat, würde sich über die politisch-militärische Bedeutung der Sowjetunion in der heutigen Welt wundern.

Manchmal bezweifelt man den expansionistischen Charakter des Kommunismus zum Trotz der auf der Hand liegenden Tatsachen. Man glaubt einfach nicht, daß ein politisches System ständig expandieren, seinen Machtbereich ausdehnen muß, um sich selbst aufrechterhalten zu können.

Der Kommunismus braucht eine zyklisch auftretende Spannung um zu existieren, und diese wiederum kann nur durch die Erweiterung seines Gewaltbereiches vermindert werden .

"Fragen Sie ein Krebsgeschwür, warum es wächst. Es kann einfach nicht anders. Genauso der Kommunismus..." - stellt

(215) Zit.nach Hedrick Smith: Die Russen; Wie die russischen Menschen wirklich leben, wovon sie träumen, was sie lieben und wie ihr Alltag wirklich aussieht, Bern, München 1976, S.386

Solschenizyn fest.⁽²¹⁶⁾ Der Autor des "Archipel GULAG" ist der Meinung, daß die ganze Periode von 1945 bis 1975 im Grunde genommen eine Art Dritter Weltkrieg gewesen sei, in dem rund zwei Dutzend Länder dem Kommunismus preisgegeben wurden und der ohne Widerstand vom Westen verloren worden ist.⁽²¹⁷⁾

Die kommunistische Strategie der Eroberung nimmt an, daß der Kommunismus ohne Krieg siegen solle und auch könne: "Der Sozialismus braucht keinen Krieg. Er ist in der Lage, seine Vorzüge im friedlichen Wettbewerb zu beweisen." - heißt es in einer Rede des Breschnews-Lieblings, Tschernienko.⁽²¹⁸⁾ Dieselbe Idee wurde bereits früher noch deutlicher ausgedrückt: "Das strategische Ziel der Politik der friedlichen Koexistenz ist der Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus im Weltmaßstab... Der Sozialismus kann den Kapitalismus ohne einen katastrophalen Weltkrieg besiegen."⁽²¹⁹⁾

Die Kommunisten erscheinen wirklich imstande zu sein, diesen merkwürdigen "Krieg ohne Krieg" zu ihren Gunsten zu entscheiden, da sie ständig im Besitz der Initiative sind. Sie entscheiden fast immer, wo und wann ein Konflikt ausbrechen sollte. Gleichzeitig versuchen sie, dem Gegner den Kampfwillen zu entziehen ("Lieber rot als tot!"), indem sie den Pessimismus verbreiten ("Der Sieg des Kommunismus im Weltmaßstab ist unvermeidlich!").

Nach manchen Kennern der Politik der UdSSR⁽²²⁰⁾ gewinnen die Sowjets die Konfrontation mit dem Westen sowohl in den Perioden ihres äußerlichen "Kriegskommunismus", (in denen der Boden für ihre zukünftige Erfolge bereitet wird, indem die ständige Kriegsdrohung den Unwillen der westlichen Gesellschaft hervorruft) als auch während ihres "NEP-Kommunismus" oder - anders gesagt - der sogenannten "Détente",

(216) A.Solschenizyn: Warnung: Die tödliche Gefahr des Kommunismus, Frankfurt/M 1981, S.9

(217) Vgl. Die Welt vom 1.März 1980

(218) Zit.nach Konstantin Tschernienko: Ausgewählte Reden und Aufsätze (ARA) 1981-1984, Berlin (Ost) 1985, S.356

(219) W.Gomułka: Zagadnienie wojny i pokoju, Warschau 1960, S.5

(220) z.B.Bukowski: Dieser stechende Schmerz der Freiheit, Stuttgart 1983

(in der die kommunistische Wirtschaft mit Hilfe westlicher Kredite gestützt und der Einfluß der Sowjetunion in instabilen Gebieten gestärkt wird).

Die Losung der sogenannten "friedlichen Koexistenz" dient den Kommunisten nur, um den wahren Charakter ihrer Außenpolitik zu bemänteln. Der langjährige Außenminister der UdSSR, die "graue Eminenz" auf der heutigen politischen Bühne der Sowjetunion, Andrej Gromyko formulierte einen der wichtigsten Grundsätze des kommunistischen Tarnexpansionismus, indem er in seinem Buch "Die friedliche Koexistenz - Der Leninsche Kurs der Außenpolitik der Sowjetunion" schrieb: "Das Prinzip der friedlichen Koexistenz entspricht den Interessen der weiteren Förderung der sozialistischen Revolution und der Festigung der Positionen des Sozialismus am besten. (...) Dadurch, daß sich die friedliche Koexistenz zum Ziele setzte, die Massen zum aktiven Kampf für Frieden, Demokratie und nationale Befreiung zu mobilisieren, trägt sie zum friedlichen Übergang zum Sozialismus bei. (Hervorhebung v.Verf.) " (221)

Die "friedliche Koexistenz" sei nur sozusagen ein "Friede auf Zeit" und die "historische Mission des Kommunismus" sei, "einen ewigen Frieden" zu begründen, die wiederum "der Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt" bedeute. In einem sowjetischen Lehrbuch des Völkerrechts heißt es: "Der Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt wird die sozialen und nationalen Gründe für die Entstehung von Kriegen endgültig beseitigen." (222)

Einer der charakteristischeren Bestandteile der kommunistischen Eroberungsstrategie ist, daß nur wirklich Schwache angegriffen werden. Vor Starken und Entschlossenen weichen die Kommunisten zurück. Sie nutzen skrupellos die Tatsache aus, daß ein Mensch oder eine Gesellschaft, die innerlich nicht auf Gewalt vorbereitet sind, ja viel schwä-

(221) A.Gromyko: Mirnoje soschuschtschestvowanije - Leninskij kurs vnieschniej politiki Sowietskogo Sojusa, Moskau 1962, S.20 und 99 (russisch)

(222) F.J.Koschewnikow (Red.): Mieschdunarodnoje prawo, (Völkerrecht), Moskau 1966, S.561 (russisch)

cher sind als ein Gewalttäter. Es ist ein Beispiel eines Gefangenen bekannt, der im Lager der Geheimpolizei gegen - über immer sehr höflich war. Trotzdem wurde er immer wieder bestraft, und der KGB schlug ihm dauernd die Mitarbeit vor. Er entschuldigte sich jeweils und lehnte den Vorschlag höflich ab. Schließlich brachte ihm ein Mithäftling eine ganze Woche lang ausgewählte Flüche bei, damit dieser treuherzige Mensch sich gegen die skrupellosen Sicherheitsdienstler irgendwie verteidigen konnte. Nachdem er die Agenten wirklich ver - flucht und dafür 15 Tage im Karzer abgesessen hatte, rief der KGB ihn nie wieder zu sich.

Der oben beschriebene Mechanismus des Funktionierens der kommunistischen Gewalt innerhalb der Sowjetunion ist ebenso auf dem Gebiet ihrer Außenpolitik zu sehen, die eine Funktion der sowjetischen Innenpolitik ist. Der bekannte Sowjetologe, Michael Voslensky bemerkt, daß die Sowjets fast immer die Länder überfallen hätten, die sich gerade in einer schwierigen Lage befunden hätten und deren Annexion mit relativ kleinem Risiko verbunden gewesen sei : (223)

- 1920 - das gerade selbständig gewordene Polen ;
- am 17.September 1939 - nochmals Polen, das bereits von Hitler besiegt worden war ;
- am 30.November 1939 - das winzige Finnland ;
- 1940 - die schon Hitler abgehandelten baltischen Republiken;
- 1944 - Bulgarien, das keine Verbündete mehr hatte ;
- 1945 - das bereits besiegte Japan ;
- 1956 - das von einer Revolution erfaßte Ungarn (mit der sow-jetischen Invasion erklärte sich vorher China einverstanden);
- 1968 - die sich nicht wehrende Tschechoslowakei ;
- 1979 - das kleine Entwicklungsland Afghanistan.

Wenn aber ein Land einen heftigen Widerstand leistet , dann sind die Kommunisten verunsichert und meistens geben das "Spiel" auf.

Als Polen einen Gegenangriff organisierte (im Jahre 1920), beeilte sich Lenin Frieden zu schließen. Nachdem Finnland 1939 Widerstand geleistet hatte, blieb es ein souveräner

(223) In: Nomenklatura; Die herrschende Klasse der Sowjet - union, Wien,München,Zürich 1980

Staat. (Im Krieg gegen Finnland büßte die Rote Armee 273 000 Gefallene und 5 648 Gefangene ein! Die Finnen verloren dabei 68 500 Mann an Toten und Verwundeten, was 20 Prozent ihrer Streitkräfte ausmachte, aber nur 860 Mann an Gefangenen!) Nach dem Zweiten Weltkrieg versuchte die Sowjetunion, die nordiranische Provinz mit aserbeidschanischer Bevölkerung zu erobern. Der Iran leistete aber entschiedenen Widerstand, und die Sowjets zogen sich zurück. Sie fürchteten auch, Jugoslawien anzugreifen, da sie mit Widerstand rechnen mußten. Die weiteren Beispiele der Richtigkeit der oben aufgestellten These sind die sowjetischen Einlenkungen im Falle Berlins 1948 und 1958 und Kubas 1962.

Nachdem die rumänische Regierung nach der Invasion der Tschechoslowakei 1968 erklärt hatte, daß sich Rumänien bei einem Einfall verteidigen werde, und rumänische Grenztruppen demonstrativ einen sowjetischen Panzer zerstört hatten, versuchten die Sowjets nicht, in diesem Lande "den Sozialismus zu retten" auf dieselbe Weise wie in der Tschechoslowakei. Auch 1979 wagte die UdSSR nicht, Vietnam gegen die chinesische Strafexpedition offen militärisch zu unterstützen.

Die kommunistische Strategie der Versklavung anderer Völker könnte man metaphorisch mit den Worten Bukowskis beschreiben: "Wie Wölfe, die eine Viehherde angreifen, suchen die Sowjetführer sich die schwächste, jüngste, hilfloseste Beute aus." (224)

Nachdem ein Land schon von Sowjets erobert wird, werden seine Bürger gezwungen, das kommunistische System und dessen Lebensweise selbst aufrechtzuerhalten. Dies erreicht man durch die Kommunisierung des Einzelmenschen, durch die bereits früher beschriebene allmähliche Entpersonalisierung des Menschen, d.h. durch die Vernichtung seiner Würde.

(224) Bukowski: Dieser stechende Schmerz der Freiheit, S.35-36

K A P I T E L V I

DER ANDROPOW-GORBATSCHOWSCHE "LAUERENDE" KOMMUNISMUS

1. DER SEKRETÄR , DER ZU FRÜH STARB

Es ist natürlich noch zu früh, nach nur 30 Monaten von Gorbatschows Herrschaft (seine Machtübernahme fand am 11. März 1985 statt) eine ausführliche Analyse dieser Periode in der Entwicklung des kommunistischen Systems in der Sowjetunion durchzuführen. Nichtsdestoweniger werden wir versuchen, einige ihrer Charakterzüge zu beschreiben, und dies um so mehr, als es unsere These ist, daß der "lauernde" oder - anders gesagt - der "NEP"-Kommunismus, der im Moment von Gorbatschow realisiert wird, nach den Absichten der Führung der sowjetischen Nomenklatura und nach der Logik der Entwicklung des kommunistischen Systems eigentlich bereits von Andropow verwirklicht werden sollte. Deswegen kann man in der Gorbatschowschen Version des "NEP"-Kommunismus viele Merkmale finden, die für den von Andropow realisierten "lauernden" Kommunismus typisch waren.

Die für und von Andropow vorausgesehene Aufgabe war, genauso wie die Gorbatschows jetzt, den Breschnewschen "Kriegskommunismus" für eine bestimmte Zeit aufzugeben, um das System sowohl im Inneren als auch im Äußeren effizienter zu machen.

Demzufolge sollten die beiden Perioden - die 15-monatige Andropowsche (Breschnews Tod wurde offiziell am 11. November 1982 gemeldet; Andropow wiederum soll am 9. Februar 1984 verstorben sein) als auch die Gorbatschowsche als die Zeit derselben Strategie des Kommunismus betrachtet werden.

Obwohl die kurze, 13-monatige Herrschaft Tschernenkos (Februar 1984 - März 1985) diese Periode unterbrochen hat (Tschernenko soll ein Liebling Breschnews gewesen sein), ändert dies im Grunde genommen nichts an der Tatsache, daß nach einem militanten Kommunismus immer ein "NEP"-Kommunismus kommt, dessen Einführung - wie die Geschichte zeigt - für die Parteiführer - aus verschiedenen Gründen - notwendig zu sein scheint.

Lenin hat 1921 die "Neue Ökonomische Politik" begonnen, weil er dazu durch die katastrophale ökonomische Lage des Landes gezwungen wurde. Der Chruschtschowsche "NEP"-Kommunismus wurde von ihm als ein Vorwand für die Beseitigung seiner politischen Rivalen und die Rationalisierung des Terrors benutzt. Sogar Stalin sah sich nach dem deutschen Überfall 1941 gezwungen, zu einem "NEP" - Kommunismus für eine relativ kurze Zeit überzugehen.

Der Andropow-Gorbatschowsche "lauernde" Kommunismus wurde sowohl durch die äußere politische Situation (z.B. durch die amerikanischen Nachrüstungspläne, und besonders durch das SDI-Projekt, das von den Sowjets durch ihre angebliche "Friedenspolitik" durchkreuzt werden sollte) als auch durch die innere ökonomische Lage (z.B. Mangel an finanziellen Mitteln für die - nach der Einschätzung des Kremls - notwendige Aufrüstung, die eine Konkurrenzfähigkeit der UdSSR mit den USA auf dem militärischen Gebiet garantieren könnte) erzwungen.

Nach diesem "NEP"-Kommunismus wird, der immanenten Logik des Systems zufolge, wieder eine Periode des militanten Kommunismus kommen.

Der Andropow-Gorbatschowsche "im Hinterhalt liegende" Kommunismus bedeutet in der Tat - wie früher unter Chruschtschow - nur eine scheinbare Liberalisierung des Systems.

Wenn man heutzutage behauptet, daß das kommunistische System sich in Richtung einer nicht näher definierbaren "Demokratie" bewegt, kann man darauf nur mit dem Vergleich Sinowjews antworten, daß ein solches Denkniveau vom logi-

schen Aspekt her mit dem Niveau eines Menschen verglichen werden könnte, "der angesichts von Blättern, die gerade ein Windstoß aufwirbelt, behauptet, das Gesetz der Schwerkraft verliere seine Gültigkeit."⁽¹⁾

Sowohl der langjährige Vorsitzende des KGB, Andropow, als auch Gorbatschow wollten von Anfang an für die eigene Gesellschaft und den Westen als große Humanisten und Liberalen gelten. Gleich nach der Machtübernahme, in einem Interview für den amerikanischen politischen Berichterstatte Joseph Kingsbury-Smith, das dann auch in der "Prawda" vom 31.Dezember 1982 abgedruckt wurde, versuchte Andropow, seinen politischen Kurs als äußerst "weich" vorzustellen.⁽²⁾ Man hat begonnen wirklich an die "Liberalität" Andropows zu glauben, denn er sollte Englisch sprechen, einen ungarischen Schneider haben, die BBC hören und Jazz lieben. Man dachte, er sei stark verwestlicht gewesen.⁽³⁾ Nach einer solchen Denkweise muß aber auch Stalin ein "Humanist" gewesen sein, da er Blumen geliebt haben soll und ein rücksichtsloser Agent des Sicherheitsdienstes der VRPolen dagegen - Kaninchen und Tauben.⁽⁴⁾

Wie alle seine Vorgänger, war auch Andropow macht - hungrig. Bald nach der Machtübernahme, am 16.Juni 1983 ließ er sich zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR (d.h. auch zum offiziellen Staatsoberhaupt) ernennen. (Auch sein Nachfolger, Tschernenko, der zum Generalsekretär des ZK der KPdSU am 13.Februar 1984 "gewählt" wurde, übernahm den Posten des sowjetischen "Präsidenten" am 11.April 1984.)

Der angebliche "Liberaler" Andropow machte am 17.Dezember 1982 zum Vorsitzenden des KGB einen erfahrenen "Tsche-

(1) A.Sinowjew: Die Diktatur der Logik, München 1985, S.62 f.

(2) J.Andropow: Ausgewählte Reden und Schriften, Berlin (Ost) 1983, S.248 ff.

(3) Vgl. J.F.Revel: So enden die Demokratien, München,Zürich 1986, S.310

(4) Vgl.Z.Łażyński: Mówi Światło, London 1985, S.10

kisten" , seinen Freund, Wiktor M. Tschebrikow, der bereits seit 1967 einer der stellvertretenden Chefs der Geheimpolizei war. Nicht nur seine polizeiliche, sondern auch politische Karriere machte Tschebrikow schon unter Breschnew. 1973 wurde er nämlich auf dem 25.Parteitag zum Kandidatenmitglied und zwei Jahre später, auf dem 26.Parteitag, zum vollen Mitglied des ZK der KPdSU ernannt. 1983 ließ Andropow ihn in Anerkennung seiner "Verdienste" auf dem Gebiet der Verfolgung der Oppositionellen und der Organisation der Subversion im Ausland zum Rang eines vollen Generals befördern. (Am 19. April 1984 wurde Tschebrikow zum Marschall der UdSSR ernannt. Tschernenko hat ihm auch den "Lenin-Orden" verliehen.) Tschebrikow sollte später auch unter Gorbatschow Chef des KGB bleiben. (5)

Die zweite Stütze der Politik des "Jazz-Liebhhabers" Andropow war Witalij V. Fedortschuk, der schon im Mai 1982 Vorsitzender des KGB wurde, nachdem Andropow den Posten des verstorbenen Suslows im ZK übernommen hatte. Bereits seit 1970 war Fedortschuk der Chef der ukrainischen Filiale der Geheimpolizei. Nachdem Tschebrikow den Vorsitz des KGB übernahm, wurde Fedortschuk im Dezember 1982 Andropows Innenminister. Im Januar 1986 löste Gorbatschow ihn mit seinem Mann , Alexander Wlasow ab.

Unter den beiden Helfern des angeblich "verwestlichten" Andropow blieb die Zahl der Häftlinge unveränderlich hoch. Manchen Schätzungen zufolge betrug sie 1983 2,5 Millionen Menschen, die sich in 2 500 Konzentrationslagern und Gefängnissen befanden. Rund 4 Millionen Sowjetbürger (d.h. ca. 1,5 Prozent der Bevölkerung der UdSSR !) mußten Zwangsarbeit ausüben. 2 Millionen davon waren Häftlinge, von denen 85 Prozent sich in den Zwangsarbeitslagern befanden, und 15 Prozent in den Gefängnissen. Die übrigen 2 Millionen Zwangsarbeiter mußten in der Verbannung den "Kommunismus erbauen".

(5) Vgl. z.B. William R. Corson & Robert T. Crowley : The New KGB; Engine of Soviet Power, New York 1985, S. 383 und 388 ff.

Unter diesen Häftlingen sollen mindestens 10 000 "rein" Politische gewesen sein. (Bereits 1977 hat ein ehemaliger sowjetischer Nomenklaturist berichtet, daß es "in Karteien des Innenministeriums" 10 358 politische Gefangene gegeben habe.) (6)

Larissa Bogoras, die Ehefrau des bekannten Bürgerrechtlers Anatolij Martschenko, der insgesamt 15 Jahre in Haft verbrachte, (1981 wurde er für seine oppositionelle Tätigkeit zu 10 Jahren Straflager und 5 Jahren Verbannung verurteilt), beschreibt das Leben von Häftlingen unter dem "liberalen" Andropow:

"In dem ... Lager WS-389/35 haben zwei Wärter in Gegenwart von Unterleutnant Wolkow am 9.Dezember 1983 meinen Mann, Anatolij Martschenko, zusammengeschlagen: Sie warfen ihn zu Boden, und nachdem sie ihm Handschellen angelegt hatten, schlugen sie ihn mit dem Kopf auf den Boden, bis er das Bewußtsein verlor. Mehrere Tage konnte er nicht vom Boden aufstehen (wofür er wieder bestraft und seine Haft im Karzer bis zum 6.Januar verlängert wurde, also fast um einen Monat). Nach der gleichen Methode - mit dem Kopf auf den Boden schlagen! - verfuhr man mit einer Frau (!), mit Irina Ratuschinskaja (Lager ShCh-385/3-4) . Auch sie schleppten die Wärter bewußtlos in den Karzer. Im Lager WS-389/37 wurde Juriij Orlow mißhandelt. Anderthalb Monate schlug man Sergej Chodorowitsch in seiner Zelle in der Butyrka in Moskau..." (7)

Die Verhaftungen während der Herrschaft Andropows dauerten ununterbrochen an. Z.B.wurde am 26.Januar 1983 der katholische Priester, Alfonsas Svarinskas von dem "Katholischen Komitee zum Schutz der Rechte der Gläubigen in Litauen" (KKSRGL) verhaftet und am 6.Mai desselben Jah-

(6) Vgl. Forced Labor in the Soviet Union. Hearing before the Subcommittee on Human Rights and International Organizations of the Committee on Foreign Affairs House of Representatives, Ninety-Eighth Congress, First Session, 9.November 1983, Washington 1984, S.20 und 66

(7) Zit.nach Für die Menschenrechte (IGFM, Frankfurt/M), Nr.2, Mai 1985

res zu 7 Jahren Straflager und 3 Jahren Verbannung verurteilt. Am selben Tag ist ein anderer katholischer Priester Sigitas Tamkevicius inhaftiert und am 2. Dezember 1983 zu 6 Jahren Straflager und 4 Jahren Verbannung verurteilt worden.⁽⁸⁾

Am 21. Januar 1983 bestrafte man (mit 4 Jahren Konzentrationslager und 3 Jahren Verbannung) den Moskauer Physiker, Wadim Jankow, für seinen "Brief an russische Arbeiter mit Bezug auf die Ereignisse in Polen" . Eines der unmenschlichsten Urteile wurde in jener Zeit gegen die 29-jährige Dichterin, Irina Ratuschynskaja, in Kiew gefällt. Für die Veröffentlichung einiger ihrer Gedichte im Westen ist sie zu 7 Jahren Konzentrationslager und 5 Jahren Verbannung verurteilt worden!

Am 2. September 1983 konnte Galina D. Koriagin ihren Mann, den Psychiater Dr. Anatolij Koriagin, im berüchtigten Gefängnis von Tschistopol besuchen. Danach schrieb sie in ihrem "Brief an Freunde im Westen" : "Anatolij ist ganz aufgedunsen. Wie er mir sagte, sind dies Eiweißödeme, einfach Hungerödeme. Wie ich jetzt weiß, hatte er damals gerade sechseinhalb Monate Hungerstreik hinter sich, er wurde mit einer Sonde zwangsernährt." Dr. Koriagin selbst sagte dazu: "Man folterte mich physisch und psychisch. Mein Leben hing an einem seidenen Faden." ⁽⁹⁾ Im März 1984 ist er erneut in Hungerstreik getreten.

Andropow setzte die Breschnewsche Politik der Auslandsverbannung von Dissidenten fort. Am 19. Mai 1983 wurde z.B. Sergej J. Batowrin, Mitglied der inoffiziellen "Gruppe für Vertrauensbildung zwischen der UdSSR und den USA" zusammen mit seiner Mutter und anderen Familienmitgliedern aus der Sowjetunion nach Wien abgeschoben.

(8) Vgl. Helsinki-Opfer in der Sowjetunion 1975-1985; Dokumentation, (Hrsg.v.IGFM) , Frankfurt/M 1985, S.21-22

(9) Zit. nach Deutsches Ärzteblatt vom 27. April 1984

Seit dem 1. Oktober 1983 konnten, aufgrund einer neuen Strafrechtsbestimmung, Gefangene wegen "böswilligen Ungehorsams gegenüber den Anordnungen des Verwaltungspersonals einer Besserungs- und Arbeitsinstitution" zu zusätzlichen Strafen bis zu 5 Jahren verurteilt werden. Der neue Absatz 3 des Artikels 188 des StGB der RSFSR ermöglichte praktisch die Wiederverhaftung eines Sträflings in dem Lager oder Gefängnis und seine Aburteilung lediglich aufgrund von Aussagen der Aufseher und nicht aufgrund von Ermittlungen der Staatsanwaltschaft.

Ein Historiker und Bürgerrechtler, Wladimir Poresch, der selbst ein Opfer des neuen "Gesetzes" wurde, stellt fest: "Mit diesem neuen Artikel 188-3 im Strafgesetzbuch kann man jetzt erreichen, daß ein Mensch für immer hinter Gittern bleibt."⁽¹⁰⁾

Am 11. Januar 1984 wurde im Artikel 70 des StGB (über die Verbreitung der "antisowjetischen Literatur") das Wort "Literatur" durch "Werke in der Schrift-, Druck- und anderen Form" ersetzt. Man konnte also nicht nur - wie bis jetzt - wegen eines "antisowjetischen" Buches, sondern auch wegen eines Manuskriptes, eines Ton- und Videobandes sowie eines Zeichens oder Photos verurteilt werden.

Der Artikel wurde auch mit einem neuen Paragraphen ergänzt, der eine Strafe für die Personen vorsah, die mit Hilfe von den aus dem Ausland stammenden Mitteln "antisowjetische Tätigkeit" ausüben. Dem neuen "Gesetz" zufolge konnten z.B. die Oppositionellen verurteilt werden, die Lebensmittelpakete aus dem Westen erhielten !

Am 1. Februar 1984 trat noch ein anderes "Gesetz" in Kraft über die "Übergabe von Informationen, welche die dienstlichen Geheimnisse enthalten, an die ausländischen Organisationen " . Bis zu insgesamt 15 Jahren Freiheits-

(10) Zit.nach Helsinki-Opfer in der Sowjetunion, S.34

entzug konnte man jemanden verurteilen, der ein "Staatsgeheimnis" oder "andere Information" den "ausländischen Organisationen oder ihren Vertretern" übergibt!

Bereits unter Tschernenko, am 25. Mai 1984 wurde eine weitere neue Verordnung erlassen, die am 1. Juli in Kraft trat, und die Bestrafung der Sowjetbürger f o r m e l l ermöglichte, die "Ausländern" "Unterkunft, Transportmittel ... oder andere Dienste gesetzwidrig anbieten". Dieses Verbot sollte die inoffiziellen Kontakte zwischen Ausländern und Sowjetbürgern behindern. ⁽¹¹⁾

Auch die Breschnewsche Expansionismuspolitik wurde unter Andropow nicht aufgegeben. In einem Bericht auf dem Plenum des ZK der KPdSU am 14. Juni 1983 ist die alte Formel wiederholt worden: "In der weltweiten ideologischen Auseinandersetzung gibt es keine Atempause." ⁽¹²⁾ Und in einem Artikel "Ideologie des revolutionären Schöpferturns und des Friedens" hieß es wiederum, daß das Endziel des kommunistischen Kampfes "die Zerstörung der alten und die Errichtung einer neuen ... Gesellschaft" sei. ⁽¹³⁾ Es wurde festgestellt, daß "... heute, wie Genosse Juri Andropow auf dem Juni Plenum (1983) hervorhob, vom Ausgang des Kampfes um die Hirne und Herzen von Millionen Menschen auf dem Erdball in nicht geringem Maße die Zukunft der Menschen abhängt. (...) Das Plenum verwies darauf, daß man den ideologischen Kampf aktiv und auf hohem Niveau führen muß... Erfolg können hier nur offensive, manchmal auch vorbeugende Maßnahmen (Hervorhebung v. Verf.) ... bringen." ⁽¹⁴⁾

Eine solche "offensive Maßnahme" war z.B. der Abschuß des südkoreanischen Zivilflugzeuges am 1. September 1983.

(11) Vgl. z.B. Corson & Crowley, a.a.O., S. 390

(12) Zit.nach Konstantin Tschernenko: Ausgewählte Reden und Aufsätze 1981-1984, Berlin (Ost) 1985, S. 180

(13) In der Zeitschrift "Probleme des Friedens und des Sozialismus", Nr. 11/1983 (russisch)

(14) Zit.nach Tschernenko, a.a.O., S. 219 und 234-235

Die Sowjets haben damals "vorbeugend" 269 unschuldige Menschen umgebracht.

In Andropow will man aber trotzdem um jeden Preis einen "Liberalen" gesehen haben, der ein Eindringen der westlichen Lebensart in die Sowjetunion ermöglichen sollte. Man glaubte, daß "die ausländischen Touristen, Jazzplatten und Miniröcke helfen, einen 'humanen Sozialismus' zu schaffen."

"Es kann sein , " - hatte Amalrik bereits vor Jahren geschrieben - "daß es bei uns tatsächlich einen 'Sozialismus' mit unbedeckten Knien geben wird, ganz gewiß aber keinen Sozialismus mit menschlichem Gesicht."⁽¹⁵⁾

2. G LASNOST , P IERISTROJKA , U SKORIENIJE

Michail Gorbatschow, der bereits 1978 (wahrscheinlich dank der Unterstützung von Michail Suslow) ein Sekretär des ZK der KPdSU geworden war, wurde 1980 Mitglied des Politbüros.

Seine Berufung zum Generalsekretär auf dem ZK-Plenum am 11.März 1985, (die vor allem von der "grauen Eminenz", Andrej Gromyko, unterstützt wurde) , muß als die Entscheidung der Fortsetzung und Vertiefung des "NEP" - Kommunismus angesehen werden , der schon von dem zu früh verstorbenen Sekretär, Juri Andropow, begonnen worden war.

Wie die anderen sowjetischen Parteiführer hat auch Gorbatschow eine Säuberung der "alten Garde" durchgeführt. Zuerst beseitigte er seinen wohl wichtigsten politischen Rivalen Romanow aus dem Politbüro und ZK-Sekretariat (dies wurde offiziell auf dem ZK-Plenum am 1.Juli 1985 bekanntgegeben) . Dann, am 27.September, löste Ryschkow den alten Ministerpräsidenten Tichonow ab. Wie schon gesagt wurde, verlor auch der Innenminister Fedortschuk sei-

(15) Zit.nach Andrej Amalrik: Kann die Sowjetunion das Jahr 1984 erleben? , Zürich 1970, S. 35

nen Posten. Am 24.Dezember 1985 wiederum ersetzte Jelzin den bisherigen Moskauer Parteichef Grischin, und schließlich wurde am 30.Mai 1987 der Verteidigungsminister, Sergej Sokolow, von Dimitrij Jasow abgelöst, nachdem ein junger westdeutscher Pilot auf dem Roten Platz mit seiner Sportmaschine gelandet war . Dieses Ereignis diente Gorbatschow eigentlich nur als Vorwand, um Sokolow zu beseitigen.

Diese Säuberung will man oft als ein Zeichen betrachten, daß Gorbatschow mit neuen, auch "liberal" eingestellten Parteifunktionären zusammenarbeiten möchte. Aber in der Tat bedeutet dieser Schachzug nichts weiteres als eine andere Version der Leninschen, Stalinschen, Chruschtschowschen oder Breschnewschen innerparteilichen Säuberung, die vor allem dem Generalsekretär dient, Macht in seinen Händen zu konzentrieren.

Man muß unterstreichen, daß bis jetzt (Juli 1987) Gorbatschow nicht - wie dies früher üblich gewesen war - zum formellen Staatsoberhaupt ernannt wurde. Diesen Posten erhielt der frühere Außenminister Gromyko. Diese Tatsache gibt allen Grund anzunehmen, daß Gromyko doch eine Rolle der "grauen Eminenz" in der Parteidictatur Gorbatschows spielen muß. Er ist im gewissen Grade auch ein Garant der Kontinuität der sowjetischen Politik.

Wie gesagt, stellt die Gorbatschowsche Herrschaft den dritten "NEP"-Kommunismus in der Geschichte der Sowjetunion dar. Die Ähnlichkeit zwischen den Chruschtschowschen und Gorbatschowschen Perioden wurde von der Spitze der Nomenklatura sogar symbolisch unterstrichen, indem Gorbatschow den Bericht des Zentralkomitees vor dem 27. Parteitag der KPdSU (25.Februar - 6.März 1986) ausgerechnet am 25.Februar hielt, d.h. genau demselben Tag, an dem Chruschtschow 30 Jahre zuvor die Herrschaft Stalins in seiner bekannten "Geheimrede" geißelt hatte.

Der angeblich "liberale" Gorbatschow zeichnete im ersten Teil seines Berichts die kapitalistische Welt (vor allem die USA) in den schwärzesten Farben. Die "bürgerli-

che Ausbeutergesellschaft" hat er mit einem heidnischen Götzen verglichen, der "den Nektar nur aus den Schädeln Erschlagener trinken wollte". Dem Kapitalismus lastete Gorbatschow in seiner Rede in einer primitiven Vereinfachung alles Negative an: Militarismus, Faschismus, Völkermord, Obskurantismus und "soziale Senilität". Die imperialistischen Kreise hätten - nach Gorbatschow - in ihrem Wirkungsbereich ein trostloses Regime errichtet: "Die ständige Kontrolle, genauer gesagt die Überwachung des Denkens (sic!) und Handelns der Menschen, wurde zur Norm. Das zielgerichtete Hochzüchten ... der Unmoral und des Hasses auf alles Demokratische hat unerhörte Ausmaße angenommen. (Hervorhebung v. Verf.) " (16)

Diese Worte Gorbatschows erinnern an die primitivsten Reden der Parteifunktionäre zu Stalins Zeit und die von Orwell beschriebene "Newspeech".

Auf dem 27. Parteitag wurde in der Tat die Fortsetzung der sowjetischen Expansionspolitik beschlossen, die von diesem Moment an mit viel raffinierteren Mitteln geführt werden sollte. Dies war besonders in einer Resolution zu spüren, die am Ende der Beratungen des Parteitags verabschiedet wurde und in der man die Notwendigkeit unterstrich, "die sowjetische Außenpolitik in allen Richtungen weiter zu aktivieren". Diese Aktivität sollte u.a. darin bestehen, daß der Westen ein Bild von der Sowjetunion als einem Land, dessen politisches System sich auf dem Weg zu fast revolutionären Veränderungen befinde, erhalten muß. Es sollte eine relativ starke Überzeugungskraft haben, um im Westen den Eindruck erwecken zu können, daß er sich nicht mehr vom Kommunismus bedroht zu fühlen braucht.

Es ist charakteristisch, daß Gorbatschow fast alle Verantwortung für die Mißstände in der UdSSR auf Breschnew abgewälzt hat. 1964 war Chruschtschow der Sündenbock, 1956 - Stalin, in den dreißiger Jahren - der "Volksfeind", Anfang

(16) In: Prawda vom 26. Februar 1986; die deutsche Übersetzung in: Neues Deutschland vom 26. Februar 1986

der zwanziger Jahre - ein Teil der Kommunisten, die nicht auf der Höhe ihrer Aufgaben waren und ein Teil der Büro -
kratie, die noch nicht frei von zaristischen Beamten war.

Einerseits beseitigte Gorbatschow von ihren Posten seine wichtigsten politischen Rivalen (unter dem Vorwand der "Liberalisierung" innerparteilicher Verhältnisse und der Notwendigkeit der Erneuerung des Parteiapparates), anderseits ließ er die Mehrheit der Breschnewschen militanten Kommunisten auf ihren Spitzenpositionen in dem Partei- und Staatsapparat . Das beste Beispiel, das "nichts Neues im Osten" kündigt, stellt die Zusammenstellung des neuen Zentralkomitees und Politbüros nach dem 27. Parteitag dar. 60 Prozent des alten ZK-Bestandes sind "wiedergewählt" worden. Während das neue ZK-Sekretariat sich gegenüber seiner früheren Zusammensetzung verändert hat (von 11 Mitgliedern waren 5 neu), unterscheidete sich das neue Politbüro von dem alten nur wenig (von 12 Mitgliedern war nur einer völlig neu).

In dieser höchsten Instanz der KPdSU befanden sich außer Gorbatschow, (der ja auch selbst dem Politbüro schon seit dem 21. Oktober 1980 gehört hatte); z.B. der alte "Tschekist", KGB-General Gejdar Alijew (bis 1969 der Chef des KGB in Aserbeidschan und dann der Erste Parteisekretär in dieser Sowjetrepublik; im Politbüro seit dem 22. November 1982); der langjährige Außenminister der UdSSR und "Staatspräsident" unter Gorbatschow, Andrej Gromyko (im Politbüro seit dem 27. April 1973); Gorbatschows Außenminister Eduard Schewardnadse (bis 1972 der Innenminister und dann der Erste Parteisekretär in Georgien, seit 1978 Kandidatenmitglied des PB); der Vorsitzende des KGB Viktor Tschebrikow (die langjährige "rechte Hand" Andropows als sein Stellvertreter im KGB); Dinmuchamed Kunajew (der Parteichef von Kasachstan, im PB seit 1971); Wladimir Schtscherbizki (der Parteichef der Ukraine, im PB seit 1971); Michail Solomenzew (der Vorsitzende der Parteikontrollkommission, seit 1971 Kandidatenmitglied des PB) .

Von den zwölf Mitgliedern des Politbüros nach dem 27. Parteitag waren acht also erfahrene "Altgardisten" Breschnew (dem PB gehörten außerdem an Witalij Worotnikow, Ministerpräsident der RSFSR, Lew Saikow, ZK-Sekretär und ein völlig "Neuer" in der höchsten Parteinstanz; Jegor Ligatschow, ZK-Sekretär und Nikolai Ryschkow, Ministerpräsident der UdSSR) .

Wie alle vorherigen Perioden des "lauernden" Kommunismus bedeutet auch die Gorbatschowsche Prägung keine tatsächliche Demokratisierung des Systems. Man bildet nur einen Schein der Liberalisierung für die äußeren Zwecke des sowjetischen Staates.

Ein angebliches Zeichen des Gorbatschowschen "Kommunismus mit menschlichem Antlitz" soll die im Westen hochgelobte Entlassung von ca. 140-160 (sic!) politischen Gefangenen gewesen sein. Abgesehen davon, daß diese Leute nie verhaftet werden sollten, muß man daran erinnern, daß außer Schtscharanskij, Sacharow, Begun, Koriagin und anderen Entlassenen noch mindestens 10 000 - 15 000 politische Häftlinge heutzutage in den sowjetischen Konzentrationslagern, Gefängnissen und psychiatrischen Haftanstalten eingesperrt sind, die sofort entlassen werden sollten. Nur Sacharow allein kennt persönlich die Namen von ca. 500 von ihnen.⁽¹⁷⁾ Selbst in den psychiatrischen Haftanstalten befinden sich rund 1 500 bis 2 000 Dissidenten.⁽¹⁸⁾

Der bekannte sowjetische Oppositionelle, Leonid Pljuschtsch schätzt die Gesamtzahl der politischen Häftlinge in der UdSSR sogar auf 30 000 bis 40 000.⁽¹⁹⁾ Davon

(17) Vgl. z.B. Radio Free Europe, Polish Broadcast vom 25. Juni 1987

(18) Nach den Angaben von der Organisation der Amerikanischen Psychiater, zit.nach Voice of America, Polish Service, am 26.März 1987

(19) Zit. nach Radio Free Europe (München), Polish Broadcast vom 13.Dezember 1986

sollen sich 2 000 bis 3 000 nur wegen ihrer religiösen Überzeugungen in Haft befinden, stellte Dr.Koriagin fest. (20)

Man darf auch die Zahl und Situation von gewöhnlichen Gefangenen in der heutigen Sowjetunion nicht vergessen. Den Angaben Anatolij Schtscharanskijs zufolge gibt es im Moment in der UdSSR insgesamt 5 Millionen (!) Häftlinge, und weitere 2 Millionen warten in den Untersuchungsgefängnissen auf ihre Gerichtsverhandlung. Abgesehen davon dürfen ca. 6 Millionen Sowjetbürger, die zu interner Verbannung verurteilt wurden, ihre Arbeitsstellen nicht wechseln! (21)

Die Mehrheit der politischen sowie gewöhnlichen Häftlinge befindet sich in den Zwangsarbeits- oder anderen Lagern. Die Existenz dieser KZ-s allein ist schon eine Schande für ein Land unserer Erde am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts.

Ein anderes Problem ist, wie man eigentlich die Gorbatschowschen "Politischen" von den "Kriminellen" unterscheiden kann? Viele Sowjetbürger, die ein gewöhnliches Verbrechen begehen, dürfen von dem Standpunkt der abendländischen Moral aus nicht als Kriminelle angesehen werden, da dieses "Verbrechen" unmittelbar von dem totalitären System verursacht oder provoziert wird (ein Beispiel stellt das sogenannte "Parasitentum" dar). Unter dem "Liberalen" Andropow, und jetzt Gorbatschow, werden diese "Verbrecher" besonders scharf bestraft.

All dies störte den Präsidenten Frankreichs, Mitterrand, nicht, Gorbatschow als "den progressivsten Menschen unserer Epoche" zu bezeichnen! (22)

In der sowjetischen Desinformationskampagne spielt - neben dem Generalsekretär - seine Ehefrau eine besondere Rolle. Ihr Interesse für die Mode und Kunst soll den "li-

(20) Zit.nach Radio Free Europe (RFE), Polish Broadcast vom 6.Mai 1987

(21) Vgl. z.B. Kultura (Paris),Nr.7/8, 1986, S.170

(22) Vgl. z.B. Kultura (Paris),Nr.9, 1986, S.111

beralen" Kurs ihres Ehegatten bestätigen. Anfang August 1986 berichtete die Nachrichtenagentur "TASS", daß Raissa Gorbatschow zum Mitglied des sowjetischen "Kulturfonds" ernannt worden sei. Man vergaß hinzufügen, daß die Frau des Generalsekretärs 1967 den Titel des "Kandidaten philosophischer Wissenschaften" errang auf Grund ihrer "philosophischen" Dissertation zum Thema "Die Erscheinung der Wandlungen im Leben von Kolchosen", d.h. in der Zwangskollektivlandwirtschaft. (23)

Einerseits läßt Gorbatschow aus taktischen Gründen einhundert Dissidenten aus Lagern und Gefängnissen entlassen (z.B. am 23. Dezember 1986 kam Sacharow aus seiner Verbannung zurück nach Moskau), andererseits aber läßt er die anderen, die sich noch dort befinden, quälen, und dies bis zu einem solchen Grade, daß sie ums Leben kommen.

Am 5. September 1985 z.B. wurde bekannt, daß im Konzentrationslager Nr. 36/I im Gebiet von Perm einer der größten gegenwärtigen ukrainischen Dichter, Wasyl Stus verstorben ist. Bereits in den siebziger Jahren wurde er zu 5 Jahren Lager und 3 Jahren Verbannung verurteilt. In der Haft ist er schwer krank geworden. Schon nach ein paar Monaten Freiheit wurde er erneut im Mai 1980 für seine Tätigkeit in der ukrainischen "Helsinki-Gruppe" verhaftet und diesmal zu 10 Jahren Straflager und 5 Jahren Verbannung verurteilt. Der Gorbatschowsche "Liberalismus" brachte ihm den Tod im KZ.

Am 9. Dezember 1986 erhielt Larissa Bogoras, die Ehefrau von Anatolij Martschenko, von dem schon früher die Rede war, ein Telegramm über den Tod ihres Mannes in dem berüchtigten Gefängnis von Tschistopol. Der 48-jährige Dissident verbrachte insgesamt 20 Jahre (!) seines Lebens in sowjetischen Lagern und Gefängnissen (zum letzten Mal wurde er 1981 verhaftet und wegen der "antisowjetischen Agitation" zu 10 Jah-

(23) Vgl. z.B. Kultura, Nr. 9/1986, S. 112

ren Lager und 5 Jahren Verbannung verurteilt), um erst unter Gorbatschow zum Tode gequält zu werden !

Am 11.Dezember 1986 schrieb der Moskauer Korrespondent von "Le Monde", daß viel mehr Häftlinge jetzt, in der Zeit angeblicher "Liberalisierung", in den Konzentrationslagern ums Leben kämen als unter Breschnew ! (24)

Auch die religiösen Verfolgungen wurden unter Gorbatschow nicht aufgegeben. Z.B. am 4.Mai 1986 ist der Gottesdienst einer Gemeinde von Evangeliumschrsten-Baptisten in Peressyp / Odessa von der Polizei brutal auseinandergejagt worden. Viele Mitglieder der Gemeinde wurden zusammengeschlagen und verhaftet. Sie haben einen Brief an Gorbatschow geschrieben, in dem es u.a. heißt:

"Mit dem Druck der Verfolgung versucht man uns zu zwingen, unsere Kinder nicht christlich zu unterrichten... Die Alternativen sind eindeutig: Verfolgung auf sich nehmen oder Verleugnung." (25)

Im September 1986 wurde wiederum Wladimir Russak , ein Absolvent der Moskauer Geistlichen Akademie, zu 12 Jahren Lager und Verbannung verurteilt, weil er ein Buch über den Leidensweg der russisch-orthodoxen Kirche nach der "Revolution" von 1917 geschrieben hatte.(26)

Unmittelbar nach der Machtübernahme von Gorbatschow, im März 1985 (27), wurde von den westlichen Massenmedien von einem geheimen Beschluß der sowjetischen Partei und zu ständig staatlichen Behörden berichtet, der aus der UdSSR geschmuggelt worden war und zum ersten Mal eine o f f i z i e l l e Anweisung zur Verwendung der Psychiatrie gegen Abweichler dokumentierte.

Das Schriftstück (vom 3.Juli 1984) gibt Anweisungen des Gebietskomitees der KP der Ukraine für Transkarpatien und des Gebietssowjets der Volksabgeordneten

(24) Vgl. auch Kultura, Nr.3/474, 1987, S.99

(25) Zit.nach Für die Menschenrechte (Frankfurt/M, Hrsg.v. IGFM), Nr.4, November 1986

(26) Ebd.

(27) Vgl. z.B. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 22.März 1985 oder Evangelischer Pressedienst, Nr.35/85 sowie Chronik der katholischen Kirche der Ukraine, Nr.6, Archiv Samisdat 10/85, Nr.4110 vom 1.03.1985

zur "Vervollkommnung der Kampfmethode gegen Erscheinungsformen des Nationalismus und Zionismus" (genauer gesagt gegen die inoffizielle ukrainische katholische Kirche) und sagt u.a. (im Paragraph 2) :

"Die Parteiorganisation verpflichtet das Gebietsexekutivkomitee, am psychiatrischen Krankenhaus des Gebiets zur bereits bestehenden Abteilung eine zusätzliche Abteilung für Zwangsbehandlung einzurichten - es ist angebracht, zwei Drittel der Aktivisten der UKK (Ukrainischen Katholischen Kirche) zur Zwangsbehandlung einzuweisen. Eine Prüfung der Gerichtsverfahren gegen ukrainische Katholiken ist unzumutbar.

Am Gebietsuntersuchungsgefängnis muß eine Abteilung für 250 Personen geschaffen werden, an denen eine Zwangsbehandlung vorgenommen werden kann - die Kader, etwa 5 Ärzte und 60 Sanitäter, sollten aus gut geprüften Genossen der medizinischen Bediensteten ausgewählt werden.

(...) Gegen die 'Schreihälse' sind administrative Strafmaßnahmen einzusetzen: Geldstrafen, Prämienentzug, Entzug des 13. Monatsgehalts, Entzug von Krippen-, Kindergarten-, Schulinternatsplätzen; gegenüber besonders aktiven Mitgliedern ist psychiatrische Zwangsbehandlung anzuwenden." (28) Dieser Beschluß trägt die Unterschriften von Bandrowskyj und Woloschtschuk aus Uschgorod in der Ukraine.

Gorbatschows einzige Reaktion auf die Veröffentlichung dieses Parteidokuments von der nichtkommunistischen Presse war eine neue, verschärfte Verordnung zur Zwangsbehandlung ! Unter dem 13. Juli 1985 gab nämlich das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR ein Schriftstück heraus, nach dem "Zwangsmaßnahmen medizinischer Art auf Verordnung eines Gerichts gegen eine Person angewandt werden sollen, die während der Untersuchung oder des

(28) Zit.nach ebd.

Prozesses Anzeichen dafür bietet, daß sie zur Zeit der in Frage stehenden strafbaren Handlungen an einer zeitweiligen Störung ihrer psychischen Aktivität, die die Selbständigkeit ihrer psychischen Verfassung beeinträchtigt, litt." (Hervorhebungen v.Verf.)

Diese Bestimmung stellt eine Verschärfung der bislang im Artikel 11 der "Grundzüge der Strafgesetzgebung" enthaltenen Regelung dar , nach der solche Zwangsmaßnahmen nur gegen eine Person angewandt werden konnten, die als "psychisch krank anzusehen war" , und nicht "an einer zeitweiligen Störung ihrer psychischen Aktivität" litt !

Die neue Verordnung ermöglicht jetzt eine "psychiatrische" Zwangsbehandlung einer Person, die z.B. während der Untersuchung ihre "Komplizen" nicht verrät oder vor dem Gericht kein Geständnis ablegen will. Die Behörden dürfen dann erklären, diese Person sei "zeitweilig" geistig krank!

Man sollte hier daran erinnern, daß,bereits unter Gorbatschow,Dr.Koriagin,(der später in den Westen emigrieren sollte) , wegen des "Widerstandes gegen die Autoritäten" - wie es hieß - schon im Gefängnis zu zwei weiteren Jahren Haft verurteilt wurde !

Auf einer Pressekonferenz anlässlich des Gipfeltreffens Reagan-Gorbatschow in Genf,Mitte November 1985, reagierte der sowjetische Regierungssprecher, Leonid Samjatin, auf eine Frage nach politischen Gefangenen auf "Chruschtschowsche Weise" : "Politische Gefangene existieren in der Sowjetunion nicht, auch nicht in psychiatrischen Kliniken." - war seine Antwort. (29) Als die Fragestellerin, die am 28.Oktober 1985 aus der Sowjetunion emigrierte Irina Griwnina (ein Mitglied der "Arbeitskommission zur Untersuchung der Verwendung der Psychiatrie zu politischen Zwecken") fortfuhr, beugte sich von den Offiziellen der Vizepräsident der sowjetischen Akademie der Wissenschaften

(29) Zit. nach Luxemburger Wort vom 29.März 1986

Prof. Welichow über das Mikrofon und fragte zurück: "Müssen wir die Polizei rufen, um diese Dame zu entfernen?" .

In einer Pressekonferenz der Internationalen Vereinigung gegen den Mißbrauch der Psychiatrie hat Griwnina berichtet, daß die "psychiatrische" Zwangsbehandlung von Dissidenten sich unter Gorbatschow in die Provinz verlagert habe. In Moskau, wo es viele westliche Diplomaten und Journalisten gebe, sei man vorsichtiger geworden. (30)

Nach einem Jahr der Gorbatschowschen Herrschaft, im März 1986, wurde von einem britischen Arzt, der die Sowjetunion besucht hatte, berichtet, daß die Wehrdienstverweigerung in der UdSSR jetzt mit Drogenfoltern bestraft werde. (31)

In einem Interview vom 28. April 1987 (für The Times) hat Dr. Koriagin u.a. gesagt, daß im Moment zwischen 2 000 bis 3 000 Menschen nur aus religiösen Gründen inhaftiert würden. Er habe sich im Februar 1987 für das Leben im Westen entschieden, da er keine Veränderungen des Wesens des kommunistischen Systems sehe. Die einhundert Entlassenen sollten, nach Koriagin, nur den Eindruck erwecken, daß das System sich ändert. Der Psychiater warnt vor der Annahme dieser Interpretation. Die angeblichen "Reformen" Gorbatschows haben denselben Charakter wie die Chruschtschows. Die sogenannte "Glasnost" sollte den Kommunisten nur dazu dienen, um Atem zu holen und ihr totalitäres System zu stabilisieren. (32)

Man vergißt oft (oder man will vergessen) die Tatsache, daß bevor die ausgewählten, im Westen am besten bekannten Dissidenten entlassen wurden, sie vom KGB gezwungen worden waren, eine Erklärung zu unterschreiben, daß sie entweder auf die weitere "antisowjetische Tätigkeit" verzich-

(30) Vgl. z.B. Deutsche Vereinigung gegen politischen Mißbrauch der Psychiatrie (DVpMP): Rundbrief 1/1986, S. 11 und 14

(31) Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 21. März 1986

(32) Vgl. The Times vom 28. April 1987

ten /"Sie können jede beliebige Überzeugung haben, aber Sie dürfen sie nicht äußern." - das war doch bereits ein Grundprinzip der Breschnewschen Geheimpolizei ! (33) / oder ins Ausland auswandern werden. (34)

Die Gorbatschowsche Entlassung eines geringen Teils von Dissidenten war also in Wirklichkeit keine Wohltat, sondern ein weiterer Versuch, den Widerstandswillen von Abweichlern zu brechen! Außerdem, die Gesetze, auf deren Grund sie verhaftet und verurteilt worden waren, existieren weiterhin und können, wenn es sich als notwendig herausstellen sollte, wieder angewandt werden.

"Es gibt keine 'Glasnost' ", heißt es in einem Interview mit verschiedenen russischen Intellektuellen, das im Mai dieses Jahres veröffentlicht wurde. (35) Chrusch - tschow habe mindestens zugegeben, daß die Leute, die amnestiert worden seien, kein Verbrechen begangen hätten. Gorbatschow habe dies nicht getan, bemerkt Irina Ilowaiskaja Alberti, der Herausgeber der russischen Wochenschrift "Russkaja Mysl" (Paris). Natalia Gorbanienskaja, eine in Paris lebende russische Schriftstellerin, ist wiederum der Meinung, daß eine selektive und sehr vorsichtig durchgeführte "Rehabilitierung" mancher Schriftsteller unter Gorbatschow keinesfalls eine wirkliche "Glasnost" bedeuten könne. (36)

Ein anderer russischer Schriftsteller, der zur Zeit in der Bundesrepublik Deutschland lebt, Lew Kopelew stellt in dem Vorwort zu einem Buch von Andrej Sacharow (37) fest, daß unter Gorbatschow, der "so gerne über Abrüstung, Weltfrieden, Menschlichkeit und die Notwendigkeit der offenen kritischen Wahrheit spricht", "die KGB - Häscher ebenso rücksichtslos wie früher" bleiben. "Es werden immer neue

(33) Zit.nach Andrej Amalrik: UdSSR - 1984 und kein Ende, Frankfurt/M., Berlin, Wien 1981, S.76

(34) Vgl. z.B. FAZ vom 29. April 1987 und The Times vom 28.4.87

(35) International Herald Tribune vom 21. Mai 1987

(36) Ebd.

(37) Ausgewählte Texte, München 1986, S.10

Menschen verhaftet, in Gefängnissen und Lagern eingesperrt. Die Gerichte verhängen nach wie vor gesetzwidrige, aber noch härtere Urteile als vor wenigen Jahren, und die Lebensbedingungen in den Gefängnissen und Straflagern sind noch schlechter geworden."⁽³⁸⁾

Nachdem Gorbatschow den Ersten Sekretär des kasachischen ZK, Kunajew, der Kasache ist, durch den Russen, Kolbin, hatte ablösen lassen, kam es am 17. und 18. Dezember 1986 auf den Straßen von Alma Ata zu heftigen Protesten und Demonstrationen, die dann von den Sicherheitsdiensten und der Polizei auf brutale Weise unterdrückt wurden. Einige hundert kasachische Studenten, die sich an den Unruhen beteiligten, wurden von der Universität gewiesen. Vier von ihnen sind zu langjährigen Arbeitslagerstrafen und einer zum Tode durch Erschießen verurteilt worden!⁽³⁹⁾

Auch das Wesen der sowjetischen Desinformationspolitik hat sich unter Gorbatschow nicht geändert. In einem Artikel von einem gewissen W. Zapiewalow "Panik im Westen - was versteckt sich hinter 'AIDS' ? ", der in der "Literaturnaja Gazeta" vom 30. Oktober 1985 veröffentlicht wurde, wird behauptet, daß AIDS von dem "Pentagon" und der "CIA" verbreitet werde !

Ein anderer Experte Gorbatschows von der Desinformation, namens Ajtmatow, verkündigt wiederum, daß die Sowjetbürger "im Wohlstand leben" ! ⁽⁴⁰⁾ Dasselbe hat auch Gorbatschow selbst gesagt. ⁽⁴¹⁾ Von diesem "Wohlstand" wird die Rede noch im nächsten Kapitel sein.

Ein sowjetischer Doktor der Philosophie, I. Krywielew, stellt in seinem Beitrag " Dem lieben Gott geschmeichelt" fest, daß in den "berühmten Zehn Geboten" "ein Versprechen des gewöhnlichsten Massenvölkermordes" zu finden sei. ⁽⁴²⁾

(38) Ebd.

(39) Vgl. z.B. RFE, Polish Broadcast vom 19. Juli 1987

(40) In: Literaturnaja Gazeta vom 13. August 1986

(41) Vgl. Der Spiegel vom 18. August 1986

(42) In: Komsomolskaja Prawda vom 30. Juli 1986

Im März 1987 wurde eine gemeinsame Erklärung der prominenten, im Westen lebenden, russischen Intellektuellen (Wasyl Aksjonow, Wladimir Bukowski, Alexander und Olga Sinowjew, Jurij Lubimow, Wladimir Maksimow, Ernst Nieiswiestny, Jurij Orlow, Leonid Pljuschtsch) in den größten Zeitungen der Welt veröffentlicht, in der sie ihre Zweifel an die Glaubwürdigkeit der Gorbatschowschen "Glasnost" ausdrückten. Die Intellektuellen bezeichneten die Entlassung von ca. 100 politischen Häftlingen als lediglich ein Zeichen der "selektiven Barmherzigkeit", die keinesfalls eine Generalamnestie ersetzen dürfe, und erinnern an die Fortsetzung der psychiatrischen Verfolgungen von Nonkonformisten und des Krieges in Afghanistan. Eine tatsächliche und dauerhafte Veränderung der Wirklichkeit in der Sowjetunion könne nur dann stattfinden, wenn die kommunistische Ideologie aus dieser Wirklichkeit verschwinde. (43)

Die Antwort auf diese Erklärung hat "Prawda" in dem rein stalinistischen Stil erteilt. Witalij Korionow, der ihr politischer Kommentator bereits in den vierziger Jahren - also noch unter Stalin - gewesen war, nannte die Intellektuellen die "Lästerer made in USA", die "den Klumpen von Dreck in unser strahlendes Haus" einwerfen wollten. (44)

Auf dem sogenannten Moskauer "Friedensforum" im Februar 1987 hat Sacharow drei Reden gehalten. Er sagte unter anderem: "Es ist mir wohl bewußt gewesen, daß meine Teilnahme an dem Forum in gewissem Grade zu propagandistischen Zwecken ausgenutzt wird." (45)

Und dies ist wirklich passiert. Alles, was Sowjetbürger von den Reden Sacharows erfahren haben, war nur: "Das Akademiemitglied A.D. Sacharow stellte fest, daß die Argumente der Anhänger von 'SDI' nicht überzeugend sind. Er bemerkte

(43) Vgl. z.B. Kultura, Nr.6/477, 1987, S.91 ff.

(44) In: Prawda vom 25.März 1987

(45) Zit. nach Time vom 16.März 1987

auch, daß die Behauptung, die Entstehung des Projekts 'SDI' habe die UdSSR zu Abrüstungsverhandlungen veranlaßt, falsch ist. Das Programm 'SDI' sei ein Hindernis in den Verhandlungen. Der Gelehrte schlug auch seine Variante der fünfzigprozentigen Verringerung der Nuklearwaffen vor." (46)

Der Sprecher des sowjetischen Außenministeriums, Genadij Gerasimow, bezeichnete die KGB-Agenten, die die Demonstrierenden für die Freilassung von Jossif Begun zusammengeschlagen hatten, als "junge Leute, die von der Verletzung der öffentlichen Ordnung durch die Demonstranten empört waren"(!), was auch die Methoden des Schaffens einer kommunistischen "Surrealität" verdeutlicht. (47)

Im Juli 1987 sprach sich ein Kommentator der "Prawda" in seinem Artikel "Demokratie lernen" (sic!) gegen die Demonstrationsfreiheit in der Sowjetunion aus. Diese forderten nach ihm ausschließlich die Menschen, die "fanatisch nur an eine Idee glauben und nicht imstande sind, ihre Widersacher anzuhören". (48)

Auch die letzten Zeugenaussagen geben keinen Grund dafür, um an den wahren Charakter der Gorbatschowschen "Pieriestrojka" zu glauben. Ein lettischer Dissident namens Roland Silaraubs (verurteilt zu 5 Jahren Lager und 2 Jahren Verbannung), der im Februar 1987 aus der Haft entlassen worden war und vor kurzem im Westen ankam, sagte, daß er nach einer Demonstration in Riga, im Juni 1987, zur Emigration vom KGB gezwungen worden sei und daß die "Glasnost" einen rein propagandistischen Charakter habe. (49)

Die in Moskau demonstrierenden Krimtataren wurden als "Extremisten" gebrandmarkt. Ihre Versammlung auf dem Roten Platz ist von den sowjetischen Sicherheitskräften eingeschlossen worden, damit kein westlicher Korrespondent zu ihnen gelangen konnte.

(46) Zit.nach Prawda vom 16.Februar 1987

(47) Zit.nach Kultura, Nr.4/475, 1987, S.135

(48) Zit.nach Süddeutsche Zeitung vom 20.Juli 1987

(49) Vgl. z.B. RFE, Polish Broadcast vom 26.Juli 1987

Obwohl die Krimtataren von Gromyko empfangen wurden, waren sie nach diesem Gespräch doch sehr enttäuscht. Später sollten sie zwangsweise aus Moskau nach Asien abtransportiert werden.

In der letzten Zeit hat sich auch nichts in der sowjetischen Expansionspolitik geändert. Die sowjetischen Truppen besetzen nach wie vor Afghanistan. Vor kurzem haben sie sogar eine neue Offensive gegen die aufständischen Afghanen begonnen! Die Ablösung Babrak Karmals auf dem Posten des Ersten Parteisekretärs durch den General Nadschib, der von 1980 bis zum Dezember 1985 der Chef des afghanischen Sicherheitsdienstes CHAD war, was an den Fall Andropow erinnert, kündigt nichts gutes für die Zukunft Afghanistans an.

Die Sowjets (wie dies der schon früher erwähnte Beschluß des 27. Parteitages verlangt hatte) , haben ihre Außenpolitik in der Tat "aktiviert". Allein in den ersten sechs Monaten dieses Jahres fingen die Einheiten der US-Armee 20 sowjetische Militärflugzeuge ab, die sich in der sogenannten Aufklärungszone der amerikanischen Küste befanden, was eine Rekordzahl war. (50)

Es gibt nur zwei Aspekte des Kommunismus Gorbatschow-scher Prägung, die als positiv angesehen werden können. Erstens wird das individuelle Leiden des Einzelmenschen vorläufig vermindert (z.B. manche Leute wurden aus den Konzentrationslagern entlassen). Zweitens, dadurch daß der "Homo sovieticus" weniger als früher fürchten muß , können die Ereignisse in der Zukunft außer Kontrolle der Kommunisten geraten.

Die jetzige Entwicklung der Situation in der Sowjetunion enthält also an sich Elemente der potentiellen Rebellion der - in gewissem Grade - von der Angst befreiten "neuen Menschen".

(50) Vgl. z.B. RFE, Polish Broadcast vom 29. Juli 1987

Die beiden positiven Momente in dem Prozeß der "Glasnost" haben aber lediglich den Charakter von Nebenwirkungen einer Therapie, die das kommunistische System sowohl stabilisieren als auch verstärken sollte. Die Herrscher nehmen diese in Kauf, da sie den "vorläufigen" oder aber nur "potentiellen" Charakter haben.

Nach der Gorbatschowschen "Glasnost" muß zwangsweise ein neuer militanter Kommunismus kommen, der alle unter dem jetzigen Generalsekretär erreichten Vorteile skrupellos gegen die westlichen Demokratien, eigene Gesellschaft und die "Dritte Welt" ausnutzen wird.

Das Leitmotiv der internen Reformen ist (wie dies schon früher in der Entwicklung des Kommunismus der Fall war) die Verbesserung und Rationalisierung des Funktionierens des kommunistischen Systems, (was Gorbatschow selbst häufig zugibt), ohne dabei aber sein Wesen zu ändern. Dies könnte man mit der Absicht vergleichen, das Funktionieren eines Blutgerüstes zu verbessern. Dadurch wird ja nicht das Leben der Verurteilten geschont, sondern die Arbeit des Henkers erleichtert.

Bereits im 17. Jahrhundert hat der Zar Peter der Große Rußland "verwestlicht", da er erkannte, daß seine Armee keine Chance gegen das viel besser ausgerüstete und organisierte Heer Schwedens und der Türkei hatte. Die Andropow-Gorbatschowsche "Verwestlichung" der UdSSR hat genauso dasselbe Ziel - eine solche Modernisierung der Wirtschaft und Armee, die es den Sowjets ermöglichen könnte, ihre militärische Überlegenheit zu vergrößern und Expansionsmöglichkeiten zu erweitern.

Alle Spekulationen über einen sogenannten "Kommunismus mit menschlichem Antlitz" haben denselben Erkenntniswert wie die über einen "Faschismus mit menschlichem Gesicht".

Auch viele Sowjetbürger haben bereits diese für sie bittere Wahrheit erkannt, indem sie sarkastisch bemerken, daß die Gorbatschowschen "Glasnost" , "Pieriestrojka" , "Uskorienije" mehr an GPU (*) als an die Offenheit, Umgestaltung und Beschleunigung erinnern.

"Die Machthaber wechseln , der Archipel bleibt" - lautet die Überschrift des vorletzten Kapitels des "Archipel GULAG" .

"Der Kommunismus wird sich niemals ändern, er wird immer eine große Gefahr für die Menschen darstellen. Er ist wie ein Infektionsherd im Weltorganismus: Wie immer er sich tarnen mag, die von ihm ausgehende Ansteckung ist unvermeidlich." (51)

(*) GPU - einer der Namen der sowjetischen Geheimpolizei

(51) Alexander Solschenizyn: Warnung: Die tödliche Gefahr des Kommunismus, Frankfurt/M 1981, S. 12

K A P I T E L VII

DIE HOFFNUNGSLOSIGKEIT DES ALLTAGS IM KOMMUNISMUS

Die Gefängnisse, Konzentrationslager, psychiatrische Haftanstalten, die Verbannung ins Ausland - das ist das Leben eines proportional geringen Teiles der kommunistischen Gesellschaft (immerhin sind das aber Millionen) - könnte man sagen . Die Mehrheit, das heißt die "richtig" denkenden und handelnden Bürger leiden nicht darunter. Sie sind aber gezwungen, die ganze Zeit daran zu denken, daß sie sich auch in Haft befinden können, wenn sie ihre wahren Überzeugungen laut aussprechen werden.

Diese erzwungene Enthaltung jeder Meinungsäußerung verursacht genauso wie physische oder direkte psychische Folter die Vernichtung der Menschenwürde. Der "neue Mensch" realisiert nicht seine eigene Identität, sondern ist gezwungen, die Identität des kommunistischen Systems zu verwirklichen. Damit beraubt er sich selbst seiner eigenen Identität.

"Was dich aber quält," - schreibt Bukowski - "ist das Gefühl des Persönlichkeitsverlustes - als schleife man dich mit dem Gesicht über das Pflaster, bis nichts mehr von deinen Zügen übrigbleibt. Deine Seele mit allen ihren Windungen, ihren geheimen Winkeln und Prägungen wird wie mit einem riesigen Bügeleisen platt und glatt gequetscht, wie eine Pappmanschette."⁽¹⁾

Das Gefühl der Sinnlosigkeit des Lebens im kommunistischen System treibt viele Leute zu solch gefährlichen Unternehmen wie Flucht aus ihrer Heimat. Wie aus einem

(1) Wladimir Bukowski: Wind vor dem Eisgang, Berlin, Frankfurt/M 1978, S.14

geheimen Lehrbuch der Höheren Grenztruppendschule der sowjetischen Geheimpolizei hervorgeht, haben KGB-Patrouillen allein 1965 über 2 000 Flüchtlinge gefaßt.⁽²⁾

Von Januar bis Juni 1961 erreichte die Flut der Flüchtlinge aus der DDR in den Westen über West-Berlin fast 50 000 Auswanderer pro Monat, und im Juli und August - pro Woche ! Fast die Hälfte davon waren noch keine 25 Jahre alt.⁽³⁾

Die ständige Entpersonalisierung und Entwürdigung des "neuen Menschen" wird dauernd durch die materielle Lebensbedingungen verstärkt. Das Elend beschleunigt den Prozeß des Zerfalles der zwischenmenschlichen Bindungen , indem es auf die unterdrückten Leute ständig so wirkt, daß "es sie zur Isolierung auf der Suche nach den Mitteln zum Überleben zwingt. Dann ist jeder der Rivale des anderen..."⁽⁴⁾

Herling-Grudziński hat dieselbe Wahrheit über die menschliche Natur lapidar ausgedrückt: "Der hungrige Mensch philosophiert nicht, er ist bereit, alles zu tun, um einen zusätzlichen Löffel der Nahrung zu erobern."⁽⁵⁾

1. EINKOMMEN

Hannah Arendt hat festgestellt, daß sinnlose Arbeit ein hervorragendes Mittel der Vernichtung des Menschen sein könne. ⁽⁶⁾

Die Arbeit kann als sinnlos empfunden werden unter anderem dann, wenn sie dem Menschen keinen würdigen Lebensstandard sichert.

Der schweizerische Wirtschaftswissenschaftler Jovan Pavlevski hat berechnet, daß der Reallohn des sowjetischen

(2) Vgl. John Barron: KGB, Bern, München 1974, S.22

(3) Vgl. Jean-François Revel: So enden die Demokratien, München, Zürich 1986, S.261

(4) Zit.nach Marek Giesielczyk: Leszek Nowaks nicht-marxistischer Materialismus, in: Osteuropa (Stuttgart), Nr.11/12, 1984, S.950

(5) Gustaw Herling-Grudziński: Inny świat, Paris 1965, S.48

(6) Vgl. Hannah Arendt: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt/M 1955, S.679

Industriearbeiters erst 1963 wieder den Stand von 1913 erreicht habe! (7) Anfang der achtziger Jahre mußte eine sowjetische Familie im Durchschnitt ca. 54,4 Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben, d.h. etwas mehr als eine russische Familie im Jahr 1900. (8)

Sacharows Angaben zufolge betrug der Durchschnittslohn eines sowjetischen Arbeiters in der ersten Hälfte der siebziger Jahren ca. 110 Rubel im Monat. Seinem Kaufwert nach entsprach er höchstens 140 Dollar. In derselben Zeit betrug der Durchschnittslohn eines amerikanischen Arbeiters ca. 800 Dollar (bei einem offiziellen Lebensminimum von \$ 400 monatlich für eine Familie, bestehend aus Vater, Mutter und zwei Kindern!). (9)

Nach anderen Schätzungen ermöglicht der niedrige Lohn dem sowjetischen Arbeiter eine Existenz auf dem Niveau eines Arbeiters der Industrieländer Ende des 19. Jahrhunderts. (10)

Den offiziellen kommunistischen Angaben nach, die sich auf Lenins Schätzungen von vorrevolutionären Löhnen stützen, seien die Reallöhne der Arbeiter seit der "Oktoberrevolution" um das Zehnfache gestiegen. Der wirkliche Stand der Dinge bestätigt dies aber keinesfalls. Wenn das durchschnittliche Monatseinkommen eines sowjetischen Arbeiters Ende der siebziger Jahre ca. 150 Rubel erreichte, verdiente ein vorrevolutionärer Russe umgerechnet in die heutige Währung 102 Rubel im Monat, d.h. nur ein Drittel weniger als heute. Bei der Berücksichtigung der Preissteigerung lebt aber der heutige Arbeiter in der UdSSR manchmal zweimal oder sogar

(7) In: Economies et Societes / Journal des Instituts für angewandte Wirtschaftswissenschaften, Genf, Februar 1969

(8) Vgl. Richard Pipes: Survival is not enough - Soviet Realities and America's Future, New York 1984, S.127

(9) Vgl. Andrej D.Sacharow: Mein Land und die Welt, Wien München, Zürich 1975, S.20

(10) Vgl. Arnold Schwendtke (Hrsg.): Arbeiter-Opposition in der Sowjetunion, Reinbek 1980, S.51

dreimal schlechter als vor dem bolschewistischen Umsturz.
Die Anzahl der Arbeitstage im Jahr ist unter den Kommunisten trotz Einführung der Fünf-Tage-Woche höher als vor der "Oktoberrevolution" (vor allem wegen der vielen kirchlichen Feiertage, die im Zarenrußland berücksichtigt wurden).
Die Gesamtzahl der Arbeitstage betrug nämlich Ende der siebziger Jahre 252 und vor dem Jahr 1917 - 237 Tage (der Arbeitstag war aber damals etwas länger - 8-10 Stunden).

1913 konnte der russische Arbeiter
für seinen Tageslohn folgendes
kaufen:

- 54 kg Brot ,
- 11,8 kg Zucker ,
- 3,54 kg Butter ,
oder
- 8,7 kg Fleisch,

1976/77 dagegen :

- 40 kg Brot ,
- 7,9 kg Zucker ,
- 1,98 kg Butter ,
oder
- 2,85 kg Fleisch.

Vor der "Oktoberrevolution" war also ein russischer Arbeiter imstande, für seinen Tageslohn im Vergleich zu dem sowjetischen fast anderthalbmal soviel Brot und Zucker, fast doppelt soviel Butter und dreimal soviel Fleisch zu kaufen!

Für 1 Liter Milch mußte der Sowjetbürger 1976 21 Minuten arbeiten (1913 - nur 11) ,
für 1 Eier - 9,7 Minuten (1913 - 2,3) ,
für 1 kg Kartoffeln - 72 Minuten (1913 - 3) ,
für Herrenschuhe - 2164 Minuten (1913 - 1000) .

Um einen Kühlschrank (150 l) zu kaufen, muß ein durchschnittlicher "Homo sovieticus" 168 Stunden arbeiten (in der Bundesrepublik Deutschland dagegen - 38),
für einen Schwarzweiß-Fernseher brauchte er 463 Stunden (in der BRD - 38) ,
für einen Herrenanzug - 106 (in der BRD - 36) .

1976 kostete 1 kg Butter in der UdSSR 260 Arbeitsminuten
im Durchschnitt (in der BRD - 63),
1 kg Zucker - 65 (in der BRD - 10),
1 Eier - 9,7 (in der BRD - 1,7),
1 kg Margarine - 130 (in der BRD - 31). (11)

Nach anderen Quellen, die die materielle Lage eines
sowjetischen und eines amerikanischen Arbeiters im Jahre
1985 miteinander vergleichen, muß ein Sowjetbürger

- für 1 lb (0,4536 kg) Fleisch 94 Minuten arbeiten
(der amerikanische dagegen - nur 16 Minuten),
- für 1 lb Zucker - 29 Minuten (in den USA - 4),
- für ein Dutzend Eier - 116 Minuten (in den USA - 12),
- für ein Paar Nylonstrümpfe - 114 Minuten (USA-16),
- für eine Feinseife - 72 Minuten (USA-5),
- für eine 100-Watt-Glühbirne - 30 Minuten (USA-8). (12)

Man darf dabei auch nicht vergessen, daß es in der UdSSR
genauso wie im Westen Arbeitslosigkeit gibt. Sie hat jedoch
einen verborgenen Charakter. (13)

Die Unzufriedenheit von sowjetischen Arbeitern drück-
te sich deutlich in den letzten 20 Jahren in ihren zahl-
reichen Protestaktionen aus, über die im Westen leider sehr
wenig berichtet wird. (14)

Nach den offiziellen sowjetischen Angaben betrug der
Monatslohn in der UdSSR 1985 im Durchschnitt 160 Rubel. (15)
Dafür kann man in der Sowjetunion z.B. einen Anzug der
Mittelqualität, einen Mantel oder drei Paare Schuhen
kaufen. Ein Fernsehapparat kostet 250 Rubel, ein Personen-
wagen 3 000 bis 10 000 Rubel und mehr. (16)

(11) Alle Angaben nach Schwendtke, a.a.O., S.51-59

(12) Ilya Zemtsov: The Private Life of the Soviet Elite,
New York 1985, S.8

(13) Vgl. z.B. Schwendtke, a.a.O., S.70-90

(14) Ebd., S.105-150

(15) Vgl. Sergei Burenkov: (Ed.): Medicine and Health Care
in the USSR, New York 1985, S.19

(16) Vgl. Olimpiad S. Ioffe: Soviet Law and Soviet Reality,
Dordrecht 1985, S.128-130

1981 machten die Löhne der privilegierten Klasse in der Sowjetunion, d.h. der höheren Partei-, Staats-, Polizei-, Armee- und Industriefunktionäre, die mit ihren Familien ca. 10 Prozent der Bevölkerung ausmachen, 36 Prozent der Gesamtsumme aller in der UdSSR ausgezahlten Löhne. Diese 10 Prozent der Sowjetbürger besaßen 83 Prozent aller privaten Wagen und 86 Prozent der Sommerhäuser. 1982 machten die Einweisungen dieser 10 Prozent der privilegierten Leute in die Sanatorien 48 Prozent der Gesamtzahl aus. Während das offizielle monatliche Mindesteinkommen in der UdSSR 1980 51,3 Rubel pro Familienmitglied betrug, belief sich dieses in der Familie eines Partei- oder Staatsfunktionärs auf 168 Rubel pro Person. In derselben Zeit gab es in der Sowjetunion 30 Prozent der Familien mit niedrigerem Einkommen als 32 Rubel pro Person und Monat ! 59 Prozent der Familien hatten ein Pro-Kopf-Einkommen, das weniger als das Sozialminimum betrug, d.h. 44 Rubel monatlich. (17)

Der sowjetischen Verfassung zufolge sind alle Sozialleistungen in der UdSSR kostenlos. Um z.B. einen freien Platz in einem Krankenhaus zu bekommen, muß man tatsächlich aber Schmiergeld zahlen, das ca. 100 bis 300 Prozent des Monatseinkommens beträgt. (18)

Um den erheblichen Unterschied im Lebensstandard eines gewöhnlichen sowjetischen Arbeiters und eines Nomenklaturisten zu verdeutlichen, wollen wir noch ein paar weitere Zahlen nennen. 1977 betrug das Durchschnittseinkommen des Ersten Sekretärs eines Bezirkskomitees der kommunistischen Partei - 580 Rubel monatlich; der Chef eines Stadtkomitees (in einem Ort mit mehr als 100 000 Bewohnern) erhielt 700 Rubel, und eines Republikkomitees - 900. Abgesehen da-

(17) Die Angaben nach I.Zemtsov, a.a.O., S.2-5

(18) Ebd., S.8-9

von hatten sie natürlich viele Sozialprivilegien, so daß die tatsächlichen Einkommen der oben genannten Sekretäre entsprechend betrugen : ca. 900-1200, 1250-1600 und 1475-2000 Rubel. In derselben Zeit erhielt ein hochqualifizierter sowjetischer Arbeiter ca. 170 Rubel monatlich. (19)

Soll derselbe Unterschied zwischen den Löhnen der Parteifunktionäre und denen der Arbeiter in der UdSSR z.B. in der Bundesrepublik Deutschland gelten, müssten die westdeutschen Bürgermeister und Ministerpräsidenten von Ländern monatlich ca. DM 50 000 verdienen. Wenn wir noch dazu berücksichtigen, daß in der Sowjetunion ein System der Doppelverwaltung herrscht (neben dem in Wirklichkeit regierenden Ersten Sekretär gibt es noch einen Bürgermeister oder einen Premier der Republikregierung) , müssen wir den Betrag verzweifachen. Dann müßte ein westdeutscher Bürgermeister bzw. Ministerpräsident ca. DM 100 000 im Monat verdienen! Dabei muß man natürlich daran denken, daß die letzteren, im Unterschied zu den sowjetischen Nomenklaturisten, von den Bürgern gewählt werden!

2. UNTERKOMMEN UND RAST

Auf dem 22. Parteitag der KPdSU im Jahre 1961 wurde ein Parteiprogramm beschlossen, in dem es u.a. hieß, daß die Wohnungsbedingungen in der UdSSR ein "sehr ernstes Problem" darstellen, das jedoch bis 1971 gelöst werden sollte. (20) Noch 1965 lag die durchschnittliche Wohnfläche in Stadtgebieten der Sowjetunion bei nur 6,42 Quadratmetern pro Person, d.h. etwas unter dem Durchschnitt von 1923 ! Nach 50 Jahren des Bauens des Kommunismus kamen 2,3 Bewohner auf ein Zimmer! (21)

(19) Ebd., S.34

(20) Vgl. Programma Komunistitschieskoj Partii Sowjetskogo Sojuza, Moskau 1961, S.94-95 (russisch)

(21) Vgl. Barron, a.a.O., S.216

In den Richtlinien des 24.Parteitags 1971 mußte man wieder feststellen, daß es viel zu wenig Wohnungen gebe.⁽²²⁾

In seinem Bericht vor dem 26.Parteitag im Jahre 1981 war Breschnew gezwungen erneut zuzugeben, daß viele Familien unter schwierigen Wohnungsbedingungen lebten und junge Leute stets auf eine eigene Wohnung sehr lang warten mußten.⁽²³⁾

Nach den offiziellen sowjetischen Angaben betrug die Wohnfläche im Durchschnitt:

- 6,3 qm pro Person 1913 ,
- 8,2 qm pro Person 1926 ,
- 10,0 qm pro Person 1965 ,
- 11,1 qm pro Person 1970 ,
- 12,0 qm pro Person 1975 ,
- 13,2 qm pro Person 1981 . (24)

Wahrscheinlich sind diese Angaben jedoch gefälscht worden. Westlichen Autoren zufolge z.B. soll die Pro-Kopf-Wohnfläche in der Sowjetunion 1977 nur ca. 8 qm betragen haben.⁽²⁵⁾ Andere unabhängige Quellen sprechen sogar von nur 5-6 qm in den achtziger Jahren!⁽²⁶⁾

Vergleichsweise lag die Wohnraumversorgung in West-Berlin Anfang der achtziger Jahre bei 39 qm pro Person.⁽²⁷⁾

Wie die Experten schätzen, hat kaum eine Frage die Entwicklung der sowjetischen Familie so nachhaltig beeinflußt, wie die Wohnverhältnisse.

Auf dem 24.Parteitag sagte Breschnew u.a.: "Freizeit ist keineswegs eine Zeit , die frei von der Verantwortung für die Gesellschaft sein darf."⁽²⁸⁾ Dadurch wollte der Generalsekretär die "neuen Menschen" belehren, daß die

(22) Vgl. A.N.Kosygin: Direktiwy 24 Sjesda KPSS po pjatiliet-niemu planu raswitiija narodnogo chosiajstwa SSSR na 1971-75 (russ.), Moskau 1972, S.10 und 68

(23) In: Materialy 26 Sjesda KPSS (russ.), Moskau 1981, S.60

(24) Nach Narodnoje Chosiajstwo SSSR w 1922-1982 gg

(25) Vgl. H.Morton: Who gets what, when and how? Housing in the Soviet Union, in: Soviet Studies, XXXIII, 2, 1980, S.235

(26) Vgl. z.B. Zemtsov, a.a.O., S.6

(27) Albrecht Martiny: Bauen und Wohnen in der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg, Berlin (West) 1983, S.12

(28) Zit.nach A.V.Netzenko: Sozialno-Ekonomitschieskije Problemy Swobodnogo Wriemieni Pri Sozializmie, Leningrad 1975, S.43

Freizeit eine Zeit sein sollte, in der ein Arbeiter sich für seine künftige, vor ihm stehende Arbeit vorbereiten sollte. Die Rast des Arbeiters wird in dem kommunistischen System so gestaltet, daß er sich immer wieder als ein s t ä n d i g arbeitendes Getriebe des kommunistischen Mechanismus ansehen und fühlen sollte. 、

Die Freizeit einer Stadtarbeiterin in der RSFSR betrug 1930 17,1 Stunden wöchentlich, und 1963 - 20,1 Stunden. Die Freizeit eines Stadtarbeiters dagegen belief sich 1930 auf 40 Stunden pro Woche, und 1963 nur auf 33,3 Stunden! (29)

Erst im März 1967 wurde die offizielle Arbeitswoche von 6 auf 5 Tage reduziert. Damit betrug die Arbeitszeit eines Industriearbeiters durchschnittlich 40,7 Stunden pro Woche. 13 Jahre später, d.h. 1980, mußte derselbe Arbeiter 40,6 Stunden wöchentlich arbeiten, also nur 6 Minuten kürzer! Dazu muß man noch die sogenannten "Subotniki" (Arbeitssamstage) rechnen, d.h. die Freizeit, in der fast alle Arbeiter und Studenten "freiwillig" zusätzliche Stunden ohne Lohn für den Erbau des Kommunismus opfern.

Die Freizeit der sowjetischen Arbeiter wird auch durch das ständige Anstehen und die langen Anfahrten zum Arbeitsplatz stark gekürzt. Ca. 30 Prozent der Zeit, die die Sowjetbürger für die nichtberuflichen Unternehmen benutzen, verlieren sie wegen des Wartens in verschiedenen Schlangen. (30) Ein Drittel der Unterhaltszeit geht wegen der langen Zufahrten verloren. (31)

Den Zustand des sowjetischen Kommunikationssystems kann z.B. sehr gut die Tatsache verbildlichen, daß es 1970 in der UdSSR nur 11 Millionen Telephongeräte gab und in

(29) Vgl. V.G.Baikova: Swobodnoje Wremia i Wsiestoronnieje Raswitiije Litschnosti (russ.), Moskau 1965, S.51

(30) Vgl. Ekonomitschieskaja Gazeta, Nr.17, S.6-7, zit.nach Current Digest of the Soviet Press, Vol.XIX, Nr.20, S.12

(31) Vgl. V.A.Artemow: Statistika Budsetow Wremeni Trudiaschtschichssia (russ.), Moskau 1967, S.30

Amerika 120 Millionen ! (32)

Die Arbeiter in den großen Städten des europäischen Teiles der Sowjetunion wandten in den Jahren 1923-24 für das Lesen von Büchern, Zeitschriften und Zeitungen ca. 5 Prozent ihrer Freizeit, in den Jahren 1965-68 nur 3,7 Prozent, und 1967-70 - 5,8 Prozent, d.h. nur 0,8 Prozent mehr als vor fast 50 Jahren! Die Besuche von Kinos, Theatern und anderen Veranstaltungen machten 1963 nur 0,9 Prozent der Freizeit der Großstadtarbeiter aus, 1965-68 - 1,3 Prozent, 1967-70 - 1,3 Prozent. Der Anteil von Treffen mit Freunden, Tanzen, Partys usw. belief sich 1923-24 auf 6,2 Prozent der gesamten Freizeit, 1936 - auf 7,6 Prozent, und 1967-70 nur auf 5,8 !

Für die Kinder konnten die sowjetischen Stadtarbeiter 1923-25 noch insgesamt 5,6 Prozent ihrer Freizeit opfern,

1936	-	4,3	Prozent ,
1963	-	3,0	Prozent ,
1965-68	-	5,0	Prozent ,
1967-70	-	nur 3,1	Prozent !

Die Erziehung von Kindern allein machte 1970 nur 1,6 Prozent der Freizeit der Arbeiter aus, d.h. 20 Minuten pro Woche ! (In den sechziger Jahren Jahren betrug die Freizeit eines Arbeiters im Durchschnitt 21 Stunden und 42 Minuten pro Woche.) (33)

3. ALKOHOLISMUS

"Hinter der offiziellen sowjetischen Fassade verbirgt sich ... ein Meer menschlichen Unglücks, von Schwierigkeiten, Erbitterung, Grausamkeit, tiefster Müdigkeit und Gleichgültigkeit, die sich in Jahrzehnten aufgestaut haben..." - schreibt Andrej Sacharow. (34)

(32) Vgl. Hedrick Smith: Die Russen, Bern, München 1976, S.274

(33) Vgl. William Moskoff: Labour and Leisure in the Soviet Union, London 1984, S.83-84

(34) Zit.nach Sacharow, a.a.O., S.15

Die "neuen Menschen" wollen ihren entwürdigenden Alltag irgendwie vergessen. Der einzige Ausweg aus dieser hoffnungslosen Situation scheint vielen von ihnen der Alkohol anzubieten. Die sowjetischen Familien, die in Städten wohnen, sollen fast den gleichen Prozentsatz ihres Budgets für Alkohol verwenden, den amerikanische Familien für Esswaren ausgeben. (35)

Die neuesten Antialkoholismus-Kampagnen Andropows und Gorbatschows sind nichts anders als eine Wiederholung der alten Losungen. Bereits am 11. September 1926 hat der Rat der Volkskommissare die Entscheidung getroffen, gegen den Alkoholismus, der eine Gefahr für die sowjetische Gesellschaft dargestellt haben soll, zu kämpfen. 1958 wurde von dem ZK der KPdSU und dem Ministerrat der Beschluß gefaßt "Über die Verstärkung des Kampfes gegen den Alkoholismus und der Kontrolle über den Verkauf alkoholischer Getränke". Ein ähnliches Schriftstück wurde im Mai 1972 von denselben Instanzen unterschrieben. Es hieß "Über die Verstärkung des Kampfes gegen die Trunksucht und den Alkoholismus". Im April 1978 ist von dem Ministerrat der UdSSR eine weitere Entscheidung über die Intensivierung des Kampfes gegen die Trunksucht getroffen worden. (36)

Am 19. Dezember 1984 ist in der "Iswiestia" ein Artikel veröffentlicht worden, der eine neue, verstärkte Kampagne gegen den Alkoholismus verkündete. Auf einer Sitzung Anfang April 1985 faßte das Politbüro einen Beschluß über Maßnahmen gegen Trunksucht. (37)

Anfang 1987 stellte man wiederum in der Zeitschrift "Soziologitschieskije isliedowanija" fest, daß "das

(35) Vgl. Murray Feshbach: The Soviet Union Population, Trends and Dilemmas, Population Reference Bureau Inc., Bd. 37, Nr. 3, August 1982

(36) Vgl. E.A. Babayan and M.H. Gonopolsky: Textbook on Alcoholism and Drug Abuse in the Soviet Union, New York 1985, S. 26-28

(37) Vgl. Iswestia vom 5. April 1985

Problem der Trunksucht nicht gelöst wurde; und was mehr, der Alkoholismus hat seinen Charakter verändert. Er ist in den Untergrund gegangen... er hat sich der Kontrolle entzogen." (38)

Nach einer Umfrage, die Anfang 1984 unter den Sowjetbürgern durchgeführt wurde, nannte jeder zweite der Befragten den Alkoholismus als das wichtigste Problem des Lebens in der Sowjetunion! Auf die direkte Frage, ob sie durch die Ausbreitung des Alkoholismus beunruhigt seien, antworteten 74 Prozent der Befragten mit "ja" . (39)

Obwohl die Trunksucht viele Schäden in der sowjetischen Wirtschaft verursacht, ist sie in gewissem Grade für die kommunistischen Machthaber nützlich. Den vom Alkoholismus versklavten Bürger kann man ja viel leichter zum "neuen Menschen" machen. Trotz der angeblichen "Antialkoholismus-Kampagnen" wurde z.B. im Frühjahr 1983 wieder ein billiger Wodka in den Läden angeboten. (40)

Bereits 1974 wurde bekannt, daß z.B. drei von vier minderjährigen Kriminellen mit elf bis zwölf Jahren das erste Glas geleert hätten. (41)

1979 machte das Geld, das ein durchschnittlicher Sowjetarbeiter für Alkohol und Zigaretten ausgab, 30 Prozent seiner Lebensmittelausgaben, aus. (42) Der Anteil der Ausgaben der Sowjetbürger nur für den von dem Staat hergestellten Alkohol an ihrem gesamten Einkommen soll in den Jahren 1955-1977 von 12,8 auf 15 Prozent gestiegen sein. (43) "Samogon"-Konsum (d.h. Konsum des selbst hergestellten Alkohols) betrage mindestens 30 Prozent des

(38) In dem Beitrag von Wadim Olschanskij, in: Soziologitschieskije isliedowanija, Nr.1/1987

(39) Vgl. Sowjetskaja Rossijsa vom 14.März 1984 und Prawda vom 10.Juli 1985

(40) Vgl. Bernd Knabe: Der Kampf gegen die Trunksucht in der UdSSR, in: Berichte des BIOst, (Köln), Nr.37/1985, S.30

(41) Vgl. Monitordienst der BBC vom 28.November 1974

(42) Vgl. Pipes, a.a.O., S.128

(43) Vgl. Vladimir G. Treml: Alcohol in the USSR. A Statistical Study, Durham, N.C., 1982, S.76

gesamten Alkoholkonsumes. (Dazu kommt noch der gestohlene Industriealkohol.) Im Endeffekt hätten die Ausgaben für die alkoholischen Getränke Anfang der achtziger Jahre ca. 20 Prozent des Geldes, das dem durchschnittlichen Sowjetbürger zur Verfügung stand, ausgemacht! (44) Im Vergleich dazu gaben die Bürger der meisten westlichen Länder nur zwischen 3 bis 6 Prozent ihres Budgets für den Alkohol aus. (45)

In der Sowjetunion gib es jährlich ca. 40 000 Alkoholvergiftungen (in den USA nur 400). (46) Z.B. starben 1976 39 800 Sowjetbürger wegen der Alkoholvergiftung, was bedeutete, daß 15,9 Alkoholopfer auf 100 000 Sowjetbürger kamen (in den USA betrug diese Todesrate nur 0,18). (47)

Nach dem sogenannten "Nowosibirsker Alkoholismus-Rapport", der Ende 1984 von der Sibirischen Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR verfaßt wurde, sind etwa 40 Millionen Alkoholiker und Trinker im Jahre 1980 in der Sowjetunion offiziell erfaßt worden, von denen 17 Millionen klinische Fälle ausgemacht hätten. Jährlich gebe man in der UdSSR ca. 45 Milliarden Rubel für Alkohol aus./Die Ausgaben für "Samogon" wurden nicht mitgerechnet! . Zwischen 1968 und 1976 habe der Pro-Kopf-Verbrauch von Selbstgebranntem bei der Stadtbevölkerung um 80 Prozent (!) zugenommen. (48) /

Die gesundheitlichen Schäden, heißt es in dem "Nowosibirsker Rapport", die wegen der Trunksucht in der UdSSR entstehen, sind sehr ernst zu nehmen. Z.B. im Jahre 1982 hätten 3,5 Prozent der Neugeborenen schwere Abweichungen in der psychischen und physischen Entwicklung aufgewiesen,

(44) Ebd., S.77

(45) G.Schroeder and E.Edwards: Consumption in the USSR: An International Comparison, Joint Economic Committee, U.S.Congress, Washington 1981, S.23-24

(46) Vgl. The Wall Street Journal vom 10.November 1981

(47) Treml, a.a.O., S.XII

(48) Vgl. Vladimir G.Treml: Production and Consumption of Alcoholic Beverages in the USSR, in: Journal of Studies on Alcohol, Vol.36,Nr.3,März 1975,S.287 und V.G.Treml: Deaths from Alcohol Poisoning in the USSR, in: Soviet Studies, 34, Oktober 1982, S.487-505

und weitere 13 Prozent Abweichungen mittlerer Schwere.
Noch 1960 gab es z.B. im Gebiet Wologda nur 2 Sonderschulen, Anfang der achtziger Jahre schon 18. Im Gebiet Donezk 1960 waren es 4 und zwanzig Jahre später 38, im Stadtbezirk Leningrads stieg diese Zahl von 0 auf 4.⁽⁴⁹⁾

Der gesamte Konsum von alkoholischen Getränken in der Sowjetunion betrug:

1955 - 615,8 Millionen Liter ,
1960 - 788,7
1965 - 1141,9
1970 - 1752,2
1975 - 2143,0
1979 - 2378,1 . (50)

Der Alkoholkonsum pro Person, die 15 oder mehr Jahre alt war, stieg in den Jahren 1955-79 auch erheblich:

	Pro-Kopf-Konsum des vom Staat hergestellten Alkohols (in Liter)	Pro-Kopf-Konsum des "Samogons"	Insgesamt (ohne den ge- stohlenen In- dustriealkohol)
1955	4,39	2,87	7,26
1960	5,52	2,93	8,45
1965	7,02	3,19	10,21
1970	9,54	3,33	12,87
1975	11,31	3,27	14,58
1979	11,94	3,30	15,24

(51)

Es muß dabei berücksichtigt werden, daß die hochprozentigen alkoholischen Getränke einen sehr hohen Anteil an diesem Konsum ausmachen!

(49) Radio Liberty (München), Broadcast vom 6. Februar 1985 und Trud vom 25. Juni 1985

(50) Vgl. Trembl: Alcohol in the USSR, S.16

(51) Ebd., S.68

Nach dem "Nowosibirsker Rapport" stieg der Pro-Kopf-Alkoholverbrauch von 5 Liter im Jahre 1952 auf 30 Liter im Jahre 1983 !

Anderen Quellen zufolge soll der Alkoholismus in der UdSSR heute die dritthäufigste Todesursache sein. (52)
12 bis 15 Prozent der Erwachsenen landen jährlich in den Ernüchterungszellen. (53)

Ende der sechziger Jahre gab es in der Sowjetunion ca. 2,6 - 2,9 Millionen Stadtfamilien (d.h. 8-9% aller Stadtfamilien) und 1,3 - 1,4 Millionen Kolchosfamilien (d.h. etwa 10% aller Kolchosfamilien), die 40 oder mehr Prozent ihres Einkommens für den Einkauf von alkoholischen Getränken ausgaben.

Ein besonders beunruhigendes Problem stellt der Alkoholismus von sowjetischen Frauen dar. Anfang dieses Jahrhunderts lag das Verhältnis zwischen den Zahlen von Männern und Frauen, die Alkoholiker waren, bei 10 : 1, und jetzt ist es schon 6 : 1 ! (54) Nur 30 Prozent der Frauen in großen Städten der UdSSR trinken nicht. (55)

Der Alkoholismus ist heutzutage eine der häufigsten Ursachen des Zerfalles der Familie in der Sowjetunion. Den offiziellen, sowjetischen Angaben zufolge werden die Hälfte aller Scheidungen durch die Trunksucht des Ehemannes oder der Ehefrau verursacht. (56)

-
- (52) Vgl. N. Eberstadt: The Health Crisis in the USSR, in: The New York Review of Books vom 19. Februar 1981, S. 29 und Neue Zürcher Zeitung vom 11. November 1981, S. 43
(53) Vgl. P. Lulochkin: Tresnost - norma schisni, in: Nasch sowremennik, 8/1981, S. 133-145 (russ.)
(54) Vgl. B. Parygin (Hrsg.): Sozialno-psychologitschieskije Problemy Nautschno-Tiehnitschieskogo Progressa, Leningrad 1982, S. 166 (russ.)
(55) Vgl. G. Zaigrajew: O Niekotorych Osobiennostiach Profilaktiki Pijanstwa, in: Soziologitschieskije Isliedowanija, Nr. 4, 1983, S. 97 (russ.)
(56) Nach sowjetischen Autoren: Tschujko, Goldberg, Kolokolnikow, Mazkowskij, Chartschew, Sysenko, vgl. auch Vladimir Shlapentokh: Love, Marriage, and Friendship in the Soviet Union; Ideals and Practices, New York 1984, S. 182

4. DER ZERFALL DER FAMILIE UND DIE STERBLICHKEIT

Die materielle Misere zwingt fast alle Ehefrauen in der Sowjetunion zur Aufnahme einer Arbeit in der Staatswirtschaft. Mehr als 51 Prozent aller in der UdSSR arbeitenden Menschen machen Frauen aus. Das ist die höchste Quote unter allen Industrienationen.⁽⁵⁷⁾ Der Anteil stieg systematisch seit 1940, als er 39 Prozent betrug,

1955	waren es schon	46 Prozent,
1960	-	47
1965	-	49
1975	-	49,3
1980	-	51 .

1975 betrug er vergleichsweise in anderen kommunistischen Ländern Europas 42,2 Prozent, in Nord Amerika - 35 Prozent und in Westeuropa - 34,6 Prozent.

Etwa 35 Prozent der arbeitenden sowjetischen Frauen müssen eine schwere Arbeit in der Industrie und 30 Prozent in der Landwirtschaft ausüben. ⁽⁵⁸⁾

Nach den offiziellen Angaben, arbeiteten 1959 73 Prozent aller Frauen, die im Arbeitsalter waren, 1970 waren das schon 92,5 Prozent, d.h. nur 6 Prozent weniger als im Fall von Männern.

1975 machte die Zahl der sowjetischen Arbeiterinnen 48 Prozent aller in der UdSSR lebenden Frauen aus,

in Polen	-	44,2 Prozent,
in der BRD-		31,6
in den USA-		27,9. ⁽⁵⁹⁾

In den siebziger Jahren hat sich auch die Dauer der Frauenbeschäftigung von 28,7 bis zu 33,5 und dann sogar 37,4

(57) Vgl. Gail Warschofsky Lapidus (Ed.): Women, Work and Family in the Soviet Union, New York, London 1982, S.X

(58) Ebd., S.XV und XVI

(59) Ebd., S.8 und 253

Jahren im Durchschnitt verlängert. ⁽⁶⁰⁾ Das maximale Gewicht einer Ladung, die Frauen (nach einer Verordnung von 1931 !) heutzutage tragen können, beträgt zwanzig Kilo. ⁽⁶¹⁾

Die hohe Quote der arbeitenden Frauen in der UdSSR ist - neben dem Alkoholismus - auch eine wichtige Ursache des Zerfalles der sowjetischen Familie. Nach den offiziellen sowjetischen Angaben gab es

1940	-	1,1	Scheidungen pro 1 000 Sowjetbürger ,
1950	-	0,4	,
1960	-	1,3	,
1965	-	1,6	,
1970	-	2,6	,
1975	-	3,1	,
1980	-	3,5	. (62)

Nach anderen Quellen hat sich die Zahl von Scheidungen in der UdSSR seit 1965 nahezu vervierfacht. ⁽⁶³⁾

Die sowjetische Scheidungsrate von heute /3,61 pro 1000 Einwohner/ ist die dritthöchste in der Welt /USA- 5,31 , Puerto Rico - 4,39 im Jahr 1978/. ⁽⁶⁴⁾ Die Ursachen der hohen Scheidungsquote in den Wohlstandsgesellschaften sind natürlich ganz anderer Natur als in der UdSSR.

Ende der siebziger Jahre endete eine von drei Ehen in der Sowjetunion mit der Scheidung. Pro Jahr gibt es etwa eine Million Scheidungen. ⁽⁶⁵⁾ Zwischen 10 und 15 Prozent aller Kinder in der Sowjetunion werden von den allein - stehenden Frauen geboren. ⁽⁶⁶⁾ Selbst die sowjetischen Autoren geben zu, daß jede zweite Ehe (d.h. etwa 35 Millionen) von der Scheidung bedroht sei. ⁽⁶⁷⁾

(60) Ebd. und A.E.Kotliar, S.Ia.Turtschaninowa: Zaniatost schenschtschin w proiswodstwie (russ.), Moskau 1975, S.106f.

(61) Lapidus, a.a.O., S.263

(62) Narodnoje Chosiajstwo SSSR (NCh) w 1975 g, Moskau 1976, S.44 , NCh w 1980 godu, Moskau 1981, S.30, Lapidus, S. XXXIII

(63) Vgl. Tim Guldinann: Moral und Herrschaft in der Sowjetunion; Erlebnis und Theorie, Frankfurt/M 1984, S.248

(64) Ebd., S.231

(65) Shlapentokh, a.a.O., S.84 und 117

(66) O.Larmin: Metologitscheskije Problemy Isutschenia Narodnasjellenija (russ.), Moskau 1974.

(67) Jurij Rurikow: Sila domaschnogo otschaga, in: Literatur-naja Gazeta vom 11.Februar 1981

Eine der sowjetischen Ehefrauen schreibt folgendermaßen an die "Prawda" :

"Ich habe vor vielen Jahren geheiratet. Aber ich kann mich nicht daran erinnern, wann unsere Familie zusammen ins Kino oder Theater oder einfach in die Stadt ging." (68)

Nur 20 Prozent der schwangeren Frauen haben sich 1967 (*) entschieden, ihre Kinder zur Welt zu bringen. Die Abtreibungsquote betrug also 80 Prozent ! (69) Zwischen dem fünfzehnten und neunundvierzigsten Lebensjahr läßt sich eine sowjetische Frau im Durchschnitt 5 bis 8 Abtreibungen machen. (Eine Amerikanerin hingegen läßt - statistisch - 0,5 Mal abtreiben.) (70)

Die Bevölkerungszuwachsrates in der UdSSR (d.h. der Unterschied zwischen der Zahl der Geburten und Tode pro 1000 Bürger) sank von 17,4 1959 auf weniger als 8 1980, also um die Hälfte. (71) Dagegen nahm die Sterblichkeitsrate von 1964 bis 1980 um annähernd 50 Prozent zu, d.h. von 6,9 auf 10,3 Todesfälle pro 1 000 Einwohner und Jahr. Diese Zunahme ist nicht nur mit dem steigenden Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung zu erklären. Sie beruht in gewissem Grade auch auf dem enormen Anstieg der Sterblichkeit von Säuglingen und Männern im Alter von 20 bis 44 Jahren.

Zwischen 1971 und 1979 stieg die Säuglingssterblichkeit von 22,9 auf 35-36 pro 1 000 Geburten jährlich. 1980 wurde die Kindersterblichkeitsrate in der UdSSR sogar auf 40 geschätzt ! (72) Dabei muß man unterstreichen, daß die sowjetische Statistik der Säuglingssterblichkeit, die einen Ausgangspunkt für die westlichen Experten darstellt,

(*) Es gibt im Moment keine neueren Angaben.

(68) Zit.nach Prawda vom 9.Oktobre 1983

(69) Shlapentokh, a.a.O., S.119

(70) Vgl. E.Wassiliewa: Obras Schisni Gorodskoj Siemi (russ.) Moskau 1981, S.33-34, und Neue Zürcher Zeitung, 11.11.1981

(71) Peter H.Juviler: The Family in the Soviet System, in: The Carl Beck Papers in Russian and East European Studies, Pittsburg, PA., 1984, S.15-16

(72) Nach Murray Feshbach, in: Washington Post vom 26.6.1980

keine Kinder berücksichtigt, die innerhalb einer Woche nach der Geburt sterben, weniger als ein Kilo wiegen, kleiner als 35 cm sind oder nach einer Schwangerschaft von weniger als sieben Monaten geboren wurden! (73)

In den USA betrug die Sterblichkeitsrate von Säuglingen :

1965 - 24,7 ,
1971 - 17,7 ,
1979 - 12,9 ,
1981 - 11,7 .

In der Bundesrepublik Deutschland :

1965 - 23,9 ,
1971 - 23,3 ,
1979 - 13,5 .

In der Schweiz :

1965 - 17,8 ,
1971 - 14,4 ,
1979 - 8,5 . (74)

Ein Bürger der UdSSR, der in den sechziger Jahren geboren wurde, hatte im Durchschnitt eine Lebenserwartung von 66-68 Jahren. Anfang der achtziger Jahre lag sie bei nur noch 62 Jahren ! Mit Ausnahme der Teenager waren Mitte der siebziger Jahre fast alle Altersgruppen von einer höheren Sterblichkeitsrate betroffen als 1960. Für die 40-bis 50-jährigen Bürger z.B. stieg die Sterblichkeit um mehr als 30 Prozent! (75) Wenn wir die entsprechenden Angaben von den letzten 15-17 Jahren analysieren, dann müssen wir feststellen, daß zwischen 1970 und 1985 sowohl die Säuglingssterblichkeit als auch die durchschnittliche Sterblichkeit aller Bürger der UdSSR um etwa 33 Prozent stieg . Z.B. 1970 starben 103 000 Kinder und 1985 - 140 000 (in den USA: 1970 - 75 000, 1985 - 39 000) ! (76)

(73) Vgl. Guldemann, a.a.O., S.248

(74) UN-Demographic Yearbook 1975, S.350 ff. und 1980, S.344 ff.

(75) N.Eberstadt: The Health Crisis in the USSR, in: The New York Review of Books, 19.02.1981 und M.Feshbach: The Soviet Union Population, sowie Der Spiegel, Nr.31/1981, S. 148 und M.Feshbachs Artikel in: Problems of Communism, Januar-Februar 1982, S.31

(76) Vgl. z.B. Kultura (Paris), Nr.1/2, 1987, S.101

Die UdSSR ist das einzige Industrieland mit absackender Lebenserwartung und steigender Kindersterblichkeit ! Die Experten sind darüber einig, daß diese Erscheinungen durch die mangelhafte medizinische Versorgung, den Alkoholismus, schlechte Ernährung und die Umweltverschmutzung in der Sowjetunion verursacht werden. Eine nicht geringere Rolle aber spielen auch die psychischen Belastungen, z.B. das ständige Gefühl der Sinnlosigkeit des Lebens.

Den katastrophalen Zustand der medizinischen Versorgung kann z.B. die Tatsache verdeutlichen, daß der Anteil des Sowjetbudgets , der für das Gesundheitswesen bestimmt werden sollte, von 9,8 Prozent 1955 auf 7,5 Prozent 1977 zurückgegangen ist. Diese fallende Tendenz wurde von einem sowjetischen Beamten bestätigt, der den Rückgang des Anteils dieser Ausgaben am Nationalbudget von 6,6 Prozent 1965 auf 5,2 Prozent 1978 bezifferte. (77)

Die Opfer dieser Politik der sowjetischen Machthaber sind vor allem die jüngsten Bürger der UdSSR. Die Zahl mißgebildeter Kinder soll z.B. jährlich um fünf bis sechs Prozent zunehmen. Anfang der achtziger Jahre habe sie einen Anteil von etwa vier Prozent von allen Neugeborenen erreicht. (78)

1983 betrugen die Pro-Kopf-Ausgaben für das Gesundheitswesen in der Sowjetunion 93 Dollar und in den USA hingegen - \$ 1 495 ! (79)

(77) Vgl. Eberstadt, a.a.O., S.25

(78) Ebd., S.24

(79) Vgl. z.B. Wall Street Journal vom 31.Oktober 1986

5. DIE KOMMUNISTISCHE "WIRTSCHAFT"

Das kommunistische System ist nicht imstande, wirtschaftlich effizient zu funktionieren, um dem Menschen würdige Lebensbedingungen zu sichern. Die miserable Leistungsfähigkeit der staatlichen Wirtschaft (im Vergleich zu der privaten) verdeutlicht am besten das folgende Beispiel: Die Kolchosen in der UdSSR umfassen ca. 95 Prozent des landwirtschaftlich genutzten Bodens. Ihre Arbeiter haben das Recht auf nur 0,5 ha Land, das sie selbst bewirtschaften dürfen (und das insgesamt nur 1,5 Prozent des landwirtschaftlich genutzten Bodens in der UdSSR ausmacht). Aber gerade von dieser privaten Landwirtschaft werden 63% Eier und Kartoffeln, 41% Obst, 38% Milch und Fleisch, 20% Wolle erzeugt! (80)

Nach anderen Schätzungen wird in vielen Gebieten der UdSSR sogar die Hälfte aller Lebensmittel vom privaten Sektor der Landwirtschaft erzeugt. (81)

Die sowjetischen Lebensmittelimporte sind in den zehn Jahren von 1971 bis 1981 auf das 40-fache gestiegen. (82) In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Rußland imstande, Getreide an die westlichen Länder zu exportieren. 1913 produzierte das Land insgesamt 86 Millionen Tonnen Getreide, in der Zeit von 1949 bis 1953 betrug diese Produktion in der Sowjetunion dagegen nur 80 Millionen Tonnen jährlich. (83) In den Jahren 1909-1913 verkaufte Rußland 11 Millionen Schiffstonnen Getreide pro Jahr, was fast ein Drittel des damaligen internationalen Getreidehandels ausmachte. (84)

(80) Vgl. z.B. A.Sacharow, a.a.O., S.21

(81) Boris Rumer: The 'Second' Agriculture in the USSR, in: Soviet Studies, Nr.4, Oktober 1981, S.565

(82) Vgl. Erhard M. Hutter: Der manipulierte Genosse; Wahrheit und Konstruktion in sowjetischer Information, in: Tatsachen und Meinungen, Bd.43, Bern 1982, S.36

(83) Vgl. W.R.Corson, R.T.Crowley: The New KGB; Engine of Soviet Power, New York 1985, S.26

(84) Pipes, a.a.O., S.121

1981 mußte die Sowjetunion 40,6 Prozent ihres Bestandes an der "harten" Währung für den Import von Getreide ausgeben. (85)

Auf dem außerordentlichen 21. Parteitag der KPdSU 1959 verkündete Chruschtschow, daß die UdSSR bis 1970 die USA in der Pro-Kopf-Produktion eingeholt und überholt haben werde. Dadurch sollte die Sowjetunion für ihre Bürger das welthöchste Niveau der Lebenshaltung gewährleisten. Nach der Verkündung einer Resolution des 22. Parteitages 1961 wiederum wurde die jetzige Generation von Sowjetbürgern schon im Kommunismus leben. (der Staat sollte alle Bedürfnisse der Bürger befriedigen) .

Sogar wenn man heutzutage die sowjetischen Quellen selbst berücksichtigt, sieht man, daß die Arbeitsproduktivität in der Industrie der UdSSR 1983 lediglich etwa 55 Prozent gegenüber derjenigen der USA (100%) betragen habe (in der Landwirtschaft sei das nur 20-25 Prozent gewesen) . Dies würde eine Verbesserung des sowjetischen Rückstandes gegenüber den USA in den vergangenen 15 Jahren um nur zwei (!) Prozentpunkte in der Industrie und Null Prozentpunkte in der Landwirtschaft bedeuten. Dieser Rückstand insgesamt (in der Industrie und der Landwirtschaft), im Vergleich mit den USA, sollte mehr als 60 Prozent betragen! Genau beläuft sich das Verhältnis - UdSSR : USA auf 37,5:100 Prozent. (86)

Das entspricht ungefähr dem Vergleichsstand der Kennziffer des Nationaleinkommens (nämlich ca.58%) in der Zeit von 1959 bis 1961. In den darauffolgenden 25 Jahren ist die Sowjetunion nicht näher als bis auf 67 Prozent, d.h. nur 9 Prozentpunkte, an die USA (100%) herangekommen. (87)

(85) Ebd., S.125

(86) Vgl. Ken Jowitt: Soviet Neotraditionalism: the Political Corruption of a Leninist Regime, in: Soviet Studies (Glasgow), Nr.3, Juli 1983, S.278

(87) Vgl. Helmut Dahm: Die Ideologie als Chiffre der Politik; Das sozial-ökonomische und das geistig-kulturelle Krisenbewußtsein in der Sowjetunion und seine politische Verfälschung, in: Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, Nr.25/1985, Köln 1985 (BIOst), S.VI ff.

Trotz dieser Tatsachen behauptete Andropow 1983, die Sowjetunion sei imstande, "das höchste Weltniveau" der Arbeitsproduktivität zu erreichen,⁽⁸⁸⁾ und Gorbatschow wiederum - die Sowjetbürger lebten im Wohlstand.⁽⁸⁹⁾

Auch die ökonomische Situation der sowjetischen Satellitenstaaten, die man oft als die "frohesten Baracken im kommunistischen Lager" bezeichnet, d.h. Ungarns und der DDR wird - trotz westlicher Wirtschaftshilfe - immer wieder schlechter. 1982 z.B. wurde Ungarn vom Staatsbankrott bedroht. Es sah sich nicht in der Lage, seinen Schuldendienst zu leisten und war gezwungen, neue Kredite aufzunehmen, um an "harte" Devisen zu kommen, die zum Teil zur Tilgung der Altschulden benutzt werden mußten.⁽⁹⁰⁾ Die Verschuldung Ungarns stieg von 0,8 Milliarden Dollar 1971 auf 7,4 Milliarden Dollar 1981, und die der DDR - von 1,2 auf 11,4 Milliarden Dollar, was ungefähr dieselbe Pro-Kopf-Verschuldung bedeutete wie die Polens (23 Milliarden Dollar im Jahre 1981).⁽⁹¹⁾ In der Tat muß die Pro-Kopf-Verschuldung der DDR aber noch höher als die Polens sein, wenn die zusätzliche westdeutsche Hilfe für dieses Land berücksichtigt wird.⁽⁹²⁾

Um ihre militärische Überlegenheit zu sichern, muß die UdSSR den zwei bis dreimal höheren Anteil ihres Brutto-sozialproduktes (ca.14-20% des BSP) als die USA (ca.7%) für die Rüstung ausgeben. Wenn man bedenkt, daß der Wert des sowjetischen BSP zwei-bis viermal niedriger (1980 ca.

(88) Zit.nach Kommunist, Nr.9/1983, S.6

(89) Vgl. Kapitel VI der Arbeit, S.218

(90) Vgl. Revel, a.a.O., S.98

(91) Vgl. z.B. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 22. April 1982

(92) Vgl. z.B. Pipes, a.a.O., S.134

1418 Milliarden Dollar ⁽⁹³⁾) als der der USA sein muß, ist es offensichtlich, daß ein Sowjetbürger durchschnittlich 4 bis 12 Mal mehr durch die militärischen Ausgaben seines Staates belastet ist als ein amerikanischer. Dazu kommen noch die zusätzlichen finanziellen Belastungen, wie die "Kosten des Erhaltens des Sowjetimperiums" - CSE ⁽⁹⁴⁾ und die proportional höheren - als im Westen - Lebensmittelkosten. Wenn man dabei noch berücksichtigt, daß der Sowjetstaat 16 Mal weniger Geld für das Gesundheitswesen ausgibt als der amerikanische (gemeint sind Pro-Kopf-Ausgaben ⁽⁹⁵⁾), kann man zu dem Schluß kommen, daß der Wert des Menschenlebens im Kommunismus mehr als hundert Mal niedriger geschätzt wird als im angeblich "inhumanen" Kapitalismus.

(93) Vgl. Charles Wolf, Jr.: The Cost of the Soviet Empire, Santa Monica, CA., 1983, S.20

(94) Vgl. Kapitel V der Arbeit, S.188 ff.

(95) Vgl. Kapitel VII der Arbeit, S 243

K A P I T E L V I I I

ZUM BESTÄNDIGEN WESEN DES KOMMUNISMUS

1. DAS STREBEN NACH DER ERZIEHUNG DES "NEUEN MENSCHEN"

Die wichtigste Stütze des kommunistischen Systems sollte der von ihm geschaffene "neue Mensch" selbst sein. Man verwendet verschiedene, in den vorhergehenden Kapiteln beschriebene Methoden, um diesen "Homo sovieticus" zu präparieren. In jeder Periode der Entwicklung des kommunistischen Systems war die Vernichtung des w a h r e n Menschen das wichtigste Ziel der totalen Herrscher.

Das System strebt danach, die Individualität der Person zu töten und den Menschen in einen "Pawlowschen Hund" zu verwandeln. Eine solche Kreatur - "das auf die elementarsten Reaktionen reduzierte Exemplar der Tierspezies Mensch, das jederzeit liquidiert und durch andere, sich identisch verhaltende Reaktionsbündel abgelöst werden kann", ⁽¹⁾ ist das Ideal des kommunistischen Systems.

Fast alle Sowjetmenschen, die in einem gewissen Zeitpunkt aufgehört haben, "Homo sovieticus" zu sein, sind sich darüber einig, daß dieser "Pawlowsche Hund" in jedem - ohne Ausnahme - sitzt, der in dem kommunistischen System erzogen oder - besser gesagt - umerzogen wurde, und solange man ihn nicht überwindet, wird sich auch das System nicht ändern.

"Jahrzehntelang hackte man den Leuten die Köpfe ab, und schließlich wurden kopflose Menschen eines neuen Typus geboren." ⁽²⁾ Aber eigentlich wurde der "neue Mensch"

(1) Hannah Arendt: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt/M 1955, S.717

(2) Wladimir Bukowski: Wind vor dem Eisgang, Berlin, Frankfurt/M 1978, S.89

bereits in den dreißiger Jahren geschaffen. Dann brauchte das kommunistische System, lediglich seine Selbstreproduktion zu überwachen, da die Sowjetmenschen unheilbar krank an der Angst wurden , und diese Angst wirkt bis heute weiter.

Von einem "neuen Menschen" haben sowohl Marx, Lenin und Stalin als auch Chruschtschow geträumt. Breschnew und Andropow mußten ihn umerziehen. Gorbatschows Aufgabe ist, den "neuen Menschen" zu täuschen und ihn in die nächste Etappe der Entwicklung des Kommunismus, (d.h. in den militanten Kommunismus), hineinzuführen.

Der Prozeß der "Züchtung" des "Homo sovieticus" ist keineswegs abgeschlossen worden. Es gibt noch Leute, deren "Umerziehung" die Machthaber noch viel Mühe kosten wird. Dies hat der Vorsitzende des KGB unter Breschnew, Jurij Andropow, in seiner Ansprache auf der Festsitzung zum 100. Geburtstag von Dzierżyński, am 9. September 1977, ("Kommunistische Überzeugtheit ist die große Kraft der Erbauer der neuen Welt") zugegeben: "Aus den Äußerungen von Marx und Lenin, aus dem Leben selber wissen wir, daß die Erziehung des neuen Menschen besonders viel Zeit und Mühe verlangt..." . (3)

Den Kommunismus aufzubauen, bedeute nicht nur, "die notwendige materiell - technische Basis (lies: Militärmacht, Anm.d.Verf.) schaffen, sondern auch den neuen Menschen erziehen..." , heißt es woanders. (4) Der Hauptideologe der KPdSU, Tschernenko, spricht wiederum über "die Richtigkeit des Leninschen Gedanken" , "daß die Erziehung des neuen Menschen nicht nur ein überaus wichtiges Ziel,

(3) Zit.nach Juri Andropow: Ausgewählte Reden und Schriften, Berlin (Ost) 1983, S. 166

(4) Ebd., S.182

sondern auch eine unerläßliche Voraussetzung (Hervorhebung v.Verf.) für den Erfolg beim Aufbau des Kommunismus ist". (5)

Der "neue Mensch" sei "nicht nur ein fernes Ideal, sondern Realität unserer Tage". Aber man dürfe nicht die Parteiarbeit auf dem Gebiet der Umerziehung des Sowjetbürgers vernachlässigen, da "die Herausbildung des neuen Menschen ebenso kontinuierlich und kompliziert verläuft, wie das Leben kontinuierlich und kompliziert ist... immer neue Generationen treten in die Zeit der Reife ein. Das bringt viele neue Aufgaben mit sich, denen die ganze Aufmerksamkeit der Partei gilt." (6)

Um den "Homo sovieticus" zu schaffen, müsse man vor allem "von Lenins Hinweis ausgehen, daß es höchste Pflicht der Partei ist, 'den tatsächlichen Bewußtseins- und Reifegrad ... der ganzen werktätigen Masse ... nüchtern zu prüfen' (Hervorhebung v.Verf.) ". (7)

Die Kontinuität der Idee der Erziehung des "neuen Menschen" kann man nicht nur darin sehen, daß entsprechende Zitate von den "Klassikern" angeführt werden, sondern auch darin, daß die aufeinanderfolgenden Generalsekretäre an die Lehre des unmittelbaren Vorgängers anknüpfen. Und so - nach den Worten Tschernenkos - sei die wichtigste Aufgabe der Partei - "...wie Genosse J.W.Andropow sagte, 'den Menschen bei uns nicht nur als Träger einer bestimmten Summe von Kenntnissen zu erziehen, sondern vor allem als ... aktiver Erbauer des Kommunismus mit einer ihm entsprechenden ideologischen Einstellung und Moral... (Hervorhebung v.Verf.) ". (8)

Die alte marxistisch-leninistische Idee der Erzeugung

(5) Zit.nach Konstantin Tschernenko: Ausgewählte Reden und Aufsätze 1981-1984, Berlin (Ost) 1985, S.89-90

(6) Ebd., S.160-161

(7) Ebd., S.163; Lenin hat das in "Der 'Linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" geschrieben, in: Werke, Bd.31, S.44

(8) Zit.nach Tschernenko, a.a.O., S.215; Andropow sagte das in einer Rede auf dem Plenum des ZK der KPdSU am 15.Juni 1983

des Hasses auf die "Klassenfeinde" lebte in der heutigen kommunistischen Doktrin wieder auf. In einer Rede auf der Konferenz der Komsomolsekretäre der Streitkräfte der UdSSR am 28. Mai 1984, "Im Sinne Lenins leben, arbeiten und kämpfen", sagte der damalige Generalsekretär der KPdSU u.a. : "Mit noch größerer Zielstrebigkeit sind den Jugendlichen ... Haß auf ihre Feinde ... sowie ständige Einsatzbereitschaft anzuerziehen".⁽⁹⁾

Der "aktive Helfer und Reserve der Partei" , Komsomol, (d.h. der "Leninsche Kommunistische Allunions-Jugendverband"), "hilft der Partei, die Jugend im Geiste des Kommunismus zu erziehen" , heißt es im Artikel 61 des Parteistatutes. Eine der Pflichten der Komsomolzen sei es, "gegen all jene einen kompromißlosen Kampf zu führen, die den Aufbau des Kommunismus stören..." .⁽¹⁰⁾ Der Komsomol sollte auch "die Knaben und Mädchen zur tiefgreifenden Achtung der sowjetischen Waffe erziehen".⁽¹¹⁾ Als "die wichtigste Aufgabe der Schule" wird die "militärpatriotische Erziehung" von Kindern bezeichnet.⁽¹²⁾ Sogar die Sowjetfamilie müsse "die militärpatriotische Erziehung in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen".⁽¹³⁾ Diese Erziehung sollte "im Geist der Ergebenheit gegenüber den Ideen des Kommunismus" geführt werden.⁽¹⁴⁾

Die ostdeutschen "Erzieher" gehen in ihren Forderungen sogar noch weiter: "In den Spielzeugregalen unserer Kinder sollte ... das militärische Spielzeug nicht fehlen... Dieses Spielzeug erfüllt eine pädagogische Funktion... (Hervorhebung v. Verf.) ." ⁽¹⁵⁾

(9) Zit.nach Tschernenko, a.a.O., S.329-330

(10) In: Sprawotschnik partijnogo robotnika (russ.) /Handbuch des Parteifunktionärs/, Moskau 1961-70, hier: 5.Ausg. 1964, S.406

(11) Zit.nach Komsomolskaja Prawda vom 29.April 1978, S.2

(12) In: Sowjetskaja pedagogika, Nr.11/1972, S.12-17

(13) In: Wojenno-istoritschieskij Schurnal, Nr.5/1971, S.104

(14) In: Woprosy istorii KPSS, Nr.4/1971, S.41

(15) Klaus-Peter Fischer: Elternhaus und sozialistische Wehrerziehung, in: Ostsee-Zeitung (Rostock) vom 6.-7.Mai 1972

Von der Intensivierung des Prozesses der Erziehung des "neuen Menschen" zeugt z.B. die Zunahme der Mitglieder - zahl des Komsomols von 27 Millionen 1970 auf 37,8 Millionen 1978. Das bedeutet, daß 1970 etwa 30 Prozent der Jugendlichen im Alter von 14 bis 28 Jahren Komsomolzen waren und 1978 schon mehr als 50 Prozent.⁽¹⁶⁾

Neben dem Komsomol helfen die Pionierorganisation, in der die Kinder zwischen 10 und 14 Jahren alt zusammengeslossen sind, und die "Oktjabristen", (d.h. 7- bis 10-jährige "Kinder des Oktobers") der Partei einen "Homo sovieticus" zu schaffen. 1978 waren in den Pionierorganisationen mehr als 30 Millionen sowjetische Kinder zusammengeschlossen.⁽¹⁷⁾ In dem Gelöbnis der Pionieren heißt es : "Ich, Jungpionier der Sowjetunion, gelobe ... zu leben, zu lernen und zu kämpfen, wie dies der große Lenin gebot und wie die kommunistische Partei lehrt."⁽¹⁸⁾

Eine andere Institution, die eine kontroll-erzieherische Rolle in der Sowjetunion spielt sind die sogenannten "Kameradschaftsgerichte". Ihr Reglement wurde durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR bereits am 3.Juli 1961 bestätigt. Am 8.Februar 1977 verabschiedete das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR den Beschluß "Über die weitere Vervollkommung der Tätigkeit der Kameradschaftsgerichte". Sie sollten dem "Kampf gegen die Verletzung der Normen des sozialistischen Zusammenlebens" dienen und können in Betrieben, Behörden, Organisationen, Schulen, Häuserblöcken und sogar in Fernzügen errichtet werden.⁽¹⁹⁾ Ihre "Richter" sind keine Juristen, sondern die "klassenbewußten Werktätigen" . 1973 gab es in der Sowjetunion ca.

(16) Vgl. Prawda vom 26.April 1978, S.2-3

(17) Vgl. Komsomolskaja Prawda vom 26.,29.April 1978

(18) Vgl. z.B. László Révész: Organisierte Jugend; Die Jugendbewegung in der Sowjetunion, Bern 1972

(19) Vgl. z.B. Bolschaja Sowietskaja Enziklopedia (Große Sowjetenzyklopädie), 3.Ausg., Bd.26 (1977), S.350

300 000 "Kameradschaftsgerichte", welche durchschnittlich fünf Angelegenheiten im Jahr verhandelten.⁽²⁰⁾ In die Zuständigkeit dieser Gerichte gehören u.a. "Verbreitung von entehrenden Bemerkungen", "unanständige Reden", sowie "antisoziale Handlungen" (Art.5).

Die "Kameradschaftsgerichte" können solche Sanktionen verhängen, wie: Buße, Antrag an die Betriebsleitung auf Entlassung von der Arbeitsstelle, Antrag auf Ausquartierung aus der Wohnung (Art.15).⁽²¹⁾

Der Kontrolle über den Sowjetmenschen und seine Gedanken dient auch der fast in jedem Wohnblock in der UdSSR funktionierende "Uprawdom", d.h. "Uprawljajuschtschi domom"-der Hausverwalter, der alle Hausbewohner zu beaufsichtigen hat. Er ist eine Kombination aus Spitzel, Pförtner, Hausmeister und Verwalter. "Uprawdom" sollte in seinem Block alle Abweichungen von der Norm entdecken und der Polizei oder direkt dem KGB melden.

Da der "neue Mensch" keine andere Loyalität als die Loyalität gegenüber dem kommunistischen System und seiner Ideologie haben darf, bekämpft man rücksichtslos alle Formen des geistigen Lebens, die die kommunistische Doktrin in Frage stellen könnten, und besonders den Glauben. Die religiöse Erziehung der Kinder wurde bereits in den zwanziger Jahren in der Sowjetunion nach dem berühmten Paragraph 58,10, das heißt als konterrevolutionäre Agitation klassifiziert.

Auch nach dem heutigen "Gesetz" sollten die Kinder im Geist des Atheismus erzogen werden. Artikel 1 der Grundlagen der Gesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken über Ehe und Familie (1968) verankert den Grundsatz:

(20) Vgl. z.B. Prawo i życie (Warschau), Nr.2/1973, S.6

(21) Vgl. die Bestimmungen des Statutes der RSFSR-Kameradschaftsgerichte, in: Wiedomosti Wierchowmogo Sowjeta RSFSR, (Moskau), Nr.26/1961, S.401-405

"... Die kommunistische Erziehung ... ist die wichtigste Pflicht der Familie." Artikel 18 wiederum verpflichtet die Eltern, ihre Kinder "im Geist des Moralkodexes der Erbauer des Kommunismus" zu erziehen. Artikel 19 ermöglicht den Entzug der elterlichen Rechte, falls die Eltern ihren oben genannten Verpflichtungen nicht nachkommen, und zwar u.a. aufgrund eines Antrages staatlicher oder gesellschaftlicher Organisationen!

Eines der bekanntesten Beispiele eines solchen Verfahrens ist der Fall der Familie Sloboda in Weißrußland. Da die Slobodas praktizierende Baptisten waren, brachte der KGB ihre fünf Kinder in das staatliche Waisenhaus! (22) Die offizielle sowjetische Zeitschrift "Nauka i Religia" (Wissenschaft und Religion) hat 1971 (Juli-Ausgabe) bestätigt, daß die meisten Kinder nicht etwa wegen des Todes ihrer Eltern, sondern "aus verschiedenen Gründen" - wie es hieß - in Waisenhäuser gesteckt wurden.

Um die Kirchen in der UdSSR kontrollieren zu können, gründete man den "Rat für die Angelegenheiten der Russisch-Orthodoxen Kirche" (RAROK) und den für alle übrigen Konfessionen zuständigen "Rat für die Angelegenheiten Religiöser Sekten" (RARS). 1966 wurden die beiden Gremien zu einem einzigen "Rat für Religiöse Angelegenheiten" (RRA) zusammengelegt. Der erste Vorsitzende des "RAROK" war der NKWD-General G.G.Karpow. Ohne die Erlaubnis des zuständigen Vertreters des "RRA" kann niemand ein "legaler" Geistlicher werden. Der Rat kann auch jedem Geistlichen, die Erlaubnis zur Ausübung seines Amtes entziehen oder die Verlängerung verweigern.

Bereits gegen Ende 1923 wurden von den Bolschewiken 84 Bischöfe und etwa 1 000 Geistliche abgesetzt und verfolgt. 1929 sind ca. 1 400 Kirchen geschlossen oder zer-

(22) Vgl. z.B. Problems of Communism, Juli/August 1968

stört worden. Im ersten Halbjahr 1937 wurden weitere 612 Kirchen zerstört und 2 900 Kirchen und Klöster geschlossen. 1930 gab es 30 000 Religionsgemeinschaften, 1938 waren es nur noch deren 20 000.⁽²³⁾ In den Jahren 1929 bis 1936 ordnete Stalin die Einsammlung und Verbrennung sämtlicher erreichbarer Koran-Exemplare an.⁽²⁴⁾

Seit 1945 mußte die Unierte, griechisch-katholische oder ukrainisch-katholische Kirche, d.h. katholische Kirche des Byzantinischen Ritus, (die ca. 4-6 Millionen Gläubigen zähle), im Untergrund als "Katakombenkirche" leben.⁽²⁵⁾ Im April 1945 wurde der Nachfolger des Metropoliten Scheptyzkyj, der Patriarch der ukrainisch-katholischen Kirche, Josyf Slipyj, mit allen Bischöfen verhaftet. Anfang 1963, nach 18 Jahren Haft, wurde er aus dem Lager entlassen und aus der Sowjetunion in den Vatikan ausgewiesen.

In seinem Bericht für den Kongreß "Kirche in Not" in Königstein am 28. Juni 1980 schrieb Slipyj u.a. :
"Vom 8.-10. März 1946 wurde die illegale Synode von Lemberg inszeniert, die unter atheistischem Druck die 'Wiedervereinigung' der ukrainisch-katholischen Kirche mit der vom Sowjetregime beherrschten Orthodoxie proklamierte. Die 'Wiedervereinigung' und damit die äußere Liquidation unserer Kirche wurde mit brutaler Gewalt durchgeführt." Laut Slipyj haben 10 Mitglieder des Episkopats, mehr als 1 400 Priester, 800 Schwester und 120 000 Gläubigen "in der Gefangenschaft ihre Treue zum Papst, zum römischen Apostolischen Stuhl ... mit dem Opfer ihres Lebens beziegelt." ⁽²⁶⁾

(23) Vgl. Alexander Kischowsky: Die sowjetische Religionspolitik und die Russische Orthodoxe Kirche, München 1957, S.65

(24) László Révész: Staat und Kirche im "realen" Sozialismus; Recht und Wirklichkeit, Bern, München 1986, S.45

(25) Vgl. Josef Maria de Wolf: Katholisch sein ist ein Verbrechen; Fakten und Dokumente über die offizielle Liquidierung der ukrainisch-katholischen Kirche in der Sowjetunion und ihr Fortbestehen als Katakombenkirche, Köln 1986 (die Angaben über die Zahl der Gläubigen, S.304 ff.)

(26) Zit.nach ebd., S.147-148

In den letzten zwei Jahren der Chruschtschowschen Herrschaft (1963-64) wurden ca. 10 000 orthodoxe Kirchen geschlossen ! (27) Am 19. Dezember 1962 ist ein (bis 1975 geheim gehaltener) Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR verabschiedet worden, der einige Bestimmungen des Dekrets von 1929 (!) - hinsichtlich der Auflösung von Kirchengemeinden - verschärfte. Ein anderer "Ukas" vom 18. März 1966 verschärfte wiederum die strafrechtlichen Bestimmungen bei Verletzung der sogenannten "Kultgesetzgebung". Die Gläubigen und Geistlichen konnten jetzt nicht nur mit den Bußen, sondern auch mit dem Freiheitsentzug bis zu drei Jahren rechnen.

Die Duldung der russisch-orthodoxen Kirche und der übrigen registrierten Kirchen läßt sich darauf zurückführen, daß ihre Oberhäupter sich bemühen, den Forderungen des Sowjetstaates Genüge zu leisten. Die kleinen Freikirchen, die unabhängig sein wollen, werden als "illegale Vereine" verfolgt.

Die offizielle Hierarchie der russisch-orthodoxen Kirche wurde völlig der staatlichen Macht unterstellt und von den KGB-Agenten kontrolliert. Die Oberhäupter dieser Kirche haben sich für die "soziale Ziele und Ideale" des Kommunismus ausgesprochen, weil die kommunistische Gesellschaftsordnung "der evangelischen Lehre über zwischenmenschliche Beziehungen näher steht als die veraltete kapitalistische Gesellschaft". (28) Das Patriarchat begann ein Konzept des "kommunistischen Christentums" zu lancieren.

Trotz der Verfolgung in den Zeiten der Leninistisch-Stalinistisch-Chruschtschowschen Herrschaft, soll es noch ca. 64 Millionen Gläubigen 1964 in der UdSSR gegeben haben:

(27) Vgl. Révész: Staat und Kirche im "realen" Sozialismus, S. 40

(28) Zit. nach Schurnal Moskovskoj Patriarchii (Moskau), Nr. 4/1970, S. 42 (russ.)

35 Millionen Russisch-Orthodoxe, 15 Millionen Mohammedaner, 5 Millionen Altgläubige, 4 Millionen Baptisten, 3,5 Millionen Katholiken, 900 000 Lutheraner, 500 000 gläubige Juden, 90 000 Calvinisten und 10 000 Mennoniten.⁽²⁹⁾

1967 seien 21,2 Prozent der Neugeborenen in der RSFSR kirchlich getauft worden, in Weißrußland waren es 30,6 Prozent, in der Ukraine 50 und in der Moldau - 56,8. ⁽³⁰⁾

Diese Tatsache muß die kommunistischen Machthaber beunruhigt haben. Sie sahen sich gezwungen zuzugeben:

"Ein Teil der Menschen, und ganz offen gesagt, ein nicht eben kleiner Teil, steht noch unter dem Einfluß der Religion.

(...) Daß bei uns die Gewissensfreiheit in der Verfassung garantiert ist, weiß jeder. Die Kommunisten ... drängen ihre Weltanschauung niemandem auf. Unsere Methode sind Aufklärung, Überzeugung und Propaganda. (...) Auch in der Arbeit mit einer so spezifischen Bevölkerungsgruppe wie den Gläubigen dürfen wir nicht nachlassen."⁽³¹⁾ Und woanders wird dialektisch verkündet: "Wir ... kämpfen nicht gegen die Gläubigen, sondern gegen deren falsche Anschauungen... Jeder Mensch, der sich von falschen Anschauungen führen läßt, beschreitet im Leben den falschen Weg. Deshalb ist es unsere Pflicht, ihm dabei zu helfen, sich von den falschen Vorstellungen zu befreien.(...) Die Bekämpfung der Religion widerspricht keineswegs dem Prinzip der Gewissensfreiheit."⁽³²⁾

Ähnliche dialektische Formeln, die einerseits Gewissens- und Glaubensfreiheit garantieren wollen und andererseits diese beschränken, finden wir sogar in der Verfassung der UdSSR. Nach ihrem Artikel 20 dürfen die Sowjetbürger ihre schöpferische Kräfte nur "entsprechend dem kommunistischen Ideal" einsetzen. Artikel 66 wiederum verpflichtet die Eltern, "sich um die Erziehung der Kinder zu bemühen" und

(29) Paul B.Andersons Angaben,in: Recent Developments in the Soviet Bloc,Part 1, Unterausschuß für Europa, Auswärtiger Ausschuß des Repräsentantenhauses der USA,1964,S.100ff

(30) Michał T.Staszewski: Państwo a związki wyznaniowe w europejskich krajach socjalistycznych, Warschau 1976,S.44-46

(31) Zit.nach Tschernenko, a.a.O., S.186-187

(32) V.A.Miezencev(Red.):100 otwietow werujuschtschim;Popularnyj spravotschnik (russ.), Moskau 1974,S.657,658

gleichzeitig diese "zu würdigen Mitgliedern der sozialistischen Gesellschaft zu erziehen". Auch in der Einleitung zur "Breschnewschen" Verfassung wird festgestellt, daß eine der Hauptaufgaben des Staates ist: "die Menschen der kommunistischen Gesellschaft zu erziehen."

Wie helfen aber die Kommunisten den Gläubigen, sich "von den falschen Vorstellungen zu befreien" ? 1975 wurde z.B. der Leichnam des ukrainischen Priesters, Mychajlo Luzkyj im Wald bei Drohobytsch gefunden. In demselben Jahr verurteilte man den anderen Priester Mychajlo Wynyzykyj zu 5 Jahren Straflager und 3 Jahren Verbannung, da er Kindern Religionsunterricht erteilt hatte. Nach der Entlassung, wurde er 1983 erneut verhaftet. Am 27. Februar 1980 sind im Dorf Tomaschiwka (Gebiet Rohatyn) die Leichname des Pfarrers Anatolij Gorgula und dessen Frau, und im Mai desselben Jahres im Ort Zymna Woda bei Lemberg - des 60-jährigen Arbeiterpriesters, Jewhen Iwan Kotyk gefunden worden. Am 30. September 1982 wurde wiederum die Nonne Maria Schwed (geboren 1954) in Lemberg erschlagen.

Josyf M. Terelja, ein ukrainischer Dissident, der am 9. September 1982 zusammen mit drei griechisch-katholischen Geistlichen eine inoffizielle "Initiativgruppe zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen und der Kirche" gegründet hatte, ist im Februar 1985 verhaftet und im August zu 7 Jahren Zwangsarbeit und 5 Jahren Verbannung verurteilt worden (insgesamt hat er seit 1962 wegen der öffentlichen Verteidigung seines Glaubens 18 Jahre in Gefängnissen, Lagern und psychiatrischen Haftanstalten verbracht). 1982 verlangte Terelja in seinem Brief an das ZK der kommunistischen Partei der Ukraine eine Legalisierung der ukrainisch-katholischen Kirche. (33)

(33) Vgl. z.B. de Wolf, a.a.O., S.236-251

In der schon früher angeführten geheimen Verordnung, die erst Anfang 1985 bekannt wurde, verlangten die sowjetischen Behörden ganz offen, zwei Drittel der katholischen Aktivisten in der Westukraine zwangsweise in die psychiatrischen Strafanstalten einzuweisen. (34)

1980 haben sich mehr als 2 000 evangelische Christen-Baptisten in Haft befunden. (35) Im Sommer jenes Jahres waren von den elf Mitgliedern des Rates der Evangelischen Baptisten Kirchen acht in Gefängnissen oder Lagern. (36)

Im September 1980 wurde ein russisch-orthodoxer Pfarrer, Gleb Jakunin, Mitglied des "Christlichen Komitees zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen in der UdSSR", zu 5 Jahren Lager und 5 Jahren Verbannung, im Mai 1983 - ein katholischer Priester, Alfonsas Svarinskas, Mitglied des "Katholischen Komitees zum Schutz der Rechte der Gläubigen in Litauen", zu 7 Jahren Lager und 3 Jahren Verbannung, und im Dezember 1983 - ein weiterer katholischer Priester, Sigitas Tamkevicius, zu 6 Jahren Straflager und 4 Jahren Verbannung verurteilt.

Die Verfolgung des Geistes im kommunistischen System nimmt häufig die inhumansten Formen an, wie z.B. im Fall der brutalen Folter und Ermordung des polnischen Priesters, Jerzy Popiełuszko, im Oktober 1984, durch die Agenten des Sicherheitsdienstes der VRPolen - SB, die - wie alle wichtigeren Operationen der Geheimpolizei der sowjetischen Satellitenstaaten - vom KGB bewilligt oder sogar geplant worden sein muß.

(34) Vgl. Kapitel VI/2 der Arbeit, S.213-214

(35) Vgl. Publik-Forum, Nr.6, vom 21.März 1980, S.10

(36) Vgl. László Révész: Die Lage der Christen im kommunistischen Machtbereich, Eichstätt 1981, S.42

Die Vernichtung der Menschenwürde durch die Tötung der geistigen Unabhängigkeit der Person ist ein immanenter und dauerhafter Bestandteil der kommunistischen Strategie der Knechtung des Individuums, der im engen Zusammenhang mit der Mystifikation der Wirklichkeit durch die Kommunisten steht.

2. DIE BEDEUTUNG DES SCHEINES UND DER MYSTIFIKATION IN DER KOMMUNISTISCHEN STRATEGIE DER KNECHTUNG DES INDIVIDUUMS

Um das wahre Wesen des geschaffenen Systems der Versklavung der Person durch die Vernichtung ihrer Würde und Unabhängigkeit des Geistes zu bemänteln, setzen die Kommunisten an die Stelle der Realität eine neue Dimension, die Alain Besançon "Surrealität" nennt und die tatsächlich nicht eine übliche, sondern eine absolute Lüge und ein ad absurdum geführter Schein ist.

"Sowjetische Lüge ... ist keine echte Lüge. (...) Sie ist eine heuchlerische Lüge, eine lügenhafte Lüge, eine Pseudo-Lüge. (...) So ist das Gegenteil der Freiheit im sowjetischen Sinn eben das, was wir Freiheit nennen." (40)

Die Kluft zwischen der Realität und der Surrealität des Kommunismus wird durch die schon früher beschriebene "Erziehung" und die pure Angst gestopft. Diese Angst, die von dem Terror und der Bürokratisierung des gesellschaftlichen Lebens, das heißt durch das Eindringen des staatlichen Kontrollapparates in alle Bereiche des Lebens, erzeugt wird, zwingt die "neuen Menschen", in einer nicht wirklich existenten Welt zu leben.

(40) Zit.nach Alain Besançon: Umgang mit Sowjetrussen, Frankfurt/M 1977, S.121-122

Da der Mensch ein tiefes Bedürfnis hat, seinen wahren Gedanken Ausdruck zu geben, macht ihn die Verurteilung zum Schweigen oder zum Lügen moralisch krank. "Die Beschränkung der Gedankenfreiheit ist ... ein Anschlag auf den Menschen als solchen."⁽⁴¹⁾ Djilas bezeichnet den Kommunismus als eine "Tyrannei über den Geist" oder ein System der "Ver-gewaltigung des Geistes".⁽⁴²⁾

Solschenizyn wiederum stellt fest: "Diese allgemeine, obligatorische Zwangsernährung mit Lügen ist gegenwärtig der quälendste Aspekt des Lebens in unserem Land - ärger als unser ganzes materielles Elend, ärger sogar als das Fehlen der Bürgerrechte."⁽⁴³⁾

Es muß unterstrichen werden, daß die kommunistische Propaganda sich heutzutage nicht mehr bemüht, die Untertanen zu überzeugen. Sie wiederholt nur immer wieder ihre Schlagwörter, um sie ins Gedächtnis der Zuhörer einzuprägen. Und "wenn jemand an der Richtigkeit einer Formel zweifelt oder etwas anderes sagt, wird er nicht belehrt, sondern bestraft."⁽⁴⁴⁾ Es macht nichts aus, daß die "neuen Menschen sich dessen bewußt sind, "mit den Wölfen heulen zu müssen, Hauptsache ist, sie heulen weiter".

Obwohl niemand an die Ideologie glaubt, spricht jeder ideologisch. Kommunistische Ideologie kommt auch ohne Glauben aus. In dem Moment, als die "neuen Menschen" bemerkt haben, daß die kommunistischen Ideen inhaltsleer sind, verwandelte sich die "Ideokratie" in die "Logokratie" im kommunistischen System.

Die "neuen Menschen" werden gezwungen, eine doppelte Moral zu entwickeln - eine für Zuhause, eine andere für das "offizielle" Leben. Obwohl sie an die kommunistische "Wahrheit" nicht glauben, werden sie so stark in die absolute

(41) Milovan Djilas: Die neue Klasse; Eine Analyse des kommunistischen Systems, München 1957, S.226

(42) Ebd., S.172 ff.

(43) Alexander Solschenizyn: Offener Brief an sowjetische Führung, Darmstadt 1974

(44) M.Voslensky: Nomenklatura, Wien, München, Zürich 1980, S.447

Lüge des Kommunismus verwickelt, daß sie nicht mehr wissen, wann sie lügen und wann sie die Wahrheit sagen, welche Gedanken sie für den offiziellen und welche für den privaten Gebrauch in ihrem Gehirn gespeichert haben. Dadurch erreichen die Kommunisten ihr Ziel: die völlige Desintegration der Persönlichkeit und die Vernichtung der menschlichen Würde, die dann die Versklavung des Menschen und seine Verwandlung in einen vervollkommenen "Homo sovieticus" ermöglicht, der in disziplinierter Einheitlichkeit denkt und handelt.

Die die Wirklichkeit mystifizierende Ideologie dient den Kommunisten zur Rechtfertigung des Unrechtes, die sie tun, und des Leidens, das sie verursachen. "Die Ideologie! Sie ist es, die der bösen Tat die gesuchte Rechtfertigung und dem Bösewicht die nötige zähe Härte gibt." - schreibt der Autor des "Archipel GULAG" - "... so stärkten sich die Inquisitoren am Christentum, die Eroberer an der Erhöhung der Heimat, die Kolonisatoren an der Zivilisation, die Nationalsozialisten an der Rasse, die Jakobiner (die früheren und die späteren) an der Gleichheit, an der Brüderlichkeit und am Glück der künftigen Generationen".(45)

Es gibt eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den letzten zwei totalitären Ideologien der Geschichte - der des Faschismus und der des Kommunismus. Die beiden forderten im Namen der historischen Notwendigkeit und des künftigen Glücks der Menschheit die Vernichtung einer bestimmten Gruppe dieser Menschheit oder der Gesellschaft, d.h. im ersten Fall einer bestimmten Rasse und im zweiten - einer bestimmten Klasse.

Alle totalitären Ideologien haben immer eine bestimmte Idee absolutisiert oder - anders gesagt - aus einer Einsicht in das, was ist, eine Prämisse dafür, was sich zwangsmäßig einsichtig ereignen sollte, gemacht.

(45) Zit.nach A.Solschenizyn: Der Archipel GULAG, Bern 1974, Bd.1, S.172

Die kommunistische Ideologie, mit deren Hilfe die Realität zur Surrealität gemacht und das getane Unrecht gerechtfertigt werden, ist aber nicht nur einfach ein Mittel, sondern auch - oder sogar viel mehr - die Ursache des kommunistischen Totalitarismus. Dieser absolute Totalitarismus ist die Verkörperung der Lehre von Marx und Lenin im gesellschaftlichen Leben. Eigentlich ist es im Fall des Kommunismus, viel zutreffender das Wort "Ideokratie" (Aron) oder - wie das schon bemerkt wurde - "Logokratie" (Miłosz) zu benutzen als "Totalitarismus". Es mag banal klingen, aber ist eine fundamentale Wahrheit über das kommunistische System, daß, um seine Wirklichkeit zu verstehen, die Lehre Marx' und Lenins berücksichtigt werden muß.

Wie gesagt, glaubt niemand wirklich an den Kommunismus. Seine Ideologie erscheint nicht im Geist des "Homo sovieticus" zu existieren, sondern in den kommunistischen Staatsstrukturen, im Alltagsleben, in den psychologischen Reaktionen erstarrt zu sein, und dadurch den Menscheng Geist zu verwirren und (im Endeffekt) zu vernichten. Sie habe sich - wie dies Bukowski formulierte - von ihren Trägern getrennt, sich materialisiert, und jetzt führe sie eine unabhängige Existenz. Die von ihr geschaffene "Überrealität" durchdringt und verwirrt die Realität. Der Inhalt der propagierten Ideologie wird zu "einem ... unangreifbar realen Element des täglichen Lebens". (46)

Die Orwellsche "Neusprache" ist ein untrennbarer Bestandteil der Strategie der Mystifizierung der Wirklichkeit durch die Kommunisten. Das wohl beste Beispiel dafür stellt die Tatsache dar, daß die sowjetischen Journalisten 1984 schrieben, George Orwell habe in seinem Buch "1984" die amerikanische (sic!) und nicht die sowjetische Wirk-

(46) Arendt, a.a.O., S.576

lichkeit beschrieben! (47)

Im kommunistischen System verwendet man "eine formalisierte Sprache, die sich von dem semantischen Kontakt mit der Wirklichkeit löst und in ein System mutueller Zeichen verwandelt, die die Wirklichkeit durch eine Pseudowirklichkeit ersetzen." (48)

Wie bei Orwell bedeute z.B. der Frieden den Kampf: "Jeder Schritt zur Festigung des Friedens ist aber nach wie vor schwer und erfordert einen angespannten Kampf (Hervorhebung v.Verf.) gegen die imperialistische 'Falken'." - sagte Andropow im Dezember 1982. (49) Den Worten des langjährigen Vorsitzenden des KGB zufolge gebe es keine Verfolgung von Andersdenkenden in der UdSSR: "Es muß hier gesagt werden, daß schon der Terminus 'Dissident' eine geschickte Propagandaerfindung ist, die die Öffentlichkeit irreführen soll... Meine Herren bürgerlichen Ideologen, werfen Sie einen Blick auf Artikel 49 des Entwurfs der neuen sowjetischen Verfassung. Dort ist das Recht der Bürger der Sowjetunion sowohl auf Kritik als auch auf Vorschläge präzise dargelegt. Dort wird ganz klar darauf hingewiesen, daß eine Verfolgung wegen Kritik in unserem Lande verboten ist. (sic!) " (50)

Andropow will aber nicht gewußt haben, daß es in der "Breschnewschen" Verfassung, auf die er verwies, auch andere Artikel gibt, die die bürgerlichen Freiheiten auf dialektische Weise beschränken. Im Artikel 50 z.B. heißt es: "... zur Festigung und Entwicklung der sozialistischen Ordnung werden den Bürgern der UdSSR die Redefreiheit,

(47) Vgl. z.B. Donald R. Shanor: Behind the Lines: The Private War against Soviet Censorship, New York 1985, S.26

(48) Vaclav Havel: Versuch, in der Wahrheit zu leben, Hamburg 1980, S.19 f.

(49) Zit.nach Andropow, a.a.O., S.20

(50) Ebd., S.165

die Pressefreiheit, die Versammlungsfreiheit, die Kundgebungs-freiheit, die Freiheit zur Durchführung von Straßenumzügen und die Demonstrationsfreiheit garantiert".

Und im Artikel 51 wiederum: "In Übereinstimmung mit den Zielen des kommunistischen Aufbaus haben die Bürger der UdSSR das Recht sich in gesellschaftlichen Organisationen zu vereinigen..." . (Hervorhebungen v.Verf.)

Die Sowjetbürger dürften also alles machen, unter der einzigen Bedingung , daß das dem kommunistischen System nicht irgendwie schadet !

Nach den Sowjetideologen sollten die Menschen in der UdSSR 1980 viel besser als in den westlichen Ländern leben: "Die Verbraucherpreise verdoppelten sich in den 70 er Jahren in den USA, in Westeuropa und Japan... So kletterten in diesem Zeitraum die Brotpreise in den USA und in Großbritannien um 40 Prozent, in der BRD um 80 Prozent , in Japan und Frankreich um 130 Prozent, in Italien um mehr als 200 Prozent. (...) Ganz anders ist das Bild in der Sowjetunion. Seit vielen Jahren haben wir stabile niedrige Preise..." .⁽⁵¹⁾

Nachdem die Sowjetunion "der mehrfach geäußerten Bitte der afghanischen Regierung nachkam und ein begrenztes Truppenkontingent nach Afghanistan entsandte, um eine Aggression vereiteln zu helfen" , wie es offiziell in sowjetischen Massenmedien hieß, verlangte die UdSSR, und noch dazu mit Empörung, die Einstellung der angeblichen amerikanischen und chinesischen Intervention in diesem Lande :
"Aus irgendeinem Grunde kommt keine einzige Erklärung Washingtons und Pekings über die Einstellung der ausgedehnten Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans".⁽⁵²⁾
Breschnew allein sagte dazu wiederum:
"Es gab und es gibt natürlich keine sowjetische 'Intervention'

(51) Ebd., S.208

(52) Ebd., S.211-212

oder 'Aggression'. Es gibt etwas anderes: Wir helfen dem neuen Afghanistan auf Bitte seiner Regierung hin, die Unabhängigkeit, Einheit und Ehre des Landes vor der bewaffneten Aggression von außen her zu schützen."⁽⁵³⁾

Der sowjetische Überfall auf Polen am 17. September 1939, nach dem Pakt "Ribbentrop-Molotow", (ohne Kriegserklärung und trotz ewigen Friedensvertrags vom 18. März 1921 in Riga und Nichtangriffspaktes vom 5. Juli 1932), wird noch heute als "Verteidigung von Leben und Vermögen der Bevölkerung der Westukraine und Westweißrußlands" dargestellt.⁽⁵⁴⁾

Nach der sowjetisch-kubanischen Intervention in Äthiopien hat einer der Publizisten des Organs des ZK der kommunistischen Partei der VR Polen, Jacek Kalabinski (jetzt einer der Publizisten des amerikanischen Senders "Radio Free Europe" !), geschrieben:

"Der Sieg der äthiopisch-kubanischen Truppen mit bedeutender materieller Unterstützung der Sowjetunion hat... mindestens drei positive Folgen ... 3. In der äthiopischen Gesellschaft hat sich die Überzeugung gefestigt, daß das Bündnis mit dem sozialistischen Lager nützlich ist."⁽⁵⁵⁾

Als die Sowjets die Verhängung des Kriegszustandes in Polen erzwangen⁽⁵⁶⁾, erklärte Tschernenko (am 5. Februar 1982) zynisch: gegenüber den französischen Kommunisten :

"Ich möchte Ihnen sagen, daß die Sowjetunion die politische Unterstützung und wirtschaftliche Hilfeleistung für die Volksrepublik Polen beträchtlich erweitert hat."⁽⁵⁷⁾

Die "Große Sowjetenzyklopädie" unterscheidet - wie dies schon Lenin getan hatte - gerechte und ungerechte Kriege, und zwar auf folgende Weise:

(53) Zit.nach Prawda vom 13. Januar 1980, S.1

(54) Vgl. z.B. Istoria mieschdunarodnych otnoschenij i wneschniej politiki SSSR (Die Geschichte der internationalen Beziehungen und der Außenpolitik der UdSSR), Bd.2, Moskau (hier Ausg.v.1962), S.21

(55) Jacek Kalabinski: Etiopska rewolucja w połowie drogi (Die äthiopische Revolution auf dem halben Wege), in: Nowe Drogi (Warschau), Nr.5/1978, S.143

(56) Vgl. Kapitel V/4.1. der Arbeit, S.156 ff.

(57) Zit.nach Tschernenko, a.a.O., S.53

"Die historische Bedeutung des Krieges hängt von seinem politischen Inhalt ab, welcher die fortschrittliche oder die reaktionäre Rolle des Krieges im Leben der Gesellschaft bestimmt. Abhängig davon hat jeder Krieg entweder einen gerechten oder ungerechten Charakter. (...) die Kriege der sozialistischen Staaten gegen die imperialistische Aggression sind gerechte und fortschrittliche Kriege (...) Unter den heutigen Bedingungen wird der gerechte Charakter eines Krieges durch die Interessen des Kampfes für Sozialismus... bestimmt. Aus diesem Grunde setzen sich die kommunistischen Parteien ... gegen die ungerechten Eroberungskriege ein, während sie die gerechten Kriege ... gegen den Imperialismus ... für gesetzmäßig halten und unterstützen."

Wenn es aber den Kommunisten passt, dann können sie einen bis jetzt "gerechten" Krieg als "ungerecht" erklären: "Im Gange der Entwicklung kann aber dieser oder jener Krieg seinen Charakter ändern. Der gerechte Krieg kann in ungerechten hinüberwachsen." (58)

Diese heutige, im kommunistischen Geist der Dialektik formulierte Definition des "gerechten Krieges" stimmt völlig mit der Lehre Lenins überein ("Es gibt gerechte und ungerechte, fortschrittliche und reaktionäre Kriege... Die Sozialisten ... können niemals Gegner der revolutionären Kriege sein..." (59)) .

Die kommunistische Moraltheorie hat sich auch seit Lenins Zeit nicht geändert: "Unsere Moral ist in vollem Umfang den Interessen des Klassenkampfes untergeordnet (...) moralisch ist daher, was dem Kommunismus nützt und dem Feind schadet." (60)

(58) Zit.nach Bolschaja Sowjetskaja Enzyklopedia, 3.Ausg., Bd.V (1971), S.282-285

(59) Zit.nach Lenin: Polnoje Sobranije Sotschinienij (PSS), 5.Ausg., Bd.26, S.27 und Lenin: Das Militärprogramm der Proletarischen Revolution, in: Ausgewählte Werke, Moskau 1946, Bd.1, S.874 f.

(60) Zit.nach Prawda vom 21.September 1966, S.2-3 und Molodoj Kommunist, Nr.8/1962, S.119 f.

Das Recht wird in der Sowjetunion als "Mittel zur Verwirklichung der Parteidirektiven formuliert, entwickelt und angewandt".⁽⁶¹⁾

Nach der "marxistisch-leninistischen Theorie der Journalistik" sei nur ein solcher Journalist imstande, ein objektives Bild der Wirklichkeit zu übermitteln, "der auf der Position der kommunistischen Parteilichkeit steht".⁽⁶²⁾ Auf dem 24. Parteitag 1971 sagte Breschnew ganz offen, daß gerade eine auf diese Weise ausgeübte Journalistik "bei der grossen und schwierigen Aufgabe der Formung des neuen Menschen ... ein mächtiges Instrument der Partei ist".⁽⁶³⁾

Auch Tschernenko, der sich hinsichtlich dieser Frage immer wieder auf Lenins Lehre stützte, schätzte die Rolle der Propaganda im kommunistischen System richtig ein: "Die Massenmedien sind ein wirksames Instrument der kommunistischen Erziehung und der Organisierung der Werktätigen, der ideologischen Absicherung der Innen- und der Außenpolitik der Partei (...) Gerade sie bestimmen heutzutage in erheblichem Maße die Wirksamkeit der Parteipropaganda..."⁽⁶⁴⁾

1983 wurde ein Beschluß des ZK der KPdSU über die ideologische Arbeit (die ein "unveräußerlicher Bestandteil des Aufbaus des Kommunismus" sei) gefaßt, in welchem angeordnet wurde, ein Vormittagsinformationsprogramm, zusätzliche Nachrichtensendungen im Laufe des Tages, eine neue wöchentliche Fernsehsendung für die Jugend und schließlich eine regelmäßige publizistische Informationssendung für die Kinder und Halbwüchsigen einzuführen. Sie sollten einen - wie es hieß - "konterpropagandistischen Inhalt" haben.⁽⁶⁵⁾

"Die Hauptsache dabei ist, die Vorzüge der sowjetischen Lebensweise einprägsam darzustellen, die morschen 'Werte'

(61) W.M.Semanov: Principy sowjetskogo socjalistitschieskogo obschtschenarodnogo prawa; Iswiestija wysschich utschibnych zawiedienij; Prawowiedienie, (Leningrad) Nr.1/1964, S.25

(62) Große Sowjetenzyklopädie, Bd.9, Moskau 1972, S.252 (russ.)

(63) in: Materialien des 24. Parteitages der KPdSU (russ.), Moskau 1974, S.89

(64) Zit.nach Tschernenko, a.a.O., S.173

(65) Vgl. Kommunist, Nr.15/1983 und Tschernenko, a.a.O., S.209

des bürgerlichen Bewußtseins fundiert und überzeugend zu entlarven ... und konterpropagandistische Maßnahmen, die dem Gegner zuvorkommen, auszuarbeiten und zu koordinieren... Grundlage für den Erfolg sind Leninistischer Arbeitsstil und kluge Arbeitsorganisation."(66)

Es dürfe kein Gebiet des gesellschaftlichen Lebens geben, das nicht von der Partei völlig kontrolliert würde. Sogar die Wissenschaft sollte - wie schon früher unter Stalin - ideologisch geprüft werden. "Wissenschaftliches Forschen kann nur ergebnisreich sein, wenn es sich fest auf die marxistisch-leninistischen weltanschaulichen und methodologischen Prinzipien gründet, sich ständig an den Klassenkriterien orientiert..."(67) Alle Wissenschaftler müssten, so der Generalsekretär der kommunistischen Partei, die marxistisch-leninistische, dialektisch-materialistische Methodologie des wissenschaftlichen Denkens "gründlich beherrschen", weil diese "das einzig zuverlässige Instrument für die Erkenntnis der Gesellschaft und der Natur" sei. Jeder Professor werde verpflichtet, seine Arbeit als "Dienst ... an den hohen kommunistischen Idealen" zu betrachten. (68)

Auch die Literatur und Kunst sollten "der Partei helfen, die Menschen im kommunistischen Geist zu erziehen." Von der KPdSU wird verlangt, die Schulreform zu nutzen, "um den Einfluß von Literatur und Kunst auf die Persönlichkeitsbildung zu verstärken".(69)

Um die "absolute" Lüge zu präparieren und zu übermitteln, hat die kommunistische Partei ein gewaltiges Desinformationssystem entwickelt, dem u.a. parteiliche Presseorgane angehören, die sehr hohe Auflagen haben :

(66) Zit.nach Tschernenko, a.a.O., S.211

(67) Ebd., S.214

(68) Ebd.

(69) Ebd., S.375-376

in der UdSSR	-	11	Millionen
in Rumänien	-	1,3	
in der DDR	-	1	
in der VRPolen	-	1	
in der			
Tschechoslowakei-		0,9	
in Bulgarien	-	0,8	
in Ungarn	-	0,7	(70)

Dazu kommen noch natürlich alle diese Zeitungen und Zeitschriften, die offiziell keine Parteiorgane sind, aber in der Tat dieselbe propagandistische Rolle spielen.

Wie die Aufgaben dieser Presse, die schon nach Lenin "die schärfste Waffe der Partei" sei, verstanden werden sollten, lesen wir z.B. in einer Zeitung, die sich selbst "Prawda" - also "Die Wahrheit" - nennt: "Die Presse darf nicht einfach eine fotografische Wiedergabe von Fakten, einen Bericht über Geschehenes liefern, sondern eine zielorientierte (Hervorhebung v.Verf.) Beschreibung von Tatsachen, Erscheinungen und Neuigkeiten." (71)

Die Art und der Rahmen der Information werden vom Zensuramt bestimmt. Diese Institution des kommunistischen Systems entscheidet darüber, welche Nachrichten durch Massenmedien nicht verbreitet werden dürfen, aber auch - welche man lancieren und bevorzugen muß.

"Hauptverwaltung für den Schutz von Staatsgeheimnissen im Publikationswesen", (GLAVLIT), so heißt das sowjetische Zensuramt, beschäftigt im ganzen Land ein Heer von über 70 000 hauptberuflichen Zensoren. Vor der Veröffentlichung müssen sämtliche Druckerzeugnisse, selbst Busfahrkarten, das spezielle Codezeichen eines dieser Zensoren tragen. Das Zensuramt steht in ständiger Verbindung mit der Geheimpolizei. (72)

Die Eingriffe der Zensur betreffen sowohl Dinge von allgemeinnationaler Bedeutung als auch Lappalien. Man ver-

(70) Nach Paul Lendvai: Der Medien-Krieg, Frankfurt/M 1981, S.22

(71) Zit.nach Prawda vom 16.September 1968

(72) Vgl. z.B. John Barron: KGB, Bern, München 1974, S.136

fälscht die Geschichte (nach der Orwellschen Formel: "Wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert auch die Vergangenheit und wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert auch die Zukunft."), die Sphäre der Ideologie, der Volkskultur, der Religion und auch statistische Angaben.

Wie sehr die Verfälschung der sozial-politischen Wirklichkeit für das kommunistische System wichtig ist, zeigt z.B. die Tatsache, daß die ersten Geheimhaltungsmaßnahmen nicht die Rüstungsproduktion, sondern das Sozialwesen betrafen. Bereits in den Jahren 1928-30 liquidierte Stalin nahezu sämtliche ökonomische und statistische Zeitschriften und ließ viele bedeutende Statistiker ermorden.⁽⁷³⁾

Im allgemeinen wußte man immer, daß es in kommunistischen Ländern eine Zensur gibt, aber wie diese praktisch funktioniert, war bis 1977 nicht genau bekannt. Gerade damals setzte sich der junge polnische Zensor Tomasz Strzyżewski mit fast 700 Seiten vertraulicher Dokumente des Zensuramtes der VR Polen in den Westen ab. Diese von ihm geschmuggelten Papiere enthalten nicht nur Richtlinien und Instruktionen für die Zensoren, sondern auch "Informationen über eingezogene Materialien". Damit sind die Verzeichnisse der Zensureingriffe gemeint. Eine Arbeitsunterweisung ergänzt das sogenannte "Schwarze Zensurbuch" des "Hauptamtes für Kontrolle von Presse, Publikationen und Veranstaltungen" (HKPPV), wie das Zensuramt der Volksrepublik Polen sich selbst nennt. Diese Unterweisung ist das Arbeitsergebnis der sogenannten "Rückkontroll-Agentur", die die Publikationen nachprüft, die bereits im Umlauf gesetzt wurden, und signalisiert "Versehen" und "überflüssige Eingriffe". Dies soll für die Zensoren als Hinweis für die Zukunft dienen.

(73) Zur Geheimhaltung der statistischen Angaben siehe: Leon Herman: Figures Unfit to Print, in: Problems of Communism (Washington), November-Dezember 1964, S. 14-22; über das Schicksal von Statistikern und Zeitschriften für Statistik siehe: Bertram D. Wolfe: The Great Blackout, in: Communist Totalitarianism, Boston 1961, S. 137-142

Unter den Direktiven befindet sich z.B. eine Instruktion: "Zentralmacht und Institutionen; Beschluß- und Anordnungsentwürfe", deren erster Punkt lautet: "Jede Aufnahme des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees und anderer Mitglieder der Parteiführung müssen vor der Veröffentlichung die Zustimmung der Abteilung von Presse, Radio und Fernsehen des Zentralkomitees der Polnischen Vereinten Arbeiterpartei finden".⁽⁷⁴⁾

In dem Teil der Direktiven, der als "Kultur" bezeichnet wurde, heißt es wiederum: "Man darf keine Polemik über die Publikationen von 'Trybuna Ludu' (Volkstribune) und 'Nowe Drogi' (Neue Wege) /beides sind Parteiorgane, Anm. d.Verf./ gestatten. Der Inhalt der vorliegenden Aufzeichnung darf nicht an die Redaktionen übermittelt werden."⁽⁷⁵⁾ Der Punkt 21 desselben Teiles verbietet den polnischen Massenmedien, "der Sowjetunion die Verantwortung für den Tod der polnischen Offiziere in Katyner Wäldern aufzubürden", und 26 - irgendwelche "Rezensionen oder Besprechungen des Buches ... '1859 dni Warszawy' (1859 Tage Warschaus) von Władysław Bartoszewski, Znak-Verlag" zu veröffentlichen.

In dem Teil "Konfessionsangelegenheiten" wird die Beseitigung "jeder Kritik am Marxismus" aus den konfessionellen Publikationen verlangt. Und weiter heißt es wiederum: "Aus den Veröffentlichungen, die sich auf die Verbindung zwischen dem Polentum und dem Katholizismus beziehen, muß man eliminieren: a) die Identifizierung des Polentums mit dem Katholizismus..." .

Die Verbote der Zensur umfassen auch das Gesundheitswesen. Nachdem man in der Schule Nr.80 in Gdąnsk (Danzig) die Ausstrahlung der gesundheitsschädlichen Substanzen vom zur Fensterdichtung gebrauchten Material festgestellt hatte,

(74) Vgl. Czarna księga cenzury PRL, London 1977, Bd.1, S. 23; zit.nach Marek Ciesielczyk: Zensur in der Volksrepublik Polen, in: Politische Studien, Nr.284, November-Dezember 1985, (München), S.608

(75) Alle Zitate nach Ciesielczyk, a.a.O. , S.607-613

wurde es "absolut verboten, irgendwelche Informationen zu diesem Thema zu veröffentlichen".

Wie wir schon geschrieben haben, stellt der Alkoholismus eine ganz reale Bedrohung für die biologische und geistige Existenz der Gesellschaft im kommunistischen System (auch in Polen) dar. Aber in vertraulichen Dokumenten des HKPPV belehrt man die Zensoren: "Man darf nicht in den Massenmedien Zahlenangaben veröffentlichen, die die Existenz und die Zunahme des Alkoholismus landesweit verbildlichen". Die Machthaber gehen von der Annahme aus, daß es leichter ist, eine vom Alkoholismus zersetzte Gesellschaft zu unterdrücken (und dabei noch am Alkoholverkauf Geld zu verdienen).

Den geschmuggelten Materialien zufolge, betrug die Zahl der Zensureingriffe in den Jahren 1974 und 1975 für den Zeitraum von je 2 Wochen durchschnittlich 550. Davon machte die Zahl der zur Gänze gestrichenen Texte ca. 10 Prozent aus. Eine statistische Aufspaltung auf die konkreten Bereiche sah beispielweise für die Zeit vom 16. bis 30. September 1975 so aus:

Thematik:		Zensureingriffe in Prozenten :
sozial-politisch	-	37 %
sozial-ökonomisch	-	20 %
kultur-historisch	-	13 %
religiös	-	10 %
Schutz von Staatsgeheimnissen	-	20 % (76)

Nach der Devise, "Was nicht geschrieben oder gesagt wurde, das existiert nicht, und was nicht existiert, kann auch nicht schaden", verbietet eine der Direktiven des HKPPV sogar die Verwendung des Wortes "Zensur" :
"Das Wort 'Zensur' hat keine Begründung in geltenden Vor-

(76) Die Angaben nach Czarna księga cenzury PRL (poln.), die Auszüge in deutscher Sprache in: Ciesielczyk, a.a.O., hierzu S.612

schriften, man muß es durch das Wort 'Organ für Kontrolle von Presse, Publikationen und Veranstaltungen' ersetzen." (77) Damit ersetzen die Zensoren in der Tat die Wirklichkeit durch eine Surrealität von Kafkaeskem Charakter.

Eine andere Methode des Totmachens der von den Kommunisten unabhängigen Information ist die Störung der westlichen Radiosendungen in den Sprachen der Nationen, die sich unter kommunistischer Kontrolle befinden. Allein in der Sowjetunion sind schätzungsweise 3 000 Störsender rund um die Uhr im Betrieb, mit einem Personal von 15 000 Personen. (78) Schon Anfang der siebziger Jahre soll die UdSSR etwa 300 Millionen Dollar jährlich für diese Störsender ausgegeben haben, d.h. sechsmal soviel wie für ihre eigenen internationalen Programme.

Jetzt kostet die Störung der westlichen Sender die Sowjetunion bereits 700 bis 1200 Millionen Dollar jährlich, d.h. mehr als die USA für das "Radio Free Europe/Radio Liberty" (RFE/RL) und die "Voice of America" (VoA) insgesamt ausgeben! /Das Budget des RFE/RL betrug z.B. 1987 \$ 140 Millionen. (79) /

Die Ausgaben Polens für die Störung der westlichen Sendungen waren in der Vergangenheit dem Budget von VoA gleich! (80)

Gesetzlich war es in den kommunistischen Ländern nie verboten, ausländisches Radio zu hören. Aber z.B. innerhalb von einigen Jahren nach der Helsinki-Konferenz wurden Amnesty International die Namen von mehr als 300 Gesinnungshäftlingen mitgeteilt, die u.a. wegen des Hörens westlicher Rundfunkstationen verurteilt wurden. (81)

(77) In: Czarna księga cenzury PRL, S.57, zit.nach Ciesielczyk, a.a.O., S.613

(78) Vgl. z.B. Shanor, a.a.O., S.144

(79) The Board for International Broadcasting (BIB), 1987 Annual Report, Washington, 31.Januar 1987

(80) Report of Presidential Study Commission, RFE über "Störtätigkeit"; J.Hale: Radio Power, London 1975, S.132-133 und BIB 1987, S.29

(81) Vgl. z.B. BBC CARIS Report, Nr.11/1979

Trotzdem hören ca. 52 Prozent der Erwachsenen in Osteuropa regelmäßig den amerikanischen Sender "Radio Free Europe". 1985/86 gab es 22 Millionen Menschen in der UdSSR, die mindestens einmal pro Woche RFE/RL hörten, 32 Millionen - VoA, 20 Millionen BBC und 8 Millionen "Deutsche Welle/Deutschland Funk".⁽⁸²⁾ Man schätzt, daß insgesamt ca. 30 Prozent der erwachsenen Bevölkerung der UdSSR die westlichen Sendungen hören. ⁽⁸³⁾

Die Verbreitung der unkontrollierten Information wird im kommunistischen System auch dadurch beschränkt, daß die Bürger sich nicht ganz frei bewegen dürfen. Obwohl z.B. die Zahl der Bevölkerung der Sowjetunion fünf Mal so groß wie die Großbritanniens ist, ist die Zahl der Sowjetbürger, die im Jahr ins Ausland reisen dürfen, vier Mal geringer als die der Briten. Dabei muß noch bemerkt werden, daß die Mehrheit von fünf Millionen Auslandsreisen der Sowjetmenschen natürlich in die anderen kommunistischen Länder und nicht in den Westen gemacht wird. ⁽⁸⁴⁾

Das Sowjetregime beschränkt auch den kulturellen Austausch mit dem Westen. Von den 150 Filmen, die jährlich importiert werden, sind nur 15 amerikanisch und weitere 15 britisch, französisch, westdeutsch und italienisch. Der Anteil der westlichen Werke an dem sowjetischen Film - import macht also insgesamt nur 20 Prozent aus. ⁽⁸⁵⁾

Die Sowjetbürger können sich auch nicht miteinander frei in Verbindung setzen. Es gibt z.B. nur 9 Telephonapparate pro 100 Bewohner in der UdSSR (in den USA dagegen 75 !). ⁽⁸⁶⁾

⁽⁸²⁾ Vgl. z.B. BIB 1987, S.22 und 24

⁽⁸³⁾ Nach Shanor, a.a.O., S.147

⁽⁸⁴⁾ Ebd., S.103

⁽⁸⁵⁾ Ebd., S.156

⁽⁸⁶⁾ Ebd., S.162

3. DER GENUSS ALLER GENÜSSE

Über das Phänomen der Macht und die Klasse der dreifachen Unterdrückter

Außer dem Hunger und dem Geschlecht ist der Instinkt der Macht wohl der stärkste. Manche behaupten, daß im 20. Jahrhundert die Macht sich sogar dem Geld überlegen gezeigt habe. Milovan Djilas, der ja selbst eine gewisse Zeit hindurch an der kommunistischen Macht Anteil gehabt hatte, nannte sie "den Genuß aller Genüsse". Nach dem polnischen Philosophen Leszek Nowak sei die Herrschaft oder, anders gesagt, der Besitz der Macht die zweite, wichtige Determinante des historischen Prozesses (außer dem ökonomischen Moment): "... die Disposition über die Zwangsmittel teilt auch die Gesellschaft - in Disponenten über die Zwangsmittel (Herrscher) und kleine Bürger. Die beiden Klassen haben dabei antagonistische Interessen. Das Interesse der Herrscherklasse besteht in der verstärkten Regelung der bürgerlichen Handlungen; das Interesse der Bürger in ihrer Verminderung..." (87)

Der Wille der ständigen Erweiterung der Macht ist der nächste immanente und unveränderliche Bestandteil des kommunistischen Systems. Die Kommunisten sind geradezu "Fanatiker der Macht". Sogar der Besitz ist für sie nicht so wichtig wie die Macht. Während die Bourgeoisie die Klasse der Besitzer und aus diesem Grunde der Herrscher war, bilden die Kommunisten vor allem die Klasse der Herrscher und aus diesem Grunde Besitzer. Die Ausübung der Macht auf wirtschaftlichem Gebiet kommt für die kommunistische Partei erst an zweiter Stelle.

Die Macht ist so wichtig für die Kommunisten, daß sie bereit sind, für diese sehr viel zu bezahlen, und dies

(87) Leszek Nowak: Trzy wykłady z nie-Marksowskiego materializmu historycznego, wyd. PO PROSTU bis, Krakau 1981, S.13, zit.nach Marek Ciesielczyk: Leszek Nowaks nicht-marxistischer Materialismus, in: Osteuropa (Stuttgart), Nr.11/12, November/Dezember 1984, S.949-950

auch im wahren Sinne des Wortes ! Nach den Angaben des in den Westen ausgewanderten Ilja Semzow, der in der Informationsabteilung des ZK der KP Aserbeidschans gearbeitet hatte, kauften die Nomenklaturisten z.B. den Posten eines Bezirksstaatsanwaltes in Aserbeidschan (nach dem Tarif von 1969) für 30 000 Rubel. Der Posten des Ersten Sekretärs des Bezirkskomitees der KP Aserbeidschans kostete 200 000 Rubel ! Diese Beträge kassierten die Sekretäre des ZK in Baku. Die Zahlen stammen aus einem Geheimbericht des Ersten Sekretärs des ZK der aserbeidschanischen KP, Gajdar Aljew, der auf dem Plenum des ZK der KP Aserbeidschans am 20.März 1970 vorgelegt wurde.(88)

Eigentlich wäre es richtiger, nicht über kommunistische Macht, sondern Gewalt zu sprechen, da die kommunistische Herrschaft in der Tat nicht auf einer tatsächlichen Macht, sondern auf purer Gewalt und Versklavung von Untertanen gründet, und - wie Hannah Arendt zutreffend schreibt - "aus schiererer Gewalt (entspringt) keinerlei Macht" .(89)

Ein Akt der Gewalt mag Gehorsam erzwingen, aber er verleiht noch lange keine Macht, da diese von der Zahl deren abhängt, die sie teilen. Nach Mc'Iver gibt es zwar keinen Staat ohne überlegende Gewalt, aber die Ausübung der Gewalt ergibt noch keinen "richtigen" Staat. (90) Das ist der Grund, warum die totalitären Systeme - wie dies Montesquieu feststellte - die gewalttätigsten und gleichzeitig ohnmächtigsten aller Staatsformen seien. Das kommunistische System ist eben ein solches System, das auf einer "machtlosen" Gewalt basiert. Das, was die Kommunisten ausüben, ist keine Macht, sondern eine versklavende Herrschaft.

(88) Vgl. Ilja Semzow: Partia ili mafia? Rasworowannaja respublika, (russ.), Paris 1976, S.33-34

(89) Vgl. Hannah Arendt: Über die Revolution, München 1965, S.235

(90) Vgl. R.M.Mc'Iver: The Modern State, London 1926, S.222 ff.

Die Gruppe von Kommunisten, die über die Gesellschaft herrschen, nennt man oft die "neue Klasse" oder die "Nomenklatura". Der Popularisator - doch nicht der Vater - der ersten Bezeichnung, Milovan Djilas, meint, die kommunistischen Herrscher seien die neue Klasse der Parteibürokratie. Diese neue Klasse monopolisiert die Macht im Staat. Die Macht der neuen Klasse ist besonderer Art. Sie ist nämlich "eine Macht, die in sich die Herrschaft über die Gedanken, den Staat und den Besitz vereinigt, eine Macht, die zum Selbstzweck geworden ist." Djilas nennt sie "das Wesen des modernen Kommunismus" oder "die Haupteigenschaft des Kommunismus". (91)

Bereits 1899 schrieb ein heute fast ganz vergessener revolutionärer Denker polnischer Herkunft, Wacław Machajski, in seinem Buch "Evolution der Sozialdemokratie", daß nach der sozialistischen Revolution die bisher herrschende Klasse durch eine neue ersetzt werde, die genauso wie die alte die Arbeiter ausbeuten werde.

In den zwanziger Jahren wiederum stellte der linke Sozial-Revolutionär und Volkskommissar für Justiz in der ersten Regierung Lenins, I.J.Steinberg, fest, daß das Resultat der "Oktoberrevolution" zwei neue Klassen seien, "die voneinander durch einen tiefen sozialen und psychologischen Abgrund getrennt sind." (92)

Über eine "neue privilegierte Klasse, die die Möglichkeiten hat, die Volksmassen grausam auszubeuten", sprach auch der russische Philosoph Nikolaj Berdiajew. (93)

In den Jahren 1943-44 zeichnete George Orwell in der Allegorie "Die Farm der Tiere" den Prozeß der Herausbildung einer neuen Herrenklasse. Die Schweine, die die Menschen entmachtet hatten, realisierten das Programm: "alle Tie-

(91) Vgl. Djilas, a.a.O., S.226-230

(92) I.J.Steinberg: Nrawstwiennyj lik rewolucji, Berlin 1923 (russ.), zit.nach P.Miljukow: Rossija na pierielomie, Bd.1, Paris 1927, S.191 (russ.)

(93) Nikolaj Berdiajew: Istotschniki i smysl russkogo kommunisma, Paris 1955, S.105 (russ.)

re sind gleich, aber manche sind gleicher". In dem Buch "1984" teilt sich die totalitäre Gesellschaft in drei Schichten: die innere Partei, d.h. Apparat der Partei, der zur herrschenden Klasse geworden ist, die äußere Partei, d.h. die dieser Klasse unterstehende Intelligenz, und die Arbeiter.

Was Djilas am Beispiel Jugoslawiens und der Sowjetunion beschrieben hatte, bewiesen in den sechziger Jahren aufgrund der polnischen Erfahrungen Jacek Kuroń und Karol Modzelewski, nämlich die Herausbildung einer neuen herrschenden Klasse, die sie als "zentrale politische Bürokratie" bezeichneten.⁽⁹⁴⁾

Andrej Amalrik verglich die gegenwärtige Sowjetgesellschaft mit einem "Tripledecker-Sandwich", dessen oberste Schicht die Bürokratie sei.⁽⁹⁵⁾

Michael Voslensky hat die herrschende Klasse die "Nomenklatura" genannt. Dieses Wort bedeutet im bürokratischen Sprachgebrauch in der Sowjetunion: "1. das Verzeichnis der leitenden Posten, deren Besetzung nicht der Ressortchef vornimmt, sondern eine höhere Stelle, und 2. das Verzeichnis der Personen, die diese Posten innehaben oder als Reserve dafür in Frage kommen."⁽⁹⁶⁾ Der so definierte sowjetische Machtapparat umfaßte 1922 15 325 Personen und 1925 - 25 000.⁽⁹⁷⁾ Heute beträgt die Zahl der Nomenklaturisten in der Sowjetunion - Voslenskys Schätzung nach - ca. eine Dreiviertelmillion, und mit ihren Familien - 3 Millionen, also etwa 1,5 Prozent der Bevölkerung des Landes. Man darf diese Gruppe nicht mit der ganzen Partei (ca. 17 Millionen Menschen) oder mit der sogenannten "Elite" (d.h. auch Wissenschaftler, Künstler usw.) identifizieren. Die Stützen

(94) Vgl. Jacek Kuroń, Karol Modzelewski: Monopolsozialismus, Hamburg 1969

(95) A. Amalrik: Kann die Sowjetunion das Jahr 1984 erleben? Zürich 1970, S. 51 und 53

(96) Voslensky, a.a.O., S. 141

(97) 12 Sjesd WKP(b) w resolucljach 1, (Moskau), S. 729 und Merle Fainsod: How Russia is Ruled, Cambridge, Mass., 1956 (2. Ausg.), S. 190

der Herrschaft dieser kleiner Gruppe sind der KGB und die Armee-Nomenklatura.

Die politisch herrschende Klasse ist auch der "kollektive Besitzer" von Produktionsmitteln, und dadurch der "kollektive Ausbeuter".

Nach Voslenskys Ansicht seien sowohl die Diktatur des Generalsekretärs als auch des Politbüros keine persönliche, sondern eine Klassendiktatur. Sie seien nur "verschiedene Erscheinungsformen jener Diktatur, die im Realsozialismus tatsächlich herrscht: der Diktatur der Nomenklatura" .

Wie wir bereits in früheren Kapiteln verdeutlicht haben, herrscht die neue Klasse über die Gesellschaft nicht nur politisch und ökonomisch, sondern auch geistig. Die Klassen entstehen sowohl im Bereich der Ökonomie und der Politik als auch der Bewußtseinsbildung. Das Wesen der Machtausübung - behauptet der Gründer des sogenannten "nicht-marxistischen Materialismus" , Leszek Nowak, (98) treibe zu ihrer Maximierung, wie das Wesen der Ökonomie zur Maximierung des Gewinns. Die Kommunisten konzentrierten in ihrer Hand, außer der politischen und ökonomischen Macht, auch die Macht über Geist und Seele des Menschen und wurden zusätzlich zu "Priestern". Aber dies geschah erst in den zwanziger Jahren. In diesem Moment, als die bisherigen Herrscher-Besitzer die Verfügung über Indoktrinationsmittel übernahmen, wurde die bis jetzt "nur" totalitäre Gesellschaft zu jener kommunistischen.

Da die Nomenklatura eine Klasse der dreifachen Unterdrücker - Herrscher-Besitzer-"Priester" - darstellt, bedeutet Kommunismus etwas mehr als man gemeinhin unter Totalitarismus versteht. Der Kommunismus könnte man als das höchste Stadium des Totalitarismus definieren, in dem absolut alle Macht in den Händen einer einzigen Herrscherklasse konzentriert und von ihr immer wieder erweitert wird.

(98) Vgl. Ciesielczyk: Leszek Nowaks nicht-marxistischer Materialismus, in: Osteuropa , Nr.11/12,1984 , S. 948-954

K A P I T E L IX

DAS GETARNTÉ WESEN DES KOMMUNISTISCHEN SYSTEMS

Die wichtigsten Merkmale des kommunistischen Systems sind :

- 1) die Knechtung des Individuums, die durch die Vernichtung seiner Menschenwürde realisiert wird und zur Entstehung eines "neuen Menschen" führt, der in absoluter geistiger Isolation von anderen "neuen Menschen" lebt ,
- 2) die Mystifikation der Wirklichkeit oder das Schaffen der kommunistischen "Surrealität" , die den "neuen Menschen" zwingt, ständig in einem schizophrenen Zustand zu leben ,
- 3) die ununterbrochene Kumulation der kommunistischen "Macht" (lies: Gewalt), die zur absoluten politisch-ökonomisch-geistigen Herrschaft der entstandenen neuen Klasse der dreifachen Unterdrücker führt ,
- 4) die Beständigkeit aller oben genannten Charakterzüge (unabhängig von den Parteiführern), deren Intensität im engen Zusammenhang mit der jeweiligen Phase des Entwicklungszyklus des Systems steht (d.h. damit, ob im betreffenden Moment militanter oder "lauernder" Kommunismus herrscht) .

Im Grunde genommen gibt es keinen Unterschied im Wesen des kommunistischen Systems sowohl unter Lenin, Stalin und Breschnew als auch Chruschtschow, Andropow und Gorbatschow. In den Perioden des "versteckten" Kommunismus wird dieses Wesen nur getarnt, um seine bestimmten Ziele in der Innen- oder Außenpolitik leichter zu erreichen.

Nach dem angeblichen Gorbatschowschen "Liberalismus" muß unerläßlich die Phase des aggressiven Kommunismus kommen, der in der sowjetischen Geschichte der vierte sein wird (nach der ersten Periode der Regierung Lénins 1917-21, der Stalinschen und schließlich der Breschnewschen Herrschaft), da das kommunistische System sich zyklisch entwickelt.

1. DIE ZYKLISCHE ENTWICKLUNG DES KUNNUNISMUS

In der ersten, militanten Phase der Entwicklung des kommunistischen Systems, die man auch als "Kriegskommunismus" bezeichnet (z.B. Alain Besançon), verstärkt man die Unterdrückung der eigenen Gesellschaft, um ihr eine (auch für die Zukunft) ausreichende Dosis der Furcht einzujagen, die für die "Erziehung" des "neuen Menschen" notwendig ist.

Der "lauernde" Kommunismus, den man auch "NEP-Kommunismus" nennen darf, bedeutet einen taktischen Rückzug der Kommunisten, der eine Vorbereitung zur nächsten Etappe (d.h. zum nächsten "Kriegskommunismus") ermöglichen sollte, in der der Kommunismus effizienter expandieren kann. Diese Periode könnte man auch für eine "Feuerpause" halten, in der sich die kommunistische Macht (lies: Gewalt) konsolidieren kann.

Die oben genannten Modelle gelten sowohl für die Innen- als auch Außenpolitik des kommunistischen Regimes. Den "Kriegskommunismus" in der Außenpolitik nennt man meistens "kalten Krieg" und den "NEP-Kommunismus" - die Entspannungsperiode. Es muß aber unterstrichen werden, daß die Phasen des inneren militanten Kommunismus nicht unbedingt zeitlich mit dem "kalten Krieg" und die Perioden des inneren "lauernden" Kommunismus mit der Entspannungspolitik der Sowjetunion übereinstimmen müssen. Die beiden

Modelle der sowjetischen Außenpolitik können auch gleichzeitig angewandt werden. "Die Kunst der sowjetischen Außenpolitik" - so Besançon - "besteht darin, die beiden Aktionsysteme so zu kombinieren, daß sie einander nicht behindern und daß sie jeweils auf ihrer Ebene zu voller Wirkung gelangen."⁽¹⁾

Die Regel ist, daß das kommunistische Regime sich während der innerlichen "ruhigen" NEP-Periode viel stärker auf die außenpolitischen Aufgaben konzentriert, denn gerade dann sind die Bedingungen für sowjetische Penetration im Ausland am günstigsten. Die taktische Verminderung der kommunistischen Unterdrückung der eigenen Gesellschaft weckt bei der Weltöffentlichkeit die Überzeugung, daß ein "Kommunismus mit menschlichem Antlitz" doch möglich wäre. Man vergißt, daß das kommunistische System sich während der NEP-Periode die Fähigkeit bewahrt, jederzeit eine Kehrwendung zu machen.

2. DAS VERHÄLTNIß DES WESTENS GEGENÜBER DEM KOMMUNISTISCHEN SYSTEM

Der Westen, der ja nötige Informationen über das Funktionieren des kommunistischen Systems schon seit den frühen zwanziger Jahren hat, scheint die Wahrheit über sein Wesen nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen.

Die Voraussetzungen der westlichen Entspannungspolitik:

- daß die Sowjetunion genauso wie der Westen den Frieden wolle,
- daß es nur eine Alternative: Entspannung oder Krieg, gebe,
- daß die Entspannung zur Liberalisierung des kommunistischen Systems beitrüge,
- daß man von der Sowjetunion nicht zu viel verlangen dürfe,
- und ihre Verallgemeinerung: "Ein satter Kommunist ist besser als ein hungriger",

stimmen mit der Wirklichkeit nicht überein .

(1) Alain Besançon: Umgang mit Sowjetrussen, Frankfurt/M 1977, S.64

Die sowjetischen Dissidenten selbst sind sehr skeptisch gegenüber den Ergebnissen der sogenannten Entspannungspolitik, indem sie feststellen, daß "freundschaftliche Beziehungen der westlichen Demokratien" mit der UdSSR "auf ihren Knochen" aufgebaut würden. "Das Unerträgliche daran ist, daß der Westen immer versucht hat, sich mit verschiedenen spitzfindigen Theorien und Doktrinen zu rechtfertigen".⁽²⁾ Auch der Gründer der Moskauer "Helsinki-Gruppe", Jurij Orlov, hat die "erstaunliche Gleichgültigkeit" des Westens gegenüber dem Schicksal der Abweichler in der Sowjetunion angeprangert.⁽³⁾

Bereits 1921 schrieb Lenin, "daß die sogenannten Gebildeten in Westeuropa und Amerika unfähig sind, den derzeitigen Stand der Dinge und das derzeitige Kräfteverhältnis zu verstehen; diese Gebildeten müssen als Taubstumme angesehen und entsprechend behandelt werden... Auf Grund dieser Feststellung und im Lichte des permanenten Kampfes für die Weltrevolution ist es erforderlich, zu besonderen Vorgehensweisen zu greifen, die unseren Sieg in den kapitalistischen Ländern beschleunigen können: ... Wir müssen den Wunsch nach einer unverzüglichen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit den kapitalistischen Ländern auf der Grundlage vollständiger Nichteinmischung in ihre inneren Angelegenheiten zum Ausdruck bringen. Sie werden sogar sehr befriedigt sein und ihre Türen weit öffnen, durch die dann die Kuriers der Komintern und unsere Agenten im Gewande von Diplomaten, Kultur- und Handelsbeauftragten in diese Länder hineingelangen."⁽⁴⁾

(2) Wladimir Bukowski: Wind vor dem Eisgang, Berlin, Frankfurt/M 1978, S.338

(3) Vgl. z.B. Helsinki-Opfer in der Sowjetunion 1975-1985; Dokumentation, Frankfurt/M (Hrsg. IGFM) 1985, S.3

(4) Erst 1961 von Jurij Annenkow in "Nowyj Schurnal" veröffentlichter Text, zit.nach B.Lazitsch und M.Drachkovitsch: Lenin and the Comintern, Stanford 1972 und Jean-François Revel: So enden die Demokratien, München, Zürich 1986, S.242

Seine wahren Absichten hat Lenin woanders noch deutlicher ausgedrückt: "Die Kapitalisten ... werden uns mit Material und Technologie versehen, die uns fehlen, und werden so unsere Militärindustrie stärken, die wir für unsere künftigen siegreichen Angriffe gegen unsere Lieferanten brauchen werden. Mit anderen Worten, sie werden hart arbeiten, um ihren Selbstmord vorzubereiten."⁽⁵⁾

Obwohl das erste Buch, in welchem ein ehemaliger Häftling das Leben in den sowjetischen Konzentrationslagern ganz genau beschrieb, schon 1926 im Westen veröffentlicht wurde⁽⁶⁾, wollte ein großer Teil der Weltöffentlichkeit den wahren Charakter des kommunistischen Systems nicht zur Kenntnis nehmen.

In den zwanziger Jahren war z.B. der britische Premier Lloyd George dergleichen Meinung, wie viele Politiker heutzutage, daß "der Handel der Grausamkeit, der Gier und der Brutalität des Bolschewismus sicherer als jede andere Methode ein Ende setzen (wird)".⁽⁷⁾

Trotz der offenbaren Unglaubwürdigkeit der großen Moskauer Schauprozesse behauptete z.B. Neil MacLean, ein Mitglied des Unterhauses in der Labour Party und der Vorsitzende des "Anglo-russischen parlamentarischen Ausschusses": "Fast jeder Auslandskorrespondent, der dem Prozeß beigewohnt hat - die Japaner und Deutschen natürlich ausgenommen -, hat geäußert, er sei sehr stark von dem Gewicht des Beweismaterials, das von der Staatsanwaltschaft vorgelegt wurde, und von der Aufrichtigkeit der Geständnisse der Angeklagten beeindruckt."⁽⁸⁾

Britanniens führende Zeitschrift der linken Intellektuellen,

(5) In dem Memorandum, das Lenin 1920 oder 1921 niederschrieb und das erst 1961 veröffentlicht wurde; Ganzer Text in: The Peacetime Strategy of the Soviet Union, Hrsg.v. The Institute for the Study of Conflict (ISC), London, März 1973; zit.nach Ferdinand Otto Miksche: Moskaus indirekte Strategie, Stuttgart 1983, S.20

(6) S.A.Malsagoff: An Island Hell; A Soviet Prison in the Far North, London 1926

(7) Lloyd George sagte dies bereits am 10. Februar 1922, zit. nach Revel, a.a.O., S.256

(8) Zit.nach R.Conquest: Am Anfang starb Genosse Kirow, Süßerungen unter Stalin, Düsseldorf 1970, S.225

der "New Statesman", schrieb wiederum: daß es "zweifelloos viele Verschwörungen in der UdSSR gegeben hat."⁽⁹⁾

Aber nicht nur links eingestellte Personen äußerten solche Behauptungen. Der amerikanische Botschafter Joseph Davies berichtete seinem Außenminister in Washington, es gebe "Beweise ... jenseits berechtigter Zweifel, die den Schuldspruch wegen Landesverrats rechtfertigen."⁽¹⁰⁾

Auch die westlichen Wissenschaftler teilten solche Einschätzungen. Der britische Professor Harold Laski bemerkte nach dem Gespräch mit Andrej Wyszyński: "Im Grunde habe ich nicht viel Unterschied zwischen einem Prozeß in Rußland und einem in meinem Land beobachtet."⁽¹¹⁾

Koestler, der die sowjetische Wirklichkeit aus eigener Erfahrung kannte und sie noch vor dem Krieg verteidigte, sagte 1948 selbstkritisch, daß die westlichen Intellektuellen sehr genau Bescheid über alles, was in der Sowjetunion vor sich gegangen sei, genau gewußt und trotzdem das kommunistische System nicht kritisiert hätten.⁽¹²⁾

Bereits nach dem Zweiten Weltkrieg, als schon sehr viele Berichte über die sowjetischen Konzentrationslager veröffentlicht wurden, verteidigte Jean-Paul Sartre den Vorschlag, man solle die Beweise über das sowjetische Zwangsarbeitslagersystem, selbst wenn sie wahr wären, ignorieren, weil sonst das Proletariat in den westlichen Ländern in Verzweiflung gestürzt werden könnte.

1944 besuchte der Vizepräsident der USA, Henry A. Wallace eines der schlimmsten Arbeitslager der UdSSR - Dalstroi von Magadan. Die Sowjets hatten früher den ganzen Lager -

(9) Zit.nach ebd., S.601

(10) Davies' Depesche vom 7.März 1938; vgl. Joseph Davies: Mission to Moscow, Bd.1, London 1942, S.39

(11) Zit.nach Conquest, a.a.O., S.603

(12) Vgl. z.B. A.Weissberg-Cybulski: Wielka Czystka (poln.), Paris 1967, S.267

komplex auf den Besuch so gut vorbereitet, daß Wallace später in seinem Buch "Soviet Asia Mission" schreiben sollte: "Man kann sagen, daß die Russen heute in Nord-sibirien ein urbanes Leben entwickeln, das in etwa dem der Nordweststaaten und Alaskas gleicht... Geist und Wesen des heutigen Lebens in Sibirien lassen sich sicher nicht mit jenen alten Tagen der Verbannung vergleichen...".

Man will heutzutage gern vergessen, daß auf der Konferenz von Jalta nicht nur osteuropäische Länder in die Hände der Sowjets ausgeliefert wurden. Stalin erlangte damals von Großbritannien und den USA auch eine Vereinbarung über die Auslieferung der früheren sowjetischen Bürger, die sich in jener Zeit in dem von westlichen Alliierten besetzten Gebiet befanden. Die Vereinbarung wurde bis zum März 1947 geheim gehalten.

In Beauregard in der Nähe von Paris wurde ein Konzentrationslager des NKWD eingerichtet, in dem die nicht Rückkehrwilligen inhaftiert und dann in die Sowjetunion zwangsweise deportiert worden sind.⁽¹³⁾ Auf heimtückische Weise haben die Alliierten 1946/47 aus ihrem Territorium insgesamt eine Million Sowjetflüchtlinge ausgeliefert. Erst Anfang der siebziger Jahre tauchten Publikationen darüber auf.⁽¹⁴⁾

Die falsche Vorstellung des Westens vom kommunistischen System ist nicht nur durch die die Wirklichkeit mystifizierenden Aktionen der Sowjets verursacht, sondern auch sehr häufig durch die westliche Selbstdesinformation. Erst zehn Monate nach der Flucht des Agenten des

(13) Vgl. z.B. D.J.Dallin, B.I.Nicolaevsky: Forced Labour in the Soviet Union, London 1948, S.293

(14) Z.B. von Julius Epstein, in: Sunday Oklahoma vom 21.Januar 1973 oder Nicholas Bethell: Le Dernier Secret, Paris 1975

Geheimdienstes der Volksrepublik Polen in den Westen, des Obersten Józef Światło (am 5.12.1953), waren die Amerikaner damit einverstanden, daß seine Informationen über die Unterdrückung des polnischen Volkes durch das kommunistische Regime öffentlich vorgestellt werden konnten.⁽¹⁵⁾

Ein hoher Beamte der CIA, Ray Cline, berichtet, daß sein Chef Frank Wisner zuerst dagegen gewesen sei, daß das Manuskript von der "Geheimrede" Chruschtschows, das in die Hände der Amerikaner gelangt war, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollte!⁽¹⁶⁾

1971 weigerte sich der Weltkongreß der Psychiater in Mexiko, die von Bukowski verfaßte Dokumentation über den Mißbrauch der Psychiatrie zu diskutieren!⁽¹⁷⁾

Präsident Valéry Giscard d'Estaing weigerte sich, mit Andrej Amalrik zu sprechen, und Präsident Ford wiederum wollte Solschenizyn nicht empfangen.⁽¹⁸⁾ Die französische Regierung dagegen verbot dem Fernsehen, zum Zeitpunkt von Breschnews Besuch einen "antisowjetischen" Film zu zeigen.

Man könnte die jetzige Situation auf dem Gebiet der Information , Desinformation und Selbstdesinformation mit den Worten eines sowjetischen Dissidenten beschreiben:

"Die Wahrheit ist immer naiv und selbstsicher. Sie ist überzeugt zu triumphieren, wenn die Menschen sie erkannt haben, und deshalb ist sie immer schlecht organisiert. Im Gegensatz dazu ist die Lüge zynisch, listig und stark durch ihre Diszipliniertheit." ⁽¹⁹⁾

(15) Vgl. z.B. Zbigniew Białyński: Mówi Józef Światło. Za kulisami bezpieki i partii 1940-1955 (poln.), London 1985, S.XI

(16) Vgl. Ray S. Cline: Secrets, Spies and Scholars; Blueprint of the Essential CIA, Washington 1976

(17) Vgl. Sidney Bloch and Peter Reddaway: Soviet Psychiatric Abuse: The Shadows over World Psychiatry, Boulder, Colorado, 1985, S.42-46

(18) Vgl. Revel, a.a.O., S.149

(19) Wladimir Bukowski: Dieser stechende Schmerz der Freiheit; Russischer Traum und westliche Realität, Stuttgart 1983, S.66

Eine sehr kritische Analyse der westdeutschen Ostpolitik hat Jean-François Revel in seinem Buch "So enden die Demokratien" ⁽²⁰⁾ durchgeführt. Er wirft sowohl den Sozialdemokraten und "Grünen" als auch den Christdemokraten vor, daß sie eine Politik gegenüber der Sowjetunion trieben, die auf Illusionen gründe. Die Idee des eng mit dem Antiamerikanismus ^(*) verbundenen Neutralismus, deren Anhänger in größerem oder geringerem Grade die ersteren seien, könne zu "einem Wiedererwachen des deutschen Nationalismus" führen. /Ein Drittel bis zwei Fünftel der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland seien neutralistisch eingestellt. ⁽²¹⁾ /

Die letzteren meinten, daß die "innerdeutschen Beziehungen, auf die sie ihr Interesse weitgehend beschränken, ein Auslöser für eine neuerliche Entspannungsperiode in ganz Europa oder gar der ganzen Welt werden können. Solche Illusionen sind gefährlich, weil sich die Anzeichen mehren, daß Bonn die Augen vor der planetarischen Bedrohung verschließen könnte, wenn nur die innerdeutschen Beziehungen sich weiter verbessern."⁽²²⁾

Auch Richard Pipes, Professor für Geschichte an der Harvard University und ehemaliger Sicherheitsberater des Präsidenten Reagan, ist der Meinung, daß die westdeutsche Ostpolitik auf falschen Prämissen beruht und die Gefahr des expandierenden kommunistischen Systems unterschätzt. ⁽²³⁾

(20) München, Zürich 1986, S.399-407

(*) Nach einer Umfrage, deren Ergebnisse im November 1986 in "Der Spiegel" veröffentlicht wurden, soll Gorbatschow unter den Westdeutschen viermal populärer als Reagan gewesen sein. Vgl. z.B. Kultura (Paris), Nr. 12/471, 1986, S.88

(21) Vgl. Richard Pipes: Survival is not enough - Soviet Realities and America's Future, New York 1984, S.253

(22) Revel, a.a.O., S.406

(23) Pipes, a.a.O., S.252-256

3. ZUM HÖCHSTEN STADIUM DES TOTALITARISMUS

Das kommunistische System stellt das höchste Stadium des Totalitarismus dar - nicht nur deswegen, weil die entstandene neue Klasse ihre absolute Herrschaft auf alle Gebiete des gesellschaftlichen Lebens so ausgedehnt hat, wie dies keine Tyrannei zuvor tat, und diese ständig auf weitere Gesellschaften vergrößert, sondern auch wegen der total vernichtenden Wirkung dieser Herrschaft auf die Menschenwürde.

Der im Kommunismus geschaffene "neue Mensch" ist keine Person und kein Individuum mehr. Er kann als ein "Massenindividuum" bezeichnet werden. Sein ständiges Leiden besteht nicht nur darin, daß er aufgehört hat Mensch zu sein, indem er gezwungen wurde, eine bestimmte Grenze des Bösen zu überschreiten, sondern auch darin, daß er den Sinn seines Lebens verloren hat. Das Alltagsleben des "Homo sovieticus" wird leer und hoffnungslos.

Für einen durchschnittlichen "neuen Menschen" ist "der Grundzug des sowjetischen Lebens ... die unausrottbare Langweile, das Gefühl der Leere... Überhaupt trägt unser ganzes Leben ein Stempel der Vergänglichkeit, der Unwirklichkeit und Leere - wir sind wie Reisende in einem Wartesaal."⁽²⁴⁾

Der Kommunismus ist ein System, das ständig sowohl eine Sinnlosigkeit des Lebens als auch ein Gefühl der Verlassenheit erzeugt. Durch die Zersetzung der zwischenmenschlichen Bindungen entsteht eine Situation, in der das Individuum sich total verlassen fühlt, und zwar nicht nur von anderen Menschen, sondern auch von sich selbst. Im Kommunismus wird der Mensch gezwungen, seine eigene Identität zugunsten der "Identität des Systems" aufzugeben.

(24) W.Bukowski: Dieser stechende Schmerz der Freiheit,
S. 104 und 121

Indem das kommunistische System die Menschenwürde verwirft, verwirft es auch die von diesem Menschen anerkannten Werte, was praktisch die Verwerfung jeder Ethik bedeutet. Unter diesen Umständen geht der Mensch als Mensch ein für allemal gänzlich verloren. Die Rückkehr zur Menschenwürde wird ihm unmöglich.

Unter dem ständigen Druck des Terrors und der Bürokratisierung des gesellschaftlichen Lebens entwickelt der "Homo sovieticus" eine schizophrene "doubleethics" (Orwell), die ihm erlaubt, "zu wissen und nicht zu wissen, ... gleichzeitig zwei Meinungen aufrechtzuerhalten, die sich ausschließen... Logik gegen Logik zu verwenden, die Moral zu verwerfen, während man sie in Anspruch nimmt."⁽²⁵⁾

Im Kommunismus herrscht der Geruch einer sozialen Schizophrenie, die eine zusätzliche Dehumanisierung des Menschen verursacht. Nur die Stärksten sind imstande, nicht "schizophren" zu bleiben. Bukowski nennt diese Leute "ein Klub der Gesunden im Irrenhaus".⁽²⁶⁾ Nach der Vollendung des kommunistischen Prozesses der "Entmenslichung" des Menschen blieb von ihm nur "eine produktive menschliche Larve".⁽²⁷⁾

Der "Homo sovieticus" wird in erster Linie durch die pure Angst geformt. Er lebt die ganze Zeit an einer Grenze zwischen Sicherheit und Unsicherheit. "Ständig hat er etwas zu verbergen, hat vor etwas Angst... Doch weil alle um ihn herum ebenso ängstlich und argwöhnisch sind, sieht er keine Möglichkeit zum Widerstand. Er ist außer Stande, sein Versteck aufzugeben".⁽²⁸⁾ Deswegen nennt Tischner das zwischenmenschliche Ethos des Kommunismus "ein Ethos von 'Menschen in Versteck'".

(25) Zit.nach George Orwell: Nineteen Eighty-Four, Harmondsworth 1980, S.32

(26) W.Bukowski: Wind vor dem Eisgang, S.276

(27) Ebd., S.183

(28) Josef Tischner: Der unmögliche Dialog: Christentum und Marxismus in Polen, Graz, Wien, Köln 1982, S.22

Die an Angst kranke Gesellschaft vergrößert zwangsweise selbst die Isolation zwischen ihren Mitgliedern. Ein sozialer Mensch verwandelt sich in "Einsein von Menschen".⁽²⁹⁾ Der Prozeß der Vernichtung der zwischenmenschlichen Solidarität, der als "Etatisierung des gesellschaftlichen Lebens" (Nowak) bezeichnet werden könnte, besteht in der Verwandelung der autonomen gesellschaftlichen Beziehungen des Typs: Bürger-Bürger, in die unnatürlichen: Bürger-Macht-Bürger, welche die Menschen nicht mehr direkt, sondern durch die Vermittlung des Gewaltapparates des Staates binden. Außer dem Terror ist die Bürokratisierung eine zweite wirksame Methode der Etatisierung des gesellschaftlichen Lebens, obwohl eine langsamere als die erste.

Der im Kommunismus geschaffene, einsame und sich verlassen führende "neue Mensch" ist bereit eine die Wirklichkeit mystifizierende Ideologie anzunehmen, obwohl er an sie in der Tat nicht glaubt. Die völlige Kontrolle aller Gebiete des Lebens und die Konzentration der Macht in den Händen der neuen Klasse lassen dem "Homo sovieticus" einfach keine andere Wahl, als die kommunistische "Surrealität" für real (mindestens nach außen) zu halten.

Der Kommunismus, der - nach Nowak - sogar den Faschismus "übertrifft" (wenn es um die Machtkumulation in der Hand nur einer Unterdrückerkategorie geht), kennzeichnet sich durch die Desozialisierung der Gesellschaft.

Die "neuen Menschen" werden in dem kommunistischen System so organisiert und angesehen, "als gäbe es sie gar nicht im Plural, sondern nur im Singular...".⁽³⁰⁾

Die Vernichtung der Würde des Einzelmenschen ist gleichbedeutend mit der Vernichtung der zwischenmenschlichen Bindungen. Und auch umgekehrt - wenn die menschliche Solida-

(29) Hannah Arendt: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt/M 1955, S.735

(30) Ebd., S.736

rität gebrochen wird, hat das Individuum keine Kraft mehr, sich und die elementaren Werte, wie z.B. seine Menschenwürde, zu verteidigen.

Die Kommunisten befolgen das alte Rezept, das schon Aristoteles vor über 2 000 Jahren formulierte. Er schrieb nämlich, daß ein erfolgreicher Tyrann die einzelnen Bürger geistig voneinander isolieren und jeden einzelnen überzeugen müsse, daß er hoffnungslos und hilflos allein gegen die gewaltige und allgegenwärtige Macht des Tyrannen stehe.⁽³¹⁾

4. DER KAMPF UM INNERE SOUVERÄNITÄT ALS SCHLÜSSEL ZUR BEFREIUNG DES "NEUEN MENSCHEN"

Fast alle Menschen, die am eigenen Leib den Kommunismus erfahren haben, sind der Ansicht, daß der "Homo sovieticus" g l e i c h z e i t i g ein Produkt und Stütze des kommunistischen Systems sei, und solange er nicht im Inneren des Menschen überwunden werde, werde sich das System nicht ändern. Dies ist eine der wichtigsten Wahrheiten über den Mechanismus der Versklavung und des Herrschens über den Menschen im kommunistischen Systems, denn seine Knechtung besteht eigentlich nicht so sehr in der Versklavung von einer äußeren Gewalt, sondern viel mehr darin, daß der Mensch sein Einverständnis dazu gibt, ein Sklave zu sein.

Die Knechtung des Individuums wird im Grunde genommen von einer inneren Versklavung verursacht. Um sich "äußerlich" zu befreien, muß der "neue Mensch" zuerst eine innere Befreiung zustande bringen. Der russische Schriftsteller Arschak stellt fest, daß nicht die Sowjetmenschen sich in Gefängnissen, sondern umgekehrt die Gefängnisse sich in den Menschen befinden. Er fordert von den Mitbürgern: "Schneidet

(31) Vgl. Aristoteles: Politik, 5.Buch, 11.Kap., 5.Abschn.

die Lager aus eurem lebendigen Leibe heraus!"

Der Schlüssel zur Befreiung ist, selbst nicht mit-lügen, "denn wenn die Menschen von der Lüge Abstand nehmen - dann hört sie einfach auf zu existieren."⁽³²⁾ Dies ist der erste Schritt zur inneren Souveränität. Dann sollte man aber auch den Mitmenschen gegenüber die totale kommunistische "lügenhafte Lüge" entlarven, vor allem die die Wirklichkeit mystifizierende Ideologie des kommunistischen Systems. Mit dieser Ideologie kann man weder diskutieren noch sie kritisieren ("Wenn man 'Nein' zur Ideologie sagt, hat das denselben Erkenntnisinn wie 'Ja'." /Nowak/). Man muß sie demaskieren, indem man auf die Interessen, die sie versteckt, hinweist.

Der nächste Schritt ist der Wiederaufbau der zwischen-menschlichen Solidarität, die früher durch die Etablierung des gesellschaftlichen Lebens vernichtet worden war.⁽³³⁾ Diese Solidarität wurde von Tischner metaphorisch als "ein riesiger Wald" beschrieben, der "von erwachten Gewissen gepflanzt wurde. Jeder muß mit dieser Wirklichkeit rechnen. Sie ist da wie der Boden unter den Füßen."⁽³⁴⁾

Die bisher versklavten Menschen sollten aber sowohl die Solidarität wiederherstellen als auch vergrößern. "Ein Wald bekämpft den Gegner, indem er wächst und auf diese Weise noch mehr Wald wird. Die Solidarität der Gewissen bekämpft den Gegner, indem sie noch mehr Gewissen und noch mehr Solidarität wird."⁽³⁵⁾

Die Solidarität sollte nicht nur auf der zwischen - menschlichen Ebene, sondern auch auf der Ebene von verschiedenen unterjochten Völkern hergestellt werden. Im Endeffekt muß sie sowohl die versklavten Einzelmenschen als auch die vom Kommunismus geknechteten Völker verbinden. Und das kann man nur mit Hilfe von freier und unverfälschter Information schaffen.

(32) A.Solschenizyn:Offener Brief an die sowjetische Führung, Darmstadt 1974, S.60-61

(33) Vgl.Malgorzata Ciesielczyk:Ethik der polnischen unabhängigen Gewerkschaft "Solidarność",in: Renovatio (Köln), Heft 3, September 1986, S. 187 ff.

(34) J.Tischner: Ethik der Solidarität; Prinzipien einer neuen Hoffnung, Graz,Wien,Köln 1982, S.125

(35) Ebd., S.126

ZUSAMMENFASSUNG

Die Geschichte des kommunistischen Systems zeugt von seiner Beständigkeit. Der Marxismus mit seiner Abwesenheit des Menschen als Individuum und dem Fehlen jeder Ethik war und ist immer noch eine Grundlage der kommunistischen Ideologie und die Rechtfertigung des von den Kommunisten getanen Bösen. In der Marxschen Zukunftsvision gibt es keinen Platz für solche Werte wie Freiheit und Demokratie.

Das kommunistische System entwickelte sich nach den Grundsätzen, die Lenin ihm einpflanzte. Fast alles, was Stalin später verwirklichen sollte, hatte Lenin in seinen Schriften präzise begründet und auch selbst nach dem Oktoberumsturz praktisch realisiert. Stalin sollte lediglich dieses "Werk" fortsetzen, natürlich in viel größerem Ausmaß und mit viel größerer Genauigkeit und Konsequenz.

Unter Stalin haben wir es mit einer vollständigen Institutionalisierung des Marxismus als Machtinstrument zu tun. Der Stalinismus war keinesfalls eine Episode (wie man manchmal behauptet) in der Geschichte des kommunistischen Systems, sondern die Krönung der dem Marxismus immanenten Gehalte. Er war auch die direkte Fortsetzung des Leninismus und die Periode in der zyklischen Entwicklung des Kommunismus, in welcher sein wichtigstes Ziel - nämlich die Schaffung des "neuen Menschen" - erreicht wurde. Diese fand in den dreißiger Jahren statt. Danach brauchte man sich nicht mehr besonders anzustrengen, um das System aufrechtzuerhalten.

Die "Erziehung" eines "Homo sovieticus" war und ist immer ein immanenter Bestandteil der kommunistischen Strategie der Eroberung und des Herrschens über das Individuum und im Endeffekt über die ganze Gesellschaft, die nach dieser Konzeption aus vollständig isolierten Einzelmenschen bestehen sollte.

Die Strategie der Knechtung des Individuums, die seine Entwürdigung zustande bringt, nimmt an, daß der Mensch aufhören soll, Mensch zu sein. Und dies geschieht dann, wenn er eine bestimmte Grenze des Bösen überschreitet. Das Wesen der kommunistischen Strategie der Versklavung der Person ist, den Menschen zum Überschreiten der Grenze des absoluten Bösen zu zwingen. Dieses Verfahren hat seine Vollkommenheit in der Stalinschen Periode des Kommunismus erreicht und wurde auch später nie aufgegeben.

Nach dem Überschreiten der Grenze des Bösen wird die Menschenwürde vernichtet, was dann auch den Zerfall zwischenmenschlicher Bindungen verursacht, und dies wiederum vertieft die Entwürdigung der Person.

Nach Stalins Tod gab es in der Sowjetunion in Wirklichkeit keine tatsächliche "Entstalinisierung". Diese Bezeichnung mystifiziert den wahren Charakter der Herrschaftsperiode Chruschtschows. Diese stellt in der Tat keine qualitative, sondern quantitative Veränderung im Funktionieren des Systems. Die Verurteilung mancher Verbrechen Stalins diente einerseits dem Zweck, das System durch die Befreiung der Nomenklatura von der Angst vor dem selbstvernichtenden Massenterror zu rationalisieren, andererseits nutzte Chruschtschow die Kampagne des "Kampfes gegen den Personenkult und die Fehler der Stalin-Zeit" gegen seine eigenen politischen Rivalen aus.

Da Stalin die wichtigste Aufgabe des Kommunismus völlig erfüllte, indem er den Geist des Sowjetmenschen entsprechend "präpariert" hatte, führte man unter Chruschtschow die Repressalien nur selektiv durch. Aber das System war ständig bereit, diese zu erweitern, was auch unter Breschnew geschehen sollte.

Der Breschnewsche militante Kommunismus kennzeichnete sich durch den wieder verstärkten Terror gegen die eigene Gesellschaft (vor allem aber durch die psychiatrische Verfolgung und die Auslandsverbannung von Andersdenkenden)

und die noch aggressivere Expansion nach außen (z.B. die besondere Rolle der sogenannten "Aktiven Maßnahmen" des KGB im Ausland) sowie das Streben nach militärischer Überlegenheit gegenüber dem Westen. Die Breschnewsche Strategie der Eroberung knüpfte immer an die Lehre Lenins an, daß der Kommunismus ohne Krieg siegen solle und auch könne. Die sogenannte "friedliche Koexistenz" ist nur ein "Friede auf Zeit". Das eigentliche Ziel des Kommunismus ist der Sieg im Weltmaßstab. Einer der charakteristischeren Bestandteile dieser Strategie ist, daß die Kommunisten nur wirklich Schwache angreifen, vor Starken und Entschlossenen weichen sie zurück.

Der im Moment von Gorbatschow realisierte "NEP-Kommunismus" sollte eigentlich bereits von Andropow verwirklicht werden. Die schon für ihn vorausgesehene Aufgabe war, genauso wie für Gorbatschow jetzt, den Breschnewschen "Kriegskommunismus" für eine bestimmte Zeit aufzugeben, um das System sowohl im Inneren als auch Äußeren effizienter zu machen. Deswegen sollten die beiden Herrschaftsperioden - Andropowsche sowie Gorbatschowsche - als die Zeit derselben Strategie des Kommunismus betrachtet werden.

Der Andropow-Gorbatschowsche "lauernde" Kommunismus wurde sowohl durch äußere politische Situation (z.B. das SDI-Projekt) als auch innere ökonomische Schwierigkeiten der UdSSR e r z w u n g e n . In Wirklichkeit bedeutet der Andropow-Gorbatschowsche "NEP-Kommunismus" keine tatsächliche, sondern eine scheinbare Liberalisierung des Systems, wie dies schon unter Chruschtschow der Fall war. Dies wird durch die gegenwärtige Verfolgung von Andersdenkenden, neue Gesetze und Verordnungen gegen Nonkonformisten bestätigt.

Es gibt nur zwei Aspekte des Kommunismus Gorbatschowscher Prägung, die als positiv angesehen werden können : das individuelle Leiden des Einzelmenschen wird v o r l ä u f i g vermindert, und zweitens - dadurch, daß die

"neuen Menschen" weniger als früher fürchten müssen, können die Ereignisse in der Zukunft außer Kontrolle der Kommunisten geraten. Alle beiden haben aber lediglich den Charakter der Nebenwirkungen einer Therapie, die ja das kommunistische System stabilisieren und verstärken sollte. Das Vorhaben Gorbatschows könnte man mit einer Absicht vergleichen, das Funktionieren eines Blutgerüsts zu verbessern. Dadurch wird ja nicht das Leben der Verurteilten geschont, sondern die Arbeit des Henkers erleichtert.

Ein "Kommunismus mit menschlichem Antlitz" existierte nie und kann auch in Zukunft nicht existieren. Das heutige Leben im kommunistischen System wird von Sinn- und Hoffnungslosigkeit gekennzeichnet. Die ständige Entpersonalisierung des Menschen wird dauernd durch die materielle Misere seines Lebens verstärkt. Das Elend beschleunigt den Prozeß des Zerfalles der zwischenmenschlichen Solidarität und bedroht biologische und geistige Existenz des Menschen im Kommunismus.

Zu dem historisch unveränderlichen Wesen des kommunistischen Systems gehören :

- 1) die Knechtung des Individuums, die durch die Vernichtung seiner Menschenwürde realisiert wird und (nach dem Überschreiten der Grenze des absoluten Bösen) zur Entstehung eines "neuen Menschen" führt, der in absoluter geistiger Isolation von anderen "neuen Menschen" lebt,
- 2) die Mystifikation der Wirklichkeit oder das Schaffen der kommunistischen "Surrealität", die den "neuen Menschen" zwingt, ständig in einem schizophrenen Zustand zu leben,
- 3) die ununterbrochene Kumulation der Macht, die zur absoluten politisch-ökonomisch-geistigen Herrschaft der entstandenen neuen Klasse der dreifachen Unterdrückten führt,
- 4) die Beständigkeit aller oben genannten Charakterzüge (unabhängig von den Parteiführern), deren Intensität im engen Zusammenhang mit der jeweiligen Phase des Entwicklungszyklus des Systems steht (d.h. damit, ob im betreffenden Moment militanter oder "lauernder" Kommunismus herrscht).

Das Wesen des Kommunismus wird aber auf raffinierte Weise getarnt, und besonders in den Perioden des "lauernden" oder "NEP-Kommunismus", nach denen immer der militan-

ter oder "Kriegskommunismus" kommt. Diese zyklische Entwicklung (die keinesfall eine Veränderung des Wesens bedeutet!) ist einer der Charakterzüge des kommunistischen Systems, der sehr schwer zu erkennen ist, und besonders im Westen, der diese Erkenntnis zusätzlich durch eigene Selbstdesinformation erschwert.

Es wird auch oft die Tatsache übersehen, daß der Kommunismus das h ö c h s t e Stadium des Totalitarismus darstellt, weil in ihm die Kumulation der Macht in den Händen einer Herrscherklasse, die Mystifikation der Wirklichkeit und die Knechtung des Menschen als der Person die absolutesten, absurdsten und rücksichtslosesten Formen, die in der Geschichte bekannt sind, angenommen haben.

Der Schlüssel zur Befreiung des "neuen Menschen" ist die Wiederherstellung seiner inneren Souveränität und dadurch seiner Menschenwürde, worauf der Wiederaufbau der durch den Kommunismus vernichteten zwischenmenschlichen Solidarität folgen müßte.

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

- Abel, Theodore: Why Hitler Came into Power; an Answer Based on the Original Life Stories of Six Hundred of His Followers, o.O., 1938
- Abramowitch, Raphael R.: Die Sowjetrevolution, Hannover 1963, (eng.Originalausg.: The Soviet Revolution, London 1962)
- Abshire, David M.: International Broadcasting: A New Dimension of Western Diplomacy, The Washington Papers, Nr.35, Beverly Hills, London 1976
- Achminow, G.F.: Die Macht im Hintergrund, Grenchen 1950
- Achminow, G.F.: Die Totengräber des Kommunismus; Eine Soziologie der bolschewistischen Revolution, Stuttgart 1964
- Adorno, Theodor: Minima Moralia, Frankfurt/M 1975
- Agabekov, Georges: OGPU: The Russian Secret Terror, New York 1931
- Akhmedov, Ismail: In and Out of Stalin's GRU, Frederick, Md.: University Publications of Amerika, 1984
- Alexaeyeff, S.: Abuse of Psychiatry as a Tool for Political Repression in the Soviet Union, in: Medical Journal of Australia, 1, no.5, 31. Januar 1976
- Alexander, Yonah, David Carlton and Paul Wilkinson (Hrsg.): Terrorism, Theory and Practice, Boulder, Colorado, 1979
- Alinin, K.: Tscheka: litschnyje wospominanija ob Odesskoj tschreswytshajke, s portretami schertw Tsch.K., Odessa 1919
- Allilujewa, Swetlana: Das erste Jahr, Wien, München, Zürich 1969
- Allilujewa, Swetlana: Zwanzig Briefe an einen Freund, Berlin, Darmstadt, Wien 1968
- Amalrik, Andrej A.: Kann die Sowjetunion das Jahr 1984 erleben?, Zürich 1970
- Amalrik, Andrei: Notes of a Revolutionary, New York 1982
- Amalrik, Andrej: Unfreiwillige Reise nach Sibirien, Hamburg 1970
- Amalrik, Andrej: UdSSR- 1984 und kein Ende; Essays, Frankfurt/M, Berlin, Wien 1981
- Amnesty International: The Political Abuse of Psychiatry in Romania, London 1980
- Amnesty International: Political Abuse of Psychiatry in the USSR, New York 1983
- Amnesty International: Yugoslavia: Prisoners of Conscience, London 1982
- Anders, Wladyslaw: Mémoires, 1939-1946, Paris 1948 (poln.Originalausg.)
- Andropow, Juri: Ausgewählte Reden und Schriften, Berlin (Ost) 1983

- Andrusz, Gregory D.: Housing and Urban Development in the USSR, Albany, N.Y., 1984
- Antonow-Owssejenko, Anton: Stalin; Porträt einer Tyrannei, München, Zürich 1983 (russ. Originalausg.: Portret Tirana, New York 1980)
- Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt/M 1955 (amer. Originalausg.: The Origins of Totalitarianism, New York 1951)
- Arendt, Hannah: Macht und Gewalt, München 1970 (amer. Originalausg.: On Violence, New York 1970)
- Arendt, Hannah: Über die Revolution, München 1965 (amer. Originalausg.: On Revolution, New York 1963)
- Arendt, Hannah: Die Ungarische Revolution und der totalitäre Imperialismus, München 1958
- Arnold, Anthony: Afghanistan: The Soviet Invasion in Perspective, Stanford, Cal., 1981
- Arnold, Anthony: Afghanistan's Two-Party Communism: Parcham and Khalq, Stanford, Cal., 1983
- Aron, Raymond: Démocratie et totalitarisme, Paris 1965
- Aron, Raymond: Opium für Intellektuelle oder die Sucht nach Weltanschauung, Köln, Berlin 1957 (franz. Originalausg.)
- Aron, Raymond: Plädoyer für das dekadente Europa, Berlin 1978 (franz. Originalausg.: Plaidoyer pour l'Europe décadente, Paris 1977)
- Artemjem, Wjatscheslaw P.: Rieschim i ochrana isprawitielnostrowych lageriej MWD, München 1956
- Awtorkhanov, Abdurakhman: Tschchnologija vlasti, Frankfurt/M: Possev-Verlag, 1976
- Awtorchanow, Abdurachman: Zagadka smierci Stalina. Spisek Berii, London 1983
- Aza, L.A. u.a.: Cennostnyje orientacii rabotschej molodjeschi, Kiew 1978
- Babayan, Edward: The Structure of Psychiatry in the Soviet Union, New York 1985
- Babayan, E.A. and M.H. Gonopolsky: Textbook on Alcoholism and Drug Abuse in the Soviet Union, New York 1985
- Balkova, V.G. u.a.: Swobodnoje wriemia i wsiestoronnije raswitiie litschnosti, Moskau 1965
- Bailey, Geoffrey: The Conspirators, London 1961
- Bakhmin, Vyacheslaw: How Can Foreigners Help the Victims of Soviet Psychiatric Abuse?, in: Psychiatric News, 15. Juni 1979 (hrsg. v. American Psychiatric Association)
- Balabanoff, Angelica: Impressions of Lenin, Ann Arbor 1964
- Banning, Willem: Der Kommunismus als politisch-soziale Weltreligion, Berlin-Dahlem 1953
- Barber, Noel: Seven Days of Freedom, New York 1974
- Barberini, Giovanni, Martin Stöhr, Erich Weingärtner (Hrsg.): Kirchen im Sozialismus; Kirche und Staat in den osteuropäischen sozialistischen Republiken, Frankfurt/M 1977
- Barmine, Alexander: One Who Survived, New York 1945

- Barron, John: KGB; Arbeit und Organisation des sowjetischen Geheimdienstes in Ost und West, Bern, München 1974 (amer. Originalausgabe: KGB: The Secret Work of Soviet Secret Agents, New York 1974)
- Barron, John: KGB heute; Moskaus Spionageorganisation von innen, Bern, München 1984 (amer. Originalausg.: The KGB Today: The Hidden Hand, New York 1983)
- Barron, John, Athony Paul: Murder of a Gentle Land, New York 1977
- Barton, Paul: An End to Concentration Camps?, in: Problems of Communism, März-April 1962, S. 38-46
- Barton, Paul: L'Institution concentrationnaire en Russie, 1930-1957, Paris 1959
- Bartsch, Günter: Revolution und Gegenrevolution in Osteuropa 1948-1968, Bonn 1971
- Baschanow, Boris: Ich war Stalins Sekretär, Frankfurt/M, Berlin 1977
- BEC - CARIS Report, Nr. 11/1979
- BEC Handbook 1978 (London)
- BEC Handbook 1980 (London)
- Beaumont, Roger: Maskirovka: Soviet Camouflage, Concealment and Deception, Center for Strategic Technology, The Texas Engineering Experiment Station of the Texas University, 1982
- Beck, F., W. Godin: Russian Purge and the Extraction of Confession, London 1951
- Beeson, Trevor: Discretion and Valour; Religious Conditions in Russia and Eastern Europe, London 1982
- Bek, Alexander: Die Ernennung, Frankfurt/M 1972
- The Belgrade Follow-Up Meeting to the Conference on Security and Cooperation in Europe: A Report and Appraisal, Washington, 17. Mai 1978
- Bell, Daniel: The End of Ideology; On the Exhaustion of Political Ideas in the Fifties, New York, London (1961) 1965
- Bell, J. Bowyer: A Time of Terror, New York 1978
- Bentley, James: Between Marx and Christ, London 1983
- Berdiajew, Nikolai: Von des Menschen Knechtschaft und Freiheit; Versuch einer personalistischen Philosophie, Darmstadt, Genf 1954 (russ. Originalausg. Paris)
- Berdiajew, Nikolai: Wahrheit und Lüge des Kommunismus, Darmstadt, Genf 1953 (russ. Originalausg.)
- Berman, Harold: Soviet Law Reform, in: Yale Law Journal, Bd. 56, Nr. 8, 1957
- Besançon, Alain: Présent soviétique et passé russe, Paris 1980
- Besançon, Alain: Umgang mit Sowjetrussen, Frankfurt/M 1977 (franz. Originalausg.: Court traité de soviétologie à l'usage des autorités civiles, militaires et religieuses, Paris 1976)
- Bienert, Walther: Über Marx hinaus zu wahren Menschsein; Eine kritische Analyse der Marxschen Anthropologie in ihrer Begegnung mit dem christlichen Menschenbild, Frankfurt/M, Stuttgart 1979

- Bienert, Walther: Der überholte Marx; Seine Religionskritik und Weltanschauung kritisch untersucht, Stuttgart 1974 (2.Auflage)
- Birch, J.: The Ukrainian Nationalist Movement in the USSR since 1956, London 1971
- Bittman, Ladislav: The Deception Game: Czechoslovak Intelligence in Soviet Political Warfare, Syracuse, N.Y., 1972
- Blażyński, Zbigniew: Mówi Józef Światło; Za kulisami bezpieki i partii 1940-1955, London 1985
- Bloch, Sidney and Peter Reddaway: Russia's Political Hospitals. The Abuse of Psychiatry in the Soviet Union, London 1977
- Bloch, Sidney and Peter Reddaway: Soviet Psychiatric Abuse: The Shadow over World Psychiatry, London 1984, Boulder, Colorado, 1985
- Blumenberg, Werner: Karl Marx in Selbstzeugnissen und Dokumenten, Reinbek (b.Hamburg) 1962
- The Board for International Broadcasting (BIB), 1978-1987 Annual Reports, Washington 1978-1987
- Bochenski, Joseph M.: Marxismus-Leninismus; Wissenschaft oder Glaube, München, Wien 1973
- Bochenski, Joseph M.: Der sowjetrussische dialektische Materialismus, Bern 1950
- Boniecki, ks.Adam: Budowa kościołów w diecezji przemyskiej, Paris 1982
- Borys, Jurij: The Sovietization of Ukraine 1917-1923; The Communist Doctrine and Practice of National Self-Determination, Edmonton 1980
- Bourdeaux, Michael: Religious Minorities in the Soviet Union, London 1984
- Boyle, Andrew: The Fourth Man, New York 1979
- Brahm, Heinz: Opposition in der Sowjetunion, Düsseldorf 1972
- Bregman, Aleksander: Najlepszy sojusznik Hitlera, London 1981
- Breschnew, Leonid I.: Auf dem Wege Lenins, Bd.1-9, Berlin 1970-1984
- Browne, Donald R.: International Radio Broadcasting, New York 1982
- Brumberg, Abraham: In Quest of Justice: Protest and Dissent in the Soviet Union Today, New York 1970
- Brunowski, Wladimir: The Methods of the OGPU, London 1931
- Brupbacher, F.: Marx und Bakunin, Berlin 1922
- Brzezinski, Zbigniew: The Permanent Purge: Politics in Soviet Totalitarianism, Cambridge, Mass., 1956
- Brzezinski, Zbigniew: Der Sowjetblock; Einheit und Konflikt, Köln, Berlin 1962 (amer.Originalausg.: The Soviet Bloc: Unity and Conflict)
- Buber-Neuman, Margarete: Als Gefangene bei Stalin und Hitler, Stuttgart 1968 (1952)
- Bukowski, Wladimir: Dieser stechende Schmerz der Freiheit; Russischer Traum und westliche Realität, Stuttgart 1983

- Bukowski, Wladimir: Pazifisten gegen den Frieden; Friedensbewegung und Sowjetunion, in: Tatsachen und Meinungen, Band 50, Bern 1983
- Bukowski, Wladimir: Wind vor dem Eisgang, Berlin, Frankfurt/M 1978
- Bukowski, Wladimir: Der unbequeme Zeuge, Stuttgart 1972
- Burenkov, Sergei: Medicine and Health Care in the USSR, New York 1985
- Burmeister, A.: Der Aufstand von Kingir, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament" (Bonn), 30. Mai 1956, S. 333-344
- Buzek, Antony: How the Communist Press Works, London 1964
- Calvez, Jean-Yves: Karl Marx; Darstellung und Kritik seines Denkens, Olten/Freiburg i.Br. 1964 (franz. Originalausg.: La Pensée de Karl Marx, Paris 1956)
- Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte, Hamburg 1953
- Carlo, Antonio: Politische und ökonomische Struktur der UdSSR (1917-1975); Diktatur des Proletariats oder bürokratischer Kollektivismus, Berlin (West) 1972
- Carmichael, Joel: Säuberung; Die Konsolidierung des Sowjetregimes unter Stalin 1934-38, Frankfurt/M, Berlin 1981
- Carr, Edward H.: A History of Soviet Russia, New York 1951
- Carr, Edward H.: Karl Marx - a Study in Fanaticism, London 1934
- Carr, Edward H.: Socialism in One Country, 1924-1926, 3(4) Bde., London 1958-64
- Chamberlin, William Henry: The Russian Revolution, 1917-1921, 2 Bde., New York 1935
- Chochlow, N. Je.: Recht auf Gewissen, Stuttgart 1959
- The Chornovil Papers, New York 1968
- Chruschtschow, N.: Chruschtschow erinnert sich, Reinbek 1971
- Chruschtschow, N.: Doklad na zakrytom zasedanii 20. Sjesda KPSS "O kulte litschnosti i jego posledstwijach", Moskau (1956) 1959
- Churchill, Winston: Memoiren, Bd. 1-7, Hamburg 1950
- Churchill, Winston S.: Der Zweite Weltkrieg, Bern 1954 (eng. Originalausg.: The Second World War, London 1951)
- The CIA's History of Soviet Intelligence and Espionage Networks in Western Europe, 1939-45, Washington 1979
- Ciesielczyk, Malgorzata: Ethik der polnischen unabhängigen Gewerkschaft "Solidarność", in: Renovatio (Köln), Heft 3, September 1986, S. 187 ff.
- Ciesielczyk, Malgorzata: Liczby, o których się milczy - czyli o siłach zbrojnych bloku sowieckiego, in: Polish Daily & Soldiers Daily (London), Nr. 28 (165), 13. Juli 1985, S. 1 und 3
- Ciesielczyk, Marek: Leszek Nowaks nicht-marxistischer Materialismus, in: Osteuropa (Stuttgart), Nr. 11/12, November-Dezember 1984, S. 948-954
- Ciesielczyk, Marek: Der logische Nachfolger, in: Die politische Meinung (Bonn), Nr. 219, März-April 1985, S. 53-61

- Ciesielczyk, Marek: Verfeinerter Stil; Die "Entstalinisierung", die keine war, in: Die politische Meinung (Bonn), Nr. 226, Mai-Juni 1986, S.49-58
- Ciesielczyk, Marek: Zensur in der Volksrepublik Polen, in: Politische Studien (München), Nr.284, November-Dezember 1985, S. 607-613
- Cilinga, Anton: The Russian Enigma, London 1940
- Cline, Ray S.: The CIA Under Reagan, Bush & Casey; The Evolution of the Agency from Roosevelt to Reagan, Washington 1981
- Cline, Ray S.: Secrets, Spies and Scholars; Blueprint of the Essential CIA, Washington 1976
- Cline, Ray S. and Yonah Alexander: Terrorism: The Soviet Connection, New York 1984
- Cohen, Stephen F.(Hrsg.): An End to Silence - Uncensored Opinion in the Soviet Union, New York, London 1982
- Communist International Radio Broadcasting in 1980, Washington (USIA Office of Research), 1980
- Conquest, Robert: Am Anfang starb Genosse Kirow; Säuberungen unter Stalin, Düsseldorf 1970 (eng.Originalausg.: The Great Terror: Stalin's Purge of the Thirties, London 1968)
- Conquest, Robert: The Human Cost of Soviet Communism, Washington, 1970
- Conquest, Robert (Hrsg.): Justice and the Legal System in the USSR, London 1968
- Conquest, Robert: Lenin, London 1972
- Conquest, Robert: Power and Police in the USSR: the Study of Soviet Dynasties, London 1961
- Conquest, Robert: Rußland nach Chruschtschow, München 1965 (amer.Originalausg.: Russia After Khrushchev, New York 1965)
- Conquest, Robert (Hrsg.): The Soviet Police System, London 1968
- Conquest, Robert: Stalins Völkermord; Wolgadeutsche, Krimtataren, Kaukasier, Wien 1974 (The Soviet Deportation of Nationalities, London 1960)
- Constantinides, George C.: Intelligence and Espionage: An Analytical Bibliography, Boulder, Co., 1983
- Coogan, Tim Pat: The IRA, London 1980
- Corson, William R. and Robert T.Crowley: The New KGB; Engine of Soviet Power, New York 1985
- Crankshaw, Edward: Der rote Zar Nikita Chruschtschow, Frankfurt/M 1967 (amer.Originalausg.: Khrushchev, a Career, New York 1966)
- Crozier, Brian: Die Stellvertreter - Die Streitkräfte der Sowjetunion, Würzburg 1979
- Crozier, Brian: Strategy of Survival, London 1978
- Crusius, Reinhard und Manfred Wilke (Hrsg.): Entstalinisierung; Der XX.Parteitag der KPdSU und seine Folgen, Frankfurt/M 1977
- Custine, Marquis de: Lettres de Russie, Paris 1843
- Czarna księga cenzury PRL, 2 Bde., London 1977-1978

- Dahm, Helmut: Die Ideologie als Chiffre der Politik; Das sozialökonomische und geistig-kulturelle Krisenbewußtsein in der Sowjetunion und seine politische Verfälschung, in: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Nr.25, Köln 1985 (BIOst)
- Dahm, Helmut: Marx-Lenin-Andropow; Ideologischer Lagebericht nach dem Führungswechsel in Moskau, in: Berichte des BIOst, Nr.32, Köln 1983
- Dallin, David J. und Boris I. Nicolaewsky: Arbeiter oder Ausgebeutete, München 1948 (eng.Originalausg.: Forced Labour in the Soviet Union, London 1948)
- Daniels, Robert V.: The Conscience of the Revolution, Oxford 1960
- Davies, Ch. and M.Feshbach: Rising Infant Morality in the USSR in the 1970s, US Bureau of the Census, Series P-95, No.74, Washington, September 1980
- Deacon, Richard: A History of the Russian Secret Service, London 1972
- Deakin, F.W. und G.R.Storry: Der Fall Richard Sorge, München 1967
- Demaris, Orid: Brothers in Blood: The International Terrorist Network, New York 1977
- Denikin, General A.: The White Army, London 1930
- Deriabin, Peter: Watchdogs of Terror; Russian Bodyguards from the Tsars to the Commissars, University Publications of America, Foreign Intelligence Book Series, 1984 (1972)
- Deriabin, Peter and Frank Gibney: The Secret World, New York 1959
- Deutscher, Isaac: Marxism on Our Time, London 1972
- Deutscher, Isaac: Stalin; Eine politische Biographie, Stuttgart 1962 (eng.Originalausg.: Stalin. A Political Biography, London 1949 und dann Harmondsworth 1966)
- Deutscher, Isaac: Trotzki: 1.Der bewaffnete Prophet, 1879-1921; 2.Der unbewaffnete Prophet, 1921-1929; 3.Der verstoßene Prophet, 1929-1949, Stuttgart 1962-1963 (eng.Originalausg.: The Prophet Armed.Trotsky 1879-1921, London 1954; The Prophet Unarmed.Trotsky 1921-1929, London 1959; The Prophet Outcast.Trotsky 1929-1940, London 1963)
- Dewar, Hugo: Assassins at Large, London, New York 1951
- Dimov, Alexander: Les hommes doubles, Paris 1980
- Ditfurth, Holmar von: Der Geist fiel nicht vom Himmel; Die Evolution unseres Bewußtseins, Hamburg 1976
- Djilas, Milovan: Gespräche mit Stalin, Frankfurt/M 1962
- Djilas, Milovan: Die neue Klasse; Eine Analyse des kommunistischen Systems, München 1957
- Dornberg, John: Breschnew, München 1973
- Dostojewski, F.M.: Aufzeichnungen aus einem Totenhaus, München, Zürich 1980 (russ.Originalausg.: Zapiski iz mertvogo doma, 1861)
- Douglass, Joseph D., Jr.: Soviet Military Strategy in Europe, New York 1980

- Duhnke, Horst: Stalinismus in Deutschland: die Geschichte der sowjetischen Besatzungszone, Köln 1955
- Dunn, Dennis J. (Hrsg.): Religion and Communist Society, Berkeley 1983
- Duranty, Walter: The Kremlin and the People, London 1942
- Eberstadt, Nick: The Health Crisis in the USSR, in: The New York Review of Books, 19. Februar, 1981
- Erickson, John: The Soviet High Command: a Military-Political History, 1918-1941, London 1962
- Etkind, Efim: Unblutige Hinrichtung; Warum ich die Sowjetunion verlassen mußte, München 1978
- Fainsod, Merle: How Russia is Ruled, Cambridge, Mass., 1956
- Fainsod, Merle: Smolensk under Soviet Rule, Cambridge, Mass., 1958
- Feshbach, Murray: The Soviet Population, Trends and Dilemmas, Population Reference Bureau Inc., Bd. 37, Nr. 3, Washington, August 1982
- Fetscher, Iring: Die Freiheit im Lichte des Marxismus-Lenismus, Bonn 1962
- Fetscher, Iring (Hrsg.): Karl Marx - Friedrich Engels; Studienausgabe, Frankfurt/M (1966) 1972
- Fetscher, Iring: Karl Marx und der Marxismus; Von der Philosophie des Proletariats zur proletarischen Weltanschauung, München 1967
- Fetscher, Iring: Der Marxismus; Seine Geschichte in Dokumenten, Bd. 1-3, München 1962-1965
- Fetscher, Iring: Von Marx zur Sowjetideologie, Frankfurt/M (1957) 1969
- Fischer, E.: Was Lenin wirklich sagte, Wien, München 1969
- Fischer, Per: Das Ergebnis von Belgrad, in: Das Belgrader KSZE-Folgetreffen, Bonn 1978
- Fisher, L.: The Life of Lenin, New York, London 1964
- Fitz Gibbon, Constantine: When the Kissing Had to Stop, London 1960
- Fitz Gibbon, Louis: Katyn Massacre, London 1979
- Flechtheim, Ossip K.: Von Marx bis Kolakowski; Sozialismus oder Untergang in der Barbarei?, Köln 1978
- Forced Labor in the Soviet Union, Hearing before the Subcommittee on Human Rights and International Organizations of the Committee on Foreign Affairs; House of Representatives, Ninety-Eight Congress, First Session, November 9, 1983, Washington 1984
- Francis, Samuel T.: The Soviet Strategy of Terror, Washington 1981
- Freemantle, Brian: KGB, New York 1982
- Fricke, Karl Wilhelm: Die DDR-Staatssicherheit; Entwicklung, Strukturen, Aktionsfelder, Köln 1982
- Friedrich, Carl Joachim, unter Mitarbeit von Prof. Zbigniew K. Brzezinski: Totalitäre Diktatur, Stuttgart 1957 (amer. Originalausg.: Totalitarian Dictatorship and Autocracy, Cambridge, Mass., 1956/57)

- Fromm, Erich: Das Menschenbild bei Marx, Frankfurt/M (1963)
1972
- Frossard, André: Rozmowy z Janem Pawłem II, Libreria Editrice Vaticana, 1982
- Gabanyi, Anneli Ute: Die Zensur in Rumänien - nicht abgeschafft, sondern verstärkt, in: Osteuropa (Stuttgart), Nr.4/1979
- Gernet, M.N.: Istorija carskoj tjurny, 5 Bde., Moskau 1960-1963 (3.Aufl.)
- Gerstenmaier, Cornelia I.: Die Stimme der Stummen; Die demokratische Bewegung in der Sowjetunion, Stuttgart 1972
- Ginsburg, Alexander: Weißbuch in Sachen Siniawskij-Daniel, Frankfurt/M: Possev-Verlag 1966/67
- Ginsburg, Jewgenia: Gratwanderung, München 1985 (4.Aufl.) (russ.Originalausg.: Krutoj marschrut/II/Mailand 1979)
- Ginsburg, Jewgenia: Marschroute eines Lebens, München, Zürich 1986 (russ.Originalausg.: Krutoj marschrut /I/, Mailand 1967)
- Gittermann, Valentin: Geschichte Rußlands, Bd.1-3, Hamburg 1949
- Glazov, Yuri: The Russian Mind Since Stalin's Death, Dordrecht, Boston, Lancaster 1985
- Glucksmann, André: Köchin und Menschenfresser; Über die Beziehung zwischen Staat, Marxismus und Konzentrationslager, Berlin 1976 (franz.Originalausg.: La cuisinière et le mangeur d'hommes, Paris 1975)
- Goldacker, Emmy: Der Holzkoffer; Leben und Überleben einer Frau in sowjetischen Lagern, Hameln 1982
- Gorbatow, A.V.: Years off My Life, London 1964
- Goren, Roberta: The Soviet Union and Terrorism, London, Boston, Sydney 1984
- Goritschewa, Tatjana: Von Gott zu reden ist gefährlich, Freiburg, Basel, Wien 1984
- Gorki, Maxim: Unzeitgemäße Gedanken über Kultur und Revolution, Frankfurt/M 1972
- Gosztony, Peter: Die Rote Armee; Geschichte und Aufbau der sowjetischen Streitkräfte seit 1917, Wien, München, Zürich, New York 1983
- Gott, Richard: Guerrilla Movements in Latin America, London 1970
- Gouré, Leon and Morris Rothenberg: Soviet Penetration of Latin America, Coral Gables, Florida, (University of Miami), 1975
- Grey, Ian: The First Fifty Years: Soviet Russia, 1917-1967, London 1967
- Grigorenko, Pjotr: Erinnerungen, München 1981
- Grimm, Tilemann: Terror, in: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, hrsg.v. C.D.Kernig, Freiburg, Basel, Wien, (Bd.1-6), 1966-1972
- Guldimann, Tim: Moral und Herrschaft in der Sowjetunion; Erlebnis und Theorie, Frankfurt/M 1984
- Gusenko, Igor: This Was My Choice, London 1948

- Hale, J.: Radio Power, London 1975
- Halperin, Ernst: Terrorism in Latin America, Washington, (Beverly Hills), 1976 (1975)
- Havel, Václav: Versuch, in der Wahrheit zu leben; Von der Macht der Ohnmächtigen, Reinbek (b.Hamburg) 1980
- Hayward, Max (Hrsg.): On Trial: The Soviet State Versus "Abram Tertz" and "Nikolai Arzhak", New York 1967
- Hayward, Max and Patricia Blake (Hrsg.): Dissonant Voices in Soviet Literature, New York 1964
- Heffner, R.D.: Offener Himmel oder Vorzensur?, in: Osteuropa, (Stuttgart), Nr.7/1974
- Heller, Mark: The Soviet Invasion of Afghanistan, in: The Washington Quarterly, Sommer 1980, (Vol.3, Nr.3)
- Heller, Michel: La de'information, moyen d'information, in: Politique internationale, Nr.10, Winter 1980/81
- Helsinki-Opfer in der Sowjetunion 1975-1985; Dokumentation, Frankfurt/M.: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte, 1985
- Herling-Grudziński, Gustaw: Welt ohne Erbarmen, Köln 1953 (poln.Originalausg.: Inny świat, Zapiski sowieckie, Paris 1965 /neue Aufl./)
- Herman, Leon: Figures Unfit to Print, in: Problems of Communism (Washington), November-Dezember 1964
- Higham, Charles: Trading with the Enemy: An Exposé of the Nazi-American Money Plot, 1933-49, London 1983
- Hilger, Gustaw: The Incompatible Allies, New York 1953
- Hillmann, G.: Marx und Hegel; Von der Spekulation zur Dialektik, Frankfurt/M 1966
- Hingley, Ronald: Die russische Geheimpolizei, Bayreuth 1972 (amer./eng.Originalausg.: The Russian Secret Police, 1970)
- Hitler, Adolf: Hitlers Tischgespräche, Bonn 1951
- Hitler, Adolf: Mein Kampf, München 1938
- Höhne, Heinz: Der Krieg im Dunkeln; Macht und Einfluß des deutschen und russischen Geheimdienstes, München 1985
- Hollander, Gayle Durham: Soviet Political Indoctrination, New York 1972
- Hong, Silas: Gott in China; Berichte eines chinesischen Christen, Wuppertal 1977 (amer.Originalausg.: The Dragon Net, 1976)
- Hook, S.: From Hegel to Marx, Ann Arbor 1962 (1.Aufl. 1936)
- Hopkins, Mark: Russia's Underground Press, New York 1983
- House Committee on Internal Security (HCIS), Hearings (Anhörungen des Repräsentantenhaus-Ausschusses für Innere Sicherheit), Washington, 70e, 80e Jahre
- House Permanent Select Committee on Intelligence (HPSCI) Hearings (Anhörungen des Ständigen Sonderausschusses des Repräsentantenhauses für Nachrichtendienste), März-April 1978, Februar 1980, Juli 1982, (Washington)
- Hutter, Erhard M.: Der manipulierte Genosse; Wahrheit und Konstruktion in sowjetischer Information, in: Tatsachen und Meinungen, Bd.48, Bern 1982

- Huyn, Hans Graf: Sieg ohne Krieg; Moskaus Griff nach der Weltherrschaft, München 1985
- Hyde, Montgomery H.: The Atom Bomb Spies, New York 1979
- Hyman, Merton: Drinkers, Drinking and Alcohol-Related Mortality and Hospitalization, New Brunswick, N.J., 1980
- Ingensand, Harald: Die Ideologie des Sowjetkommunismus, Hannover 1975
- Inkeles, Alex: Public Opinion in Soviet Russia, Cambridge, Mass., 1950
- Innere Sicherheit; Informationen des Bundesministers des Innern, 1/85, Bonn, 20. März, 1985
- The International Institute for Strategic Studies (IISS): The Military Balance 1982-83, London 1982
- Ioffe, Olimpiad S.: Soviet Law and Soviet Reality, Dordrecht, Boston, Lancaster 1985
- Ivanov-Razumnik, R.V.: Tjurmy i zsyly, New York 1953
- Ivanov-Razumnik, R.V.: The Memoirs of Ivanov-Razumnik, London 1965
- Jasny, Naum: Essays on the Soviet Economy, München 1962
- Jowitt, Ken: Soviet Neotraditionalism: the Political Corruption of a Leninist Regime, in: Soviet Studies (Glasgow), Nr. 3, July 1983
- Juviler, Peter H.: The Family in the Soviet System, in: The Carl Beck Papers in Russian and East European Studies, Paper No. 306, Pittsburgh, PA, 1984
- Jwanow, W.: Die russische Idee, Tübingen 1930
- Kaiser, Robert G.: Alee Kinder Lenins; Rußland heute, Alltag einer Weltmacht, Hamburg 1976 (Russia, The People and the Power, London 1976)
- Katkov, George: The Kronstadt Rising, in: St. Antony's Papers, No. 6, London 1959, S. 9-74
- Kaznacheev, Alexandr: Inside a Soviet Embassy, Philadelphia 1962
- Khokhlov, Nikolai: In the Name of Conscience, New York (London) 1959 (1960)
- Kischowsky, Alexander: Die sowjetische Religionspolitik und die Russische Orthodoxe Kirche, München 1957
- Kisielewski, Stefan: Polen - oder die Herrschaft der Dilettanten; Sozialismus und Wirtschaftspraxis, Zürich 1978
- Kissinger, Henry A.: A World Restored, New York 1964
- Knabe, Bernd: Der Kampf gegen die Trunksucht in der UdSSR, in: Berichte des BIOst, Nr. 37, Köln 1985
- Koestler, Arthur: Die Geheimschrift, Wien, München, Basel 1954
- Koestler, Arthur: Sonnenfinsternis, Wien 1978 (engl. Ausg.: Darkness at Noon, 1948)
- Kohn-Bramstedt, E.: Dictatorship and Political Police, The Technique of Control by Fear, London 1945
- Kolakowski, Leszek: Czy diabeł może być zbawiony, London 1982

- Kolakowski, Leszek: Die Hauptströmungen des Marxismus; Entstehung-Entwicklung-Zerfall, Bd.1-3, München, Zürich 1977-1979 (poln.Originalausg.: Głównie nurty marksizmu, Paris: Instytut Literacki, 1976-1978)
- Kolakowski, Leszek: Leben trotz Geschichte, München, Zürich 1977
- Kolakowski, Leszek: Marxismus - Utopie und Anti-Utopie, Stuttgart 1974
- Kolakowski, Leszek: My Correct Views on Everything, in: The Socialist Register, 1974
- Kolakowski, Leszek: Obecność mitu, Paris 1972
- Kolman, Arnošt: Die verirrte Generation; So hätten wir nicht leben sollen - Eine Biographie, Frankfurt/M 1979
- Kopelew, Lew: Verboten die Verbote! In Moskau auf der Suche nach der Wahrheit, Hamburg 1977
- Koryagin, Anatoly: An Appeal from a Soviet Labor Camp, in: Match box, hrsg.v. Amnesty International USA, Mai 1982
- Koryagin, Anatoly: Unwilling Patients, in: The Lancet, 11. April 1981, S.821-824
- Koschwitz, Hansjürgen: Pressepolitik und Parteijournalismus in der UdSSR und der Volksrepublik China, Düsseldorf 1971
- Kosyk, Wolodymyr: Concentration Camps in the USSR, in: Russian Oppression in the Ukraine, London 1962
- Kosyk, Wolodymyr: Entwicklungsphasen des Konzentrationslagersystems in der UdSSR, München 1981
- Kravchenko, Viktor: Ich wählte die Freiheit, Hamburg 1948 (engl.Originalausg.: I Chose Freedom: the Personal and Political Life of a Soviet Official, London 1947 /New York 1946/)
- Kravchenko, Victor: Schwert und Schlange, Zürich 1951 (engl. Originalausg.: I Chose Justice, London 1951)
- Kriwanek, Gerd: Polen; Solidarität als Hoffnung, Zürich 1981
- Krivitsky, Walter G.: Ich war Stalins Agent!, Amsterdam 1940 (engl.Originalausg.: I Was Stalin's Agent, London 1939)
- Kroll, Hans: Lebenserinnerungen eines Botschafters, Köln 1967
- Krylenko, N.W.: Za pjat let, 1918-1922 (In fünf Jahren; Anklagereden bei den bedeutendsten Prozessen des Moskauer und des Obersten Revolutionstribunals), Moskau, Petrograd 1923
- Kucharzewski, Jan: Od białego caratu do czerwonego, Warschau 1930
- Kucharzewski, Jan: The Origins of Modern Russia, New York 1948
- Künzli, A.: Karl Marx; Eine Psychographie, Wien, Frankfurt/M, Zürich 1966
- Kurganov, I.A.: Nacii SSSR i russkij wopros, Frankfurt/M 1961
- Kuron, Jacek und Karol Modzelewski: Monopolsozialismus, Hamburg 1969
- Kux, Ernst: Karl Marx; Die revolutionäre Konfession, Erlbach, Zürich, Stuttgart 1967

- Lapenna, Ivo: Human Rights; Soviet Theory and Practice, in: Conflict Studies, No.83, hrsg.v. Institute for the Study of Conflict, London, Mai 1977 (ISC)
- Lapidus, Gail W.: Women in Soviet Society, Berkeley 1978
- Lapidus, Gail Warshofsky (Hrsg.): Women, Work and Family in the Soviet Union, New York, London 1982
- Laquer, Walter: Guerrilla, London 1977
- Laquer, Walter: Terrorism, Boston, Mass., 1977
- Laquer, Walter (Hrsg.): The Terrorism Reader, New York 1978
- Laquer, Walter and Leopold Labedz: Polycentrism, The New Factor in International Communism, New York 1962
- Larmin, O.: Metodologitscheskije Problemy Isutschenia Narodnasselenia, Moskau: Statistika, 1974
- Laski, Harold J.: Law and Justice in Soviet Russia, London 1935
- Lazis, M.I.: Dwa goda borby na wnutriennem frontie. Populiarnyj obsor diejatielnosti Tsch.K. (Zwei Jahre Kampf an der inneren Front; Eine populäre Übersicht über die Tätigkeit der Tscheke), Moskau 1920
- Lazitch, B. and M.Drachkovitch: Lenin and the Comintern, Stanford 1972
- Lederer, Jifi: Mein Polen lebt; Zwei Jahrhunderte Kampf gegen Fremdherrschaft, Köln 1981
- Leggeff, George: The Cheka: Lenin's Political Police, New York, Oxford 1981
- Leinwoll, Stanley: Jamming - Past, Present, Future, in: J.M. Frost (Hrsg.): World Radio and TV Handbook, Denmark: Billboard, 1982
- Lendvai, Paul: The Bureaucracy of Truth, Boulder, Co., 1981, London 1981
- Lendvai, Paul: Der Medien-Krieg: Wie kommunistische Regierungen mit Nachrichten Politik machen, Frankfurt/M, Berlin, Wien 1981
- Lenin, W.I.: Ausgewählte Schriften, hrsg.v. Hermann Weber, München 1965
- Lenin, W.I.: Ausgewählte Werke in sechs Bänden, Frankfurt/M 1970
- Lenin, W.I.: Sotschinionija (Werke), 1. Aufl., 20 Bde., Moskau 1920-26; 2. Aufl., 30 Bde., 1925-1932; 3. Aufl., 30 Bde., Moskau, Leningrad 1935-37; 4. Aufl., 35 Bde., Leningrad, Moskau 1941 und 1946-1950
- Lenin, W.I.: Polnoje sobranije sotschinionij (PSS), 5. Aufl., 55 Bde., Moskau 1958-1965 (Gesammelte Werke)
- Lenin, W.I.: Werke (deutsch), /nach der 4. russ. Ausg./, hrsg. v. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin (Ost): Dietz-Verlag, 1955-64 (40 Bde.)
- Lenin, W.I.: Werke (deutsch), /nach der 5. russ. Ausg./, hrsg. v. IML beim ZK der SED, Berlin (Ost) 1960-68 (40 Bde., 2 Reglesterbände, 2 Ergänzungsbände und Briefe)
- Leonhard, Wolfgang: Am Vorabend einer neuen Revolution? München, Gütersloh, Wien 1975
- Leonhard, Wolfgang: Kreml ohne Stalin, Köln 1959

- Lermolo, Elizabeth: Face of a Victim, London 1956
- Levine, Isaac Don: Die Psyche des Mörders; Der Mann, der Trotzki tötete, Wien, Frankfurt/M 1970 (engl.Originalausg.: The Mind of an Assassin, London 1959)
- Levine, Isaac Don: Stalin's Great Secret, New York 1956
- Levitin-Krasnov, Anatolij E.: Böse Jahre; Memoiren eines russischen Christen, Luzern, München 1977
- Levytsky, Boris: The Uses of Terror: The Soviet Secret Service, 1917-1970, London 1971
- Lewis, John: The Marxism of Marx, London 1972
- Lewytzkij, Borys: Die Nomenklatur, in: Osteuropa (Stuttgart), Heft 6, 1961
- Lewytzkyj, Borys: Politische Opposition in der Sowjetunion 1960-1972, München 1972
- Lewytzkyj, Borys: Die rote Inquisition: die Geschichte der sowjetischen Sicherheitsdienste, Frankfurt/M 1967
- Lewytzkyj, Borys: Die sowjetische Nationalitätenpolitik nach Stalins Tod (1953-1970), München 1970
- Lewytzkyj, Borys, Juliusz Strojnowski (Hrsg.): Who's Who in the Socialist Countries, New York 1978
- Lions, E.: Worker's Paradise Lost, New York 1976
- Lipper, Eleanor: Elf Jahre in sowjetischen Gefängnissen und Lagern, Zürich 1950 (engl. Ausg.: Eleven Years in Soviet Prison Camps, London 1951)
- Litwinow, P.: The Demonstration on Pushkin Square, London 1968
- Lobkowicz, Nikolaus: Glaubensbekenntnis der totalen Macht, in: Epoche (München), Nr. 11/1982
- Lobkowicz, Nikolaus: Marxismus und Machtergreifung, Zürich 1978
- Lobkowicz, Nikolaus: Marxismus - Realität und Illusion, in: Kontinent (Bonn), Heft 4/1983
- Lobkowicz, Nicholas: Theory and Practice, History of a Concept from Aristotle to Marx, Notre Dame, London 1967
- Lobkowicz, Nicholas: Das Widerspruchsprinzip in der neueren sowjetischen Philosophie, Dordrecht 1959
- Loewenthal, Richard: The Model of the Totalitarian State, in: The Impact of the Russian Revolution, 1917-1967, New York 1968
- Löwenthal, Richard: Totalitäre und demokratische Revolution, in: Der Monat, Nr. 146, 1960, S. 29-40
- Lolland, Jörg, Frank S. Rüdiger (Hrsg.): Gesicht zur Wand; Berichte und Protokoll politischer Häftlinge in der DDR, Stuttgart 1977
- Lorenz, Konrad: Das sogenannte Böse; Zur Naturgeschichte der Aggression, Wien 1963
- Lnunatscharski, A.: Profile der Revolution, Frankfurt/M 1968
- Lutz, Dieter S. (Hrsg.): Die Rüstung der Sowjetunion; Rüstungsdynamik und bürokratische Strukturen, Baden-Baden 1979
- Lyons, Eugene: Assignment in Utopia, London 1937

- Machiavelli, Niccolo: The Prince, Harmondsworth 1982 (neue Ausg.)
- Mac Shane, Denis: Solidarity. Poland's Independent Trade Union, Nottingham 1981
- Malsagoff, S.A.: An Island Hell: A Soviet Prison in the Far North, London 1926
- Mann, Golo: Marxismus auf dem Vormarsch in Europa und der Dritten Welt, Köln 1978
- Mansell, Gerard: Why External Broadcasting?, BBC-Vortrag, 11.März 1976, London 1976
- Mao Tse-tung: An Anthology of his Writings, hrsg.v.A.Fremantle, New York 1962
- Mao Tse-tung: Mao Tse-tung Unrehearsed: Talks and Letters 1956-1971, hrsg.v.Stuart Schram, London 1974
- Mao Tse-tung: Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung, Peking 1967
- Marcuse, H.: Die Gesellschaftslehre des sowjetischen Marxismus, Darmstadt,Neuwied 1964 (amer.Ausg.: Soviet Marxism: A Critical Analysis, New York 1958)
- Marie, Jean-Jacques. (Hrsg.): Opposition - Eine neue Geisteskrankheit in der Sowjetunion? Eine Dokumentation von Wladimir Bukowskij, München 1971 (franz.Originalausg. 1971)
- Martiny, Albrecht: Bauen und Wohnen in der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg, Berlin (West) 1983
- Martschenko, Anatolij: Meine Aussagen; Bericht eines sowjetischen Häftlings 1960-1966, Frankfurt/ 1969 (russ.Originalausg.: Moi pokasanija, engl.: My Testimony, London 1969)
- Marx, Karl: Die Frühschriften, hrsg.v. Siegfried Landshut, Stuttgart (1953) 1964
- Marx, Karl: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Rohentwurf) 1857-1858; Anhang 1850-1859, Berlin 1974 (2.Aufl.)
- Marx, Karl: O Rosii, hrsg. in Kanada, Zarija, 1972
- Marx, Karl: Zur Kritik der politischen Ökonomie, Erstes Heft, Berlin 1971 (7.Aufl.)
- Marx, Karl, Friedrich Engels: Ausgewählte Schriften in zwei Bänden (AS), Berlin: Dietz-Verlag, (1963) 1968
- Marx, Karl, Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie, Berlin 1960
- Marx, Karl, Friedrich Engels: Historisch-kritische Gesamtausgabe (MEGA), Werke, Schriften, Briefe, Frankfurt (später Berlin) 1927-32 und Moskau 1932-35 (unvollständig) /Reprint Glashütten 1970/
- Marx, Karl, Friedrich Engels: Werke (MEW), in 39 Bänden und 2 Ergänzungsbänden, hrsg.v. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin (Ost): Dietz-Verlag, 1956-68 (u.auch spätere Ausg.)
- Mathiez, A., G.Lefebvre: Die französische Revolution, 3 Bde., Hamburg 1950
- Mathon, Tania und Jean-Jacques Marie (Hrsg.): Die Affäre Pljuschtsch; Der Psychoterror in der Sowjetunion, Wien, München, Zürich 1976 (franz.Originalausg.1976)

- Matossian, Mary: The Impact of Soviet Policies in Armenia, Leyden 1962
- Matthews, Merwyn: Privilege in the Soviet Union; A Study of Elite Life-Styles under Communism, London 1978
- McClosky, Herbert and John E. Turner: The Soviet Dictatorship, New York 1960
- McDonald, Lawrence P. (Hrsg.): Der Krieg im Frieden; Die Strategie des sowjetischen Friedenskampfes gegen die USA, Stuttgart 1983
- McIver, R.M.: The Modern State, London 1926
- McLellan, D.: Marx before Marxism, London 1970
- McLellan, David: The Thought of Karl Marx, London 1974
- Medvedev, Roy and Zhores Medvedev: Krushchev; The Years in Power, New York 1976
- Medvedev, Roy and Zhores Medvedev: A Question of Madness, London 1971
- Medwedew, Roy A.: Die Wahrheit ist unsere Stärke; Geschichte und Folgen des Stalinismus, Frankfurt/M 1973 (amer. Ausg.: Let History Judge: The Origins and Consequences of Stalinism, New York 1973)
- Medwedew, Sch.A.: Der Fall Lyssenko, Hamburg 1971 (amer.Ausg.: The Rise and Fall of T.D.Lysenko, New York 1971)
- Meeus, A.de: White Book on the Internment of Dissenters in Soviet Mental Hospitals, hrsg.v. International Committee for the Defence of Human Rights in the USSR, Brussels 1974
- Meiklejohn, Terry Sarah (Hrsg.): Soviet Policy in Eastern Europe, New Haven, London: Yale University Press, 1984
- Meissner, Boris: Sowjetgesellschaft im Wandel, Stuttgart 1966
- Meissner, Boris: Die sowjetische Stellung zum Krieg und zur Intervention, Bern 1978
- Meissner, Boris: Weltmacht Sowjetunion; Die Doppelstrategie von Entspannung und Revolution, München 1982
- Meissner, Boris, Georg Brunner, Richard Löwenthal: Einparteiensystem und bürokratische Herrschaft in der Sowjetunion, Köln 1978
- Melgunow, Sergej P.: Wospominanija i dniewniki (Erinnerungen und Tagesbücher), Paris 1964
- Melvorn, Linda, Nick Anning, David Hebditch: Techno-bandits, Boston 1984
- Merleau-Ponty, Maurice: Humanismus und Terror, Frankfurt/M 1966 (franz.Originalausg.: Humanisme et terror, Paris 1947)
- Micewski, Andrzej: Kardynał Wyszyński; Prymas i mąż stanu, Paris 1982
- Miksche, Ferdinand Otto: Moskaus indirekte Strategie; Erfolge und Niederlage, Stuttgart 1983
- Milbank, David L.: International and Transnational Terrorism: Diagnosis and Prognosis, Washington 1976
- Miljukow, P.: Rossija na perelome, Bd.1, Paris 1927
- Milosz, Czeslaw: Verführtes Denken, Köln, Berlin 1959 /Frankfurt/M 1980/, (poln.Originalausg.: Zniewolony umysł, Paris 1953)

- Milosz, Czesław: *Zdobycie władzy*, Paris 1980 (2.Aufl.)
- Młynaf, Zdeněk: *Nachtfrost; Erfahrungen auf dem Weg vom realen zum menschlichen Sozialismus*, Köln 1978
- Monas, Sidney: *The Third Section: Police and Society in Russia under Nicholas I*, Cambridge, Mass., 1961
- Morley, Felix (Hrsg.): *Essays on Individuality*, Indianapolis 1977
- Moroz, Valentyn: *Report from Beria Reserve*, Toronto 1974
- Morozow, Michael: *Die Falken des Kreml; Die sowjetische Militärmacht von 1917 bis heute*, München, Wien 1982
- Morton, H.: *Who Gets What, When and How? Housing in the Soviet Union*, in: *Soviet Studies*, XXXIII, 2, 1980
- Morton, Henry W. and R.L.Tökes (Hrsg.): *Soviet Politics and Society in the 1970's*, New York 1974
- Moskoff, William: *Labour and Leisure in the Soviet Union; The Conflict between Public and Private Decision-Making in a Planned Economy*, London 1984
- Myagkov, Aleksei: *Inside the KGB: An Exposé by an Officer of the Third Directorate*, London 1976
- Nasarski, Geri: *Noch ist Polen nicht verloren; Die Tragödie einer stolzen Nation*, Wien, München, Zürich 1982
- Navrosow, Lev: *Was die CIA über Rußland weiß*, in: *Kontinent*, (Bonn), Nr.14, S.37 ff.
- Nekipelov, V.: *Institute of Fools: Notes from the Serbsky*, London 1980
- Netsenko, A.V.: *Sozialno-ekonomitschieskije problemy swobodnogo vremeni pri sozializmie*, Leningrad 1975
- Nicolaevsky, Boris I.: *Power and the Soviet Elite*, New York 1965 (London 1966)
- Nikolajew, Ewgenij: *Gehirnwäsche in Moskau*, München 1983
- Nikolajewski, Boris und Otto Maenchen-Helfen: *Karl Marx; Eine Biographie*, Hannover 1964
- Noack, Paul: *Die manipulierte Revolution; Von der Bastille bis in unsere Zeit*, München, Zürich 1978
- Nowak, Leszek: *Trzy wykłady z nie-marksowskiego materializmu historycznego*, Krakau: Wadawnictwo 'Po Prostu bis', 1981
- Nowak, Leszek: *Wolność i władza; Przyczynek do nie-marksowskiego materializmu historycznego*, Posen:NZS, 1981
- Orlov, Alexander: *The Secret History of Stalin's Crimes*, London 1954
- Orwell, George: *Animal Farm*, Penguin Books, 1972
- Orwell, George: *Nineteen Eighty-Four*, Harmondsworth 1980
- Pächter, Heinz: *Weltmacht Rußland; Außenpolitische Strategie in drei Jahrhunderten*, Oldenburg 1968
- Page, Bruce, David Leitch, and Phillip Knightley: *The Philby Conspiracy*, New York 1981
- Panoff, Kyrrill: *Murder on Waterloo Bridge; The Case of Georgi Markov*, in: *Encounter* (London), November 1979
- Parry, A.: *The New Class Divided*, New York 1966

- Parygin, B. (Hrsg.): Sozialno-psychologitschieskije problemy nauchno-technitscheskogo progressa, Leningrad: Nauka, 1982
- Passin, H., F.V. Briessen: Der Streik von Norilsk, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung 'Das Parlament', 6. Januar 1956, S.345-356
- Pasternak, Boris: Doktor Schiwago, Frankfurt/M 1958 (russ. Originalausg.: Doktor Živago, Mailand 1958)
- Payne, Robert: Lenin; Sein Leben und sein Tod, München 1965 (amer.Originalausg.: The Life and Death of Lenin, New York 1964)
- Payne, Robert: The Rise and Fall of Stalin, New York 1965, (London 1966)
- Pelikán, Jiří: Ein Frühling, der nie zu Ende geht, Erinnerungen eines Prager Kommunisten, Frankfurt/M 1976
- Pelikán, Jiří: Sozialistische Opposition in der ČSSR; Analyse und Dokumente der Widerstandes seit dem Prager Frühling, Köln 1973
- Penkovsky, Oleg: The Penkovsky Papers, London 1965 (New York 1965)
- Persky, Stan: At the Lenin Shipyard; Poland and the Rise of the Solidarity Trade Union, Vancouver 1981
- Petrov, Vladimir: It Happens in Russia, London 1951
- Petrov, Vladimir und Evdokia: Empire of Fear, London 1956
- Pfeiler, Wolfgang: Sowjetideologie nach dem XXVII. Parteitag-Kontinuität und Wandel, in: Beiträge zur Konfliktforschung, Heft 4/1986, S.55-73
- Pipes, Richard: Rußland vor der Revolution; Staat und Gesellschaft im Zarenreich, München 1977 (amer.Ausg.: Russia Under the Old Regime, New York 1974)
- Pipes, Richard (Hrsg.): Soviet Strategy in Europe, New York 1976
- Pipes, Richard: Survival is not enough - Soviet Realities and America's Future, New York 1984
- Pirker, Theo (Hrsg.): Die Moskauer Schauprozesse 1936 bis 1938, München 1963
- Pisarev, Sergei P.: Soviet Mental Prisons, in: Survey, Nr.3, 1977, S.175-180
- Plack, Arno: Die Gesellschaft und das Böse; Eine Kritik der herrschenden Moral, Frankfurt/M, Berlin, Wien 1979
- Pljuschtsch, Leonid: Im Karneval der Geschichte; Ein Leben als Dissident in der sowjetischen Realität, Wien, München, Zürich, New York 1981 (russ.Originalausg. 1977, engl.: History's Carnival, London 1979)
- Podjapolskij, Grigorij: O vremeni i o sebe, Frankfurt/M: Possev-Verlag, 1978
- Podrabinek, Alexander: Strafmedizin, hrsg.v. Deutsche Vereinigung gegen politischen Mißbrauch der Psychiatrie, Ismaring 1982 (russ.Originalausg.: Karatelnaja medicina, New York 1979; amer.: Punitive Medicine, Ann Arbor 1979)
- Political Abuse of Psychiatry in the USSR; An Amnesty International Briefing, hrsg.v. Amnesty International USA, New York, März 1983

- Politische Gefangene in der UdSSR; Ihre Behandlung und ihre Haftbedingungen, Frankfurt/M 1980
- Popovskij, Mark: Uprawljamaja nauka (Manipulierte Wissenschaft), London 1978
- Popper, Karl R.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd.2: Falsche Propheten - Hegel, Marx und die Folgen, Bern 1958 (engl.Ausg.: The Open Society and Its Enemies, II. The High Tide of Prophecy, London)
- Porter, Bruce D.: The USSR in Third World Conflicts; Soviet arms and diplomacy in local wars 1945-1980, Cambridge University Press, 1984
- Poser, Günter: Militärmacht Sowjetunion 1977; Daten-Tendenzen-Analyse, München, Wien 1977
- Potel, Jean-Yves: The Summer Before the Frost; Solidarity in Poland, London 1982
- Potichnyj, Peter J. (Hrsg.): Poland and Ukraine; Past and Present, Edmonton, Toronto 1980
- Pozsgai, Joseph: Führungsdefizit und Sowjetexpansion 1975-78, Bern 1978
- Prague Winter; Charter 77 and the Movement for Human Rights in Czechoslovakia, New York: US Helsinki Watch Committee, 1980
- Pravda, A.: Spontaneous Workers' Activities in the Soviet Union, in: Kahan, A., B.A.Ruble (Hrsg.): Industrial Labor in the USSR, New York 1979, S.333-366
- Pravdin, A.: Inside the CPSU Central Committee, in: Survey (London), Herbst 1974
- Presidential Study Commission on International Radio Broadcasting: The Right to Know, Washington 1973
- Prologue to Gdansk; A Report on Human Rights by the Polish Helsinki Watch Committee, New York, London 1981
- Protecting and Promoting Religious Rights in Eastern Europe and the Soviet Union; Hearing before the Committee on Foreign Relations, US Senate, Ninety-Eighth Congress, Second Session, June 12, 1984, Washington 1984
- Protokolle des Gerichtsverfahrens im Prozeß gegen: 1) das trotzkistisch-sinowjewistische Terrorzentrum, englische Ausgabe, Moskau 1936; 2) das sowjetfeindliche trotzkistische Zentrum, englische Ausg., Moskau 1937; 3) den sowjetfeindlichen 'Block der Rechten und Trotzkisten', engl.Ausg., Moskau 1938; deutsche Auszüge in: Pirker, Theo (Hrsg.): Die Moskauer Schauprozesse 1936-1938, dtv-Dokumente, Bd.146, 1963
- Proudhon, P.J.: Les confessions d'un révolutionnaire, Paris 1929
- Radygin, Anatolij: Das Leben in den mordwinischen Konzentrationslagern, München 1974
- Reddaway, Peter: The Attack on Anatoly Koryagin, in: New York Review of Books, 3. März 1983
- Reddaway, Peter: The Soviet Treatment of Dissenters and the Growth of a Civil Rights, in: Rights and Wrongs: some Essays on Human Rights, hrsg.v.Christopher R. Hill, London 1969, S.79-120

- Rees, David: Soviet Active Measures: The Propaganda War, in: Conflict Studies (London), Nr.169, 1984
- Rees, David: Soviet Preparedness, in: Conflict Studies, Nr.163, (ISC), 1984
- Reich, Walter: The Case of General Grigorenko: A Psychiatric Re-examination of a Soviet Dissident, in: Psychiatry, Vol.43, 1980, S.303-322
- Reich, Walter: The Case of General Grigorenko: A Second Opinion, in: Encounter, Vol.LIV,no.4, April 1980
- Revel, Jean-François: So anden die Demokratien, München,Zürich 1986 (franz.Originalausg.: Comment les démocraties finissent, Paris 1983)
- Revel, Jean-François: Die totalitäre Versuchung, Berlin 1976
- Révész, László: Frieden durch Gewalt; Träger und Ziele der kommunistischen Friedenspolitik, Bern 1978
- Révész, László: Die Legende vom Sozialstaat in Osteuropa, Bern 1978
- Révész, László: Recht und Willkür in der Sowjetpresse, Freiburg 1974
- Révész, László: Die Sprache als Waffe; Zur Terminologie des Marxismus-Leninismus, München,Rosenheim 1983
- Révész, László: Staat und Kirche im 'realen' Sozialismus; Recht und Wirklichkeit, Bern,München 1986
- Révész, László: Volk aus 100 Nationalitäten; Die sowjetische Minderheitsfrage, Bern 1979
- Rigby, T.H.(Hrsg.): The Stalin Dictatorship: Khrushchev's 'Secret Speech' and Other Documents, Sydney 1968
- Rolfes, Helmuth (Hrsg.): Marxismus - Christentum, Mainz 1974
- Rositzke, Harry: The KGB: The Eyes of Russia, New York 1981
- Ruane, Kevin: The Polish Challenge, British Broadcasting Corporation, London 1982
- Ruehl, Lothar: Rußlands Weg zur Weltmacht, Düsseldorf,Wien 1981
- Rupert, Raphael: A Hidden World, London 1963
- The Russian Intelligentsia, Boston 1960
- Sacharow, Andrej D.: Ausgewählte Texte, München 1986
- Sacharow, Andrej D.: Furcht und Hoffnung; Kampf für Freiheit und Menschenrechte, Wien,München,Zürich 1980
- Sacharow, Andrej D.: Mein Land und die Welt, Wien,München, Zürich 1975
- Sacharow, Andrej D.: Stellungnahme, Wien,München,Zürich 1974
- Sacharow, Andrej D.: Wie ich mir die Zukunft vorstelle; Gedanken über Fortschritt, friedliche Koexistenz und geistige Freiheit, Zürich 1968
- Sacks, M.: Work and Equality in Soviet Society, New York 1982
- Sagladin, W.W. (Gesamtredaktion): Die kommunistische Weltbewegung; Abriß der Strategie und Taktik, Berlin (Ost) 1973
- Sakharov, Andrei D.: Sakharov Speaks, London 1974
- Sartre, John-Paul: Between Existentialism and Marxism, London 1974
- Schafarewitsch, Igor: Sozialism kak jawlenie mirowoj istorii, Paris: YMCA-Press, 1977

- Schalamow, Warlam: Artikel 58, Köln 1967
- Schalamow, Warlam: Kolymskie rasskazy, London 1978
- Schapiro, Leonard: Die Geschichte der kommunistischen Partei der Sowjetunion, Frankfurt/M 1961 (engl.Originalausg.: The Communist Party of the Soviet Union, London 1960)
- Schapiro, Leonard: The Government and Politics of the Soviet Union, London 1977
- Schapiro, Leonard: The International Department of the CPSU: Key to Soviet Policy, in: International Journal, Winter 1976-1977
- Schapiro, Leonard: The Origin of the Communist Autocracy: Political Opposition in the Soviet State, First Phase, 1917-1922, London 1955
- Schapiro, Leonard: Totalitarianism in Foreign Policy, in: Kurt London (Hrsg.): The Soviet Union in World Politics, Westview Press, Colorado, 1980
- Schapiro, Leonard and Peter Reddaway (Hrsg.): Lenin: the Man, the Theorist, the Leader: a Reappraisal, London 1967
- Schellenberg, Walter: Memoiren, Köln 1959 (engl.Ausg.: The Schellenberg Memoirs, London 1956)
- Scheuch, Erwin K.: Zum Wiedererstehen der Erlösungsbewegungen, in: Erwin K. Scheuch (Hrsg.): Der Überdruß an Demokratie, Köln 1970
- Schiffrin, Abraham: Das Verhör; Die Arbeitslager in der UdSSR, Uhltingen 1977
- Schlögel, Karl: Der renitente Held; Arbeiterprotest in der Sowjetunion 1953-1983, Hamburg 1984
- Schlomann, Friedrich-Wilhelm: Operationsgebiet Bundesrepublik; Spionage, Sabotage und Subversion, München 1984
- Schneider, Eberhard: Breschnews neue Sowjet-Verfassung, Stuttgart 1978
- Schreiber, Erhard: Kritik der marxistischen Kommunikations- theorie, München 1984
- Schulgin, V.: Tri stolicy. Putieschestwie w krasnuju Rossiju, Berlin 1927
- Schurz, C.: Lebenserinnerungen, Bd.1, Berlin 1920
- Schwan, Alexander: Theorie als Dienstmagd der Praxis; Systemwille und Parteilichkeit - Von Marx zu Lenin, Stuttgart 1983
- Schwendtke, Arnold (Hrsg.): Arbeiter-Opposition in der Sowjetunion; Die Anfänge autonomer Gewerkschaften; Dokumente und Analysen, Reinbek bei Hamburg 1980
- Schwind, Fritz (Hrsg.): Gesetzgebung und Praxis in der UdSSR, Wien 1985
- Scott, E.J.: The Cheka, in: Soviet Affairs, St.Antony's Papers, Nr.1, London 1956, S.1-23
- Sejna, Jan: We Will Bury You, London 1982
- Senate Permanent Subcommittee on Investigations (SPSI), Committee on Governmental Affairs, Hearings (Anhörungen des Senats-Sonderausschusses für Ermittlungen, Ausschuß für Regierungsangelegenheiten), Mai 1982 (Washington)
- Shackley, Theodore: The Third Option, New York 1981

- Shanor, Donald R.: Behind the Lines; The Private War against Soviet Censorship, New York 1985
- Shifrin, Avraham: UdSSR; Reiseführer durch Gefängnisse und Konzentrationslager in der Sowjetunion, Uhlidingen 1980
- Shlapentokh, Vladimir: Love, Marriage, and Friendship in the Soviet Union; Ideals and Practices, New York 1984
- Shulman, Marshall D.: Stalin's Foreign Policy, Harvard University Press 1963
- Shulz, Richard H. and Roy Godson: Dezinformatsia: Active Measures in Soviet Strategy, Washington, New York 1984
- Shumuk, Danylo: Life Sentence: Memoirs of a Ukrainian Political Prisoner, Edmonton 1984
- Šik, Ota: Das kommunistische Machtsystem, Hamburg 1976
- Simis, Konstantin: USSR: The Corrupt Society, New York 1982
- Simon, Gerhard: Massenmedien in der Sowjetunion, in: Osteuropa (Stuttgart), Nr.3/1974
- Sinewirskij, N.: SMERSCH: god w stane wroga, Limburg 1948
- Singer, Ladislaus: Der ungarische Weg, Stuttgart 1978
- Sinowjew, Alexander: Die Diktatur der Logik; Über den gesunden Menschenverstand und die sowjetische Gesellschaft, München, Zürich 1985
- Sinowjew, Alexander: Kommunismus als Realität, Zürich 1981
- Sinowjew, Alexander: Die Macht des Unglaubens; Anmerkungen zur Sowjet-Ideologie, München 1986
- Skolimowski, Henryk: Polski marksizm, London 1969
- Smith, E.E.: Der junge Stalin, München 1969
- Smith, Edward Ellis: The Okhrana: the Russian Department of Police: a Bibliographie, Stanford 1967
- Smith, Hedrick: Die Russen; Wie die russischen Menschen wirklich leben, wovon sie träumen, was sie lieben und wie ihr Alltag wirklich aussieht, Bern, München 1976 (amer. Originalausg.: The Russians, 1976)
- Sofinow, P.G.: Otscherki istorij Wsierossijskoj tschreswytshajnoj komisji, 1917-1922 gg., Moskau 1960
- Solovjov, Oleg: Soviet Psycho-prisons, Norton, New York 1979
- Solschenizyn, Alexander: Der Archipel GULAG, Bd.1-3, Bern, München 1974-76
- Solschenizyn, Alexander: Der erste Kreis der Hölle, Frankfurt/M 1974
- Solschenizyn, Alexander: Ein Tag im Leben des Iwan Denissovitsch, in: Im Interesse der Sache, Darmstadt, Neuwied 1972
- Solschenizyn, Alexander: Die Nobelpreisrede, München 1973
- Solschenizyn, Alexander: Offener Brief an die sowjetische Führung (September 1973); Lebt nicht mit der Lüge (Februar 1974), Darmstadt 1974
- Solschenizyn, Alexander: Warnung; Die tödliche Gefahr des Kommunismus, Frankfurt/M, Berlin, Wien 1981
- Souvarine, Boris: Stalin. A Critical Survey of Bolshevism, London, New York 1939 (franz. Ausg. 1935)
- Soviet External Radio Broadcasts, 1970-1978, Washington: USIA Office of Research, 1979

- Soviet Intelligence and Security Services (SISS); A Selected Bibliography of Soviet Publications, with some additional titles from other sources, Vol.1, Washington: Congressional Research Service, 1972
- Soviet Political Psychiatry: The Story of the Opposition, London: International Association on the Political Use of Psychiatry, 1983
- Sowjetmacht der 80er Jahre; Sowjetische Globalstrategie und internationale Sicherheit, München 1981
- Spengler, Oswald: Der Untergang des Abendlandes, Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte, Bd.1-3, München 1919-23, (neue Ausg.z.B. 1979)
- Squire, P.S.: The Third Department: the Establishment and Practices of the Political Police in the Russia of Nicholas I, Cambridge 1968
- Stalin, J.W.: Werke (russ.), 13 Bde., Moskau 1946 ff. (nicht vollständig); deutsch: Werke, Berlin 1950 ff.
- Staszewski, Michał T.: Państwo a związki wyznaniowe w europejskich krajach socjalistycznych, Warszawa 1976
- Steinberg, I.J.: Nrawstviennyj lik revoluciji, Berlin 1923
- Sterling, Claire: The Terror Network, New York 1981
- Sterling, Claire: The Time of the Assassins, New York 1984
- Steven, Stewart: The Poles, New York 1982
- Stojanovic, Svetozar: Kritik und Zukunft des Sozialismus; Zwischen Ideal und Wirklichkeit, München 1970
- Stover, Eric and Elena O.Nightingale (Hrsg.): The Breaking of Bodies and Minds; Torture, Psychiatric Abuse, and the Health Professions, New York 1985
- Strauss, Wolfgang: Bürgerrechtler in der UdSSR; Ein Bericht in Dokumenten, Freiburg in Br. 1979
- Strauss, Wolfgang: Revolution gegen Jalta; Friedens-, Arbeiter- und Völkerkampf; Die ungelöste nationale und soziale Frage in Osteuropa, Berg am See 1982
- Stus, Vasyl: The Winter Trees, Brüssel 1970
- Stypulkowski, Z.: Invitation to Moscow, London 1951
- Sutton, Anthony: Western Technology and Soviet Economic Development, Stanford: Hoover Institution Press, 1968-71
- Suvorov, Viktor: The Liberators; Inside the Soviet Army, London 1982
- Swann, Sir Michael: The BBC's External Services Under Threat? Address to the Royal Society of Arts, 11.Januar 1978, London 1978
- Swianiewicz, Stanislaw: Forced Labour and Economic Development: an Enquire into the Experience of Soviet Industrialization, London 1965
- Swianiewicz, Stanislaw: W cieniu Katynia, Paris 1976
- Swiatlo, Jozef: The Inside Story of the Bezpieka and the Party (unveröffentlichtes Manuskript), o.O.u.J.
- Szaruely, Tibor: New House of the Dead, in: The Spectator (London), 23.August, 1969

- Tarsis, Valeriy: Ward 7: an Autobiographical novel, London 1965 (russ.Ausg.: Palata No 7, Frankfurt/M:Possev-Verlag, 1966)
- Tatu, Michel: Macht und Ohnmacht im Kreml; Von Chruschtschow zur kollektiven Führung, Berlin, Frankfurt/M 1967 (franz.Ausg.: Le pouvoir en URSS, Paris 1967, engl.Ausg.: Power in the Kremlin: from Khrushchev's Decline to Collective Leadership, London 1969)
- Taylor, John: Five Months with Solidarity; A first-hand report from inside Hotel Morski, Gdansk, London 1981
- Terelj, Josip: Offener Brief an den Vorsitzenden des KGB; Die Gefängnispsychiatrie von Sytschowka, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.Juni 1977
- Terelya, J.M.: Notes from a Madhouse, Baltimore 1977
- Tertz, Abram (eigtl.Siniawskij): Fantastic Stories, New York 1963
- Tertz, Abram: The Makepeace Experiment, New York 1965
- Theimer, Walter: Der Marxismus; Lehre-Wirkung-Kritik, Bern 1950
- Thiesen, Affonso Urbano: Lenins politische Ethik, München, Salzburg 1965
- Tillich, P.: Der Mensch im Christentum und im Marxismus, Düsseldorf 1953
- Tischner, Józef: Ethik der Solidarität; Prinzipien einer neuen Hoffnung, Graz, Wien, Köln 1982
- Tischner, Józef: Der unmögliche Dialog: Christentum und Marxismus in Polen, Graz, Wien, Köln 1982 (poln.Ausg.: Polski ksztalt dialogu, Paris 1981)
- Tocqueville, Alexis de: L'Ancien Régime et la Révolution (1856), in: Oeuvres complètes, Paris 1952
- Tocqueville, Alexis de: Recollections, New York 1970
- Tocqueville, Alexis de: Das Zeitalter der Gleichheit; Auswahl aus Werken und Briefen, Köln, Opladen 1967
- Tokaev, G.A.: Betrayal of an Ideal, London 1954
- Tolts, M.: Charakteristika niekotorych komponentow roschdajemosti w bolschom gorodie, Moskau: Statistika 1974
- Treml, Vladimir G.: Alcohol in the USSR: A Statistical Study, Durham, N.C., 1982
- Treml, Vladimir G.: Deaths from Alcohol Poisoning in the USSR, in: Soviet Studies, Nr.34, Oktober, 1982, S. 487-505
- Trotsky, Leo: Geschichte der russischen Revolution, Frankfurt/M 1960
- Trotsky, Leo: Nowyj kurs, Moskau 1923
- Trotsky, Leo: Stalin; Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg 1971 (amer.Ausg.: Leon Trotsky: Stalin: an Appraisal of the Man and his Influence, New York 1941)
- Trotsky, Leo: Die verraten Revolution, Frankfurt/M 1968
- Trotsky, Leo: My Life, New York 1930
- The Trotsky Papers, 1917-1922, The Hague - Paris 1971
- Tscheke: Materialy po diejatielnosti Tschreswytshajnoj Kommissji, Berlin 1922
- Tschernenko, Konstantin: Ausgewählte Reden und Aufsätze 1981-1984, Berlin (Ost) 1985
- Tschukowskaja, Lydia: Untertauchen, Zürich 1975

- Tuchatschewski: Der Kampf gegen die konterrevolutionären Aufstände (russ.), in: *Wojna i Revolucja /die Zeitschrift 'Krieg und Revolution'/*, Nr.7/8, 1926
- Tucholsky, Kurt: Briefe aus dem Schweigen 1932-1935, Reinbek 1977
- Tucker, Robert C.: Karl Marx; Die Entwicklung seines Denkens von der Philosophie zum Mythos, München 1963 (engl.Ausg.: *Philosophy and Myth in Karl Marx*, Cambridge 1961)
- Tucker, Robert C.: *The Soviet Political Mind; Studies in Stalinism and Post-Stalin Change*, New York 1963
- Tumarkin, Nina: *Lenin Lives! The Lenin Cult in Soviet Russia*, Cambridge, Mass., London 1983
- Udgaard, Nils Morton: *Der ratlose Riese; Alltag in der Sowjetunion*, Hamburg 1979
- Ulam, Adam B.: *Die Bolschewiki; Vorgeschichte und Verlauf der kommunistischen Revolution in Rußland*, Köln, Berlin 1967 (engl.Ausg.: *Lenin and the Bolsheviks: the Intellectual and Political History of the Triumph of Communism in Russia*, London 1965)
- Ulam, Adam B.: *Stalin; Koloß der Macht*, Esslingen am Neckar 1977 (amer.Originalausg.: *Stalin: The Man and His Era*, New York 1973)
- Uschakow, Alexander (Hrsg.): *Polen - Das Ende der Erneuerung? Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur im Wandel*, München 1982
- US Congress, House Permanent Select Committee on Intelligence (HPSCI), *Soviet Covert Action*, 96th Congress, 2nd Session, Washington 1980
- US Congress, HPSCI, *Soviet Active Measures*, 97th Congress, 2nd Session, Washington 1982
- US Congress, Senate Committee on the Judiciary, Subcommittee to Investigate the Administration of the Internal Security Act and other Internal Security Laws, (SIAISA), *Hearings on Abuse of Psychiatry for Political Purposes*, 26. September, 1972, New York 1973
- US International Communication Agency: *The Global Significance of the Occupation of Afghanistan by the USSR*, Washington
- US National Archives, *Miscellaneous Russian Record Coll.*, Call number 10 732, microcopy no. T 88, roll no. 1, list 57
- The USSR in the 1980s, Colloquium held 17th-19th January 1978 in Brussels, NATO-Directorate of Economic Affairs, Brüssel 1978
- Vasiljeva, E.: *Obraz Schisni gorodskoj semii*, Moskau: *Finansy i Statistika*, 1981
- Vassilyev, A.T.: *The Okhrana: the Russian Secret Police*, Philadelphia 1930
- Verfassung (Grundgesetz) der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Moskau 1977

- Verfassungsschutzbericht 1984, hrsg.v. Bundesministerium des Innern, Bonn 1985
- Vestnik NKWD (Nachrichten des NKWD), Nr.1/1917, Nr.21/22/1918
- Vladimirov, Lev: The Russians, New York 1968
- Völker in Ketten - Vorträge, gehalten an der Konferenz vom 13.-15.Januar 1978 in Luzern(über die Unterdrückung der nichtrussischen Völker in der Sowjetunion), Bern: Verlag SOI, 1978
- Volkow, Solomon (Hrsg.): Zeugenaussage; Die Memoiren des Dmitrij Schostakowitsch, Frankfurt/M, Berlin, Wien 1981
- Volnoje Slovo; Samizdat izbrannoje; Dokumentalnaja seria, wyp.1, Frankfurt/M 1972
- Voren, Robert van: Political Psychiatry in the USSR, in: Bukovsky Paper, No.1, Amsterdam 1983
- Voslensky, Michael S.: Nomenklatura; Die herrschende Klasse der Sowjetunion, Wien, München, Zürich 1982
- Wagenlehner, Günter : Das sowjetische Wirtschaftssystem und Karl Marx, Köln, Berlin 1960
- Wagenlehner, Günter : Staat oder Kommunismus; Lenins Entscheidung gegen die kommunistische Gesellschaft, Stuttgart 1978
- Warkoni, N.: Aufstand der Sklaven, in: Rheinischer Merkur, 15.Juni 1956
- Warkoni, N.: 500 Ukrainian Martyred Women, New York 1956
- Webb, Sidney and Beatrice: Soviet Communism: A New Civilization, London 1937 (2.Aufl.)
- Weissberg-Cybulski, Alexander: Hexensabbat; Rußland im Schmelztiegel der Säuberungen, Frankfurt/M 1951 (engl.Ausg.: Conspiracy of Silence, London 1951)
- Wer ist der Imperialist? , Stuttgart 1973
- Wettig, Gerhard: Der Kampf um die freie Nachricht, Zürich 1977
- Weydenthal, Jan B. de, Bruce D. Porter, Kevin Devlin: The Polish Drama: 1980-1982, Lexington, Mass., 1983
- Wheeler, Geoffrey: The Study of Soviet Central Asia Today, in: Middle Eastern Studies, Mai 1976
- White Paper on Czechoslovakia, hrsg.v. International Committee for the Support of Charter 77 in Czechoslovakia, Paris 1977
- Wieber, Eugen (Hrsg.): Chruschtschow - Jetzt und Einst, Pfaffenhofen/Ilm 1962
- Wilhelm, Donald: Creative Alternatives to Communism; Guidelines for Tomorrow's World, London 1977
- Wilson, D.(Hrsg.): Mao Tse-tung in the Scales of History, Cambridge 1977
- Witschel, Margaretha: Und dennoch überlebt; Acht Jahre in russischer Gefangenschaft, Wien, Köln, Graz 1985
- Wolf, Charles, Jr.: The Cost of the Soviet Empire, Santa Monica, Ca., 1983

- Wolf, Josef Maria de: Katholisch sein ist ein Verbrechen; Fakten und Dokumente über die offizielle Liquidierung der ukrainisch katholischen Kirche in der Sowjetunion und ihr Fortbestehen als Katakombenkirche, Köln 1986
- Wolfe, Bertram D.: The Great Blackout, in: Communist Totalitarianism, Boston 1961
- Wolfe, Bertram D.: Marx und die Marxisten; 100 Jahre Theorie und Praxis einer Doktrin, Frankfurt/M, Berlin 1968 (amer. Originalausg.: Marxism - One Hundred Years in the Life of a Doctrine, New York 1965)
- Wolfe, Bertram D.: Three Men Who Made a Revolution: Lenin-Trotsky-Stalin, New York 1948
- Wolin, Simon, Robert M. Slusser: The Soviet Secret Police, New York 1957
- Working Group on the Internment of Dissenters in Mental Hospitals (Hrsg.): Soviet Political Psychiatry: The Story of the Opposition, London 1983
- Woslenskij, Michail: Die DDR und friedliche Koexistenz, in: Deutschland - Archiv, Heft 10, 1975
- Woslenskij, Michail: Friedliche Koexistenz aus sowjetischer Sicht, in: Osteuropa, Heft 11, 1973
- Woslenskij, Michail: Klassenkampf, Kalter Krieg, Kräfteverhältnis, Koexistenz, in: Osteuropa, Heft 4, 1974
- Wynne, Greville: The Man from Moscow: the Story of Wynne and Penkovsky, London 1968
- Wyszyński, Stefan Kardynał: Zapiski więzienne, Paris 1982
- Xing-hu Kuo: Nordkorea - Ein fernöstlicher Gulag, Stuttgart 1983
- Yanov, A.: Détente After Breshnew: The Domestic Roots of Soviet Foreign Policy, Berkeley 1977
- Zaigrajew, G.: O niekotorych osobiennostjach profilaktiki pijanstwa, in: Soziologitscheskije Isledowanija, Nr. 4, 1983
- Zawodny, J.K.: Death in the Forest: the Story of the Katyn Forest Massacre, Notre Dame 1962
- Zbrodnia katyńska w świetle dokumentów, London 1980
- Zemcov, Ilja: Partia ili mafia? Razworovannaja respublika, Paris 1976
- Zemtsov, Ilya: The Private Life of the Soviet Elite, New York 1985

LEBENS LAUF

Ich wurde am 3. April 1957 in Jaskowice Legnickie (Polen) geboren. In den Jahren 1964 bis 1972 besuchte ich die Grundschule in Tarnow (Woiwodschaft Krakau), und in den Jahren 1972 bis 1976 das Hetman-Jan-Tarnowski-Gymnasium in derselben Stadt.

Im Mai 1976 machte ich in einer Klasse mit mathematisch-physikalischer Spezialisierung die Reifeprüfung und erhielt das Abitur.

In den Jahren 1976 bis 1981 studierte ich an der Mathematischen und dann an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Jagiellonen Universität, und im März 1981 absolvierte ich diese Krakauer Universität mit dem Magister der Philosophie.

Seit 1978 war ich in der oppositionellen Studentenbewegung tätig, u.a. war ich Herausgeber und Redakteur einer Untergrundzeitschrift und nach August 1980 - ein Mitgründer des 'Unabhängigen Studentenverbandes' (NZS) in Krakau.

Seit 1981 lebe ich in der Bundesrepublik Deutschland als asylberechtigter Flüchtling.

1982 nahm ich an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München ein weiteres Studium der Philosophie, Politischen Wissenschaft und Geschichte Osteuropas auf.

Meine Dissertation schrieb ich unter der Betreuung von Prof. Dr. Nikolaus Lobkowitz und Prof. Dr. Wladyslaw Bartoszewski.

Meine wissenschaftlichen Beiträge wurden in deutscher Sprache in den folgenden Zeitschriften veröffentlicht: Osteuropa (Stuttgart), Die politische Meinung (Bonn), Politische Studien (München). In polnischer Sprache publizierte ich z.B. im Magazin 'Kultura' (Paris).

